ACAD. LESEH.
2 DEZ 1922

Nr. 48 / 75. Jahrg.

Preis Mark 40.—

Kladderadatsch

Vertagung

Auf Wiedersehen in einigen Monaten!

B15
31407
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0815
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 3. Dezember 1922

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der Bezugspreis beträgt monatlich 160 M. freibleibend, zuzüglich
Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich Auslands-Zuschlag.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 3./12. 1922 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 4. Dezember

Wir bieten froh dem neuen Manne
Und hoffnungsvoll den Willkommengruß,
Indessen plagt man in Lausanne
Sich mit dem teuren Bosporus.

Dienstag, den 5. Dezember

Da sitzen sie vergnügt beisammen,
Die alle so unsagbar groß,
Und schüren die bekannten Flammen;
Bedrippt erscheint Venizelos.

Mittwoch, den 6. Dezember

Da streiten sie sich um den Knochen
Und zerren her und zerren hin;
Es haben sich auch schon berochen
Poincaré und Mussolin.

Wochenkalender

Donnerstag, den 7. Dezember

So manches stellt sich in Lausanne
Einstweilen etwas dunkel vor.
Doch eins ist sicher: Marianne
Ist mit John Bull beinah d'accord.

Freitag, den 8. Dezember

Erscheint der Pfad auch sonst recht steinig,
Zumal in puncto Bosporus —
In einem sind sich alle einig:
Daß Deutschland noch mehr blechen muß.

Sonnabend, den 9. Dezember

Gewiß, und gerne, will ich wetten,
Wird fortgeblecht und unbeirrt —
Ach, wenn wir soviel Blech nur hätten,
Wie in Lausanne geredet wird!

Kladderadatsch.

Glückauf!

Riecht's nicht reichlich infernalisch,
Wo es schillert blutigrot?
Man entrüstet sich moralisch,
Denn die Freiheit ist bedroht.
Welche ungeheure Kränkung!
Welch ein wildes Wutgeschrei!
Wirth versank in die Versenkung
Und auch sonst noch mancherlei.

Eine edle Irredenta
Tut sich gähnend auf von links;
Mit dem heiligen Parlamenta-
rismus in die Brüche ging's.
Breitscheid schnaubt begeistert „Kuchen!"
Unentwegt bleibt er und stark,
Und sein fürchterliches Fluchen
Schüttert uns durch Bein und Mark.

Nimm den Griffel, Frau Historie,
Zeichne auf mit Meisterhand,
Wie des Geistes edle Glorie
Über diesem Reichstag stand;
Wie gekocht sein eignes Breichen
Jeder, voll von Ruhmesdurst:
Erst komm Ich, dann das Parteichen,
Und das Vaterland ist Wurst.

Leucht' hinein mit hellem Feuer –
Noch vielleicht ist's nicht zu spät –
Du, der als ein Stern, ein neuer,
Am bewölkten Himmel steht!
Daß dein Werk dir wohl gerate,
Nimm zusammen alle Kraft –
Arbeit heißt ja doch der Pate
Deiner jungen Kanzlerschaft.

Tapfer wie Giordano Bruno
Hieltest du im Wirbel stand –
Halt' auch fürder, wackrer Cuno,
Fest das Steuer in der Hand.
Ob der Sturmwind auch gepfiffen,
Unerschüttert fand er dich –
Cuno, lat di nich verblüffen!
Alles andere findet sich.

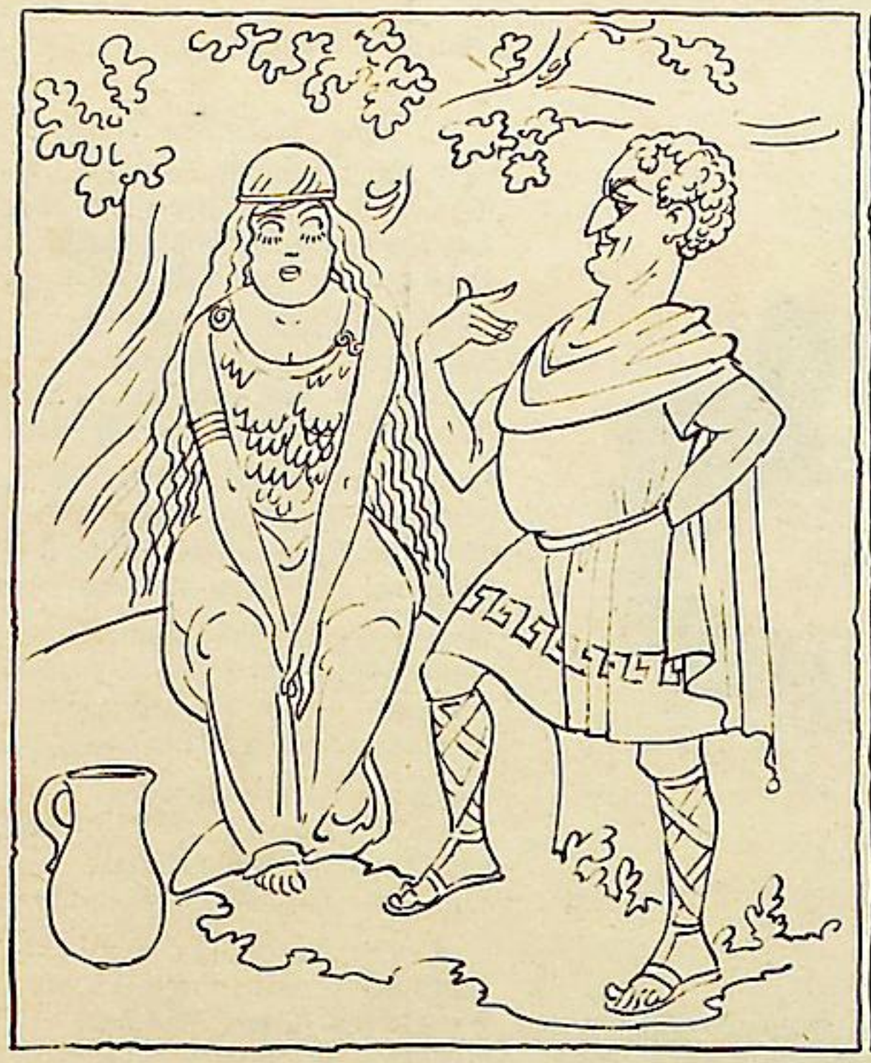
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0816
© Universitätsbibliothek Heidelberg

B17

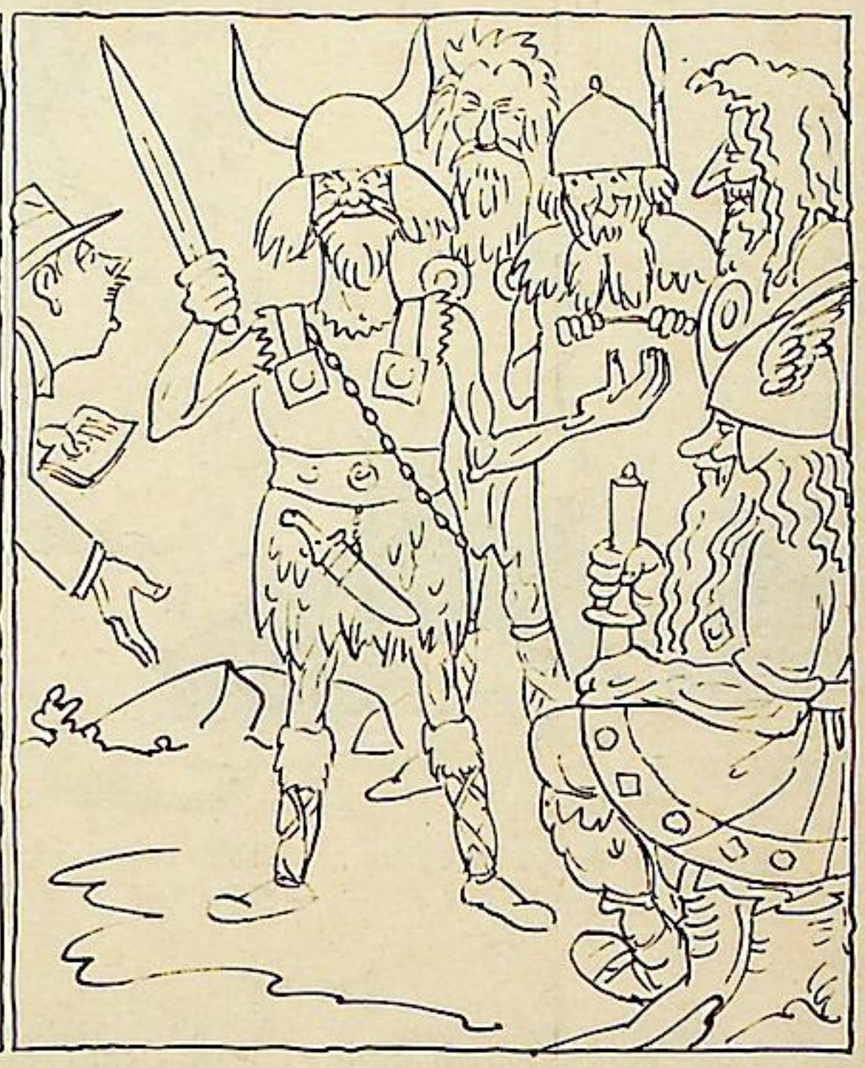
Flimmerbilder aus der Hermannsschlacht

(Kleists Hermannsschlacht ist soeben verfilmt worden.)



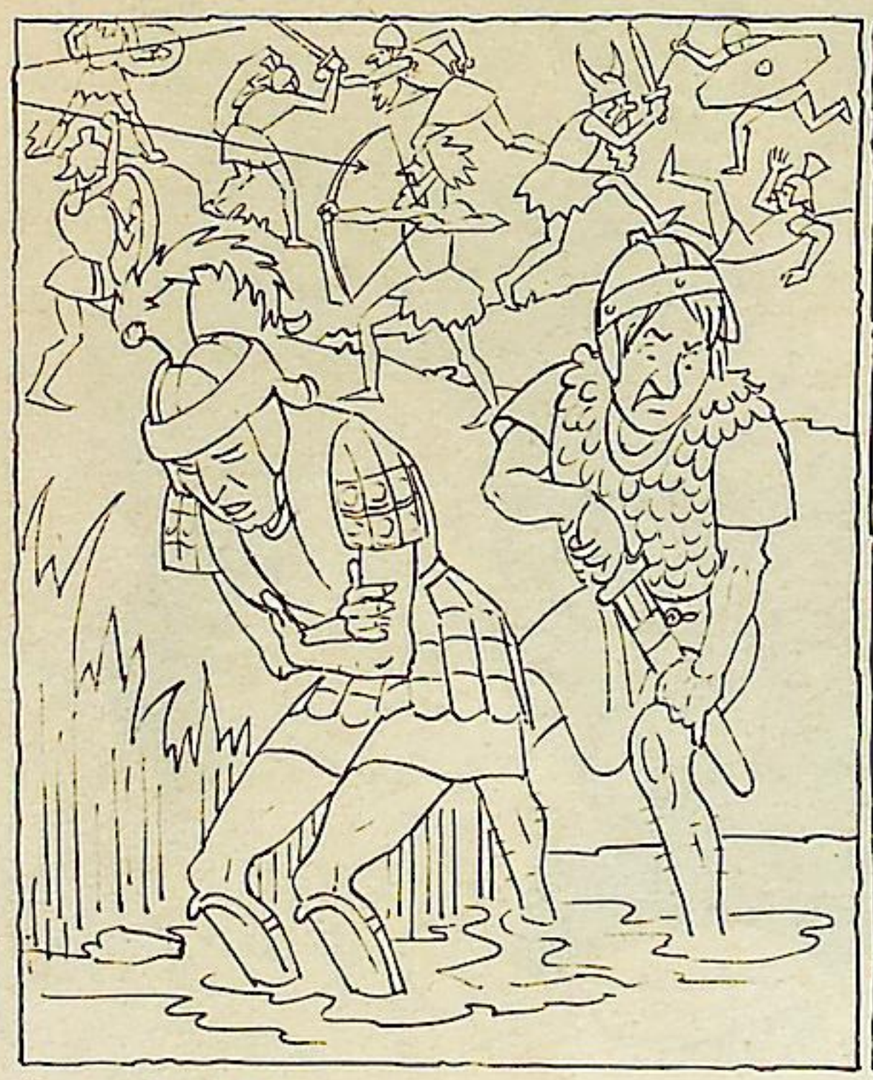
Gespräch zwischen Thusnelda und dem Römer:

„. . . Und dann kann ich Ihnen eine Adresse geben, wo Sie die Butter noch für 700 Mark kriegen."



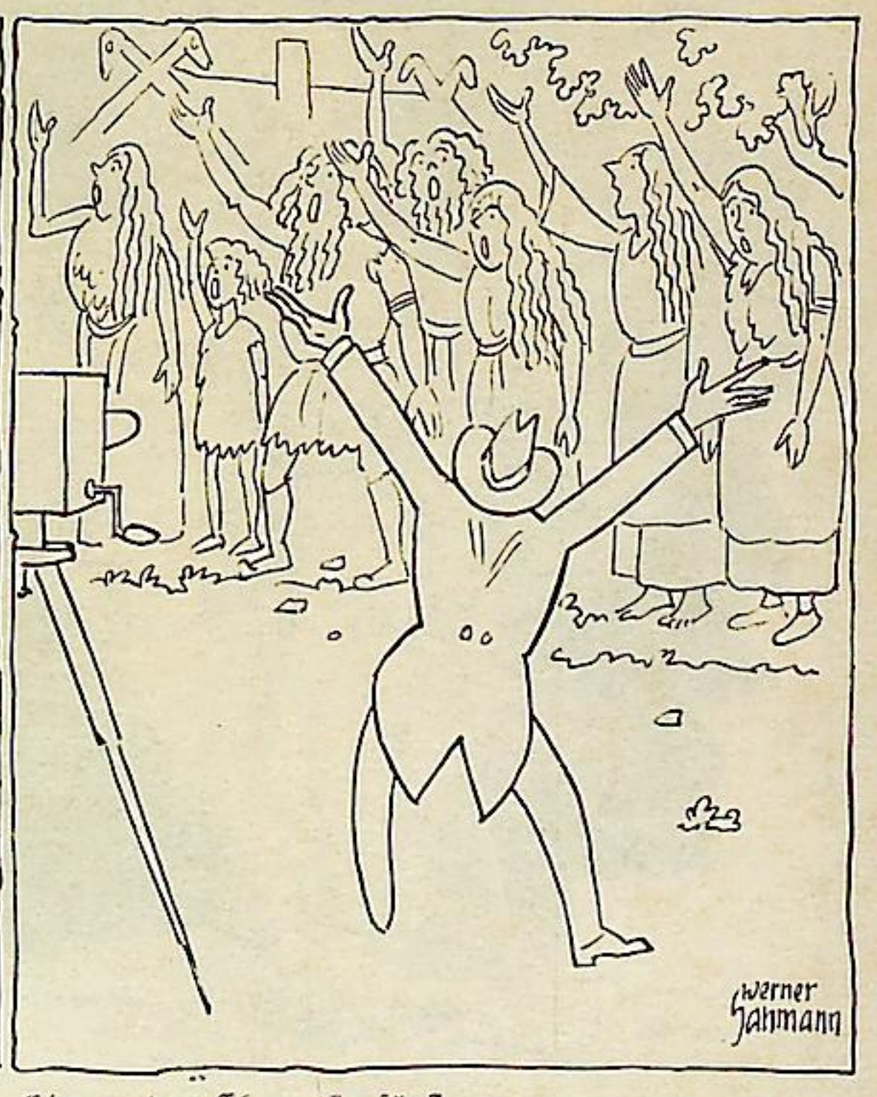
Kriegsrat:

„Mehr Ernst, mehr Würde, meine Herren! Sie sind hier im Kriegsrat der Cherusker und nicht auf dem republikanischen Bierabend."



Varus im Sumpf:

„Mensch, Lehmann, nun stoßen Se mir endlich das Schwert in den Rücken, sonst krieg' ich noch den Schnupfen."



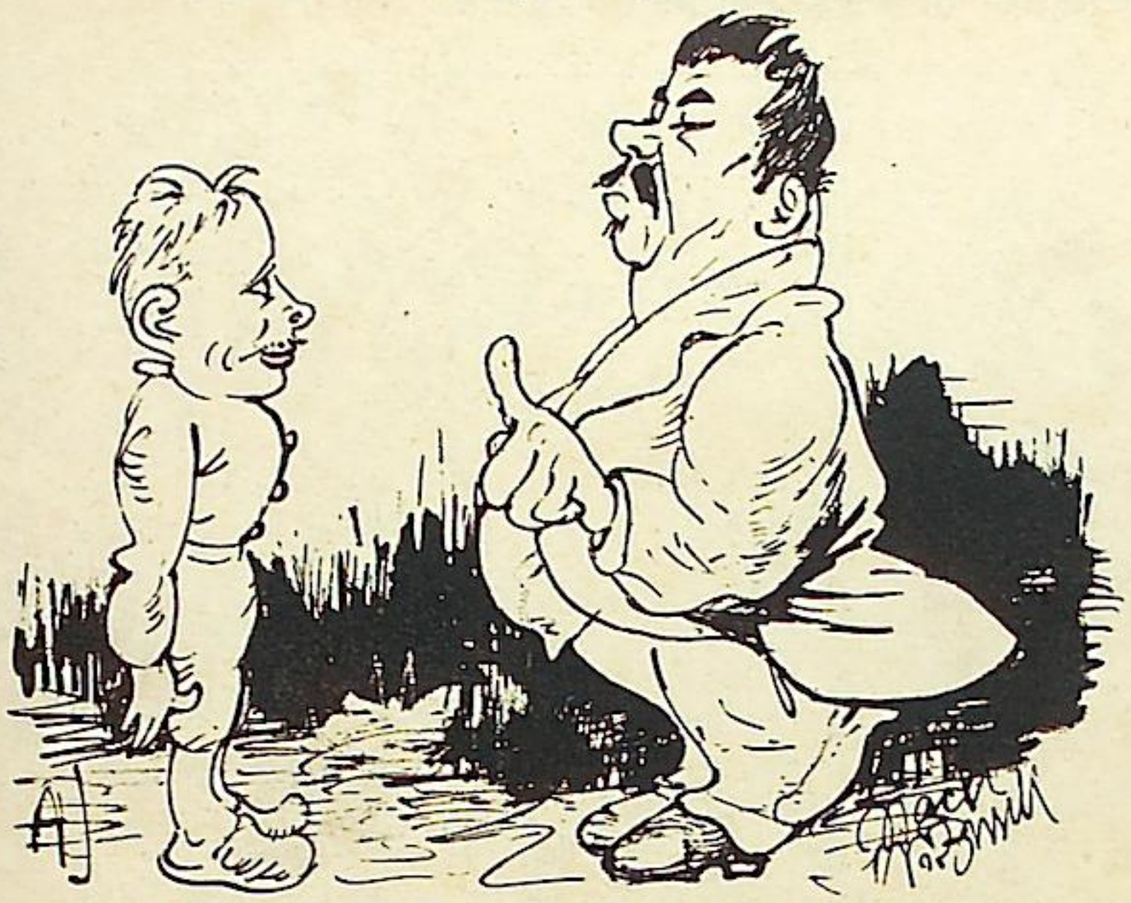
Einzug des Cheruskerfürsten:

„Jubeln Se, jubeln Se! Beim Einzug von Hermann müssen Se jubeln wie beim Abgang von Wirth."

3/408

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0817
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nach Busch



„Cuno, sag ich, sieh mich an,
Höre zu und merke auf!
Richte itzo deinen Lauf
Dahin, wo ich dir befehle . . ."

Busch.

Doch etwas

Wir haben, daß wir's frei gestehn,
Dem Wirth niemals viel nachgesehn
Und sind doch froh, — wer will's mißgönnen,
Daß wir ihm endlich nachsehn können.

Kladd.

Rechts und links

Wirth: „Der Feind steht rechts, ich sag's
und sing's."

— — — — — — — —

„Au weh, der Fußtritt kam von links!"

m. l.

Die Furcht vor Ledebour

Gern hätt' man sich (was wär' dabei
Gewesen?) auf den blum'gen Fluren
Der Liebe mit der Volkspartei
Ergangen — ohne Ledebouren.

Ganz sicher wäre im Verlauf
Der Krise die Gefühlsbetörung
Geglückt — doch Ledebour paßt auf
Und reizt die Wähler zur Empörung.

Seit er vor Jahren schwer und tief
(Weil sie ihn ruhig schlafen ließen)
Mal den Novembertag verschlief,
Pflegt er kein Auge mehr zu schließen.

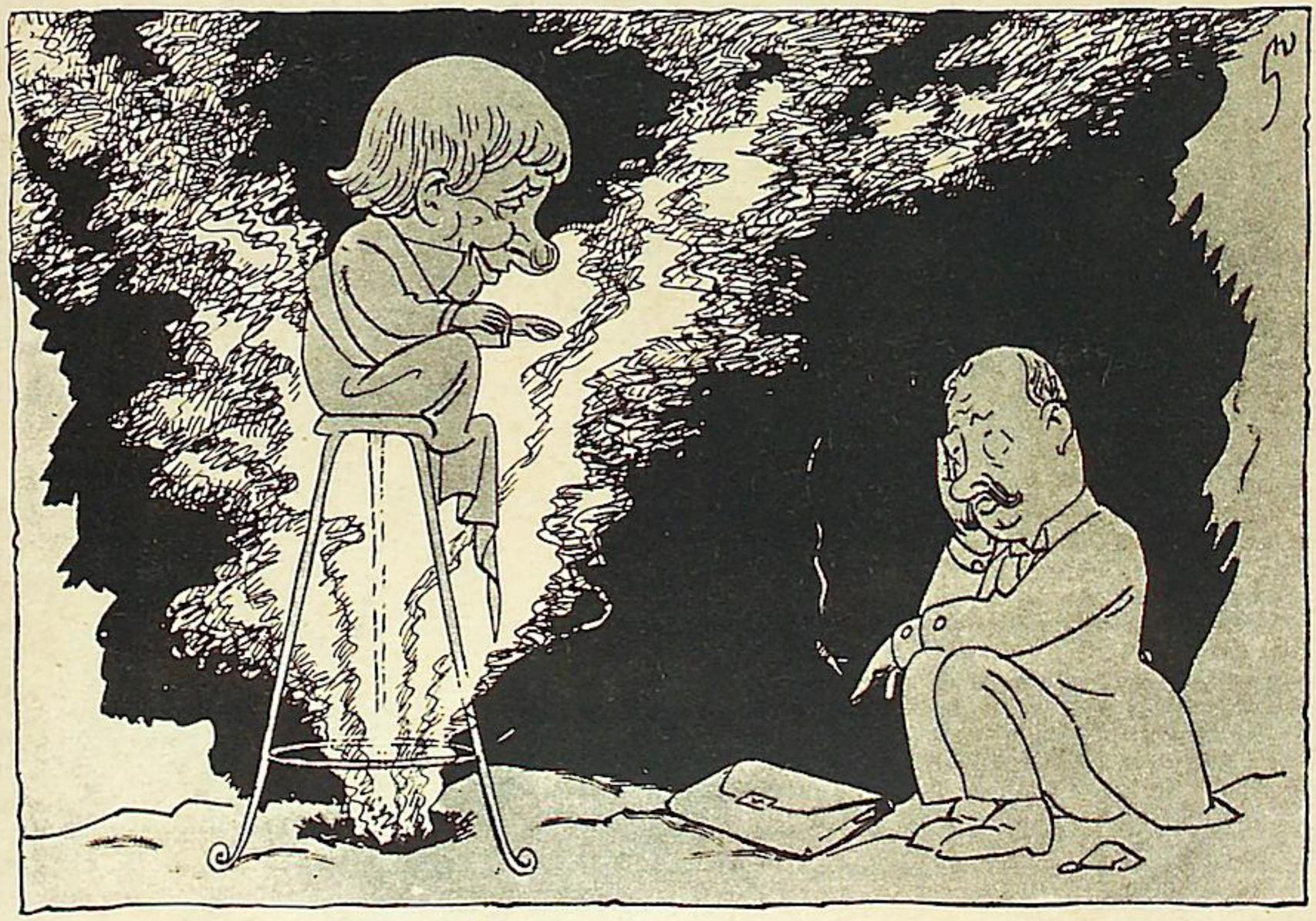
Geeinte Kraft hätt' sicherlich
Die deutsche Ladung in den Hafen
Gebracht — nu aber lieber nich!
Denn Ledebour geht nie mehr schlafen.

So lang' der alte Histrion
Laut knurrend seine Wachhundsrollen
Spielt, müssen der Koalition
Wir leider aus Mandatsangst grollen.

Doch seht ihr uns zur Extratour
Durchaus bereit, die ihr im Sinn hegt,
Sobald der Mime Ledebour
Mal eine Schlummer-Rolle hinlegt.

Timon der Jüngere.

Kladderadatsch als Kassanderich



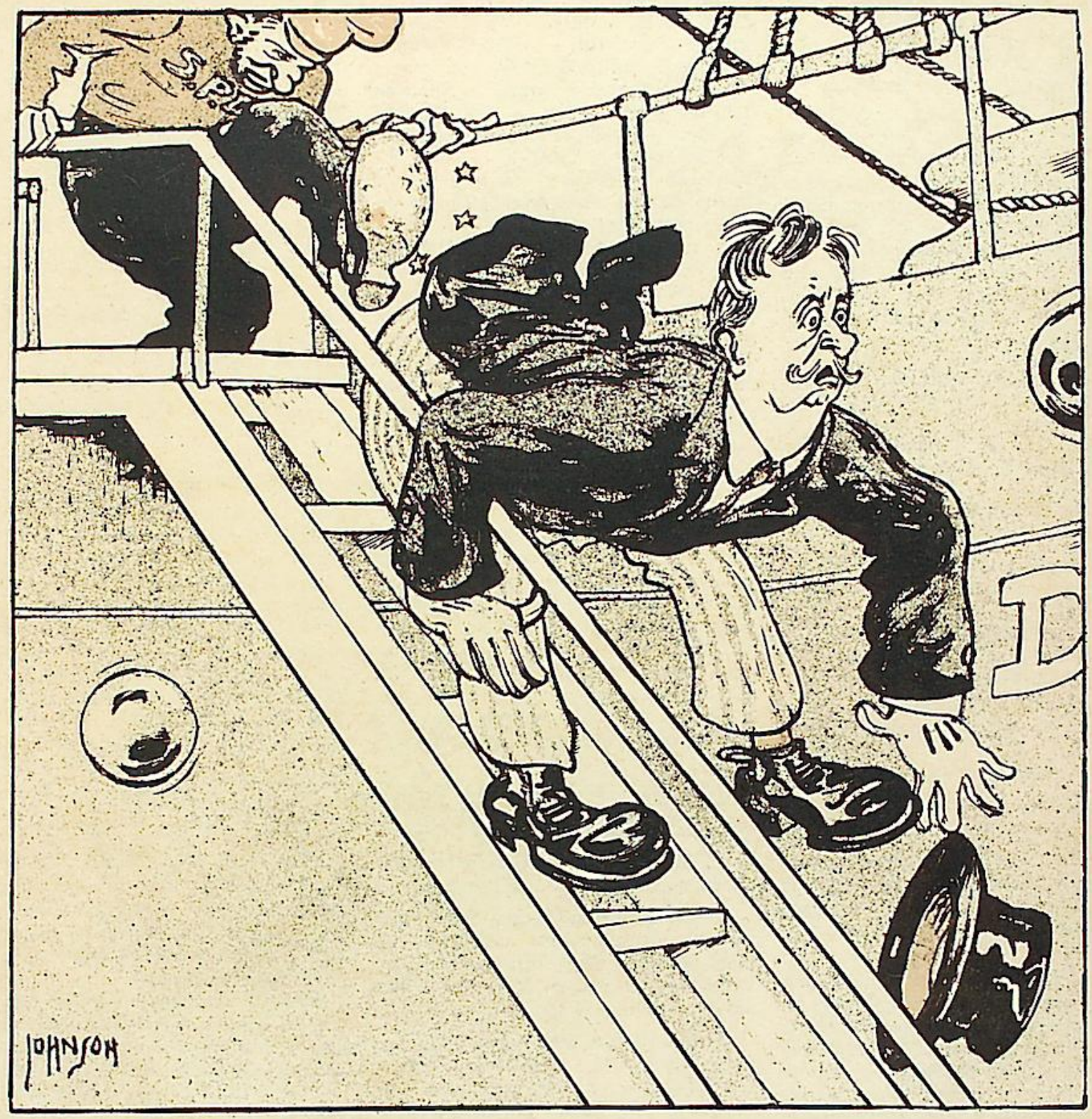
„So kommt es immer, guter Mann,
Wenn einer will, was er nicht kann!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0818

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zum Regierungswechsel



„Der Lotse verläßt das Schiff."

Du denkst, du wohnst in Groß-Berlin . . .

O Mensch, der heut du an der Spree
In Deutschland glaubst zu wohnen,
Beschau' die Heimat in der Näh —
Die Umschau wird sich lohnen.
Zum Beispiel in Charlottenburg,
O Bürger du, du denkst ja
Was Überholtes durch und durch —
Du wohnst in Rußland längst ja!

Und du, der du im Norden haust,
Im Osten hast die Bleibe,
Wenn du mal in das Grundbuch schaust,
So glaubst du, was ich schreibe.
Du setzt dich stracks auf den Popo,
Das Ding ist nämlich schnakisch —
Die Herrn Galizier haben „O",
Und „N" ist fast slowakisch.

Halb Schöneberg hingegen ist
Im Grund amerikanisch,
Und Wilmersdorf, in kurzer Frist,
Wird polnisch oder spanisch.
Im Zentrum sieht man fürchterlich
Zu allen Tageszeiten
Die Völker aller Zonen sich
Ameisenhaft verbreiten.

Ein Irrtum ist's — berichtigt ihn,
Der Wahrheit treuer Diener! —
Es wohnten heut' noch in Berlin
Tatsächlich die Berliner.
Berliner, du kannst ruhig ziehn
Von Hausstand jetzt zu Hausstand —
Du denkst, du wohnst in Groß-Berlin —
Du wohnst schon längst im Ausland! kek.

Angemessen

1. s. Als im Prozeß Franz ein Zeuge erklärte, solche Lumpen wie Franz gehörten ins Zuchthaus, wurde er ersucht, derartige Bemerkungen zu unterlassen. Sehr richtig! Nicht ins Zuchthaus gehören solche Lumpen, sondern ins Unzucht- oder Notzuchthaus.

Weshalb sie den Kopf nicht hängen lassen

(„Wir Sozialdemokraten schätzten Wirth, aber wir lassen nach der Trennung von ihm den Kopf nicht hängen.")

Verloren wir auch den Kollegen,
So bleibt uns die Treue der Massen.
Wir werden Wirthens wegen
Den Kopf nicht hängen lassen.

Längst sind uns ins Herz die strengen
Grundsätze Nürnbergs gegraben.
Auch wir lassen keinen hängen,
Den wir nicht haben. Timon der Jüngere.

3/409

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0819
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Schultze, du bist doch als „Bildungsschultze" bekannt. Wat meenten ejentlich die ollen Jriechen mit ihren „Hapax Legomenon"?

Schultze. Hm, ja — det war woll, wat eener von die Hapag jesagt oder jeschrieben hatte. Det jalt nämlich ville bei diese seebefahrene Natzjon.

Müller. Aha, also sozusagen een „Cunojramm". Na, drum ooch. r. s.

Schultze. Nanu haben wir uns den neuen Kanzler von de Waterkant' jeholt!

Müller. Det Water is schnuppe; de Hauptsache is: er kann't. m. l.

Kleines Abendgebet für sozialistische Kinder

Herzliebster Marx, ach, mach' mich fromm,
Daß ich in deinen Himmel komm'
Und morgen froh erwachen mag
Zum heiligen Achtstundentag!
Laß mich ein Kind sein unschuldsrot,
Schlag alle Rechtsgesinnten tot,
Vor allem aber halt' uns frei
Vom sündigen Gift der ††† Volkspartei!

r. s.

Die Schwierigkeiten einer Kabinettsbildung

m. br. Haben Sie überhaupt eine Idee — Werter Mußjöh — Von den Schwierigkeiten, die sich ergeben — In diesem politischen Affenleben — Wenn Sie sich bestreben — Auf der Insel Weihalaweho — Oder auch Borneo — Unter den Strahlen der Sonne, der milden — Ein Kabinett zu bilden — Von rotköpfigen Affen? — Das soll mal einer schaffen! — Das hat den Deibel im Magen — Darf man wohl sagen! — Das macht kein Vergnügen — Zusammenzukriegen — Und zueinanderzufügen — Die heterogensten — Und gar nicht schönsten — Affenexemplare — Daß Gott bewahre! — Das ist, wie erweislich — Sehr mühsam und scheußlich! — Denn mit diesen verbohrten — Mehr oder weniger langbeohrten — Langgeschwänzten — (Ob intelligent'sten?) — Quadrumanen — (Das kann man wohl ahnen) — Zu verhandeln — Und anzubandeln — Mit Hilfe von Zuckermandeln — Ob sie geneigt sich zeigen — Im Chore mitzugeigen — Zum Nutzen des Allgemeinen — O, da könnte man einen — Wutanfall kriegen — Das macht kein Vergnügen — Das ist um lang zu liegen! — Denn eh' nur ein Funke — In der Gehirntunke — Dieser Urwaldinsassen — Kann Feuer fassen: — Also eine Ahnung — Eine leise Mahnung — Die Geister packt — Das ist vertrackt! — Denn von den Affen jeder — (Es sträubt sich meine Feder) — Schwört nur auf seinen — Ausschließlichen, kleinen — Ganz antiquierten — Borneotisch-bornierten — Politischen Standpunkt! — Wo ist da ein Handpunkt! — Ein rettender Landpunkt! — Da heißt's kompromisseln — Es ist zum Bepisseln! — Und besonders, o weh, o! — Auf der Insel Borneo! — Ich schwör's bei der Juno! — O fragt nur Herrn Cuno!

m. br.

Unsere Hausfreunde an der Donau

Dem Wiener „Morgen" zufolge haben sich in der österreichischen Hauptstadt zahlreiche Spekulantennester aufgetan, in denen mit Berliner Häusern unter Vorlegung aller dazu gehörigen Dokumente geschachert wird, und zwar zu Preisen, die nur einen Bruchteil dessen erreichen, was in Wien selbst üblicherweise für gleichwertige Objekte bezahlt wird.

„Haben wir nicht immer gesagt, daß wir auf unsere österreichischen Verbündeten Häuser bauen können?" klang es stolz aus vaterländischen Berliner Kreisen. „Und jetzt kaufen sie sogar, um ihre Bundesbrüderlichkeit zu besiegeln, diese von uns gebauten Häuser zum fünften Teile der Herstellungskosten an und entheben uns dadurch der mühsamen und kostspieligen Verwaltungslast. Es ist doch etwas Wunderbares um die Nibelungentreue, die noch immer im Lande haust! Na, recht schöne Grüße von Haus zu Haus!" Timon der Jüngere.

Komödie der Irrungen im Himmel

(Eine Geschichte aus dem Jahre 19—?)

m. br. Und Gerhart Hauptmann war Goethe immer noch ähnlicher geworden; schließlich im Verlauf langer Jahre glich er ihm ganz genau aufs Haar, und da starb er.

— — — — — — — — — — —

„Ah — Exzellenz," so sprach, als Hauptmann vor der Himmelspforte Einlaß begehrte, der alte Petrus, der ihn für Goethe hielt und daher mutmaßte, daß der Dichter von einem kleinen Ausflug, wie ihn die Seligen öfters zu machen pflegen, zurückkehrte; „Sie haben sich ein wenig verspätet, Exzellenz!"

„Doctor honoris causa," verbesserte Hauptmann etwas kühl und schritt an ihm vorüber die goldene Treppe empor.

Oben, am Eingang zum großen Himmelssaal, eilte Eckermann etwas stürmisch auf den Ankömmling zu. „Ich habe Sie schon längere Zeit gesucht, Herr Geheimrat; Sie werden für einen Augenblick zum Großherzog gebeten."

Der Angeredete schien diese Aufforderung zu überhören.

„Na — nu," sprach Eckermann gedehnt; „sollte er gestern die kleine scherzhafte Äußerung Karl Augusts über seine „Iphigenie" übelgenommen haben? Merkwürdig!"

Dies war aber nur der Anfang der Komödie der Irrungen, stündlich wurde es toller. Schon hatte es sich herumgesprochen, daß Gerhart Hauptmann angekommen wäre, und Paul Schlenther, der begeisterte Hauptmann-Biograph, fiel natürlich bei der ersten Begegnung — Goethe um den Hals.

Dieser trat — seine Augen sprühten Blitze — einige Schritte zurück. „Wie komme ich denn zu diesem Vergnügen, mein Herr!" Denn auch im Himmel hielt Goethe stark auf den nötigen Abstand.

Paul Schlenther aber ließ sich nicht abweisen. „Gerhart, mein Gerhart!" rief er hell jubelnd. „Ich tanze, wie Pippa einst tanzte! Meine Freude ist überhimmlisch, göttlich!" Kopfschüttelnd, mit einer bezeichnenden Bewegung nach der Stirne, entfernte sich der Olympier.

Die Konfusionen aber nahmen kein Ende. Wenn der himmlische Postengel z. B. einen Huldigungsbrief des Goethe-Bundes dem Heros von Weimar übermitteln sollte, so brachte er das Schreiben sicher Gerhart Hauptmann; die Abrechnungen von den Berliner Theatern aber über die Hauptmann-Stücke bekam natürlich Goethe in die Hände, der sich nicht wenig darüber wunderte.

„Warum haben Sie sich eigentlich mit dem Großherzog erzürnt?" fragte Schiller, dem der sonderbare Vorfall an der Himmelspforte von Eckermann berichtet war, seinen Freund in Apoll.

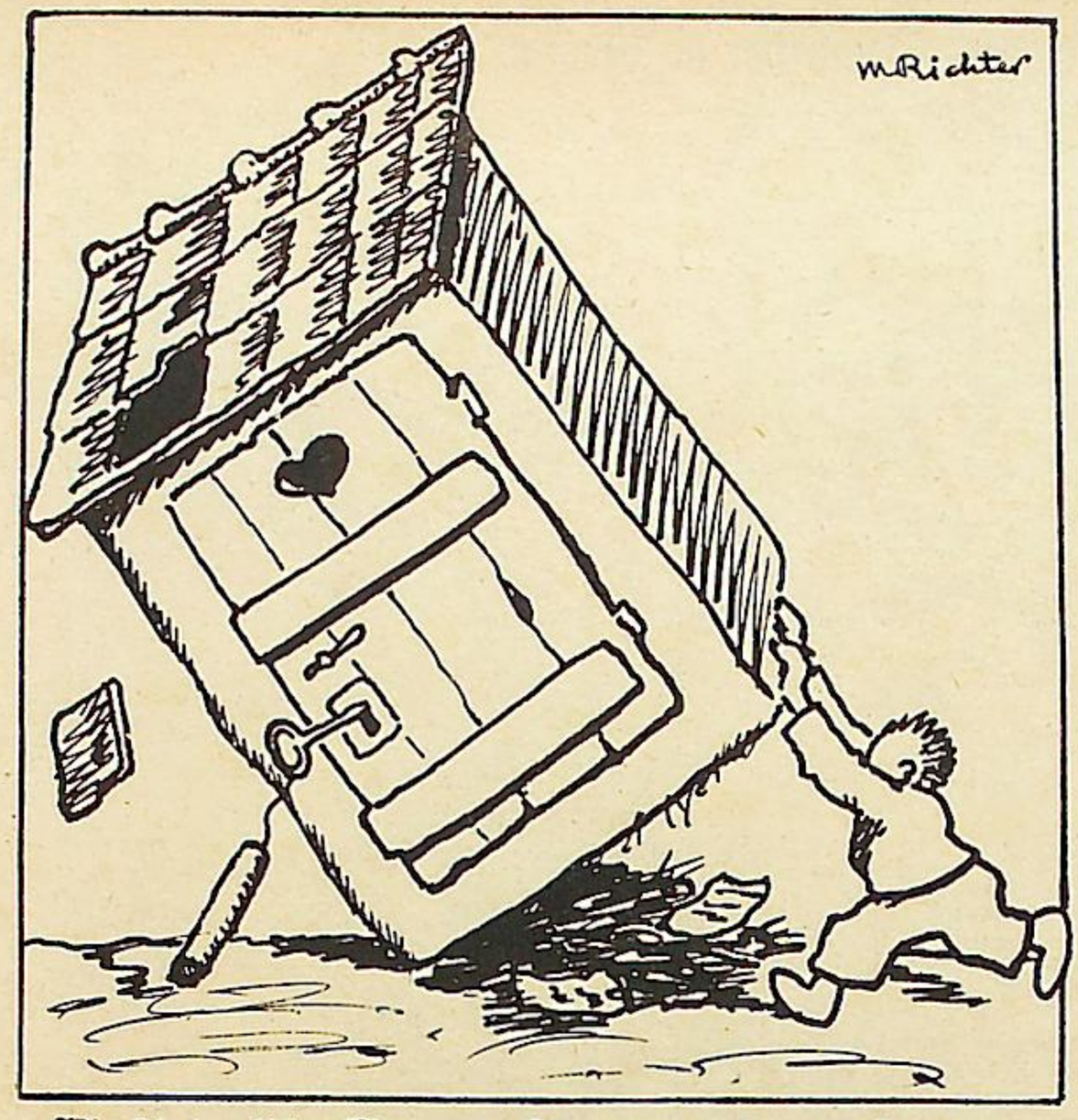
„Ist mir nicht im Traum eingefallen," erwiderte Goethe, bereits stark ergrimmt; „der ganze Himmel scheint ja närrisch geworden zu sein."

Eine Weile später trafen die beiden Doppelgänger auf einem Himmelskorridor zusammen. Hinter Gerhart Hauptmann schritt Schiller, um ihn, den er für Goethe hielt, auf den nahenden Gerhart Hauptmann aufmerksam zu machen.

Beide Dichter stutzten. Goethe fuhr sich mit der Hand über die Stirne und riß die Augen sperrangelweit auf; dann sprach er langsam: „Mir wird von alledem so dumm."

„Sehen Sie," flüsterte Schiller dem Gerhart Hauptmann ins Ohr; „er spricht, Ihnen zu Ehren, ein Zitat aus Ihrem „Faust". Der unermüdliche Schlenther aber, der das kleine arme „Hannele" an der Hand führte, um Hauptmann eine Huldigung darzubringen, näherte sich wiederum stark dem Goethe. Es kam zu ernstlichen Auseinandersetzungen, die Parteien und ihre Anhänger vermengten sich, ein unentwirrbarer Kuddelmuddel entstand. Keine Seele und kein Engel wußte mehr, wer Goethe und wer Gerhart Hauptmann war. Endlich kam Petrus hinzu, um Klarheit zu schaffen. Er nahm als Hilfsmittel einige Bilder der Berliner „Woche" und der „Illustrierten Zeitung" vor, auf denen Gerhart Hauptmann dargestellt war. Er beschaute sie lange und aufmerksam; dann griff er entschlossen Goethe heraus und sprach: „Dieser ist Gerhart Hauptmann! und dieser hier", er faßte Gerhart Hauptmann beim Arm, „dieser hier ist ganz bestimmt Goethe! Na — also!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0820
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Wie sich der kleine Moritz den Sturz eines „Kabinetts" vorstellt.

„Das steinerne Herz der Welt"

(Ein böser Yankee-Witz)

Mister Sam ist grausam von Humor;
Die Wallstreet — ganz ohne Scherz —
Die nennt der Yankee nach wie vor
Poetisch das „steinerne Herz"!

Er nennt sie das „steinerne Herz der Welt"
Das Zentrum von allem Geschehn;
Das Herz, das durch die Adern schnellt
Das Leben mit Gedröhn.

Er meint vor allem das rote Gold,
Das durch die Wallstreet rinnt,
Gleichwie das Blut durch Adern rollt,
Bald langsam, bald geschwind.

Bon! Mit dem „Herzen" der Vergleich
Uns wohl erfreulich dünkt;
Jedoch — oho — man merkt es gleich,
Daß der Vergleich sehr hinkt!

Das Herz pumpt zwar das Blut herein,
Doch gleichfalls zu unserem Glück —
Sonst würd's höchst unerfreulich sein —
Im Kreislauf auch wieder zurück.

Doch was zur Wallstreet mal reingerollt
Im Wechsel der Zeiten und Graus
An purem, rotem, gewichtigem Gold —
Das pumpt sie nie wieder aus! m. br.

Intra muros

r. s. Zeitungsnachrichten zufolge ließ der Vermieter der Geschäftsräume der rumänischen Gesandtschaft in Berlin wegen Streitigkeiten über die Mietszahlung dem Gesandten seine Bürotür zumauern. Diese eigenartige Blockade hat zahlreiche Leser unseres Blattes zu dichterischer Verherrlichung begeistert. Mehrfach wird versichert, daß der Gesandte sich hinter der Mauer „mau" fühle, andere vergleichen ihn mit einem „Mauerblümchen". Natürlich muß auch wieder der Anfang der „Glocke" herhalten, meist in der Form:

„Eingemauert im Büroraum
Sitzt der Mann, der uns gesandt",

während ihn ein anderer ausrufen läßt:

„Weh, steck ich in dem Kerker noch?
Verfluchtes dumpfes Mauerloch,
Wo man mir nimmt das Himmelslicht,
Weil an dem Mietsgeld es gebricht?"

und eine romantische Seele gar an „Ugolino im Hungerturm" und sein „Durchhalten" erinnert. Ganz im Gegensatz hierzu berichtet ein mit Mietsscherereien offenbar Wohlvertrauter, daß sich der Gesandte hinter der Mauer erst recht geborgen fühlen müsse:

„Eine Mauer um uns baue!
Sang der Mann der Wallachei."

Dann würde es also nicht stimmen, was mehrere versichern, nämlich:

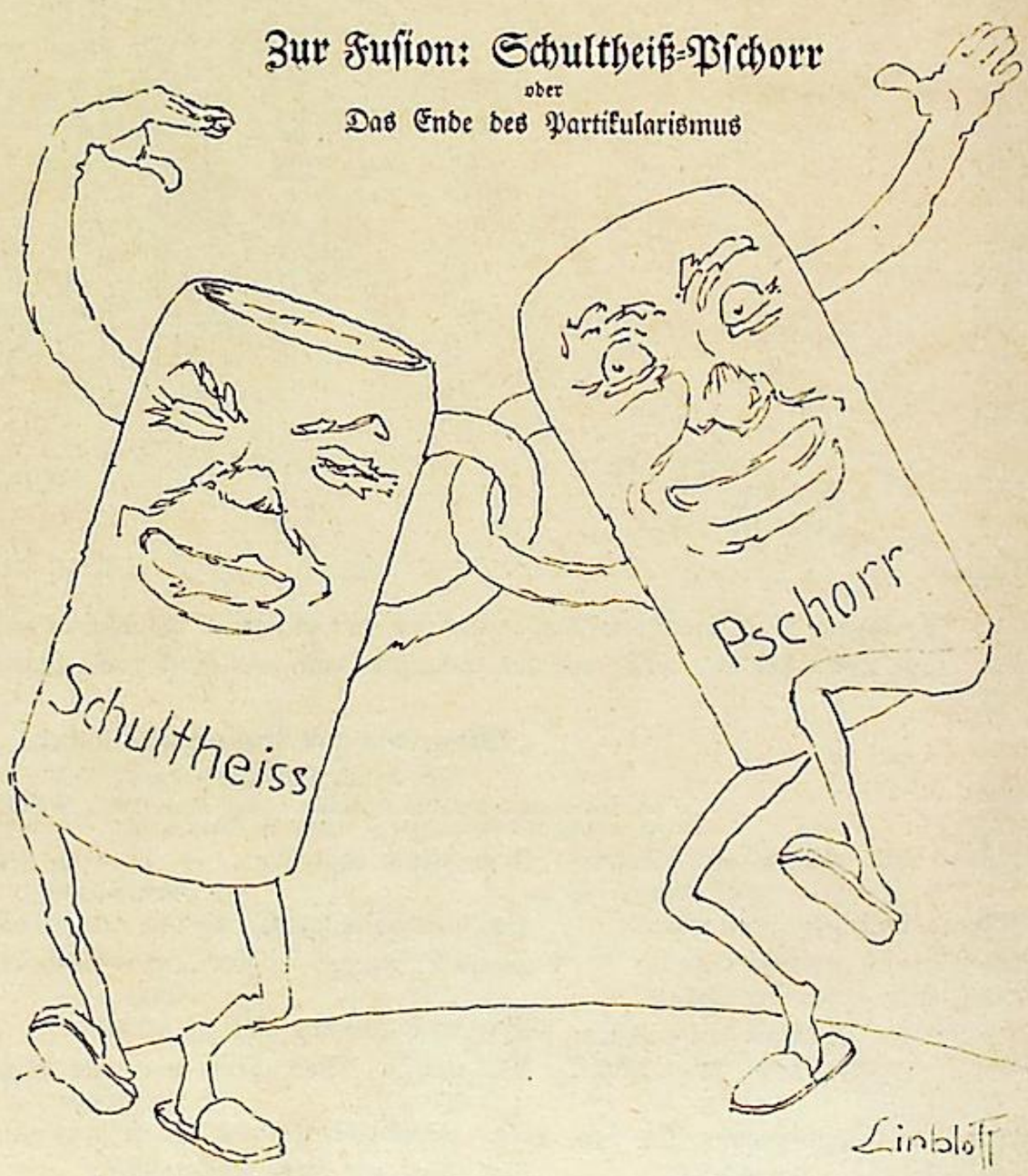
„Dahinter aber ist's fürchterlich,
Und der Mensch versuche den Hauswirt nich!"

Nun möge es aber jedenfalls genug sein mit den Einsendungen, sonst singen wir am Ende auch noch: „Eine Mauer um uns baue!"

Zur Fusion: Schultheiß-Pschorr

oder

Das Ende des Partikularismus

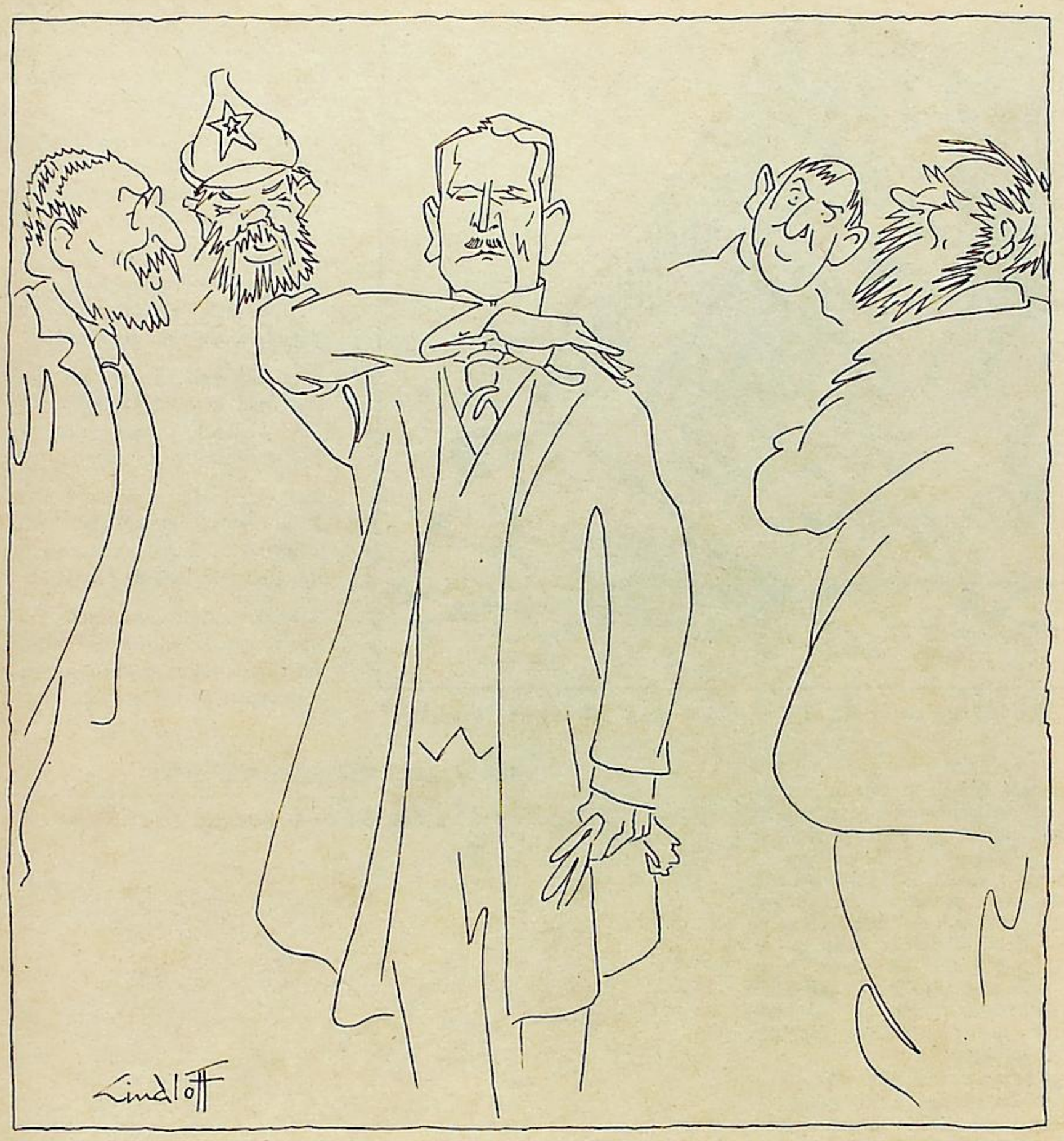


Und trennt uns zwei beide auch sakrische Wut,
Was macht's: Dös Bier is dicker als Blut!

3/410

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0821
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unser neuer Botschafter in Moskau



Der elegante Graf Brockdorff-Rantzau hat sich, wie es scheint, bereits bei den Machthabern der Sowjet-Regierung große Beliebtheit erworben; nur das Schneuzen mit dem Rockärmel verursacht ihm noch einige Schwierigkeit.

Wenn wir mit Sonnenlicht kochen!

(Ein nahes Berliner Zukunftsbild.)

(In der astronomischen Beobachtungsstation auf dem Berge Wilson in Kalifornien hat man den Versuch gemacht, mit Sonnenlicht zu kochen; die Versuche sollen befriedigend ausgefallen sein.)

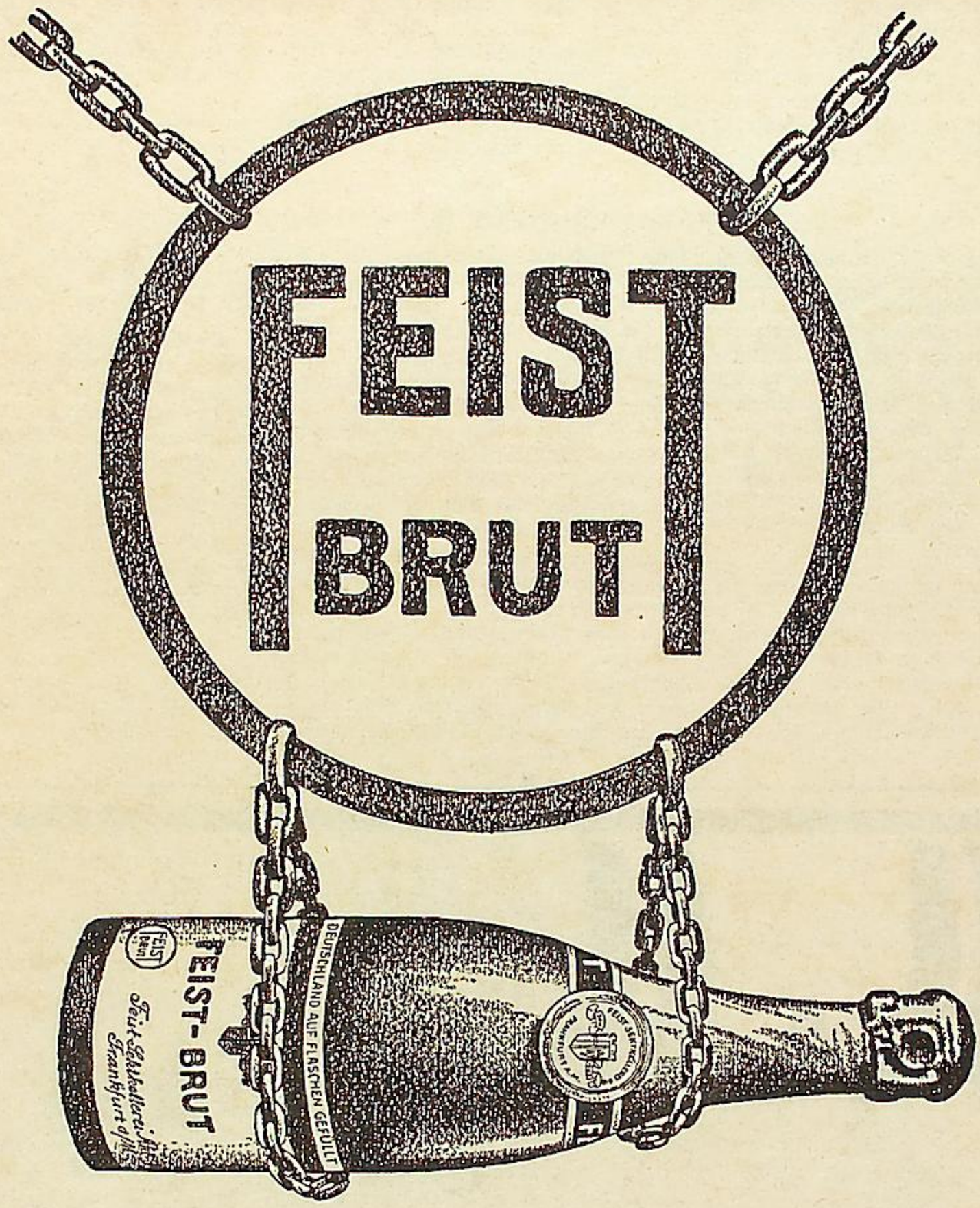
Und könnten wir wirklich mit Sonnenlicht kochen —
Was würde geschehen in kurzen Wochen?
Es würde natürlich gegebenen Falles
Begrüßt als Hilfe gegen den Dalles;
Und es würde der Magistrat von Berlin
Aus der Sonnenstrahlung den Nutzen ziehn
Und jedem ein Quantum verteilen zum Leben;
Als Modus könnte sich dies ergeben:
Wir würden also zu Anfang fröhlich
Mit Sonnenlicht kochen — und wären selig.

Doch schau, bald käme — o welch ein Graus! —
Der Sonnenlichtmesser zu uns ins Haus.
„Laut Rechnung" — wer darf der Behörde trotzen! —
„Ist diese Summe hier zu bekloßen."
Wir zahlen. Bald hört man mit Mißvergnügen:
Das Kubikmeter Sonnenlicht ist gestiegen!
Und zwar um einen Riesenposten.
Grund: Steigerung der Verwaltungskosten.
Trüb wird dein einst so frohes Gesicht;
Du sparst nun fleißig am Sonnenlicht.

Doch immer mehr wird die Sonne verteuert;
Du stehst verärgert und bemeiert.
Das Kubikmeter Sonnenlicht steigt gewaltig;
Deine Stirn wird düster und sorgenfaltig,
Und du weigerst dich schließlich in Dallesqualen,
Die geforderte Summe zu bezahlen.
Dann dreht dir der Sonnenmesser — schwapp —
Ganz einfach, mein Lieber, die Sonne ab.
Und du sitzt wie in der dustern Tonne:
Ohne „Gas", ohne „Strom" und ohne „Sonne"! m. br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0822
© Universitätsbibliothek Heidelberg

823



Fachmännisch wird ungesüßter Sekt als BRUT-WEIN bezeichnet.

So stellt auch

FEIST-BRUT

einen vollausgereiften herben (trockenen) SEKT in höchster Vollendung dar.

FEIST SEKTKELLEREI A.-G. FRANKFURT A. M.

Seit 1828.

Besichtigung der Kellerei-Anlagen ist gestattet.

3/411

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0823
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Abschied von Wirth

Nun, Josef, kehre heim in deine Schule!
Man warf mit Listen dich in eine Kuhle
Und zog dir aus den bunten Kanzlerrock.
Die Sozis, denen über Stein und Stock
Du einst gefolgt, sie streckten dich danieder —
Ach ja, jetzt kennst du, Josef, deine „Brüder"!
Dein Wirken war, du selber fühlst es ehrlich,
Auch für 'nen Zentrumskanzler etwas spärlich,
Doch wolltest du auf deine Art das Beste
Und hatt'st beim Abtritt noch 'ne schöne Geste:
Ein „Kabinett der Köpfe" war dein Ziel,
Die Köpfe nickten nicht — und deiner fiel!
Schon sah man neue Pharaos erscheinen,
Die wußten nichts von Josef und den Seinen,
Und da du selbst nicht wußtest ein noch aus,
Gingst du mit ehrner Festigkeit nach Haus.
Drum drück ich dir die Hand, stark, deutsch und bieder:
Leb wohl, mein Freund, und komm ... sobald nicht wieder! r. s.

Kleiner Briefkasten für Jedermann

r. s. Prakt. Arzt in A.: Sie schreiben uns: „Ich verfolge die Wandlungen des Dollarstands auf einer Bogenlinie, die ich mir nach Art der sogenannten Fieberkurven bei hitzigen Krankheiten angelegt habe. Die Ähnlichkeit wird immer größer, weil jetzt auch oft an demselben Tage die stärksten Schwankungen eintreten. Aber im ganzen geht es, wie beim Typhus, unentwegt nach oben." — Ach ja, bis plötzlich bei Erreichung einer gewissen Höchstzahl der Patient abschnappt und nichts von ihm übrig bleibt als seine Fieberkurve."

Notleidender Landmann: Ihre Jeremiade über die schlimme Lage der landwirtschaftlichen Erzeuger, namentlich über Leutemangel und hohe Löhne, gipfelt in den Fragen: „Wer hilft mir meine Schweinekartoffeln vergraben? Wer versorgt mir meine sieben Milchkühe?" — Also Sie klagen noch und haben sieben — gewiß nicht magere — Milchkühe? Aber da sind Sie ja sozusagen ein „Milchionär" oder, da das ja nicht mehr viel sagen will, ein „Milchiardär"!

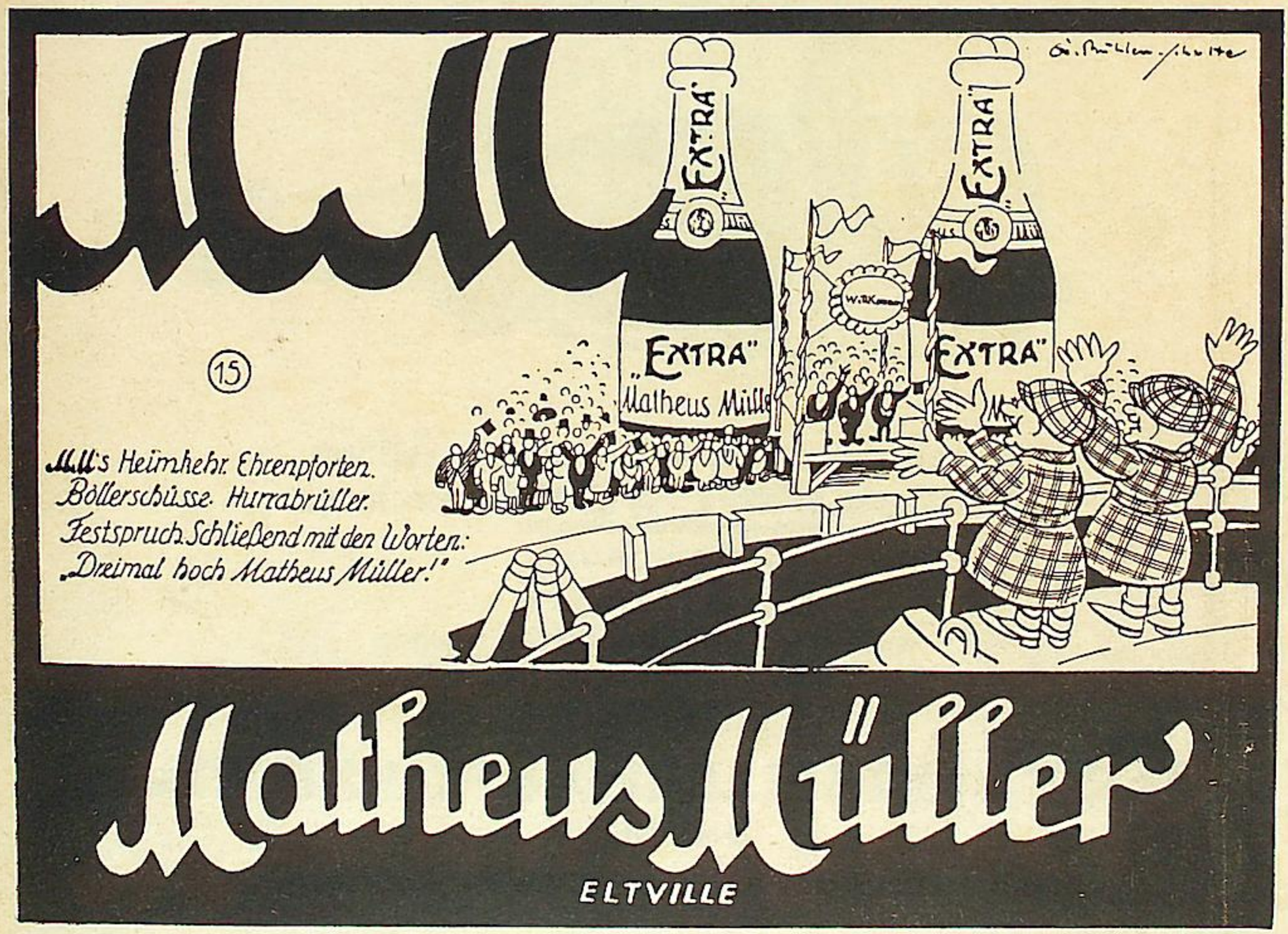
Röschen in Potsdam: Nein, eine „Tippelschickse" ist nicht eine Stenotypistin (Tippfräulein), sondern eine verkommene Landstreicherin; das Wort entstammt unserer Zukunftssprache, dem klassischen Jiddisch. Lesen Sie nur Frank Wedekind oder vielmehr — lesen Sie ihn lieber nicht!

Ein Geistesarbeiter: „Und wenn ich morgen bankerott bin," rufen Sie aus, „heute nachmittag trinke ich einmal eine Tasse echten Bohnenkaffee!! Ich dürste nach Anregung." — O, o, Sie verirrter Mokkapilger Sie! Wollen Sie die Einfuhr schädlicher Luxusware befördern, Sie luxusäugiger Genüßling? Wollen Sie nicht nur sich, nein, Deutschland auf den Luxushund bringen? Was Anregung! Stabilisieren Sie die Mark, das ist anregend genug.

Volkswirtschaftler in D.: Jawohl, Herr Loucheur will uns freundlichst jetzt schon bankerott erklären lassen; er schielt wohl nach einer fetten Konkursdividende. Wenn nun aber das Konkursverfahren aus Mangel an Masse eingestellt werden muß?

Angehender republikanischer Jurist: Gesetze, die nur „nach rechts" angewendet werden, gehören zu den privilegia odiosa der Römer; ihre Anwendung erfolgt nicht nach Rechts-, sondern nach Linksgrundsätzen. Das tut der Gerechtigkeit keinen — Radbruch.

Vielen Zweiflern: Ob Wirth, ob Hermes? Wer's auch sei, Er führt das Kalb zur Metzgerei.



Bemerkungen zur Sache

Herr Hänisch soll Regierungspräsident in Wiesbaden werden. Abgesehen von der Freude aller der Provinzen, die durch diesen Entschluß vor Herrn Hänisch bewahrt werden — in Wiesbaden ist Konrad zweifellos am Platz. Die Franzosen werden seine berühmten „urbanen Formen" zu schätzen wissen, die behagliche Fülle seiner Gestalt wird jede Erinnerung an Deutschlands Not fernhalten und besonders der bescheidene Vorrat Hänischs an nationalem Empfinden wird den Ansprüchen der Besatzungsbehörden vollauf genügen.

—

Es ist ganz unberechtigt, sich darüber aufzuregen, daß die Invaliden von 1870/71 nur 150 Mark monatlich = 40 Goldpfennigen an Unterstützung erhalten. Soll etwa die Republik des Herrn Ebert für die Torheit der alten Kämpen verantwortlich sein, daß sie ihre Knochen seinerzeit nach einer jetzt gänzlich veralteten Valuta für ihr Vaterland zu Markte trugen?

—

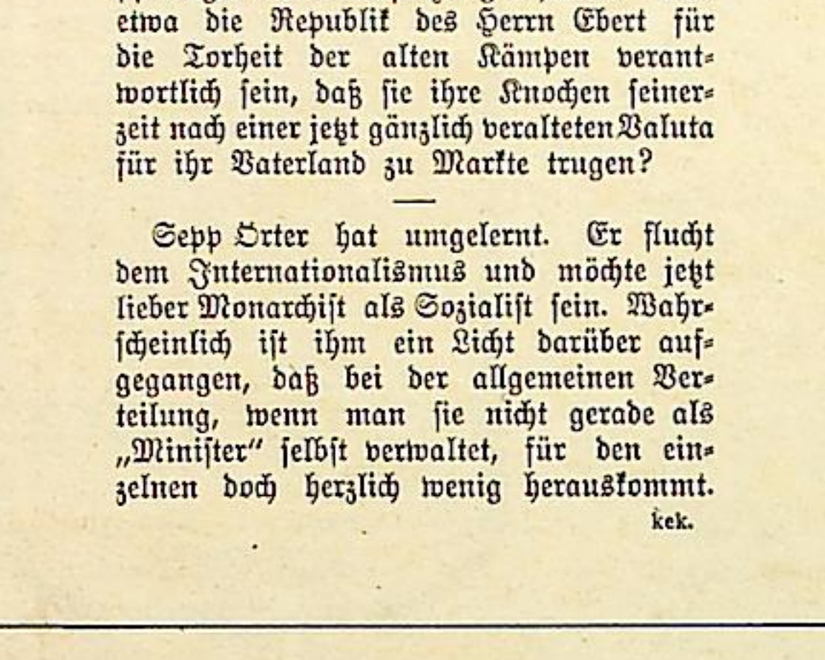
Sepp Oerter hat umgelernt. Er flucht dem Internationalismus und möchte jetzt lieber Monarchist als Sozialist sein. Wahrscheinlich ist ihm ein Licht darüber aufgegangen, daß bei der allgemeinen Verteilung, wenn man sie nicht gerade als „Minister" selbst verwaltet, für den einzelnen doch herzlich wenig herauskommt.

kek.

Roeckl-Handschuhe
Schönstes Weihnachtsgeschenk

Haut-
leiden, Schönheitsfehler, Mitesser, Pickel, Ausschlag, Flechte, Sommersprossen, Röte usw. Sichere Hilfe! Schriftliche Garantie! Preis: 150,—. Probe 75,—. Brosch. und Auskunft gratis durch
INSTITUT HERMES
München 64, Baaderstraße 8.

Bilz Sanatorium
Prospekt frei
Dresden-Radebeul
Erfolgreicher Winteraufenthalt.



Dr. Lahmann's
Gesundheits Stiefel

In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Eduard Lingel, Schuhfabrik A.-G., Erfurt.

3/412

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0825
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weinbrand * Steinhäger * Friderna * Goldwasser * St. Rhizoma * Boonekamp

Grossbrennereien Herford und Steinhagen i./W.

Neueste Fusion

m. br. Da wir Unterzeichneten, die Professoren Einstein und Steinach, vom deutschen Publikum leider immer wieder verwechselt werden, so haben wir uns, um uns nicht gegenseitig zu schädigen, entschlossen, unsere beiden, mit Recht berühmten Theorien zu vereinigen und eine gemeinschaftliche Firma unter dem Namen „Einsteinach" (Wissenschaftliche Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht) zu bilden.

Die Genossenschaft hat ihren Sitz in Wilmersdorf bei Berlin; ihre Satzung lautet: Die unter dem Namen „Relativitätsverjüngungstheorie zusammengefaßten beiden Theorien werden von beiden Geschäftsteilhabern ausgebeutet, dieses geschieht erstens dadurch, daß die Erläuterungen zur Relativitätsverjüngungstheorie von beiden Geschäftsteilhabern in Buch- oder Broschürenform verkauft werden dürfen.

Zweitens dadurch, daß beide Geschäftsteilhaber die Relativitätsverjüngungstheorie als Gegenstand von Vorträgen auf Gastreisen benutzen und mit erklärenden Lichtbildern versehen dürfen.

Drittens durch Veröffentlichung der Bilder aller Personen, die die vereinigte Relativitätsverjüngungstheorie bis zum letzten Rest durchstudiert und gründlich verstanden haben; die Bilder dieser Personen werden durch Kunstdruck vervielfältigt und als Ansichtskarten verkauft.

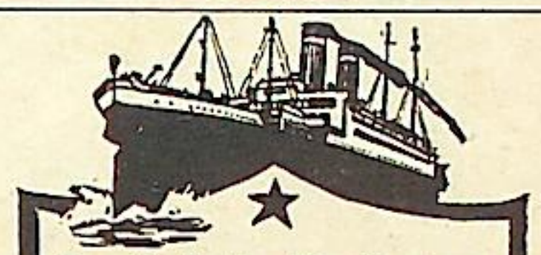
Viertens durch den Verkauf von Krawattennadeln und anderen von den Anhängern der Relativitätsverjüngungstheorie zu tragenden Abzeichen.

Fünftens: Erhält einer der Geschäftsteilhaber den „Nobelpreis", so nimmt auch der andere daran teil, und zwar bis zur vollen Hälfte.

Der Firmenname „Einsteinach" ist gesetzlich geschützt; Telegramm-Adresse „Einstach".

Das Stammkapital beträgt vorläufig 50 Millionen Mark fünfzig Pfennig. Den Illustrierten Zeitungen wird nur die gemeinschaftliche Veröffentlichung der Bilder beider Geschäftsteilhaber, nicht eines einzelnen, gestattet; ebenso darf nicht eine einzelne Theorie, sondern nur die von den Geschäftsteilhabern veröffentlichte und gesetzlich geschützte Relativitätsverjüngungstheorie für die Verfilmung benutzt werden.

Prof. Einstein. Prof. Steinach.



Regelmässige Verbindung
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer der United States Lines

NÄCHSTE ABFAHRTEN:
America.....29. Nov. 3. Jan.
President Roosevelt...30. Nov. 6. Jan.
President Harding ... 9. Dez. 17. Jan.
George Washington...13. Dez. 21. Feb.
Southampton u. Cherbourg 1 Tag später

Verlangen Sie Prospekte und Segellisten Nr. 110

UNITED STATES LINES

BERLIN W 8
Unt. d. Linden 1
und alle bedeutenden Reisebureaus
General-Vertretung:
Norddeutscher Lloyd, Bremen

856

Briefmarken
Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt. Albumliste gegen Einsendung des Portos.
S. Faludi, Berlin, Neue Bayreuther Str. 3. Gegr. 1893. Höchste Bezahlung für Ankauf.

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen

Fordern Sie
gegr. GA 1870
unsere künstlerisch ausgestattete Aufklärungsschrift über
„Gebra"-Tafelgeräte
aus Nickel, Messing und Alpacca.

Gebr. Arndt / Quedlinburg
Metallwarenfabrik.

Ihrem Freunde in Übersee
können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlung u. der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co.,
G. m. b. H.
Berlin SW 48.

Bevorzugen Sie
bei Bedarf die im „Kladderadatsch" angekündigten Waren

Für Weihnachten!

Parfümierte
Lysol Seife
Die hygienische Toilette – Seife
Schülke & Mayr A.-G.
Lysolwerke, Hamburg 39.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0826
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Dilemma des deutschen Zechers

Da ich in trüber Seelenqual
Empfand ein durstig Rühren,
So wollt' ich meinen Keller mal,
Wenn's möglich, komplettieren.

An Vater Rhein gleich auf der Stell'
Schrieb ich mit Herzensworten:
„Du, schick' mir doch ein Kistchen schnell
Von deinen feinsten Sorten!"

Die Antwort riß mich Trauerkloß
Aus meinem schönsten Schlummern:
„Bedaure sehr, der Herr Franzos
Sauft meine besten Nummern!"

An Fräulein Mosel schrieb ich kraß,
Im Bitten wohl erfahren:
„Schnell, senden Sie ein schönes Faß
Aus Ihren besten Jahren!"

„Sehr schmeichelhaft", gab sie zurück,
„Daß Sie mein Freund und Schätzer!
Doch ließ mir jetzt im Augenblick
Der Feind nur einen — Krätzer!"

Das klang mir reichlich sonderbar,
Bös saß ich auf dem Proppen;
Drum bat ich noch die Dame Ahr
Um einen edlen Troppen.

Sie schrieb mir, grade, wie sie's meint,
Kurz, bündig, klar und offen:
„Unmassen werden, guter Freund,
Von Niggern ausgesoffen!

Die Horde hier vom Senegal
Zecht meine besten Sorten;
Daneben eine Riesenzahl
Von Flaschen braucht — Herr Dorten."

Da fing mein Blut an mit Gewalt
Im Zorn herumzukreisen,
„O deutscher Gott, befrei uns bald
Von diesen — Rebenläusen!" m. br.

Roeckl-Handschuhe
Schönstes Weihnachtsgeschenk

Stein der Weisen
Das Original aller Nagelpoliersteine
— Überall erhältlich —
KOPP & JOSEPH, BERLIN W37
Potsdamer Straße 122

Morfium Alcohol
Schlafmittel usw. Entwöhnung ohne Zwang. Nervöse, Schlaflose, Entwöhnungskuren.
Kurheim Schloß Rheinblick Godesberg W 20 bei Bonn am Rhein Dr. Franz H. Müller.
Prosp. frei. Gegr. 1899.

SOENNECKEN
GOLDFÜLLFEDER
ALS WEIHNACHTSGESCHENK

Ältere Nummern des Kladderadatsch
d. h. solche aus dem Jahre 1921 und frühere, liefern wir, falls noch vorhanden, zum Preise von
je Mk. 5.—
zuzüglich Porto.
A. Hofmann & Co. G. m. b. H.
Berlin SW 48
Wilhelmstr. 9.

Tannhäuser
oder
Der Sängerkrieg auf der Wartburg
von D. Kalisch.
Preis 25.— Mark.
Ein lustiges Vortragsstück mit leichten Gesangnoten.
A. Hofmann & Co. G.m.b.H. ✦ Berlin SW 48

Wideburg & Sohn
Thüring. Rassehunde-Zuchtanstalt und Großhandlung
Eisenberg 3 in Thüring.
Alle Rassen Schutz-, Wach-, Salon- und Jagdhunde.
Versand zu jeder Jahreszeit unter weitgehender Garantie u. kulantesten Bedingungen. Für Preisliste 10,— Mark einsenden. Anfragen Rückporto beifügen.

Empfehlen Sie bitte den „Kladderadatsch" auch Ihren Freunden zum Bezug.

Das Haarwasser der Praktischen
die darauf achten, daß ihr Haarpflegemittel in jeder Beziehung praktische Werte aufweist. Sie wissen das seit 30 Jahren erprobte und bewährte Dr. Dralle's Birkenwasser zu schätzen, seinen inneren, soliden Wert und seine herrlich erquickende und belebende Wirkung.
Fordern Sie ausdrücklich Dr. Dralle's, die Originalmarke.

3/413

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0827
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Stillgelegt

Aus Österreich kommt, dies ist mir lieb,
Kunde, die uns froh bewegt:
Einen wichtigen Staatsbetrieb
Hat in Wien man stillgelegt!

Stillgelegt?? Der Spezialist
Wiegt das Haupt verwundrungsvoll,
Weil man sonst der Meinung ist,
Daß der Schornstein rauchen soll.

Trotzdem: neidvoll schaut und platt
Jetzt nach Wien die ganze Welt —
Denn die Notenpresse hat
Dort die Arbeit eingestellt!

werle.

Der Weihnachtsbraten

l. s. Wer von den Deutschen nicht gerade Schieber oder Revolutionsgewinnler ist, wird in diesem Jahre auf seinen Gänsebraten zu Weihnachten verzichten müssen.

Aber so ganz brauchen wir den Festbraten doch nicht zu entbehren.

Es stehen uns andere Leckerbissen in genügender Menge zur Verfügung, als da sind:

die fetten Enten, die gewisse Blätter ihren Lesern in großer Zahl vorsetzen;

die Bären, die ebendiese Zeitungen ihren Getreuen aufbinden;

das Schwein, das der Durchschnittsdeutsche heutzutage hat, wenn er überhaupt sein Leben fristen kann.

Wer weniger peinlich in bezug auf den Gaumen ist, findet noch andere schöne Tiere, die in gebratenem Zustande den Weihnachtstisch zieren können, z. B.:

den Kater, der die Sozialisten ob ihrer Erfolge nach und nach befällt;

den Pleitegeier, dessen schönste Exemplare wir allenthalben bewundern können;

die Aaskrähen, die das sterbende Deutschland in Scharen umflattern, usw. usw.

Roeckl-Handschuhe
Schönstes Weihnachtsgeschenk

HERZ

Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität

Flamuco-Künstler-Oelfarben
Flamuco-Tempera-Farben
Pastell „Bössenroth" (das einzig fixierbare Pastell!)
empfehlen als erstklassige Erzeugnisse:
Vereinigte Farben- und Lackfabriken
vorm. Finster & Meisner, München-W 12
Engros-Vertrieb für Deutsch-Österreich:
JOSEF SOMMER, WIEN I Am Hof, Drahtgasse 3
Engros-Vertrieb für die Tschecho-Slowakei und Ungarn:
MAX STEINERT Fabrik für chem. Produkte LEITMERITZ a. E.

Klio-Gold
Füllfederhalter
überall erhältlich

Klio-Werk
G. m. b. H.
Hennef a. d. Sieg

Humoristische Werke
Heinrich Schaeffer, Die alten Germanen . Gebd. 1.25
" " Auf der Walze . . . . Gebd. 1.25
Grundpreis 1.25 M. mal Schlüsselzahl (Dezember 1922 : 300) = Ladenpreis 400.— M.
Verpackung 3 M. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48.

Doppelkinn, stark. Leib u. Hüften, unschöne plumpe Waden, besonders häßlich wirkende dicke Fußgelenke beseitigt das ideale „Eta"-Zehrwachs. Ein neues, sehr wirksames Mittel, um an jeder gewünschten Stelle übermäßigen Fettansatz zu verringern. Originalpreis M. 288.—.
Laboratorium „Eta", Berlin W 180, Versand-Abteilung, Potsdamer Straße 32.

Leitz-Prismenfernrohre
für Jagd und Sport
Ernst Leitz-Optische Werke
Wetzlar.

BEYERS TINTEN

TAIFUN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0828
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Berlin. M. H.: In der „Neuen Badischen Landeszeitung" vom 25. September 1922 beginnt eine Veröffentlichung der Stadtgemeinde Mannheim mit folgenden Worten: „Die vorübergehende Knappheit an Zahlungsmitteln veranlaßt die Stadt Mannheim mit Genehmigung des Reichsministers der Finanzen Notgeld in 250 000 Stück Schweinen zu M. 1000 und 100 000 Stück Schweinen zu M. 500 herstellen zu lassen und auf Verlangen an Arbeitgeber, die sich zur anteiligen Haftung für Verluste verpflichten, zur Auszahlung von Löhnen und Gehalten abzugeben." Na solch ein Notgeld, das man auch verwursten kann, wollen wir uns gerne gefallen lassen.

Berlin. N.: „Der Bote aus dem Riesen-Gebirge" (Hirschberg) vom 31. August 1922 bringt folgende Meldung: „Die ‚Deutsche Allgemeine Zeitung' meldet aus Frankfurt neue Milliardenforderungen für die Rheinlandsbesetzung. Für Hoechst am Main fordern die Franzosen etwa 20 Unteroffizierswohnungen, eine Unteroffiziersmesse, ein maurisches Kaffee (!), ein Lazarettgebäude, einen Schulschießstand und ein Munitionsdepot." Der Versuch des „Boten aus dem Riesen-Gebirge", die französische Aussprache für „Schulschießstand" wiederzugeben, scheint hier nicht ganz geglückt und gibt den Lesern zu Mißdeutungen Anlaß.

Berlin. H. E. v. S.: Nr. 479 des „Berliner Tageblatts" veröffentlicht die Rede des Lloyd George in Leeds; unter anderem lesen wir: „England bleibe das einzige Land in Europa, das sein Budget vollkommen ausgeglichen habe. England beginne eben, dem Dollar auf gleichem Fuß ins Auge zu sehen." Es muß natürlich, um im Bilde zu bleiben, „ins Hühnerauge zu sehen" heißen.

Breslau. „Karlchen": In Nr. 327 der „Schlesischen Zeitung" lesen wir: „Ein solches Weib wer's krieget, kriegt einen Skorpion! Die Sonne, Sonnenstrahl mir gab, bringt sicher es noch an den Tag! K. Pl., Sonntagskind." Da diese Auslassung beim Erscheinen dieser Nummer des Kladderdatsch rätselhaft erscheinen möchte, so wollen wir bemerken, daß Nr. 327 der „Schlesischen Zeitung" am 15. Juli herauskam; es handelt sich also offenbar um einen durch besonderes Pech bei den Weibern verstärkten Sonnenstich allerschwerster Art.

Eibenstock. Dr. Th.: Nr. 187 des „Eibenstocker Tageblatts" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Tausendfältig Unglück" (von H. Hill); zum Schlusse heißt es: „Da trat ein Diener ein, um dem Hausherrn eine eben eingelaufene Depesche zu übergeben, und als Lord Alphington dieselbe gelesen, sagte er in unverkennbarer Erleichterung, wenn auch in tiefstem Ernst: (Schluß folgt)." Sehr richtig; hier konnte es nur, da von „unverkennbarer Erleichterung" bei dem Romanhelden gesprochen wird, „Schluß folgt", aber niemals „Forts. folgt" heißen.

Frankfurt a. M. R. O.: In einer Buchbesprechung der „Feder" vom 15. Oktober 1922 lesen wir: „Christian Herl, Das komische Universal-Problem und der Urkeim des Lebens. Köln-Nippes. Herl-Verlag. — Es ist eine dankbare Aufgabe, sich in diese schwer wissenschaftliche Asbeit zu vertiefen." Derartige Themen, wie z. B. Untersuchungen über den Urkeim des Lebens, passen nicht recht in unsere ernste Zeit.

Groß-Kloden b. Guhrau. v. L.: Daß in „Eingesandt" der Nr. 239 des „Liegnitzer Tageblatts" der Einsender G. Erber, Landwirt ohne Ar und Halm, sehr energisch bestreitet, daß es „Hornochsen von Landwirten" gäbe, hat uns viel Vergnügen bereitet.

Hanau. R.: Auf dem Abschnitt einer uns zugesandten Hanauer Zeitung (Name, Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich der Wochenspielplan des Stadttheaters Hanau; zum Schlusse heißt es: „In Vorbereitung befindet sich Gerhart Hauptmanns gewaltiges Schauspiel „Die Weber" und „Torquato Tasso" von Fr. v. Schiller." Eine hochwichtige Entdeckung! Also auch Schiller schrieb einen „Tasso". Es fehlt bloß noch, daß ein Goethescher „Tell" gefunden wird.

Herne (Westf.). E. S.: In Nr. 268 der „Herner Zeitung" wird der Paragraph 17 der Eisenbahn-Verkehrs-Ordnung besprochen; unter anderem lesen wir: „Die Reichsbahndirektionen sind angewiesen worden, die Notwendigkeit eines Nachtbetriebes in den Warteräumen zu prüfen; es soll jedoch dafür gesorgt werden, daß diese Wohltat nur Reisenden zugute kommt." Recht nette Zustände; aber immerhin dürfte es manchen Reisenden recht angenehm sein, ein Stück von „Berlin W. W. bei Nacht" auch in den staatlichen Warteräumen zu finden; natürlich muß dafür kräftig berappt werden.

Kiel. O. H.: Der „Tag" vom 12. September 1922 bringt den Bericht über die Oberschlesien-Feier in der Berliner Staatsoper; darin heißt es: „Nachdem unter Leitung des Intendanten von Schillings die Feier mit der Ouvertüre zu „Euryante" eröffnet wurde, sprach Ludwig Müller einen Prolog, dem der Monolog Dr. Hans Sachs aus den „Meistersingern", gesungen von Michael Bohnen, folgte." Warum wundern Sie sich darüber; der Schuhmachermeister Hans Sachs wurde doch, wie Sie auch wissen müßten, seiner schönen Dichtungen wegen von der Philosophischen Fakultät der Universität München zum Dr. h. c. ernannt.

Müllrose, Bez. Frankfurt a. O. B.: In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 19. Oktober 1922 befindet sich folgende Anzeige: „Vortragsbühne des Westens. Fröhliche Tonkunst. Frauenterzett: Alfred Bihler, Willy Jaeger, Max Kornbanek." Samiel hilf! Doktor Magnus Hirschfeld erscheine!

Potsdam. R. Der „Volksverband der Bücherfreunde" (Berlin W 50, Rankestr. 34) erfreut seine Mitglieder durch das entzückendste Kinderbuch, das zu denken ist. Adolf Propp hat Kopisch's „Hi-Ha-Heinzelmännchen" mit reizenden lebensprühenden, vielfarbigen Bildern versehen, ein Mann mit der Seele des Kindes und der sicheren Hand des Meisters. Es ist auch für Erwachsene ein Genuß, sich in dies von überlegenem Humor durchsonnte schöne Büchlein zu vertiefen. Ein prächtiges Weihnachtsgeschenk!

Potsdam. R. Arthur Rehbein, der rheinische Schlenderer, der in den „Wundern im Sande" die stillen Reize der Mark so meisterlich geschildert hat, zeigt diese Meisterschaft in seinem neuen Buch „Grün-weiß" (Verlag von Georg Westermann, Braunschweig). Unmittelbar tritt alles vor uns hin, was der unermüdliche Wanderer und Poet uns malt, Schwarzatal und Elgersburg, Wartburg und Lauenstein, Rudelsburg und Rennstieg, Schierke und der Brocken. Schärfe und Treue der Beobachtung des Großen wie des Kleinen, Lebensfrische und Naturwahrheit leuchten uns entgegen und alles ist durchsonnt von dem sonnigen und heiteren Herzen des Mannes, der die Stätten liebt, zu denen er uns führt.

Stuttgart. P. B.: Im „Stuttgarter Neuen Tageblatt" vom 6. Juli 1922 lesen wir: „Geislingen-St. Die Turnvereine von Geislingen und Altenstadt veranstalteten am Sonntag auf dem Sportplatz einen Schülerturntag. Die Schüler und Schülerinnen boten in Freiübungen, Geräteturnen und Wettlauf, Hoch- und Weitsprung ganz erfreuliche Leistungen und bemühten sich mit lebhaftem Eifer um den Siegerpreis. — Der Preis für Vollmilch wurde hier auf 7,60 M., für Magermilch auf 3 M. festgesetzt. —" Ja, was haben Sie denn daran auszusetzen; da die Vollmilchpreise heute leider allem die Krone aufsetzen, darf man sie auch ohne weiteres zusammen mit dem Siegerpreis für Turner nennen. — In derselben Zeitung (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich folgende Anfrage: „Dasj. blonde Fräulein im Dirndlkleid, das am Pfingstsonnt. nachm. 6.54 ab Bietigheim in Begl. e. Herrn mit hellgrauem Anzug nach Ludwigsbg. fuhr und dort ins Café Harré u. anschließ. ins Bahnhofhotel ging, wird um ein Lebenszeich. unt. Z. 4429 an die Tagblatt-Geschäftsstelle gebeten." Aber, zum Donnerwetter, die Adresse des jungen blonden Fräuleins im Dirndlkleid, das mit einem Herrn im hellgrauen Anzug ins Bahnhofhotel ging, müßte doch von dem sehnsüchtigen Liebhaber ohne weiteres zu ermitteln sein; am sichersten wohl aus dem Fremdenbuch des Bahnhofhotels.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 24. November 1922.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

LIKÖR JACOBINER

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.

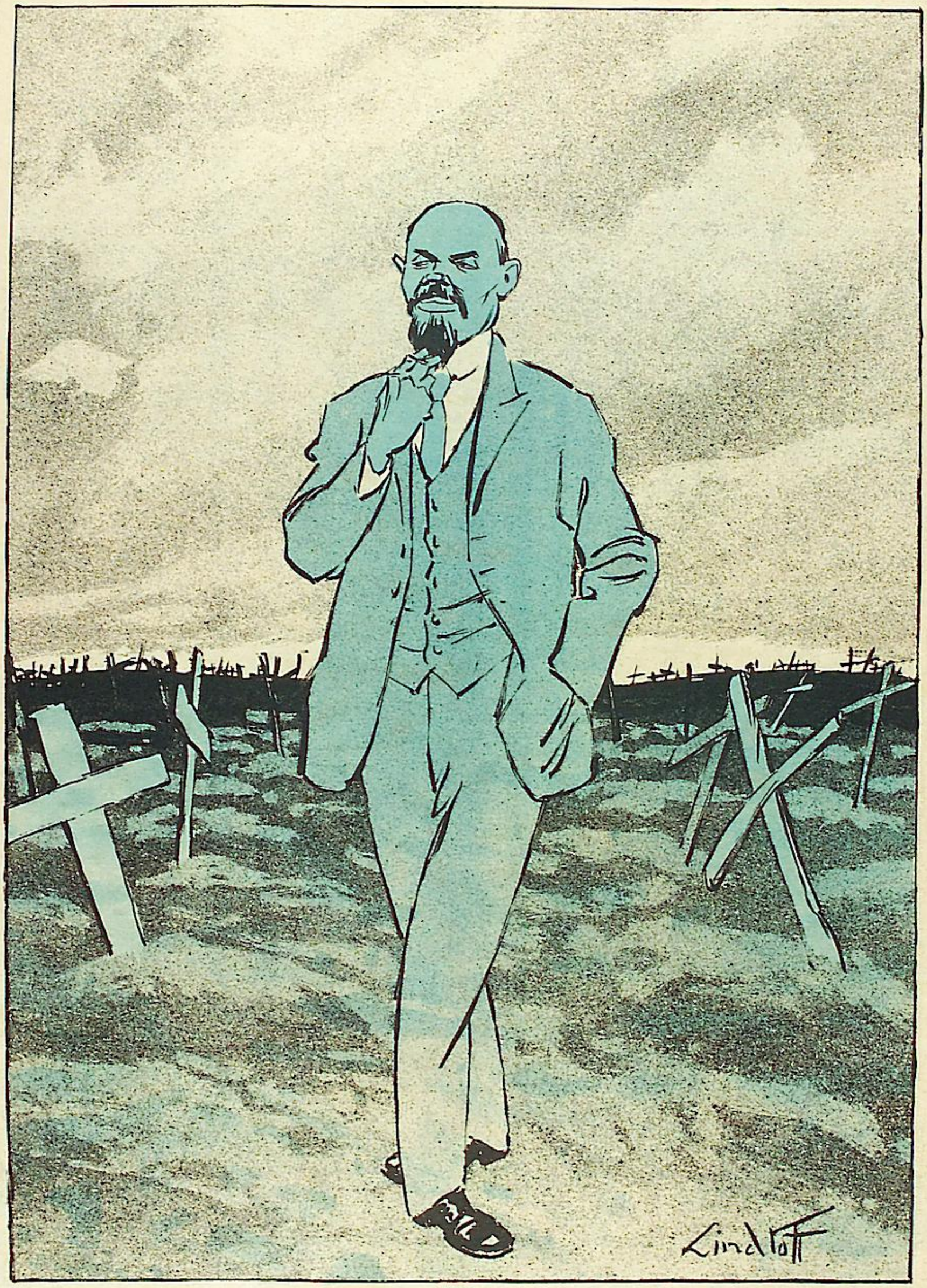
Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) freibleibend M. 150.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0829
© Universitätsbibliothek Heidelberg

830

Aber wie!

(Auf dem Kommunistenkongreß in Moskau lobte Lenin die kommunistische Wirtschaftspolitik und erklärte, daß sie auch den Hunger überwunden habe.)



Lenin: „So, den Hunger hätten wir überwunden!"

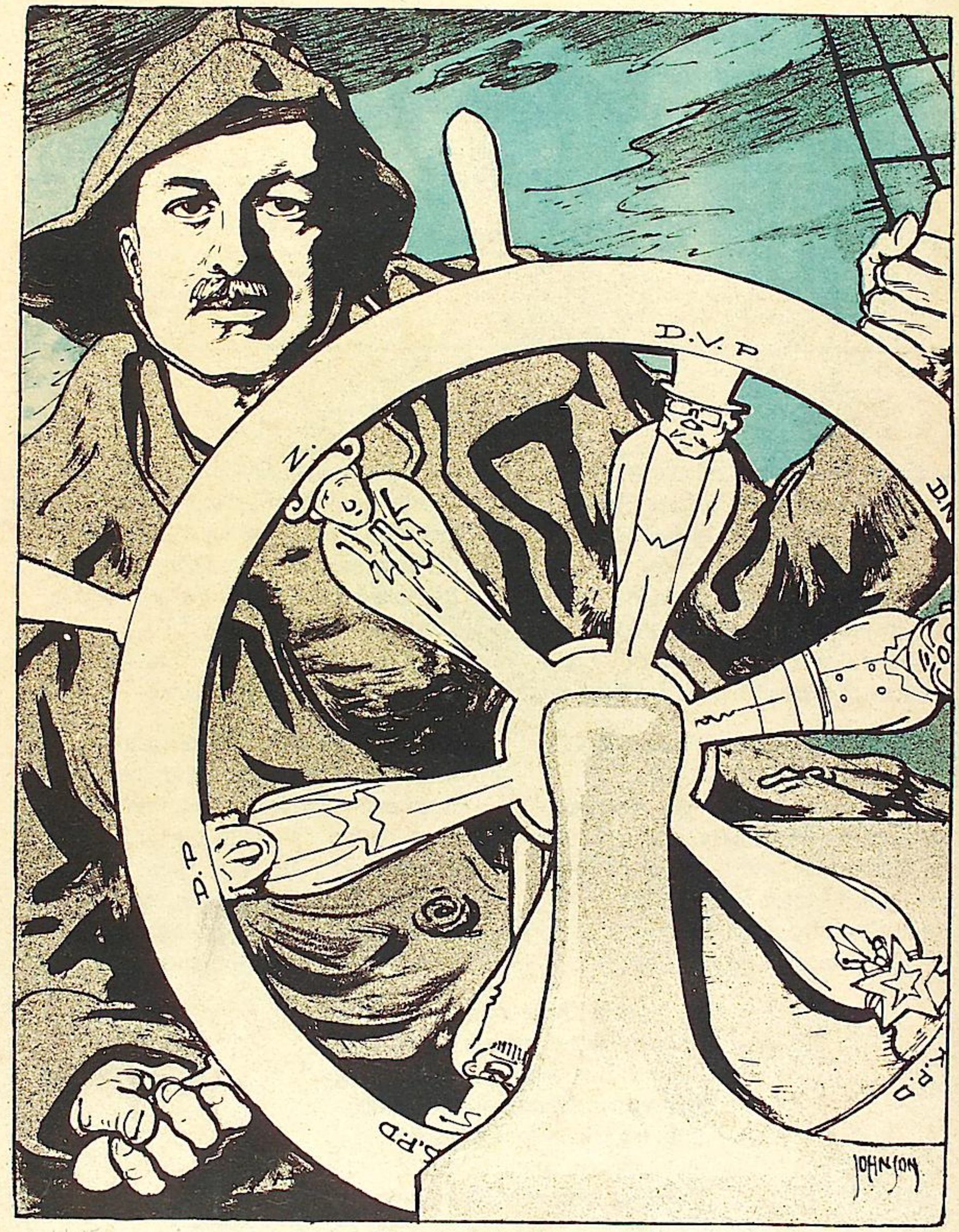
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0830
© Universitätsbibliothek Heidelberg

831

Nr. 49 / 75. Jahrg.

Preis Mark 60.—

Kladderadatsch



Der neue Steuermann

Das Steuern hat er bei der Hapag gelernt. Aber wird das Steuerrad auch funktionieren?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0831

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 10. Dezember 1922

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der Bezugspreis beträgt monatlich 300 M. freibleibend, zuzüglich
Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich Auslands-Zuschlag.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 10./12. 1922 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 11. Dezember

Zu Schlorrndorf ist die Weisheit Trumpf,
Zu Schlorrndorf an der Spree,
Da helfen die Väter der Stadt auf den Strumpf
Der herrlichsten Idee.

Dienstag, den 12. Dezember

Zu Schlorrndorf oder Charlottenburg,
Wie früher die Stadt genannt,
Da sind für Größe durch und durch
Die Väter der Stadt entbrannt.

Mittwoch, den 13. Dezember

Und die „Berliner Straße" wird
„Erzbergerstraße" getauft.
Und, wer's nicht glaubt, ihr Freunde, irrt,
Als wär' er schwer besauft.

Wochenkalender

Donnerstag, den 14. Dezember

„Erzbergerstraße!" Ei, Potz Blitz —
Der stolze Straßenzug!
O donnerte ein Alter Fritz
Dazwischen: 's ist genug!

Freitag, den 15. Dezember

Doch ach, die Alten Fritzen sind
Rar in dem deutschen Land,
Dagegen ist wohl jedem Kind
Manch Erzbergerlein bekannt.

Sonnabend, den 16. Dezember

So schaffe weiter, braver Chor,
Wolle du nur, so geht's.
Als Straßengevatter schlag' ich vor
Noch Dorten und Ehren-Smeets.

Kladderadatsch.

Der Rhein

Du Strom der Liebe, Strom der Treue,
Du Strom der Freude, heiliger Rhein,
In deinem Namen soll aufs neue
Die deutsche Kraft geeinigt sein.
Wir alle, die wir deutsch geboren:
Wo wir auch einst gegrüßt den Tag,
Dir haben Treue wir geschworen
Mit unseres Herzens erstem Schlag.

Du Strom mit deinen Rebenbergen,
Mit deiner Trauben Rebenblut,
An dessen Grund, bewacht von Zwergen,
Der Hort der Nibelungen ruht –
Wo fromm und deutsch zu Gottes Feier
Der Dom die edlen Türme trägt,
Und wo das alte, stolze Speyer
Die deutschen Königsgräber hegt –

Du Strom, der, von den Bergen brausend,
Durch Deutschlands Seele nimmt die Fahrt,
Und der Jahrtausend um Jahrtausend
Geschaut nur immer deutsche Art,
Wo uns von Kraft die Burgen melden,
Mit denen du bediademt,
Du Strom, um den das Blut der Helden
In heißen Bächen hingeströmt –

Laß deine mächtige Stimme hallen
Noch einmal durch das Vaterland,
Nun wieder streckt die Raubtierkrallen
Nach dir des Erbfeinds gierige Hand,
Laß wieder du für alles Hohe
Des deutschen Mannes Herz erglühn,
Laß deutschen Zorn in mächtiger Lohe
Zum Himmel seine Flammen sprühn.

Ja, deutsche Brüder, reicht die Hände
Einander in der bitteren Not,
Daß von den deutschen Landen wende
Noch einmal Grauen sich und Tod;
O, höret, wie es fern gewittert,
Und laßt von eurem kleinen Streit –
Daß euer Herz der Schrei durchzittert,
Den deutsche Qual zum Himmel schreit!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0832
© Universitätsbibliothek Heidelberg

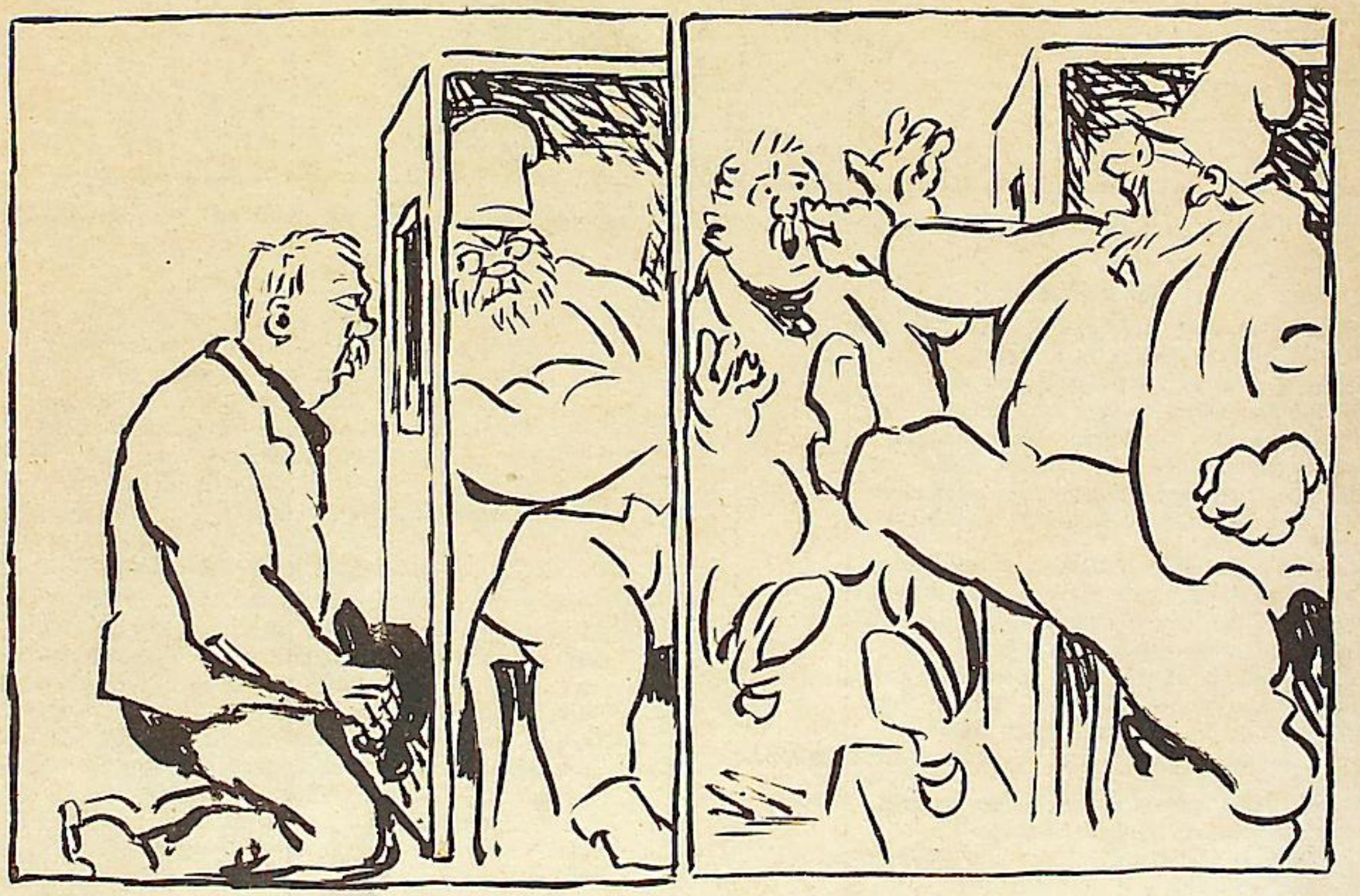
Im linksradikalen Beichtstuhl

„Ick habe eenen Burschoa mit'n Jummiknüppel uff'n Kopp jehauen."

„Das macht nichts, mein armer, unterdrückter Proletarier."

„Ick habe meiner vornehmen Herrschaft det janze Silberzeug jeklaut."

„Das ist für ein armes, unterdrücktes Proletarierkind, wie du, kein Verbrechen."



„Ick habe jestern fünf Minuten länger wie acht Stunden jearbeet."

„Das ist ein unerhörtes Verbrechen am Parteidogma! Du Elender wirst hiermit auf zehn Jahre aus der Partei ausgeschlossen!"

3/416

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0833
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Tauschgeschäfte

Lord Curzon (zu Poincaré): „Abgemacht, für den türkischen Teppich bekommen Sie die Haut des deutschen Michel!"

Ich weiß nicht . . .

Noch weiß ich nicht, ob Cuno stramm dabei war,
Als das politische Pulver man erfand,
Ich prüfe nicht, ob überraschend neu war,
Was jungfernredend er in Sätze band;
Auch werden mir vor Mitleid beide Wangen,
Denk' dessen ich, was seiner wartet, blaß —
Doch daß Paris mit Argwohn ihn empfangen,
Das, teure Freunde, das gefällt mir baß!

Ich weiß nicht, ob Herr Cuno als ein Kenner
Das Deutsche Reich mit einem Schlag kuriert,
Auch zweifl' ich, daß die Mark er schon im Jänner
Zurück zum alten Silberwerte führt,
Recht unbekannt ist mir (und manchem) nämlich,
Was auf dem Posten Bismarcks er wohl kann —
Doch daß ihn die Entente äußerst grämlich
Beäugt — das spricht mir, Freunde, für den Mann!

Ich ahne nicht, ob er das Gras hör' wachsen,
Ob Kuno sich auf Zauberei versteh,
Und Gold und Wohnung, Milch und Kälberhaxen
Wie ein Artist aus dem Zylinder dreh —
Doch wie ich Für und Wider auch ermesse —
Daß, während Beifall scholl in Dur und Moll
Herrn Wirth, der Cuno keine gute Presse
Beim Feinde hat, das macht mich hoffnungsvoll! kek.

Störenfriede

Wenn die Parteien den unfruchtbaren Zwist
Endlich einmal abtun in zwölfter Stunde,
Um noch zu retten, was zu retten ist,
Und wenn sie grüßen mit beredtem Munde
Den neuen Mann am Steuer, dem fürwahr
So manche Klippe droht und manch' Korsar,
Hockt scheel die V. S. P. im Winkel nieder,
Wirft Erisäpfel und singt — „Müller-Lieder"! r.s.

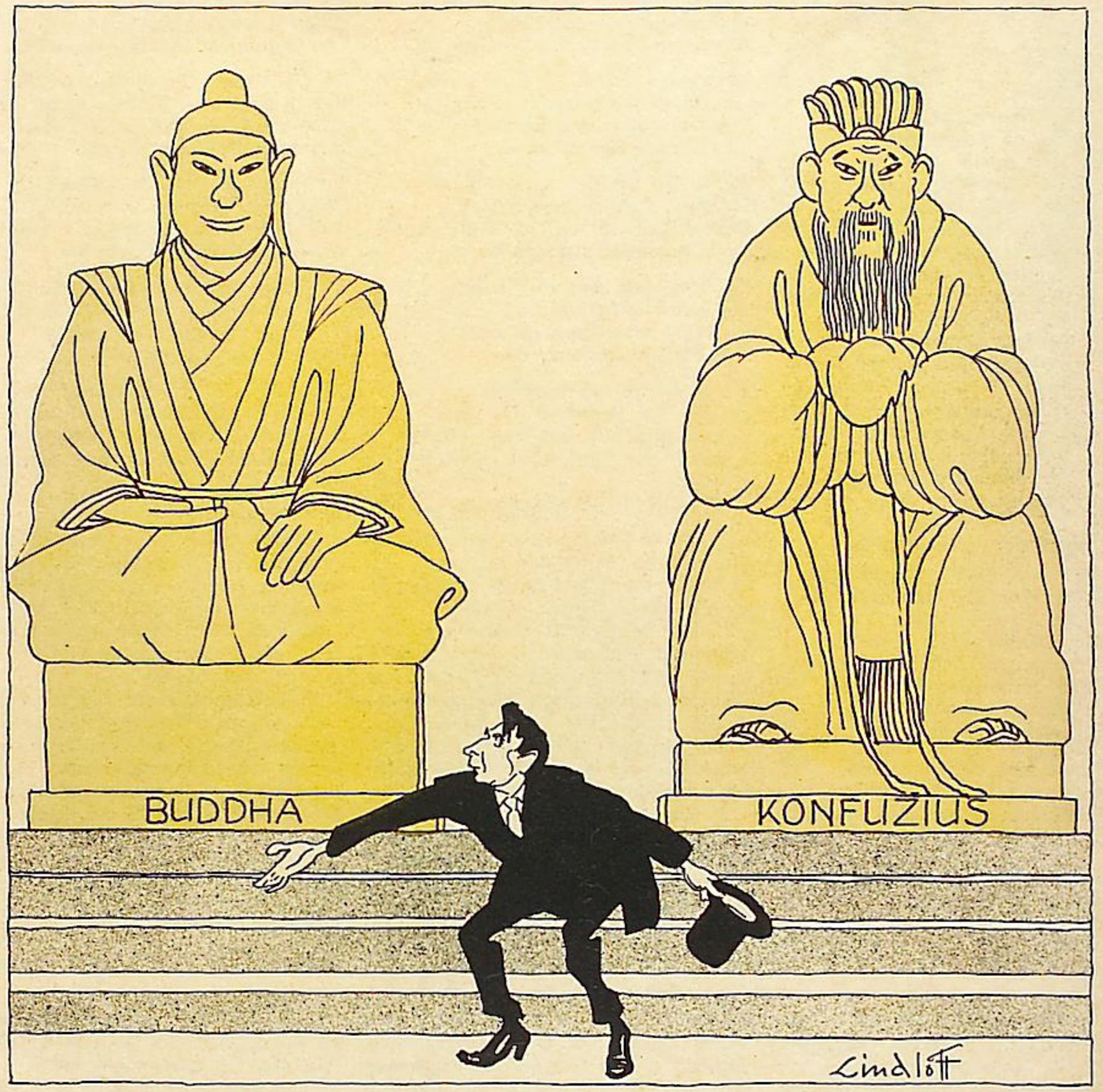
Fachmännisches Gutachten

Herbert Eulenberg tritt in der aus dem Korruptionsfonds der tschechischen Regierung gespeisten „Prager Presse" dafür ein, daß an den Grenzpunkten der Tschechoslowakei neben den tschechischen Aufschriften noch solche in einer anderen Sprache stehen. „Wenn es denn durchaus kein Deutsch sein darf, so wählt man vielleicht das in der ganzen Welt beliebte Französisch." Herbert weiß natürlich, daß in der Tschechoslowakei 3½ Millionen Deutsche wohnen.

„Donnerwetter," sagte Smeets, „dieser Rheinländer geht aber feste drauf! Aber für meine Bewegung kann ihn General Mangin nicht brauchen, denn solche Servilität würde selbst die abgebrühtesten Vaterlandsverräter schamrot machen. Eine ausgezeichnete Kraft, der Eulenberg, aber nur für den Osten verwendbar. Hoffentlich hört man bald mal aus Posen von ihm!" Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0834
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Leuchten der Menschheit



Steiner: „Meine Herren, Sie gestatten wohl, daß ich zwischen Ihnen Platz nehme!"

Berlin als Kosmopolis

r.s. „Was kostet Berlin?" ertönt es im Fortissimo einer starken Valuta, so oft ein Ausländer seinen Einzug in unsere Reichshauptstadt hält. Und das ist keine leere Prahlerei, ach nein, sie fressen uns glatt auf, diese „Währungswölfe", und kaufen uns aus, solange wir sie uns nicht „kaufen". Sie nehmen alles mit, selbst, was sie nicht fortschleppen können, z. B. Häuser, und haben schon ganze Stadtviertel beschlagnahmt. So entsteht ein liebliches Völkergemenge, wie in einer orientalischen Stadt, nur der Turm von Babel fehlt noch, aber die Yankees werden ihn uns als ersten Wolkenkratzer schon noch auf die Nase setzen. Wer dann am Galizierviertel und seinem Jiddisch noch nicht genug hat, der kann sich mit dem angelsächsischen Viertel vertraut machen, wo ihm zum five o'clock ein cocktail winkt und alles in Sterling bezahlt wird, oder auch in Dollars. Wird es ihm dort zu steif und vornehm, so braucht er nur ins tschechoslowakische Viertel hinüberwechseln und wird von alledem nichts mehr verspüren; nur ist es rätlich, hier einen derben Knotenstock mitzunehmen. Behaglicher freilich wird es ihm im skandinavischen Viertel, bei Schwedenpunsch — nicht „schwedischem Trank" — und aufflammenden Säkerhets-Tändstickor, zumute werden; denn unsere nordgermanischen Brüder sind gemütliche Leute, nur ihre Valuta ist ungemütlich, da gilt es, nicht zu viel in der „Krone" zu haben und „die Ore steif zu halten". Im Russenviertel riecht es zu stark nach Dynamit, aber im Spanierviertel — ein spanischer Herr soll schon 300 Häuser aufgekauft haben — ist es um so netter. Dort ist man, auch wenn man den Leuten nicht „spanisch kommt", alsbald ein „Don" und „Caballero" und geht abends, anstatt ins Kino, zum Stiergefecht. Sogar ein japanisches Viertel ist im Entstehen, und zwar gleich hinter dem Kreuzberg, der die Japaner an ihren Fusi-Yama erinnert. Noch etwas „wärtser" wollen sich demnächst Chinesen, Siamesen, Inder, Botokuden usw. ansiedeln; nur Pescherähs sind noch nicht gemeldet.

Zur Beruhigung sei übrigens dem Besucher gesagt, daß er in allen diesen Vierteln in Läden und Wirtschaften die Ankündigung „Man spricht deutsch" findet; nur ist es manchmal danach.

3/417

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0835
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Na, nu steht se wieder.
Schultze. Wen meenste denn?
Müller. Die Siejesjöttin uff'n Berliner Belle-Alliance-Platz.
Schultze. Aber se steht jetzt anders rum und dreht de Kehrseite nach außen.
Müller. Natürlich, wo allet rumjedreht ist.
Schultze. Nee, dadrum nich. Sie ärjert sich, det die da draußen, wejen die se uffjestellt worden is, weil die vor hundert Jahren von uns so feste verkloppt wurden, sich nu als „Siejer" uffspielen, und det deutet se ihnen symbolisch an.
Müller. Ach so, und da meenste, se sagt: Ihr könnt mir am —
Schultze. Am Ende haste recht. w.

Raymond, der Beständige

In England fiel, schon etwas morsch,
Von seinem Thron der brave Schorsch.
Italien legte dann ad acta
Den altersschwachen, guten Facta.
Auch Deutschland hat sich schwer geirrt
Und stürzte den Erfüller Wirth.
Dagegen sitzt im Elysee
Noch fest und sicher Poincaré.

Ist niemand, der mir das erklärt?
Wird endlich gut, was lange währt?
Soll Deutschland den verflixten Knaben
Je länger, um so lieber haben?
Bleibt er uns deshalb noch beschert,
Weil ehrlich stets am längsten währt?
Hat's Gründe, oder der Gesell
Am Ende nur — das dickste Fell?? klkl.

Erroethet

Erblaßt und bebt! Es wurde leider
Jüngst in Berlin die Sache ruchbar: nationale Hungerleider
Beschäftigen sich mit Wildenbruch!

Sie wollten faktisch ein paar Stunden
Dem toten Preußendichter weihn
Und luden gänzlich unumwunden
Zu so benanntem Abend ein.

Die Polizei packt grimmes Staunen,
Als dieses Faktum ward bekannt,
Denn Wildenbruch – wer hört's nicht raunen? –
Ist hohenzollernblutsverwandt.

Wär's möglich, daß noch überböte
Die nationale Frechheit sich?
Sie tut's! indem dazu sie Roethe
Sich lädt als Konferenzerich!

Die Polizei ist tief verwundet,
Da liegt der Wenzel drin im Skat!
Denn Roethe hält (und hat's bekundet)
Nicht viel von Ebert seinem Staat!

Der Gustav Roethe das ist der Mann,
Der ins Verflossene sich verbeißt,
Er spricht von Siegfried und von Hermann,
Von Martin Luther und von Kleist.

Da gibt's nur eines: haut den Lukas
Und schmeißt dem Manne auf die Zehn
Vom Schutz der Republik den Ukas!
Wozu denn hat man selbigen?

Und schon pfeift die Gesetzesflöte
Von wegen Ordnung, na und so,
Und Wildenbruch sowohl wie Roethe
Verbietet schleunigst die Po-Po.

Die beiden hat man schön verplättet,
Nach rechts hält man den Nacken steif,
Der Staat ist wieder mal gerettet,
Und eine große Tat ward reif...

Dem Wildenbruch schafft's keine Nöte
Im Grab. Er lacht nur geisterhaft.
Den Roethe tröste dies: die Roethe
(Der Scham) ist längst schon abgeschafft!
kek.

Erfreuliches vom Reichsbetriebsrätekongreß

m. br. Um in letzter Stnnde endlich die von allen Seiten heißersehnte Ordnung zu schaffen, hat der Reichsbetriebsrätekongreß folgende Forderungen aufgestellt:

1. Alle Lebensmittel werden sofort beschlagnahmt, ihre Verteilung geschieht unter Aufsicht der Arbeiter; die Vorräte an Ölsardinen, Räucherlachs, Mastputen, Fettgänsen, französischen Kognaks und mit Zucker gesüßten Likören gehen bis auf weiteres in die vorläufige Aufbewahrung der Betriebsräte über.

2. Die Firmen Kempinski und Dressel haben stets einige Zimmer für unvorgesehene außerordentliche Sitzungen der Betriebsräte bereit zu halten; eine größere Menge Sekt muß stets unter Eis gehalten werden, Rotwein darf in Kellertemperatur bleiben.

3. Rücksichtslose Bekämpfung aller „Ordnungsschufte", „Noskehunde" und sonstiger Gegenrevolutionäre. Schleunigste Wiedereinrichtung der Zentralfettstelle und Unterstellung der Butterabteilung unter die Aufsicht eines „Oberbutterbetriebsrats" mit unbeschränkter Vollmacht.

4. Beschlagnahme der Luxuswohnungen und des dazu gehörigen Silberzeugs; alle Eiderdaunenbetten und echte Perserteppiche sind an den Vertrauensmann der Berliner Betriebsräte, Genossen August Bummke, Ackerstr. 111, 3. Hof, Seitengebäude links, 4 Treppen rechts, abzuliefern.

5. Arbeitspflicht für alle Staatsbürger, auch für die Betriebsräte; doch haben diese sich das Recht vorbehalten, einen langfristigen Aufschub für sich zu fordern und zu bewilligen.

Der Tiger in Amerika

m. br. Der olle ehrliche Tiger Clémenceau hat eine Rundreise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika angetreten, um die biederen, ahnungslosen Yankees von der Absicht eines baldigen Revanchekrieges der tückischen Boches zu überzeugen. Selbstverständlich hat er sich genügend dazu gerüstet und einige große Koffer, vollgepackt mit Beweismaterial, mitgenommen. Einiges davon können wir unseren Lesern bereits heute vorsetzen:

1. Das bis in alle Einzelheiten ausgeführte kleine Modell einer Holzbrücke über den Rhein, gefunden bei dem Quartaner Heinz Neumann, Schüler eines Gymnasiums im besetzten Gebiet. Der Junge behauptet, das verdächtige Modell nach den Anweisungen seines Lateinlehrers und Ordinarius gefertigt zu haben; dieser aber beruft sich wiederum auf einen gewissen Julius Cäsar, der sich vor längerer Zeit mit derartigen Plänen beschäftigt hätte.

2. Eine der interalliierten Militärkommission in Bonn am Rhein zufällig in die Hände gefallene vertrauliche Postkarte eines Korpsstudenten an seinen Kommilitonen; der Inhalt lautet: „Bringe mir morgen, wenn du mich abholst, unter allen Umständen meine Kanonen mit. Gestern besuchte mich übrigens der Manichäer Foische Zahnpulver; ich habe ihm eine Lektion im Gleitflug gegeben; ein einmaliger Abstoß mit meinem Stiefelabsatz genügte; er landete glücklich auf dem untersten Treppenabsatz. Mein Stubenknochen hat einen Pudel, der schon den „Pariser Einzugsmarsch" bellen kann, wenn man ihm ein Stück Zucker auf die Nase legt. Gestern, vom Stiftungsfest, kam ich wie eine 40-cm-Haubitze nach Hause, aber, na — du weißt ja: „C'est l'ordre du Crambambuli!"

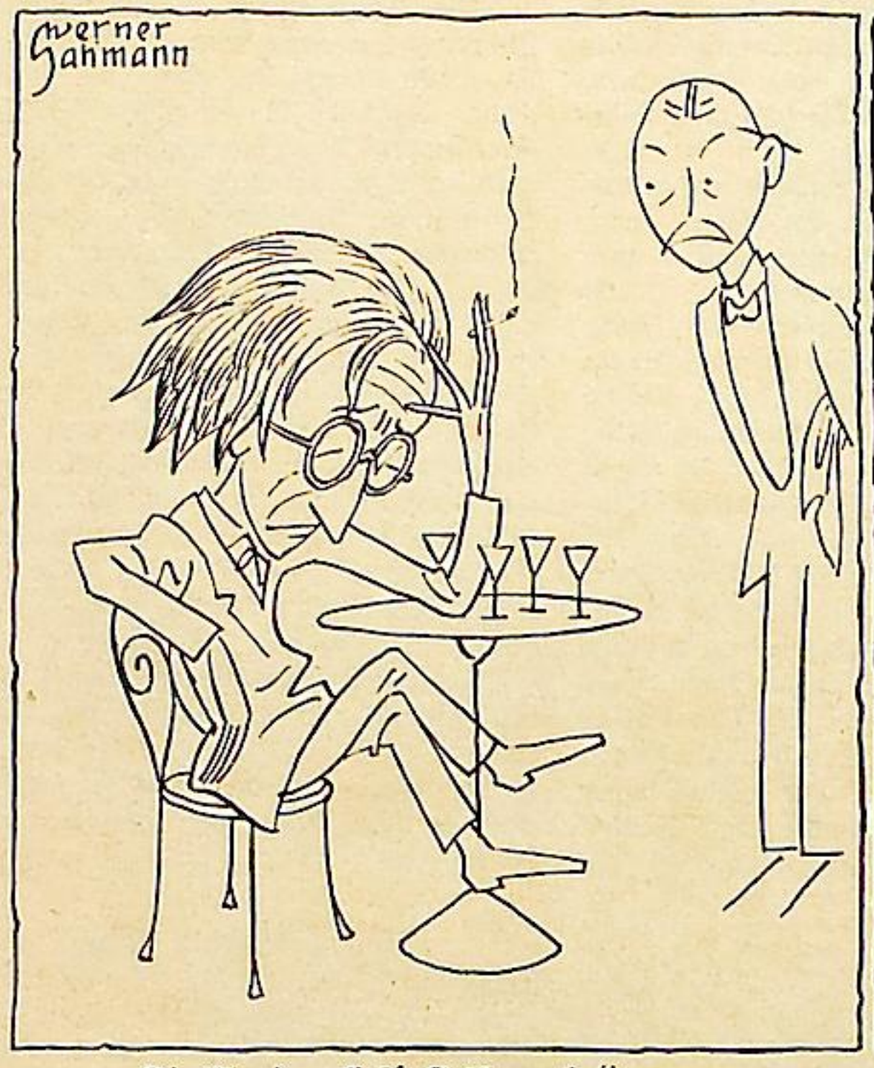
„Sehen Sie", rief Clémenceau nach dem Verlesen dieser Karte seinen entsetzten Zuhörern in Illinois und Kentucky in die Ohren, „sehen Sie: solch ein junger Mensch beschäftigt sich emsig mit dem System des Gleitfluges, er hat Kanonen, sein Pudel singt den „Pariser Einzugsmarsch"; und dann, verehrte Messieurs, diese „Ordre" zum Schluß, dieser Befehl eines geheimnisvollen Crambambuli — wahrscheinlich ein deutscher Mussolini — spricht ja Bände!"

3. Eine Geheimaufnahme von General Ludendorff und seinen Genossen Kahr und Escherich. Diese drei stehen in einem verstecken Winkel des Münchner Hofbräuhauses bei einem heimlichen Gespräch zusammen. Jeder hat ein Trinkgefäß in der Hand, das — und dies ist das Wesentliche — ein geheimnisvolles Zeichen HB trägt. „Ihr Herren aus Ohio und Tennessee," ruft Clémenceau stets mit dröhnendem Pathos, wenn er die Aufnahme vorweist; „diese Karte erklärt Ihnen meine Sorge um das heißgeliebte Frankreich! Lange habe ich erfolglos nachgegrübelt, was dieses Geheimzeichen HB auf den Trinkgefäßen dieser drei verstockten und fluchbeladenen Militaristen wohl bedeuten könne; endlich ist mir durch meinen Münchner Geheimagenten Aufklärung geworden: Ein deutscher Chemiker, der den Schwur geleistet hat, das schöne Frankreich bis auf den letzten Säugling zu vernichten, hat einen geradezu fürchterlichen Sprengstoff, das „Humbugrinit", erfunden. Mit diesem „Humbugrinit" werden bereits in Bayern, in unterirdischen Munitionsdepots, Granaten angefüllt. Diese drei Unmenschen aber, Ludendorff, Kahr und Escherich, gehören der ersten Humbugrinit-Batterie an, daher das Zeichen: HB. Retten Sie unser armes, unschuldiges Frankreich!"

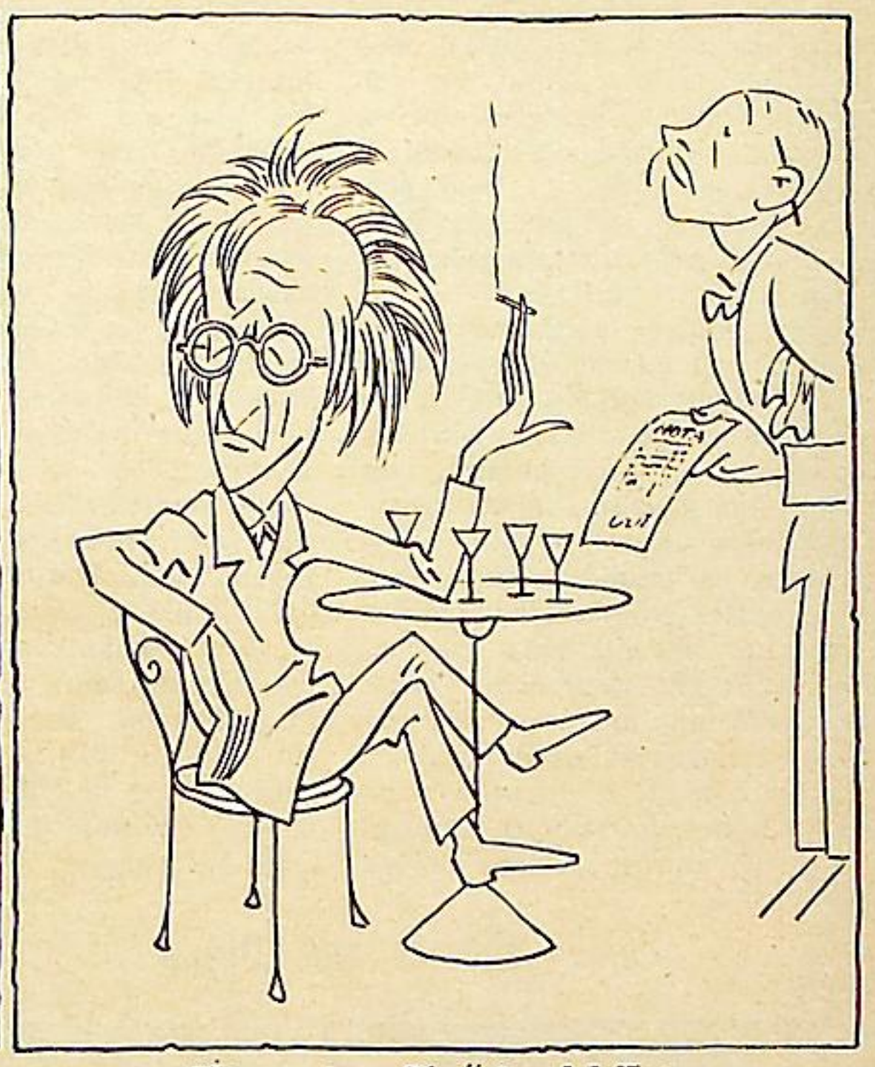
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0836
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der gepfändete Lyriker

(Aus dem modernsten Berlin)



Die Uhr im „Café Größenwahn"
Schlug Eins. Dreiviertel schon im Tran
Sitzt bei dem achten Kirschenschnaps
Der Lyriker Götz Hühnerlapps.



Als nun der „Ober" drauf kassiert,
Dies Faktum zur Entdeckung führt:
Dem Hühnerlapps gehört allein
Ein — Notgeldfünfzigpfennigschein!

Warf man ihn 'raus nun mit Hallo?
Im Gegenteil: man macht es so:
Mit einer Schere, stark und groß,
Naht man dem Dichter; nun geht's los!

Denn da das Kilo Haar vielleicht
Heut tausend Mark schon übersteigt,

Die Zeche macht: 800 Mark!
Zwei Kilo und ein halbes stark
Jedoch wiegt hier des Dichters Haar,
Was immerhin erfreulich war.

So wurde — o, sein Auge glänzt —
Dem Dichter noch ein Schnaps kredenzt.

3/418

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0837
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die künstlerische Bedeutung des Theaterstreiks

Sehr im Gegensatz zu den gedankenlosen Tadlern des Schauspielerstreiks sollten fortschrittlich gerichtete Kunstfreunde den Mimen die entschlossene Tat hoch anrechnen. Viel zu lange hat sich die Bühne der unmittelbaren Befruchtung durch das moderne Leben entzogen. Unfrisierte Wirklichkeit — man verzeihe das Bild! — muß an's Gestade der Dichtung schlagen; eher kann von echtem Realismus nicht die Rede sein. Kunst und Natur sei eines nur.

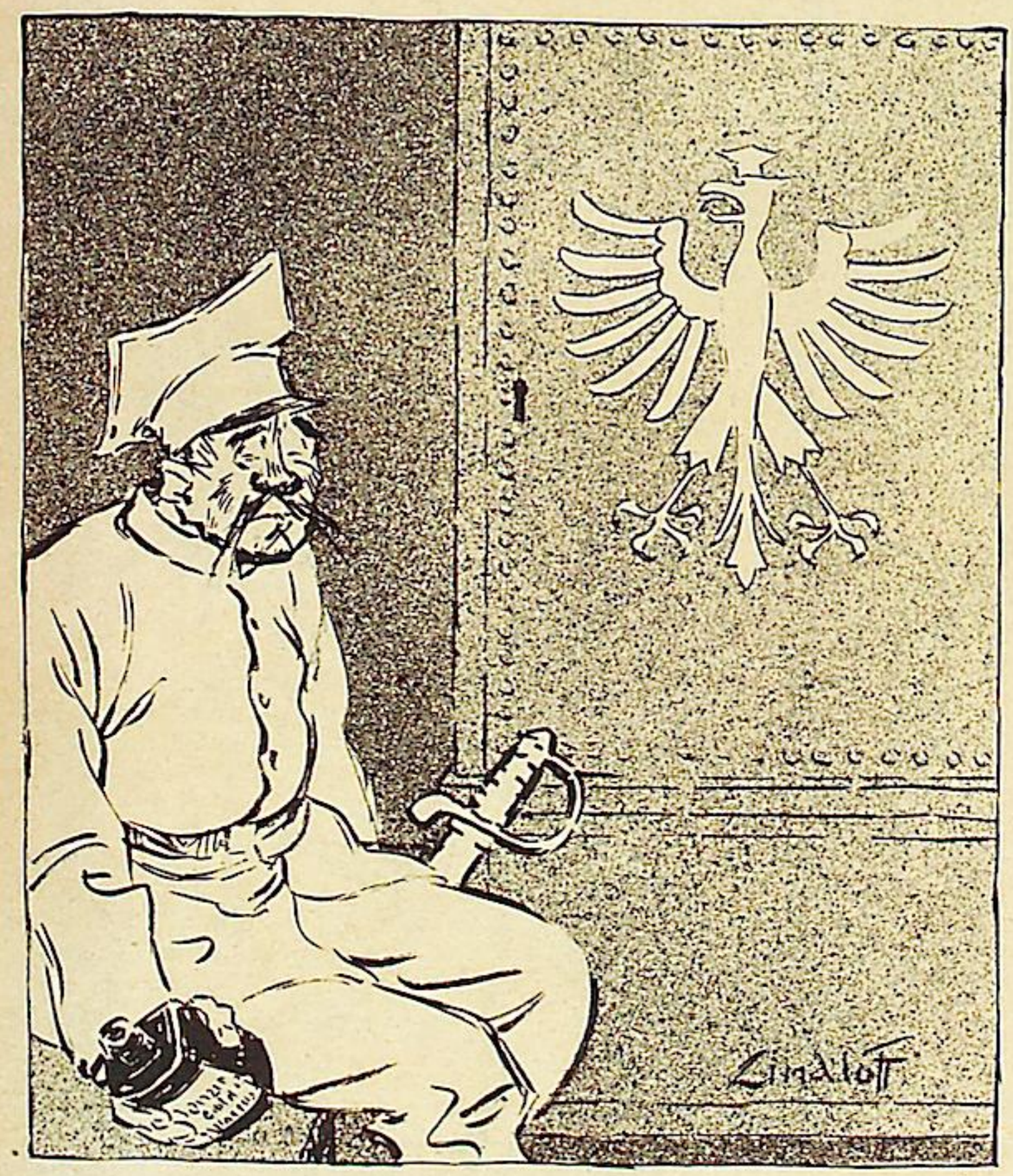
Rasche Verpflanzung des Streiks auf die Bretter, Urabstimmung während des Spiels, aus den Kulissen herausgeschleuderte Proteste gegen Streikbrecher und sofort bei fallendem Vorhang einsetzende Verhandlungen über Mindestgage sind geeignet, unsere greisenhafte dramatische Literatur mit neuem warmen Blut zu erfüllen. Man nutze die sich von selbst ergebenden Möglichkeiten nur richtig aus. Die oft, zumal von bierdurstigen Darstellern empfundene Länge klassischer Stücke kann angenehm gemildert werden; auf der anderen Seite lassen sich mit Hilfe der Streik-Idee die beim wohlhabenden Publikum so beliebten versöhnlichen Abschlüsse erzielen. Wenn in den Piccolomini die Bankettszene durch einen am Foyer-Büfett ausbrechenden Bedienungs- und Kellnerstreik kurzer Hand beendet wird, so kann das langwierige Drama bereits um acht Uhr aus sein, und Wallenstein, der nun auf den Unterschriftsschwindel verzichten muß, braucht nicht in Eger erschossen zu werden, sondern geht, wie das früher des Landes der Brauch war, nach Graz in Pension, beziehentlich zum Schoppen in sein Stammlokal. Weiche Gemüter in der Scheunenviertelzone, denen an Schillers Maria Stuart die allzu strenge Bestrafung Elisabeths nicht gefällt, würden es hinwiederum begrüßen, wenn die Zeile: „Der Lord läßt sich entschuldigen, er ist zu Schiff nach Frankreich," durch einen Sympathiestreik der Seeleute, die ja, gleich den Schauspielern, sämtlich tüchtige Schwimmer sind, hinfällig würde. Leicester müßte notgedrungen in London bleiben und die jungfräuliche Königin neu entflammt ans Herz schließen. Wie sehr im Don Carlos ein Streik der Briefträger den ausständigen Schauspielern zu Hilfe käme, bedarf keiner langen Erklärung. Schon der Eboli-Konflikt wäre bei einigem Solidaritätsgefühl des briefübermittelnden Pagen unmöglich und die Vorstellung damit zu Ende.

Seine ganze Kraft freilich könnte der literarisch angesetzte Schauspielerstreik erst im Hamlet entfalten, weil hier die Darsteller ausschließlich auf eigene Kraft angewiesen sind. Welch durchschlagende Bühnenwirkung, wenn die durch Hamlets naseweise Belehrungen und durch — sicherlich! — entsprechend schlechte Besoldung gereizte Truppe, die dem guten König Claudius „Die Mausefalle" vorspielen soll, statt dessen ein Flugblatt verteilte und in den Streik träte. Ein unangenehmer Familienskandal, der auch Republikanern keinen Spaß machen kann, wäre vermieden, Dänemark gerettet und abermals, in den vornehmsten dramaturgischen Formen, eine Vorstellung sabotiert. Die betreffende Direktion würde schon merken, worauf die Sache hinaus soll und wie die Nachtigall läuft.

Künstlerisches Verantwortungsgefühl auch bei plötzlicher Arbeitsniederlegung, darauf kommt es an! Durch den Bühnenstreik werden wir, ganz im Sinne Wagners, die neue deutsche Kunst haben, wenn wir nur wollen.

Timon der Jüngere.

Neues aus Polen



Unverbürgten Nachrichten zufolge sollen die Barreserven der Polnischen Nationalbank aus einer Flasche Danziger Goldwasser bestehen; viele meinen allerdings, daß sie bereits ausgesoffen wäre.

Postbriefkastens Klage

Einst war gefüllt ich bis zum Schlitze,
Heut ist bedeckt mein Boden kaum —
Wie selten fällt was durch die Ritze,
Und stört mir plumpsend Schlaf und Traum.

Ich hänge an derselben Stelle,
Blau leuchtet noch mein Angesicht,
Doch scheint die Sonne noch so helle,
Man sieht mich nicht, man braucht mich nicht.

Ein jeder sperrt heut seine Klappe
So weit auf als es immer geht,
Daß recht viel Bissen er erschnappe —
Die meine hungernd stille steht.

Ach, einsam bin ich und verlassen,
Weil man verkehrt dient dem Verkehr,
Nicht füllt die Post die leeren Kassen,
Bleib ich, der Postbriefkasten, leer! g. p.

Markstabilisierung

Ein Schaute ist, wer sich verliert
In uferloses Grübeln.
Ist erst die Mark stabilisiert,
Wird übel allen Übeln.
Denn hat die Mark erst wieder Mark,
Dann hat der Bürger Knochen,
Der Bettler Butterbrot mit Quark
Und Wertheim weiße Wochen.

Dann gibt es wieder ungemein
Viel Zimmer zu vermieten,
Der Unglückswurm hat wieder Schwein,
Das Lotto keine Nieten.
Dann fängt das Zündversageholz
Beizeiten wieder Feuer.
Dann zahlt der Christ auch wieder stolz
Und freudig Kirchensteuer.

Dann krümmt sich im Marthyrium
Der abgesägte Schieber.
Dann steigt bis zum Delirium
Des Baissepfers Fieber.
Drum klopfe, falls du massakriert
Dich wähnst, dir auf die Schenkel:
Ist erst die Mark stabilisiert,
Dann lachen — deine Enkel. Stupidus Uleiei.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0838
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine säuerliche Zuckergeschichte

Staatsbürokratius: „Armes Kind, du tust mir leid, daß du den Schiebern 100 Mark für das Pfund Zucker bezahlen mußt! Warte, das nehme ich in die Hand!"

„So — hier, mein Junge! Meine Beamten wollen auch leben. Dein Zucker kostet 200 Mark."

Kleiner Briefkasten für Jedermann

r. s. Einer an der Pleiße: Die ständigen Erhöhungen Ihrer Straßenbahnpreise haben eine derartige Abwanderung der Fahrgäste veranlaßt, daß, wie Sie sich ausdrücken, „eigentlich nur noch die Schaffner in den Wagen spazieren gefahren werden". Sie fügen hinzu: „Auch diese sollte man nicht umsonst fahren lassen." Wieso „umsonst"?

Studiosus in D.: Wir glauben gern, daß die Fabrikanten die Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit der jetzt an ihren Ofen tätigen sog. Werkstudenten rühmend anerkennen, wobei sie sich noch eines Verdienstes um die soziale Fürsorge bewußt sein können. Wenn jetzt ein Fabrikherr einem Besucher seine Fabrik zeigt und dabei einen Werkstudenten am Ofen tätig sieht, dann kommt es wohl wie in Schillers „Eisenhammer":

„Zum Ofen wies er lachend hin:
Der ist besorgt und aufgehoben:
Der Herr muß seinen Studio loben."

Neugieriger in B.: Wie ein Pfennig aussieht? Nun, vielleicht finden Sie noch einen in einem Museum, wenn er nicht inzwischen weggehamstert ist. Er wird wohl aus Löschpapier sein.

Angehender Literat: Wenn Sie in einer „Papzigfa" (Papierzigarettenfabrik) angestellt sind, kennen Sie doch den Wert des Papiers und sollten uns nicht immer mit unverwendbaren poetischen Beiträgen überschwemmen. Schicken Sie uns lieber eine entsprechende Zahl von Zigaretten, für die haben wir Verwendung.

Alter Abonnent: Sie lesen jetzt mehrfach von einer „Entgiftung der politischen Atmosphäre" durch die Konferenzen von Paris und Lausanne und möchten wissen, wie man „den dicken Poincaré entgiften kann"? Natürlich nur durch starke Gegengifte; ein Pfund Strychnin wird kaum reichen.

Ignotus: Einst „mobilisieren" — jetzt „stabilisieren"! Sic transit — „Ach ja, das ist die mutatio rerum — im Kehr um." —

3/419

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0839
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Amerikafahrer

Brr! Das war 'ne kalte Dusche,
Die gefühllos, hart und roh
Just wie Ziethen aus dem Busche
Sich ergoß auf Clemenceau.

Schlotternd wie ein nasser Pudel
Steht der Tiger da und fühlt
Sich in seinem Wortgedudel
Etwas unsanft abgekühlt.

Ach, es lohnte ihm sein Tratschen
Der Senat Amerikas
Undankbar mit einer Watschen
Von gewalt'gem Flächenmaß.

Hui! Da gab's was auf die Jacke,
Daß er Blut und Zähne spuckt.
Fluchend reibt er sich die Backe,
Die ihm, keusch errötend, juckt.

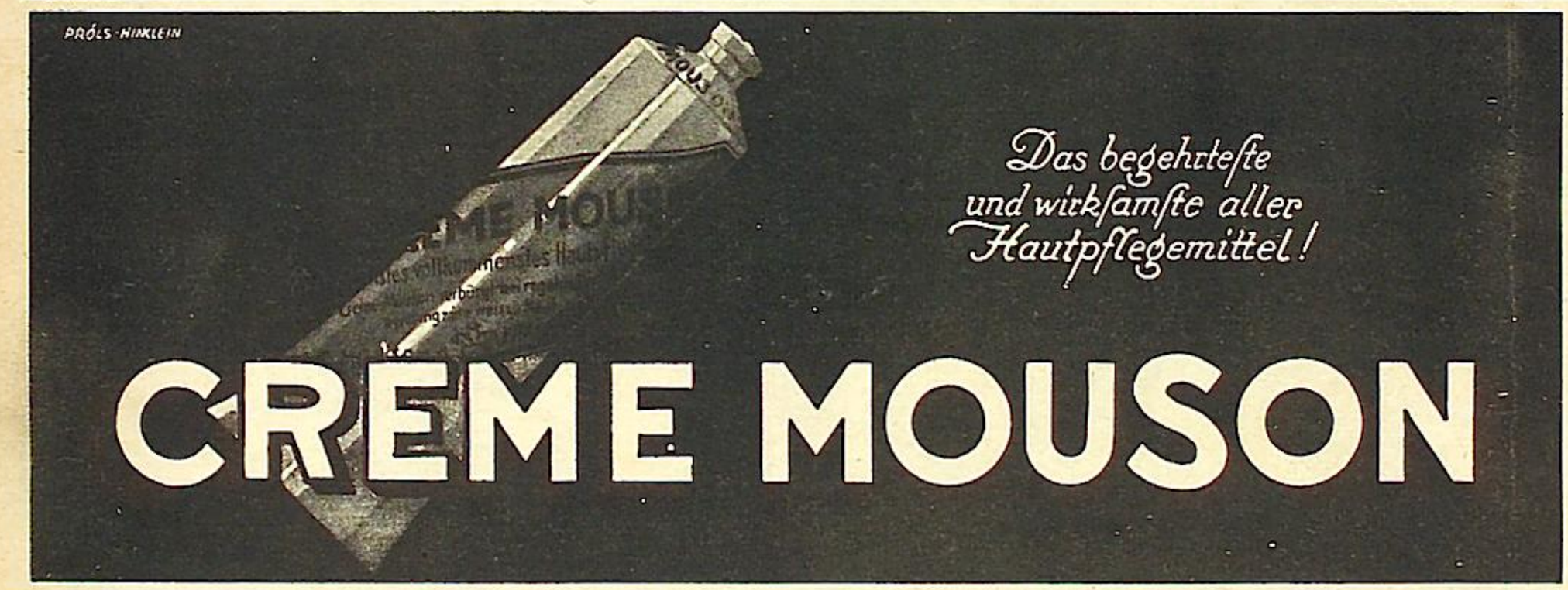
Klatschend fuhr in das Gewäsche
Seiner Phrasen Hieb auf Hieb...
Schade bloß, das all' die Dresche
Bildlich nur und mündlich blieb!

Und der Edle sieht voll schlimmer
Ahnung, wie sein Licht erlosch,
„Keile", spricht er, „gibt es immer,
Hier vom Yankee, dort vom boche!"

Senkt das Haupt und wimmert leise;
Rückwärts denkend an den Krieg:
„Solche Propagandareise
Ist noch fauler, als der — —„Sieg!!"

kikl.

Chokolade-Likör
Noisettes
DER BEVORZUGTE LIKÖR DER DAME
Landauer & Macholl
HEILBRONN



Ey, Adolf, Gedichte eines Großvaters. Gebd.
Grundpreis 1.— M. mal Schlüsselzahl (Dezember 1922: 300) = Ladenpreis 300.— M.

Ey, Adolf, Von kleinen und großen Menschen. Gebd.
Grundpreis 1.— M. mal Schlüsselzahl (Dezember 1922: 300) = Ladenpreis 300.— M.

Ey, Adolf, Aus allerlei Schubladen. Gebd.
Grundpreis 1.— M. mal Schlüsselzahl (Dezember 1922: 300) = Ladenpreis 300.— M.

Ey, Adolf, Vor Toresschluß. Gebd.
Grundpreis 1.— M. mal Schlüsselzahl (Dezember 1922: 300) = Ladenpreis 300.— M.

Stahl, F., Deutschland ein Ghetto. Brosch.
Grundpreis 0.50 M. mal Schlüsselzahl (Dezember 1922: 300) = Ladenpreis 150.— M.

Schaeffer, H., Die alten Germanen. Gebd.
Grundpreis 1.25 M. mal Schlüsselzahl (Dezember 1922: 300) = Ladenpreis 375.— M.

Schaeffer, H., Auf der Walze. Gebd.
Grundpreis 1.25 M. mal Schlüsselzahl (Dezember 1922: 300) = Ladenpreis 375.— M.

Sommerstorff, O., Scherzgedichte. Gebd.
Grundpreis 1.50 M. mal Schlüsselzahl (Dezember 1922: 300) = Ladenpreis 450.— M.

Sommerstorff, O., Aus meinem Reimstübl. Gebd.
Grundpreis 1.50 M. mal Schlüsselzahl (Dezember 1922: 300) = Ladenpreis 450.— M.

Kalisch, P., Lebende Geschichten. Gebd.
Grundpreis 1.50 M. mal Schlüsselzahl (Dezember 1922: 300) = Ladenpreis 450.— M.

Zuzüglich Verpackung (Kreuzband 3.— M., Postpaket 15.— M.) und Porto.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H. / Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 9.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0840
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Holz! Kohle! Gas! Das kostet Geld!" spricht Trude,
„Willst sparen Du, kauf' eine Rieschelgrude!"

Rasch eilt Frau Trude ins Geschäft hinein,
„Ein Grudeherd? — Ganz recht! Mit Wellsieb muß er sein!"

Denn nur der Rieschel-Wellsieb-Grudeherd
Ist mehr als Kohle, Holz und Gas zusammen wert!

Lassen Sie sich die nächste Verkaufsstelle mitteilen durch die

Deutsche Patent-Grudeofen-Fabrik
Walter Rieschel & Co. m. b. H.
Liebertwolkwitz 26 bei Leipzig

150 M. monatlich für die Kriegsteilnehmer von 1870/71!

„Sie haben Tod und Verderben gespien,
Wir haben es nicht gelitten." —
Und heute wir den Dank beziehn
Für unser Kämpfen und unser Mühn
Von dem Deutschland, für das wir stritten!

Der Kampf war blutig, der Kampf war heiß
Und das Ringen! Mit unserem warmen
Herzblut errangen wir den Preis —
Doch wehe dem Invalidengreis,
Der betteln muß um Erbarmen!

Doch halt! eh noch ein Wort entrollt,
Das frech sich erdreistet zu mahnen!
Es wird ja ein doppelter Ehrensold —
Wie ihr's so nennen mögt und wollt —
Bezahlt diesen Veteranen.

Denn genau um volle zweihundert Prozent —
Wie die Staatsgazetten melden,
Wird nun erhöht das Traktament —
Das ist kein Pappenstiel am End —
Der alten „Siebziger"-Helden.

Und immerhin — zweihundert Mark,
Wie leicht auch die Summe verpufft sich,
Sind doch pro Monat auch kein Quark
Und im Effekt viermal so stark
Als vorher zweiundfuffzig!

Drum Invaliden, laßt nicht gleich
Die Augen werden trüber!
Bedenkt: die Zeit gehört nicht euch
Im herrlichen neuen Deutschen Reich,
Die Zeit gehört — dem Schieber! m. br.

HERZ

Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität

SOENNECKEN
GOLDFÜLLFEDERN

Gold weniger wert!
als Gesundheit! Deshalb schützen Sie sich bei rauh. Witterung, verdorbener Luft, Staub, Nässe, Zugwind mit meinen Taschen-Inhalatoren **Gip** (Messing vernickelt) od. **Ono** (Aluminium). 100000fach bewährt! Mehrjähr. Ausdauer ohne Nachfüllung. Zu haben in den einschlägigen Geschäften od. b. Alleinfabrikant. F. X. VOGT, Vilsbiburg (Bayern).

Die feinen
Dörffler Kürschner
FABRIK-MARKE O.D.B.
in Dosen von 3 Paar an
sind etwas ganz Besonderes!
Überall zu haben.
Oscar Dörffler Akt.-Ges. Bünde in Westfalen

Briefmarken
Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt. Albumliste gegen Einsendung des Portos.
S. Faludi, Berlin, Neue Bayreuther Str. 3. Gegr. 1893. Höchste Bezahlung für Ankauf.

Yohimbinsecithin
auf wissensch. Grundlage aufgeb. anreg. Kräftigungsmittel.
Verlangen Sie Gratisbroschüre nebst Preisangabe.
Nur direkter Versand durch den Alleinhersteller:
Apothekenbesitzer H. Maaß, Hannover 4.

ABSTEHENDE OHREN

werden durch
EGOTON
sofort anlieg. gestaltet. Gesetzlich geschützt. Erfolg garantiert. Prosp. gratis und franko.
J. Rager & Beyer,
Chemnitz M. 62 i. S.

F! Studenten-Artikel-Fabrik
Carl Roth, Würzburg K. 6
Erstes u. größtes Fachgeschäft auf dies. Gebiete. Preisbuch post- u. kostenfr.

Bevorzugen Sie
bei Bedarf die im „Kladderadatsch" angekündigten Waren

Bitte nichts anderes
denn ich bin in Parfüms sehr verwöhnt — ich nehme nur das Echte und wirklich Gute, die Originalmarke von **Dralle.**
Ein Atom genügt!

Maiglöckchen, Veilchen, Rose, Flieder, Heliotrop usw.
Mode-Parfüms
Poppy und Moll-Accord.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0841
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dulce et decorum . . . .

Ein besserer Franzosenhäuptling in den besetzten Gebieten bezieht, wie wir jetzt erfahren haben, monatlich über eine Million aus der deutschen Armenkasse.

Wie muß es jeden dieser würdigen und sporenklirrenden Herren mit Stolz erfüllen, zu wissen, daß tausend deutsche Kinder sein Gehalt durch den Verzicht auf Morgenfrühstück und warmes Mittagbrot aufbringen; wie muß es ihm seine Zugehörigkeit zu einer „Kulturnation" nahebringen, zu hören, daß hunderttausend deutsche Matronen für ihn frieren müssen! Gewiß sehen die Herren Bombardon und Milletonnère gerne über die Unschönheit des deutschen Papiergeldes hinweg, wenn sie bedenken, daß die studentische Jugend Deutschlands diese Scheine für sie zusammenhungert und trotzdem von Boileau und Montaigne ungleich mehr versteht, als die Bombardon und Milletonnère selber.

„Seid verschlungen, Millionen!" singen die Herren Capitains und Majors in den besetzten Gebieten beim Sekt, den sie nicht einmal verschmähen, wenn er deutsch ist. Möge er ihnen besonders munden, wenn sie ihn sich zu Weihnacht durch die Vorstellung würzen, daß Millionen verhaßte Boschkinder nicht die ärmlichste Puppe und nicht den kleinsten Ball ihr Eigen nennen werden, weil die Hyänenrachen der Grande Armee zu stopfen die erste Kulturpflicht Europas ist!

kek.

In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Eduard Lingel, Schuhfabrik A.-G., Erfurt.

ZUR TÄGLICHEN HAUTPFLEGE
Syntin Seife
GEORGE HEYER & Co HAMBURG

Regelmässige Verbindung
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer der United States Lines

NÄCHSTE ABFAHRTEN:

America	29. Nov.	3. Jan.
President Roosevelt	30. Nov.	6. Jan.
President Harding	9. Dez.	17. Jan.
George Washington	13. Dez.	21. Feb.

Southampton u. Cherbourg 1 Tag später

Verlangen Sie Prospekte und Segellisten Nr. 110

UNITED STATES LINES
BERLIN W 8
Unt. d. Linden 1
und alle bedeutenden Reisebureaus
General-Vertretung:
Norddeutscher Lloyd, Bremen
856

Ihrem Freunde in Übersee
können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlung u. der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.
Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Berlin SW 48.

Briefmarken
Ankauf - Verkauf - Versteigerung. Auswahlsendungen ohne Kaufzwang auf Wunsch. Bedingungen in d. illustr. Fachzeitschrift „Der deutsche Philatelist". Probenumm. geg. Portoersatz. Spezialpreisliste „Deutsche Kolonien" 5 M.
M. KURT MAIER, Berlin 31 W 8, Friedrichstr. 185 Fernspr. Zentr. 7039

Stetes Inserieren im „Kladderadatsch" erhöht den Erfolg!

Tannhäuser
oder
Der Sängerkrieg auf der Wartburg
von D. Kalisch.
Preis 25.— Mark.
Ein lustiges Vortragsstück mit leichten Gesangnoten.
A. Hofmann & Co. G.m.b.H. • Berlin SW 48

Klio-Gold
Füllfederhalter
überall erhältlich

Klio-Werk
G. m. b. H.
Hennef a. d. Sieg

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0842
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Asbach Uralt

Das erste Hindernis

Fast bei hellem Lerchentriller
Lief des Cuno Barke aus;
Plötzlich brüllte es: „Der Müller!
Müller! Müller! er muß 'raus!“

Ganz erschreckt das Ruder sinken
Cuno ließ mit zagem Sinn,
Denn viel hundert Hände winken:
„Müller, Müller sitzt ja drin!“

Grinsend mit der Riesenklappe
Heulte Breitscheid immerfort,
Gleich als ob er Fliegen schnappe:
„Müller, Müller sitzt ja dort!“

Und da aus dem roten Rachen
Das Geheul ward knüppeldick,
Führte Cunos kleiner Nachen
Nun den Müller schnell zurück.

Warum machten solch Gezeter
Wohl die Roten? War's ein Quark?
Weil ja doch als — Hochverräter
Müller scheint verdächtig stark!

Falscher Müller! Welche Schande!
Schaudernd hört man und verblüfft:
Hochverrat am Vaterlande —
Haßt der Rote wie das Gift!!

Schau, aus der Gedächtnisbinde
Löset der — „November“ sich!
Armer Müller, deine Sünde
Scheint dagegen fürchterlich!

m. br.

Leitz-Prismenfernrohre
für Jagd und Sport
Ernst Leitz-Optische Werke
Wetzlar.

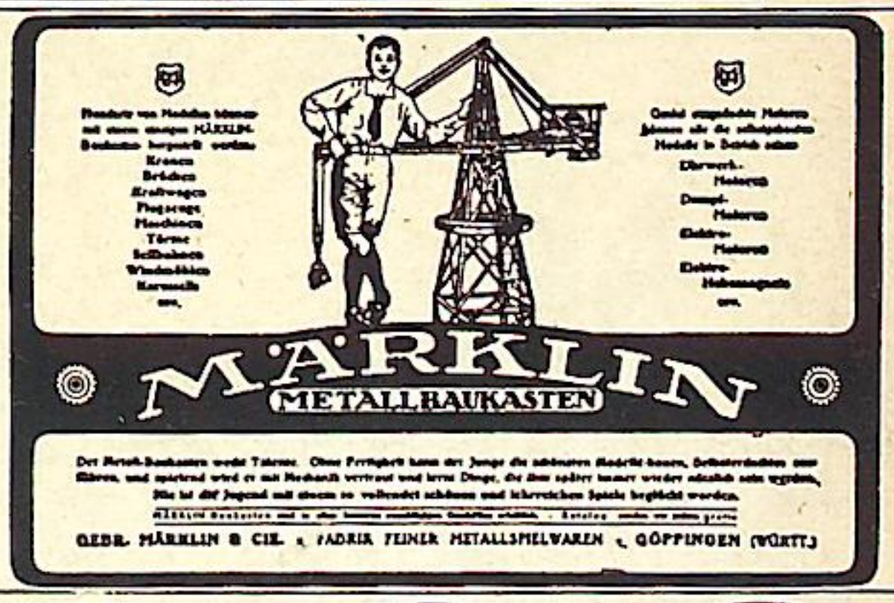
Tesche
Kakao · Schokolade · Pralinen

10 Minuten täglich

lesen wir „Little Puck“ und „Le Petit Parisien“, diese einzigartige Methode, englische und französische Sprachkenntnisse aufzufrischen und zu erweitern. Humorvoll, anregend, leicht verständlich; gerade das, was auch Sie suchen. Probe-Vierteljahr nur M. 360.— jede Zeitschrift. Probeseiten kostenlos.

Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 95, Alsterdamm 7. Postscheck 189 (Hamburg).

Die Nummer 51 des „Kladderadatsch“ erscheint als
Sondernummer
und wird die
Deutsche Wirtschaft
zum Gegenstand ihrer Behandlung nehmen.
A. Hofmann & Co. G. m. b. H.
Berlin SW 48
Wilhelmstraße 9.



Weinbrand * Steinhäger * Friderna * Goldwasser * St. Rhizoma * Boonekamp
Grossbrennereien Herford und Steinhagen i./W.

3 1421

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0843
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alte Reserve
Winkelhausen
die deutsche Weinbrandmarke

Postalische Fortschritte

„Ja, Reformen durchzuführen,
Darin ist die Post nicht blöd."
— „Wie denn? Hat sie die Gebühren
Etwa abermals erhöht?

Nimmt sie neue Hilfsbeamte,
Weil die Zahl der alten knapp?
Bringt sie allzu fleißentflammte
Briefbesteller auf den Trab?"

— „Nein! Viel Größres lockt die Leiter
Unsrer Reichspost. Zeigen doch
Bücher, Karten und so weiter
Oft gekrönte Adler noch.

Daß sich keinerlei Beschwerde
Dieserhalben mehr erhebt,
Kam Befehl: Der Adler werde
Ausradiert und überklebt.

Wo von alten blauen Kästen
Einer noch die Krone trägt,
Werde diese Kron' — am besten
Mit der Säge — abgesägt."

— „Bravo! Durch Reformen ohne
Maß hat uns die Post verwöhnt,
Doch die Absägung der Krone,
Die erst hat das Werk gekrönt."

Timon der Jüngere.

F·WOLFF & SOHN KARLSRUHE

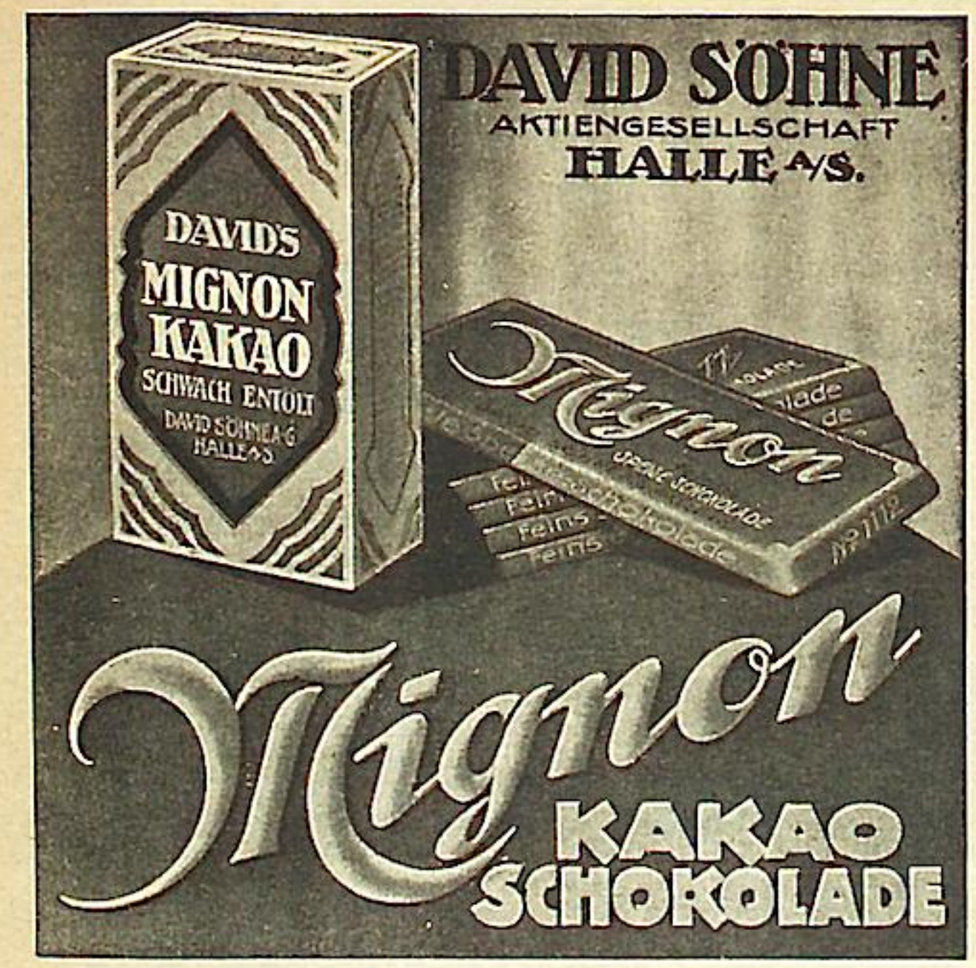
Kaloderma Rasier-Seife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMAGELEE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker
1921: 15000 Badegäste.

Wildunger Helenenquelle

Schriften und billigste Bezugsquellen durch
Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen 30.



Generaldepot: Berlin N 39 — Eltville

Deutsche Warte

Einzige, weitverbreitete deutsche Tageszeitung in den Staaten Parana und Santa Catharina
Schnellste, zuverlässigste Berichterstattung in deutsch-nationalem Sinne
Billige Berechnung von Anzeigen
Curityba, Parana, Brasilien, Postfach 272*

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0844
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Berlin O 17: G. — Bochum: Dr. M. — Breslau: D. R. — B. K. — Dresden: O. H. — Erfurt: R. — Halle a. S.: B. — Hamburg: M. H. — Prof. Dr. W. — F. B. — Jena: A. L. — Obernigk: H. B. — Pirna: i. Sa.: W. G. — Plettenberg: J. R. — Rummelsburg i. Pom.: Dr. B.-S.-P.

Barmen. E. G.: In Nr. 263 der „Barmer Zeitung" befindet sich ein Gesuch, das mit folgenden Worten beginnt: „Wer rationiert aus freiem Willen einem obdachlosen, jungen Ehepaar, 31 und 30 Jahre alt, ohne Kinder, 14 Tage verh., 2 Zimmer, evtl. 1 großes leeres, bis Anweis. vom Wohn.-Amt?" Dann werden auch schwerlich noch Kinder zu erwarten sein; der freundliche Vermieter braucht also keine Angst vor Görengebrüll zu haben.

Berlin. Dr. G. B.: Im „Berlin-Friedenauer Tageblatt" vom 19. Oktober 1922 wird unter Leipzig von „drei neuen Anklagen vor dem Staatsgerichtshof" berichtet; zum Schlusse lesen wir: „In zweiter Linie wird verhandelt gegen den Reichspräsidenten und an dritter Stelle gegen den Landwirtschaftseleven Zieske aus Greifswald i. P." Gerechter Himmel! Was mag unser Fritz Ebert gegen die Republik gesagt haben!?

Berlin. Dr. N.-B.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 12. November 1922 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Naturalistische Ehe auf zeitgemäßer gesetzlicher Grundlage. Inserent, in den 30er Jahren, sucht ehrenhaft eine Lebensgefährtin, die gleich ihm 1,63 Meter Nettogröße und dunkle bzw. dunkelblonde Haarfarbe hat. Die Auserwählte kann bis 30 Jahre alt sein und muß über einen normalvollen, gesunden, kräftigen Körperbau verfügen. Gesichtsschönheit, Barvermögen, Aussteuer und vieles andere wird nicht gefordert. Ideale Lebensauffassung erwünscht, zunächst nicht Bedingung. Ernstgemeinte Meldungen erbeten Postlagerkarte 365 C. 2." Aber, aber! 1,63 Meter Nettogröße reichen unserer Schätzung nach kaum für eine expressionistische Ehe aus, noch viel weniger aber für eine naturalistische mit idealer Lebensauffassung; da ist, selbst bei normalvollem Körperbau, unter 1,80 nischt zu wollen.

Charlottenburg. A. B.: Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 14. November 1922 veröffentlichen die Fortsetzung eines Romans: „Im stillen Hafen" (von Thilo Kieser); darin heißt es: „Der Doktor war nicht der Mann, nachzugeben, das fehlte noch. Er war immer ein leidenschaftlicher Reiter gewesen und würde das auch bleiben. Er beruhigte den Schweißfuchs durch Klopfen auf den Hals. Aber der gab nicht so bald Ruhe, hatte die Nüstern gebläht, während die Flanken flogen. Leicht wehte im Wind die lange Mähne und der Fasanenschweif." Natürlich ist das ein Steckenpferd gewesen, dem der Spielzeugfabrikant in das hintere Astloch ein paar Fasanenfedern als Schweif hineingesteckt hatte.

Dillenburg. E. L.: In der „Siegener Zeitung" vom 14. November 1922 lesen wir: „Altenkirchen, 14. November. Eine Kuh eines Bergmanns von hier hatte bei einer Fuhre auf dem Wege von hier nach Neukirchen unterwegs eine Birne aufgefressen. Die Birne blieb im Schlund des Tieres stecken, und das wertvolle Tier, eine schwere Simmentaler Kuh, mußte abgeschlachtet werden, um es vor dem Ersticken zu erretten." Na, die abgeschlachtete Kuh mag sich nicht wenig gefreut haben, als sie merkte, daß sie wieder Luft kriegte; hoffentlich bekommt aber der Berichterstatter der „Siegener Zeitung" nicht gelegentlich etwas in die Kehle.

Hamburg. B.: In Nr. 268 der „H. N. am Mittag" befindet sich der Bericht über einen Fußballkampf; darin heißt es: „Man muß der Mannschaft zugute halten, daß infolge des Fehlens des Mittelläufers völlig der innere Zusammenhang fehlte; dies traf natürlich den Sturm am meisten. Und unter diesem Gesichtspunkt iaiaiairdgordgordgordgordgrdgordgrdo eZ-Krnenaitove betrachtet, gewinnen die erzielten vier Tore wesentlich." Diese verdammten Sportsausdrücke mag sich der Teufel merken.

Hanau. K. F. J.: Auch wenn dieser „Gorillakrieg" im „Hanauer Anzeiger" (Nummer und Datum nicht erkennbar) „erbarmungslos" geführt wird, können wir ihn mit bestem Willen nicht mehr unseren Lesern vorsetzen, weil er den Reiz der Neuheit, selbst bei den dabei interessierten Anthropoiden, schon längst verloren hat. Bitte senden Sie uns auch keinerlei „Salatschüsse" oder Kaffernküchen" ein.

Königsberg i. Pr. E. K.: In der „Königsberger Hartungschen Zeitung" vom 2. November 1922 lesen wir: „Großvater mit 18. Von einer Heirat, durch die ein Achtzehnjähriger zum Großvater wurde, wird aus Venlo in Holland berichtet. Der glückliche Ehemann steht noch in dem blühenden Alter von 18 Jahren, während seine Frau bereits 45 Jahre ist. Sie hat bereits vorher das Glück der Ehe genossen und verschiedene Kinder gehabt. Ihre älteste Tochter ist schon über ein Jahr verheiratet und hat ein Kind, durch das der 18jährige Ehemann zum Großvater wurde. Der älteste Sohn der neuvermählten Witwe ist — Mit einem Baum verheiratet." Wenn dieser Baum auch noch zu sprießen beginnt, ist dem Großvater eine blühende Nachkommenschaft in aeternum sicher.

Leipzig. R. J.: Wir haben mit großem Vergnügen davon Kenntnis genommen, daß das uns zugesandte Exemplar der „Hirschberger Nachrichten" den — 52. April 1922 verzeichnet.

Oberkirch (Baden). F.: Wir erfahren aus Nr. 143 der „Renchthal-Zeitung" mit besonders freudiger Genugtuung, daß „Fehrenbach, Altreichskanzler, Reichstagsabgeordneter" einen Aufruf der Badischen Zentrumspartei unterzeichnet hat, der mit den Worten schließt: „Vorwärts für Wahrheit, Freiheit und Recht! Mit Gott für König und Vaterland!!" Aber zugleich kam es uns zum Bewußtsein, daß einer alt sein und „Reichskanzler" gewesen sein kann, ohne es doch je wirklich zum „Altreichskanzler" zu bringen. „Nich in die Hand!"

Saalfeld. Dr. K. G.: In Nr. 168 des „Thüringer Boten" lesen wird: „Bock und Teich. Heirats- und Verlobungsbruch. Zeige meinen lieben Freunden und Einwohnern an, daß Frieda Pitan, 46 Jahre alt, Witwe mit zwei Kindern, in Teich verlobt mit mir und sieben Monate mit ihr gelebt, wie wenn wir schon verheiratet gewesen wären, mir nun die Verlobung gebrochen, die Heirat abgelehnt, nachdem wir die Hochzeit- und Brautreise auf dem Bodensee und Rhein gemacht. Da sie sich in einen Schneider, 24 Jahre alt, presthaft das Zimmer und die ganze Kost bei ihr, sich verliebt und verlobt und miteinander per Arm in Unterhaltungen gehen. Wünsche der teuflischen Braut und dem jungen Bräutigam Glück zu einer zahlreichen Kinderschar. Der betrogene Bräutigam Rudolf Bolliger." Ja, ja, Rudolf, es gibt unter den Weibern Biesterchen! Aber da soll auch der Teufel nicht fuchsteufelswild werden, wenn die Braut mit so einem verdammten Schneider durchbrennt.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 1. Dezember 1922.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Warum gurgeln Pebeco?

Weil die Zahnpasta Pebeco die Bildung von Zahnstein und Säuren, die den Verfall der Zähne verursachen, verhindert.

Darum: Hellt' Zähne und Mund mit Pebeco gesund!

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) freibleibend M. 150.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

3/422

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0845

© Universitätsbibliothek Heidelberg

846

g 5442:3

Odysseus-Cuno

Hoffentlich hat er genug Watte in den Ohren!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0846
© Universitätsbibliothek Heidelberg

847

Nr. 50 / 75. Jahrg. Weihnachtsnummer Preis Mark 60.—

Kladderadatsch

Das ist das Licht, das zu Weihnachten Herrn Poincaré endlich aufgesteckt werden müßte!

31/423

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0847
© Universitätsbibliothek Heidelberg

B4B

Berlin, den 17. Dezember 1922

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der Bezugspreis beträgt monatlich 300 M. freibleibend, zuzüglich
Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich Auslands-Zuschlag.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 17./12. 1922 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 18. Dezember

Die deutsche Republik, sie ist gerettet —
Der böse Ehrhardt wurde angekettet.

Dienstag, den 19. Dezember

Paßt auf! Der böse Ehrhardt wird gesteinigt,
Der schöne Scheidemann steht da gereinigt,

Mittwoch, den 20. Dezember

Obwohl er tat, die Augen schön gerollt,
Was jener allenfalls doch nur gewollt;

Wochenkalender

Donnerstag, den 21. Dezember

Das heißt — betätigt hat er froh und frisch —
Sich — das steht fest — durchaus umstürzlerisch,

Freitag, den 22. Dezember

Indessen Ehrhardt tausendmal sein Leben
Bereit war, für das Vaterland zu geben.

Sonnabend, den 23. Dezember

Ach ja! So bringt es mit sich das Geschäft —
Mal so mal so, wie's eben gerade trefft!

Kladderadatsch.

Nur Geduld!

Von Zeit zu Zeit fühlt Herr Poängka-
Reh, der berühmte Weltenstänka,
Bemüßigt sich, sein breiig Hirn
Vor allem Volk zu offenbaren,
Ist es auch klein, wie wir erfahren,
So hat er dafür doch – die Stirn.

Der Wahrheit schlägt er, der Geschichte,
Dem Anstand schlägt er ins Gesichte
Mit einer Frechheit, wie noch nie.
Am Seine-Strand brüllt wie verrückt er,
Und an das Spreegestade schickt er
Den würdigen Schüler Margérie.

So, daß sich alle Balken bogen,
Hat Frankreich alle Zeit gelogen,
Nicht nur in punkto Kriegesschuld –
Die Wahrheit wurde dort zur Dirne,
Herr Margérie mit kecker Stirne
Lobpreiset Frankreichs „Wahrheitskult".

Und wenn die braven Schnüffelnasen,
Des deutschen Reichs Gebiet durchrasen,
Daß jede Seele sich empört –
Und diesem Pack von „Sieges"-protzern,
Von wanzenähnlichen Schmarotzern,
Wird ihr Vergnügen mal gestört –

Zum Beispiel: fliegt einmal ein Steinchen
Ans Köpfchen ihnen, an die Beinchen,
So macht Poängkareh Geschrei –
Uns aber, sagen wir es grade
Heraus, dünkt's um die Steine schade –
Sonst scheint uns weiter nichts dabei.

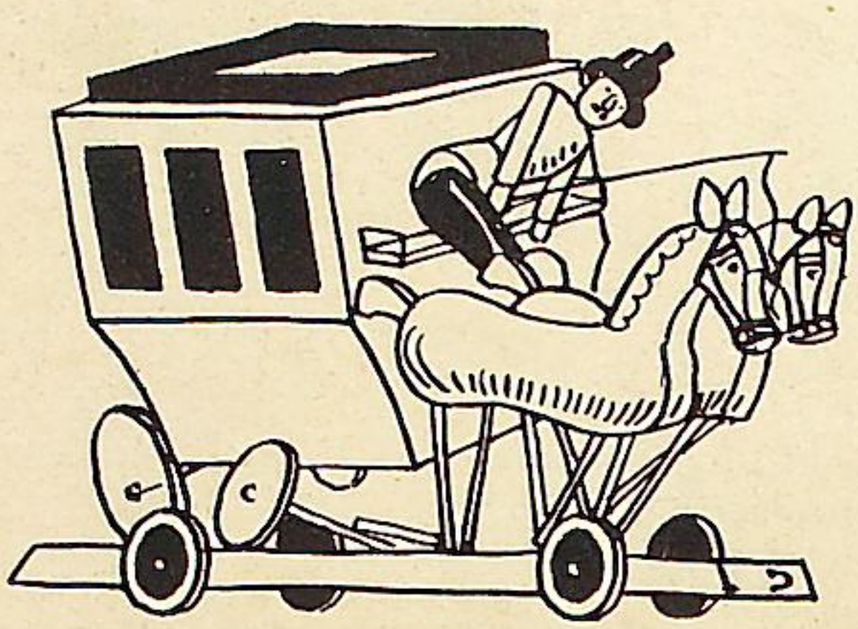
Seid unbesorgt, ihr frechen Büttel!
Einst kommt die Zeit, da heißt es, Knüttel,
Heraus! Heraus aus deinem Sack!
Da klopfen wir die Stänkerhosen
Doch wieder aus den Herrn Franzosen,
Dem niederträchtigen Lumpenpack.

Kladderadatsch.
P. W.

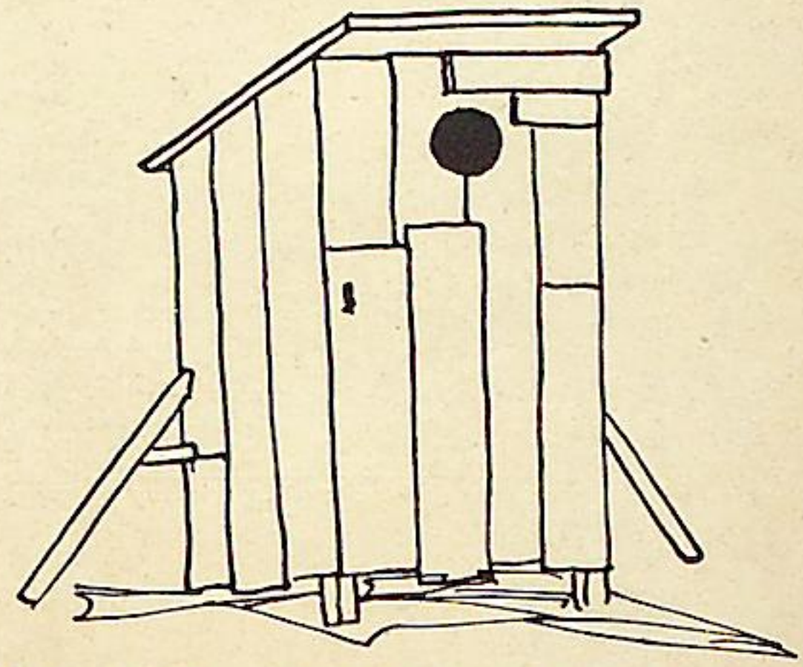
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0848
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unsere Staatsmonopol-Spielzeug-Ausstellung

ist an diesem Weihnachten nicht sehr schön ausgefallen:



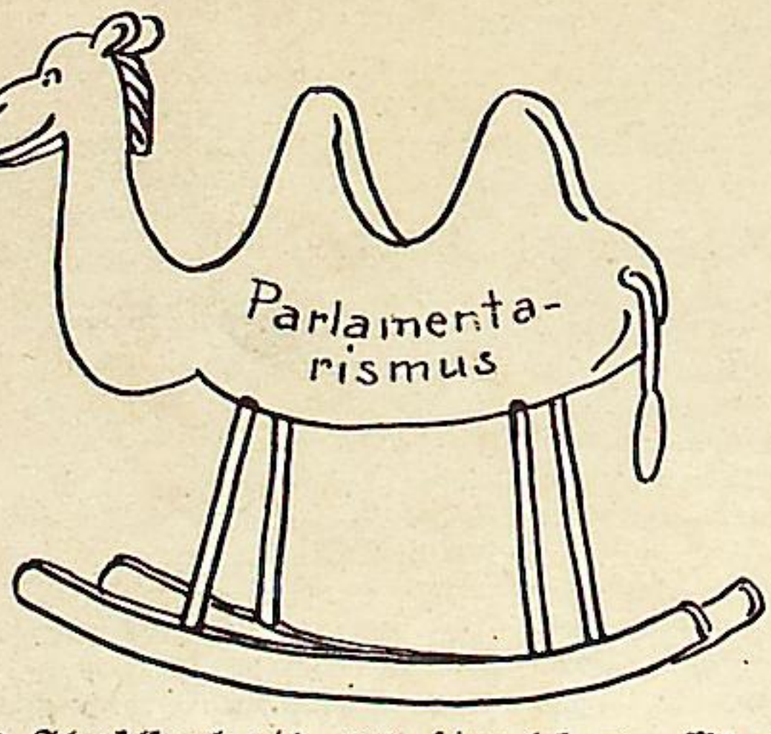
Die Post kann nicht gehen und stehen und droht jeden Augenblick umzukippen.



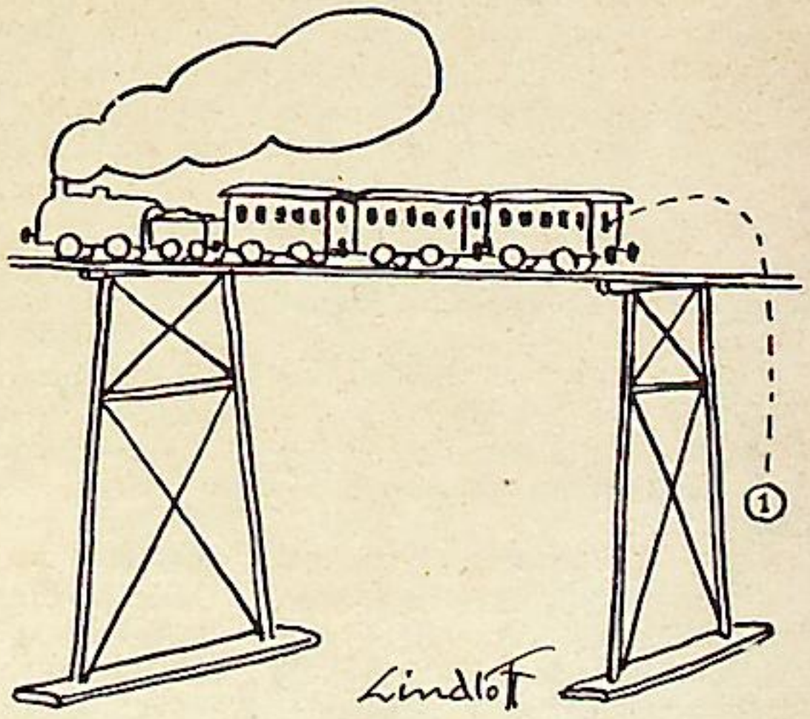
Aus dem vielgepriesenen „8-Stunden-Baukasten" (von dem bekanntlich gesagt wurde, daß man herrliche Schlösser und Türme aufbauen könne) läßt sich höchstens ein ganz bescheidenes „Häuschen" zusammenstellen.

Der neue Nußknacker ist hoffentlich für die harten Nüsse, die ihm ins Maul geschoben werden, nicht zu schwach gearbeitet.

Dagegen ist die kleine Notendruckmaschine für Kinder bis zu 6 Jahren und bis zu 100 Mark reizend!



Das Schaukelkamel wird, trotz seiner bekannten Mängel, viele Freunde haben. Das Prachtstück der Ausstellung ist



aber die Eisenbahn, da sie kein Minus hat, sondern sogar bei jedem hundertsten Kilometer eine bare Reichsmark abwirft.

31424

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0849
© Universitätsbibliothek Heidelberg

B50

Schultze. Det is nu det erste Mal, det selbst die Sterne in den Streik jetreten sind.

Müller. Wat du sagst!

Schultze. Ja, nämlich beim Schauspielerstreik.

Müller. Au! l.

—

Schultze. Also Dr. Luther wird Reichsernährungsminister.

Müller. Hab ick jeahnt.

Schultze. Na, nu spiel dir man nich als Lutherahner uff! m. l.

Der Getreue

Daß er dem teuren Freunde nützt,
Nichts andres wünscht er zu verstehn.
Ja, Mussolini unterstützt
Mit wildem Schrei Poincarén.

Und ihm zulieb hält er au fond
Versailles für ein zu schwaches Stück.
„Der Boche zahlt alles!" ruft Raymond.
„Mal zwei!" schreit Mussolin zurück.

Und rast Raymond, tobt doppelt laut
Der brave Mussolin für ihn.
Was Pängkarree zu Mus zerhaut,
Zerstampft zu Asche Mussolin.

Wie brüllt er für den Freund, herrje!
Doch weiß ich: noch viel ärger gellt
Sein Schrei, wenn ihn Poincaré
Einst um den Beuteknochen prellt.

Timon der Jüngere.

Die Himmelsgabe

Im fernsten Himmel
Da hüten die Götter
Ein heiliges Feuer,
Das Feuer des Zornes.
Es brennt mit gewaltiger,
Alles verzehrender,
Leuchtender Flamme
Und ewig drohendem
Glühendem Rot. —
Sie teilen's nur spärlich,
Die waltenden Götter,
Den sterblichen Menschen,
Und nur für begnadete,
Herrliche Stunden,
Damit es entflamme
Die irdischen Geister
Zu brennender Rache,
Um kraftvoll zu wenden
Ihr grausam Geschick. —
Doch wehe, wenn einem
Geschlechte der Menschen
Es mangelt an dieser
Köstlichsten Gabe:
Sich jäh zu entflammen
Im göttlichen Zorne
Und gleich der Wolke,
Der sturmgeballten,
Mit krachendem Donner
Vernichtende Blitze
Zu schleudern auf alle
Dämonen der Lüge,
Auf alle Verderber
Der ewigen Wahrheit!
O Götter im Himmel,
In Sternenklarheit,
O gebt dem geknechteten,
Grausam entrechteten
Volke der Deutschen
Von dieser Gabe
Ein kleinstes Korn,
Ein Spürchen von eurem
Grausam richtenden,
Weltenvernichtenden,
Herrlich flammenden —
Heiligen Zorn! m. br.

Weihnachtliches

A. Nicht mal 'n bißchen Pfefferkuchen können wir uns diesmal zu Weihnachten leisten. Voriges Jahr hatten wir doch wenigstens 'n paar Pflastersteine!

B. Dazu ist in Berlin jetzt 'n zu teures Pflaster.

*

Karlchen. Kommt der Weihnachtsmann diesmal zu uns?

Vater. Nein, der Weihnachtsmännertarif ist für uns zu hoch.

*

Früher gingen die Spielsachen ja gewöhnlich bald in die Brüche. Heut gehen sie schon fast sämtlich in die Tausende.

*

Der Knecht Ruprecht kann unmöglich zu allen Kindern kommen. Wie sollte er beim Achtstundentage fertig werden?

*

Die freundliche Tante Post kann ihre Weihnachtsgabe nicht bis zum Feste unausgepackt lassen und beschert den neuen Posttarif schon am 15. „Er macht auch so Freude," meint sie. m. l.

Die Zwangsehe in der Jung-Türkei

Mit soliden Ehewerken
Die Bevölkerung zu verstärken,
Ist Angoras Hauptbegehr.
Darum gibt es bei den Terken
Keinen Flirt und so was mehr.

's gibt nur eheliche Schätze.
Weh', faßt im Poussiergeschwätze
Man 'nen Türken mittenmang!
Denn Angoras Staatsgesetze
Künden strengsten Ehezwang.

Tönen dort verliebte Klagen:
„Gern würd' ich, du süßes Vieh,
Höllenmartern für dich tragen!"
Hört man gleich den Kadi sagen:
„Also marsch! Dann heirat' sie!"

Timon der Jüngere.

Die Mormonen kommen!

Der Mormonenhäuptling: Die deutsche Regierung hat uns jetzt freien Aufenthalt im Reich gewährt. Hoffentlich wird uns nun die deutsche Bevölkerung keine Schwierigkeiten machen, wegen — hm — unsrer Bräuche.

Der W-Berliner: Bräuche? Brauchen Sie nur los! Was brauchen Sie denn?

Der Mormonenhäuptling: Unsre Lehre, die Joe Smith im Hügel Cumora fand —

Der W-Berliner: Smith? Smith? Na, wenn schon! Bei uns in Berlin findet alle Tage irgend ein Schmidt was. Allerdings selten in 'nem Hügel!

Der Mormonenhäuptling: Wir stehen unter der absoluten Autorität unsrer Hohenpriester, die sich nach dem seligen Melchisedek nennen. Meinen Sie, daß das den deutschen Staatsgesetzen widersprechen könnte?

Der W-Berliner: Kein Bein! Wie hieß die Familie? Vielleicht können Sie mir Beziehungen beschaffen?? Und dann — wissen Sie — von wegen Autorität! An Oberbonzen sind wir gewöhnt. Haben Sie 'ne Ahnung von dem Gesetz zum Schutz der Republik!

Der Mormonenhäuptling: Und was nun unsre Vielweiberei betrifft —

Der W-Berliner: Ach so, von wegen der Herzekens! Na ja, da sind Sie ja nun 'n bißken happich, Sie kleener Schäker!

Der Marmonenhäuptling: Unsre erhabene Lehre —

Der W-Berliner: Ich weiß schon — die der olle ehrliche Schmidt in dem Hügel fand! So was möcht' ich auch mal finden!

Der Mormonenhäuptling: Unsre erhabene Lehre lehrt, daß jeder Mann und jede Frau tunlichst vielen „Kindern der Geister" zu irdischen Körpern verhelfen soll, weil diese präexistenten Wesen sonst keine höhere Stufe erlangen können.

Der W-Berliner: Wissen Sie, edler Obersultan, auf die Seite der Angelegenheit legen ja nun unsre Mormonen weniger Wert.

Der Mormonenhäuptling: Wie meinen Sie? „Unsre Mormonen"?

Der W-Berliner: Na, Sie denken wohl, das kennen wir nicht? Leute haben wir, kann ich Ihnen sagen, die mormonen Sie noch alle Tage in Grund und Boden!

Der Mormonenhäuptling: Sie verstehen mich nicht. Wir dürfen uns Frauen nicht nur für „Zeit und Ewigkeit", sondern auch „für die Zeit" ansiegeln —

Der W-Berliner: Für Tage, Wochen und Monate. Selbstverständlich. Und das soll was neues sein? Nee, mein Lieber, wenn Sie glauben, daß Sie damit in Berlin Sensation machen können, da irren Sie sich. Unter pari, die Idee! Übrigens wie nennen Sie das?

Der Mormonenhäuptling: Wir nennen es „ansiegeln". Wie gesagt, auf Zeit und Ewigkeit oder —

Der W-Berliner: Ich weiß schon! Janz wie bei uns! Besonders „oder". Aber eins will ich Ihnen sagen — „ansiegeln" können Sie sich patentieren lassen! Das zieht! kek.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0850
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Verkehrsschwierigkeiten

Die eigentlich alle Jahre wieder fällige Reise des Christkindes zur Erde stößt diesmal auf unüberwindliche Geldschwierigkeiten.

3/425

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0851
© Universitätsbibliothek Heidelberg

852

Es war einmal!

Von Großmama erzählt

Setzt euch um Omama im Kreise,
Sein Stühlchen hole jedes her,
Und lauscht nach hergebrachter Weise
Auf alter Zeiten holde Mär!
Es neige sich zu meinem Munde
Hübsch artig jedes brave Kind,
Von Tagen gebe ich euch Kunde,
Die, ach! so lang entschwunden sind.

Nun schmückt mit Äpfeln und mit Nüssen
Der Weihnachtsmann, ihr wißt, den Baum –
Papa hat dafür zahlen müssen
So tausend Mark, das reicht wohl kaum.
Doch hört, es war einmal, da standen
Die schönsten Tannen dick zu Hauf
All überall in deutschen Landen
Für ein paar Nickel zum Verkauf!

Es war einmal in alten Zeiten,
Da hielt, ob's reich war oder arm,
Ein Kind sein Tütchen Süßigkeiten
Selbst ohne Weihnacht oft im Arm;
Da wurde niemand wüst verdroschen,
Wenn er mal andrer Meinung schien,
Da fuhr man hübsch für einen Groschen
Elektrisch quer durch Groß-Berlin!

Es war einmal, da stand sich keiner
Im Wohnungsamt die Beine krumm,
Da galt es noch für durchaus feiner,
Hübsch still zu sein im Omnibum,
Da ward — vor vielen hundert Wochen!
Es war einmal! — vom Belt zum Rhein
In Deutschland meistens deutsch gesprochen,
Und selten brach mal jemand ein!

Es war einmal, da war 'ne Reise
Ein jährlich wiederholtes Fest,
Da standen Fleisch- und Butterpreise
So fest wie Prinz Eugen vor Pest,
Da grinsten nicht in den Theatern
Aus allen Logen Japs und Beef,
Da stieg zum Ärger nicht von Vatern
Allwöchentlich der Posttarif!

Es war einmal, da standen Würde
Und Ehre jedes Deutschen hoch,
Und jeder Stand trug seine Würde,
Und Lump hieß der, der trog und log . .
Die Oma steht an Grabes Rande —
Rück' näher, näher, kleine Schar,
Und hör', wie es im Märchenlande
Der Heimat mal ganz anders war! kek.

Ein neuer — Doktor Luther!

Doktor Luther tritt ins Ernährungsamt!
Ein leiser Hoffnungsfunke entflammt
Und breitet sich aus mit frohem Geknister:
Doktor Luther als Ernährungsminister!
Ist dieser vom — Martin vielleicht ein Enkel,
Der stark im Genick und fest im Schenkel,
Begabt mit wahrem Löwenmut?
Ist dieser von Reformators Blut?
Singt dieser kühn, zu Deutschlands Ehr':
„Und wenn die Welt voll — Schieber wär'!"
Durchglüht ihn eine Zorneswelle
Beim Anblick der — Getreidestelle?
Hat er den Willen, die eiserne Kraft,
Die die Riesenbetrüger zur Hölle schafft?
Und schlägt dieser treffliche Zukunftsmann
Auch Thesen an die — Börse an?
Und ruft er zu Hilfe mit hellem Ton
Den alten Adel der deutschen Nation?
Und hält er vielleicht — das wäre scharmant —
Sogar dem heulenden Reichstag stand?
Doch spräche er gar: „Hier steh' ich! Ich kann
Nicht anders!" das wär' unser Mann!
O guter Bürgermeister und Christ,
Zeig', daß du vom Stamme Luthers bist! m. br.

Der 25-Millionen-Fund . .

Vorsitzender: Sie haben eine Brieftasche mit 25 Millionen gefunden und auf der Polizei abgeliefert. (Blättert in den Akten.) Sie sind Beamter und noch nicht vorbestraft, auch noch nie amnestiert. Bekennen Sie sich schuldig?

Der Finder: Ich glaubte — weil mich doch mein Vater selig so erzogen hat — und weil Fundunterschlagung mit Strafe bedroht ist —

Verteidiger (hastig unterbrechend): Der Angeklagte stammt vom Lande, aus einer der rückständigsten Provinzen, und hat notorisch vor seinem fünfzigsten Lebensjahre keinen Verbrecherfilm zu sehen bekommen. Er darf also wohl, seiner Weltfremdheit wegen, auf mildernde Umstände Anspruch machen.

Vorsitzender (verständnisvoll): Als Sie die 25 Millionen in der Brieftasche entdeckten, Angeklagter, waren Sie natürlich wie betäubt, und in diesem Zustand der Willenlosigkeit vergaßen Sie sich soweit, den Fund abzuliefern?

Der Finder: Ich glaubte pflichtgemäß —

Verteidiger: Die unüberwindliche Dummheit meines Klienten verhindert ihn daran, die ganze Tragweite seiner Handlungsweise zu erkennen.

Ein Beisitzer: Haben Sie wenigstens minutenlang den Wunsch, vielleicht auch die Absicht gehabt, den größeren Teil der Summe für zu behalten?

Der Finder: Ich hätte allerdings —

Vorsitzender (hilfsbereit): Na ja doch! Nur heraus mit der Sprache!

Der Finder: Ich hätte damals Geld gut brauchen können. Aber es brannte mir in den Fingern, und ich lieferte es ab. (Entrüstungsrufe im Zuhörerraum.)

Vorsitzender: Als guter Staatsbürger waren Sie gehalten, sich zu der herrschenden Moral und den allgemein geltenden Anstandsbegriffen nicht in zu schroffen Gegensatz zu stellen. Statt dessen haben Sie ihnen empörend ins Gesicht geschlagen und das Volksgewissen beleidigt. Da Sie überdies keine Spur von Reue zeigen, werden Sie an den Folgen Ihrer Tat zu tragen haben.

Sachverständiger: Nach den Aussagen des Angeklagten scheint mir etwas wie erbliche Belastung vorzuliegen. Die unerhörte Sonderbarkeit seines Verhaltens verrät krankhafte Monomanie und läßt auf einen so unmodernen Geisteszustand schließen, daß ich die Anwendbarkeit des § 51 für gegeben erachte.

Vorsitzender: Wenn Sie noch einmal 25 Millionen fänden, Angeklagter, würden Sie sie wieder abliefern?

Der Finder: Ich ließe sie auf der Straße liegen, weiß Gott, um nicht noch einmal diese Scherereien zu haben! (Toben im Zuhörerraum. Rufe: Ein hartgesottener Verbrecher! Ins Irrenhaus mit ihm!)

Vorsitzender (verkündet das Urteil): Der Angeklagte wird wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses zur Bewachung des Reichsbankgoldschatzes verurteilt und zwecks zwangsweiser Besserung in der Nähe der Grenadierstraße angesiedelt. Timon der Jüngere.

Eine Bescherung mit Erschwerung

r.s. Am späten heiligen Abend fand ich mich auf der Straße mit einem kleinen Weihnachtsengel zusammen, der sichtlich erschöpft war. Er sprach mich sofort an: „Ach, sagen Sie mir um des Himmels willen, wo ich ihn finden kann! Seit fünf Stunden laufe ich in Groß-Berlin herum und finde ihn nicht."

„Ja, warum nehmen Sie denn nicht die Straßenbahn? Platz ist übergenug da, Sie würden, glaube ich, sogar ganz „unter sich" sein."

„Straßenbahn hat uns der hl. Petrus, was jetzt unser Spardiktator ist, streng verboten, die können selbst wir Geflügelten nicht mehr „erschwingen". Aber wenn ich ihn nun nicht finde . . ." — „Ja, wen denn, beim Teu . . . beim Täufer Johannes?" „Na, natürlich den Reichskanzler Wirth! Auf dem Reichskanzleramt weiß keiner was von ihm, und überall, von Schöneweide bis nach Hundekehle, habe ich vergeblich nach ihm gefragt. Ich hätte nicht gedacht, daß dies Berlin so „unwirthlich" geworden wäre." „Au!", entfuhr es mir mitfühlend, „und was wollen Sie von ihm?"

„Einbescheren will ich ihm, die schönsten Sachen. Sehen Sie hier dies Horn . . ." „Es sieht wie ein Füllhorn aus." — „Ja, Petrus nennt es auch ein „Erfüllungshorn". Und darin — sehen Sie — der Felsblock des Sisyphus und das leere Faß der Danaiden, alles natürlich im kleinsten Format, wie es für Epigonen paßt, ferner eine Peitsche; die nur nach rechts schlägt, ein dickes Fell, ein kleiner Hundestall . . . was der bedeutet, weiß ich allerdings nicht." „Kusch, kusch!" knurrte ich dazwischen. — „Und dann diese allerliebste Büchse, mit „Überraschungen", wie Petrus sagt. Was meinen Sie dazu?"

„Hm, hm, es steht „Pandora" drauf. Hoffentlich sind keine giftigen Sarottipralinen darin. Immerhin — alles in allem eine nette Bescherung! Aber wenn Sie ihn auch noch finden sollten, was soll er jetzt damit machen? Er ist kein Kanzler mehr, verspricht nichts und erfüllt nichts. Nehmen Sie die Sachen nur wieder mit!"

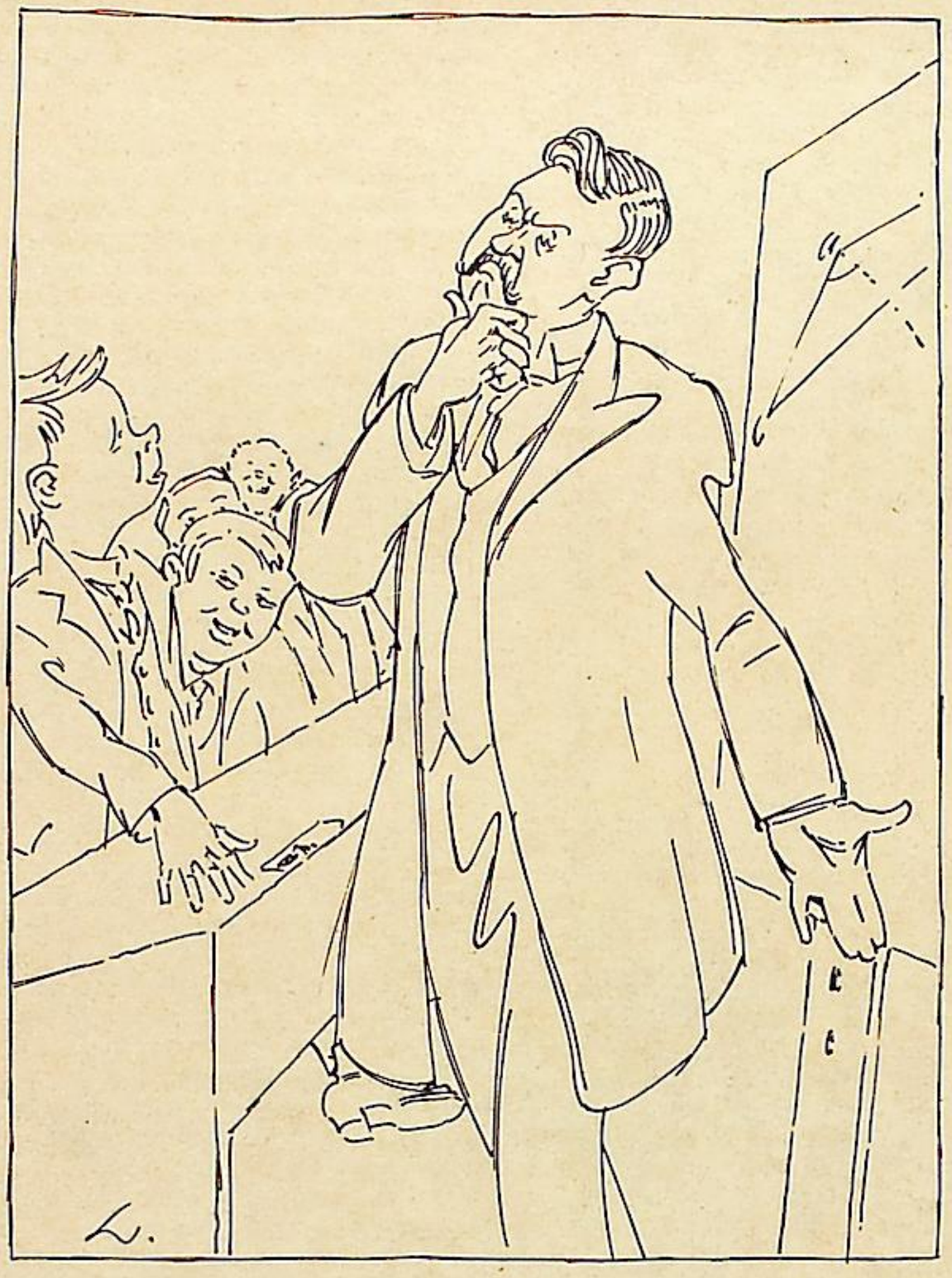
Da wollte der Engel vor Schreck gleich in die Erde — es wurde dort wieder einmal gebuddelt — versinken. — „Halt," rief ich, „da fällt mir ein: er will sich ja verheiraten — dann kann er alle diese Dinge am Ende doch noch gebrauchen."

„Ach, er heiratet?" jauchzte der Engel ganz verklärt, „das ist himmlisch!"

„Hoffen wir's!" wollte ich erwidern. Aber da war er schon verschwunden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0852
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nach längerer Unterbrechung



Dr. Wirth (wieder in die Untertertia eintretend): „Wo waren wir doch — stehen geblieben?"
Ein frecher Lümmel: „Sie wollten die Quadratur des Zirkels lösen!"
(Dr. Wirth haut ihm eine runter.)

Glückliches Schlotheim!

Aus Schlotheim im lieblichen Thüringer Land —
Dies wird durch die Zeitung mir bekannt —
Erschallt der Entrüstung erregter Ton,
Denn Schlotheim hat nur ein Telephon,
Und nun will auch dieses noch — soll man es glauben? —
Die Post den Bürgern von Schlotheim rauben,
Weshalb sich mit Wort und Protest annitzt
Der Gemeinderat von Schlotheim erhitzt.

Wär' ich doch Bewohner dieses geweihten
Ortes für sämtliche kommenden Zeiten!
Ich schmisse beseligt mit Jubelgebraus
Die Quasselstrippe zum Dorfe raus,
Dann hätt' ich, als Schlotheimer, immerzu
Vorm Telephon doch endlich Ruh,
Und litte nicht mehr die qualvolle Pein,
Die Lunge mir aus dem Halse zu schrein,
Nur um zu hören zu guter letzt
Die Stimme des Fräuleins: „Ist besetzt!"
Und würde nicht schon in den Morgenstunden
Fünfmal hinter'nander falsch verbunden,
Sodaß ich, statt daß ich was Nützliches treibe,
Egal am Fluchen und Schimpfen bleibe;
Und kriegte nicht, wenn ich zum Schlummer mich strecke,
Ein Satansgeläut auf die Schädeldecke,
Worauf mich — Gott soll es dem Amt verzeihn! —
Wer fragt: Ist dort der Tierschutzverein?
Und wäre nicht immer am Monatsbeginn
Vor Schrecken halb tot und fertig und hin,
Weil mir die entsetzlich hohen Gebühren
Nationalökonomisch den Hals abschnüren,
Indem die Post die Sätze verdoppelt,
Damit sie das Manko zusammenstoppelt.

Und kurz und gut, wenn er stimmt, der Bericht
Aus Schlotheim, versteh' ich die Schlotheimer nicht!
Statt daß sie in Groll und in Zorn sich versenken
Und schimpfen auf den Gemeinderatsbänken,
Da sollten, ob sie klein oder groß sind,
Die Schlotheimer unter Beifallsbrüllen
Dem Postminister den Wunsch erfüllen,
Und danken, daß sie den Kasten los sind! kek.

3|426

Gesandtenempfang in Teheran

m. br. (Der deutsche Gesandte Graf v. d. Schulenburg wird zur ersten Audienz bei dem Schah von Persien zugelassen. Er verbeugt sich 99mal nach allen vier Himmelsgegenden; dann nähert er sich langsam, sein Beglaubigungsschreiben hoch emporhaltend.)

Der Schah (sehr gnädig): „Setzt Euch, Ali Schulenburg!"

Graf Schulenburg (sich ehrfurchtsvoll verbeugend): „Großer Schahinschah! König der Könige! Unser leuchtender Mond an der Spree entbietet der strahlenden Sonne am Kaspischen Meer seinen Gruß!"

Der Schah (höflich nickend): „Der Schahinschah dankt dafür. Hört mal, Ali Schulenburg, ist Euer Schah, der am 9. November zur Herrschaft gelangte, sehr gewaltig? Herrscht er klug und weise und gerecht?"

Graf Schulenburg: „Na, so ziemlich."

Der Schah: „Hat er seinen Thron mit vielen Eunuchen umgeben?"

Graf Schulenburg: „Eine ganze Masse."

Der Schah: „Welche Farbe hat die Leibwache Eures Gebieters?"

Graf Schulenburg: „Grün, großer Schahinschah, ganz grün."

Der Schah: „Und wie heißt ihr Führer?"

Graf Schulenburg: „Mirza Nasr el Schupu Effendi Pascha."

Der Schah: „Ist die Schatzkammer Eures Gebieters reich mit Edelsteinen, Gold und Perlen gefüllt?"

Graf Schulenburg (lächelnd): „Nein, mein großmächtiger Herr und Gebieter hat dort nur eine Notenpresse stehen, aber die ist auch sehr kostbar."

Der Schah: „Zeigt Euer Gebieter sich auch dann und wann dem Volke?"

Graf Schulenburg: „O ja, in der großen Rathausmoschee an gemütlichen Bierabenden."

Der Schah: „Wievielen von seinen Eunuchen läßt er täglich den Kopf abschlagen?"

Graf Schulenburg: „Großer Schahinschah, unser Gebieter ist gnädig und versetzt seine überflüssigen Kreaturen nur in den ewigen Ruhestand, sogar mit Teuerungszuschlägen."

Der Schah (sehr neugierig): „Läßt Euer Gebieter sich gerne von schönen Zirkassierinnen Märchen erzählen?"

Graf Schulenburg (abwehrend): „Nein, ihm wird nur immer die Wahrheit vorgetragen, von Herren, die zwar nicht schön, aber mit einem schönen Frack bekleidet sind."

Der Schah (für sich: „Der Hundesohn lügt! Kein Schah hat noch je von seinen Eunuchen die Wahrheit gehört!) (laut): „Aber sprich, Ali Schulenburg, wer ist dieser bei Euch so viel genannte Muzaffer Schieber Effendi? Ist es vielleicht ein Hoherpriester, vor dem Ihr Eure Gebete verrichtet?"

Graf Schulenburg (lächelnd): „Na ja, so ungefähr! Die strahlende Sonne von Teheran hat das Rechte getroffen; aber er vertritt das böse Prinzip; ist also nicht Eurem Ormudz, sondern dem Ahriman zu vergleichen."

Der Schah (verwundert): „Und er findet an der Spree begeisterte Anhänger! Ali Schulenburg, ich verstehe Euch nicht mehr! Allah behüte Euch! Mahlzeit!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0853
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der neue Post-Papagei

Der deutsche Michel (erwartungsvoll): „Na, — nu sprich mal was Neues!"
„Tariferhöhung!"

System und Schule Smeets

(D. R. P. ang.)

In dem großen Kölner Spritschieberprozeß haben die Angeklagten die Interalliierte Rheinlandkommission gebeten, die Sache der deutschen Gerichtsbarkeit zu entziehen.

Durch nichts kann den fremden Machthabern im Rheinland die unerschütterliche Deutschgesinnung der von ihnen geknechteten Bevölkerung so überzeugend vor Augen gerückt werden, wie durch juristische Anträge obigen Kalibers. Freiheit der Spritschieber ist deutsche Freiheit; es lohnt sich, ihr zu Liebe die Entente gegen die deutsche Rechtshoheit in die Schranken zu rufen und sie anzuschnorren, die vaterländische Rechtsprechung außer Betrieb zu setzen. Nur auf diese Weise läßt sich den übermütigen Fremdlingen Respekt vor kerndeutscher Art einflößen, die sie allzuoft mit Bedientenhaftigkeit und Würdelosigkeit verwechseln.

„Immerhin," sagte Ephialtes, „wenn ich auch die Perser in den Rücken der Lakedämonier geführt habe — wegen der kleinen Taschendiebstahlsache, die gerade damals in Sparta gegen mich anhängig war, hätte ich mich nicht an Xerxes gewandt und um eine fremdländische Gerichtsbarkeit gebeten."

„Mit den dreißig Silberlingen stimmte sicherlich nicht alles," brummelte Judas Ischarioth, „aber da ich sie nun einmal unbesehen genommen hatte, sollte ich meinem Volke die Schande und dem römischen Zwingherrn den Spaß machen, die ganze Lumperei auch noch vor Pontius Pilatus und die Liktoren zu bringen?"

„Überhaupt", setzte Smeets hinzu, „verbitte ich es mir, in einem Atemzuge mit den Kölner Spritschiebern und Genossen genannt zu werden. Ich verfechte doch gewissermaßen 'ne Politik, wenn auch 'ne vaterlandsverräterische, und habe sozusagen Grundsätze, wenn auch klägliche. Aber die Kölner Schieber & Comp., pfui Deibel . . . schmeckt der Heurige sauer!" Damit zog er sich, in seiner Ehre gekränkt, zurück.

Gleichzeitig entschied die Interalliierte Rheinlandkommission, daß dem deutschen Gericht volle Verhandlungsfreiheit in der Schieberstraffache zustehe. Ein sehr kräftiges Geräusch im Saale der Interallierten Kommission ist von Sachverständigen als Äußerung plötzlich einsetzender allgemeiner katarrhalischer Infektion der Herren, als wiederholtes derbes Ausspucken, erklärt worden. Ob die zur selben Abendstunde über der Kölner Gegend liegende Röte etwas mit Schamröte zu tun hat, dies wissenschaftlich festzustellen ist bisher noch nicht möglich gewesen.

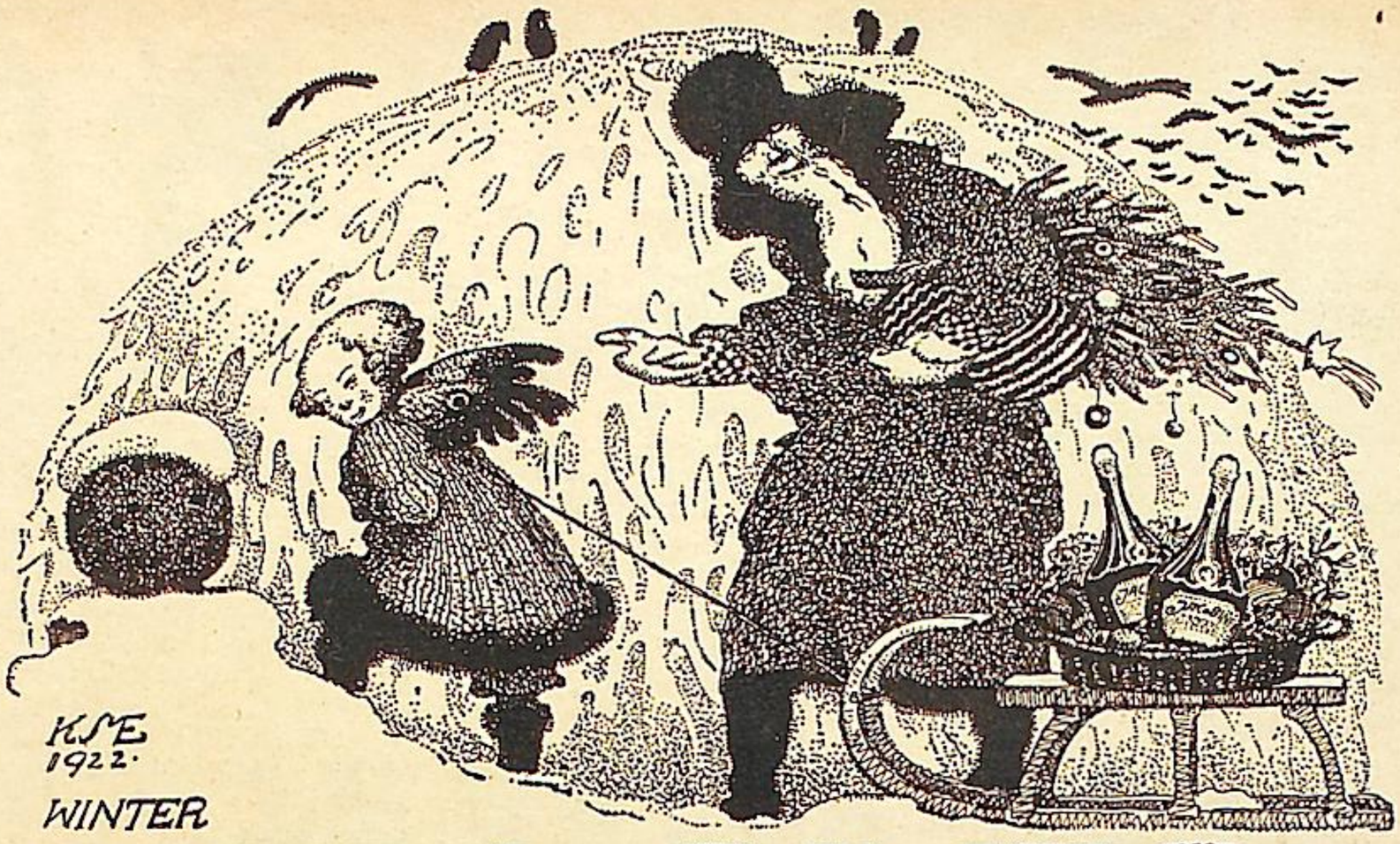
Timon der Jüngere.

Den Protzen zur Beherzigung

Wenn er nun kommt, der Spardiktator Sämisch,
Dann seid hübsch brav, fragt ihn nicht etwa hämisch,
Was jene, die vor ihm auf diesem Platz
Gesessen, sparten für des Staates Schatz?
Bedenkt: In magnis voluisse satis,
Laßt euer Diktum, wenn das sein Diktat is!

r. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0854
© Universitätsbibliothek Heidelberg



JACOBINER

Strenge Justiz

Als Frau Defort, deren Mann delegiert,
So bei Zweibrücken herumspaziert,
Begegnen ihr im Abendstrahl
Drei Marokkaner, verflucht noch 'mal.

Die Marokkaner verfahren geschwind,
Wie Marokkaner eben sind.
Und käme nicht Hilfe — die Sache stünd' flau,
Wo bliebe die Delegiertenfrau?

Nun aber rückt man den Brüdern aufs Fell,
Die schwarzen Galane verduften schnell.
Scharfäugig doch sieht Frau Defort:
Der eine trägt eine Plombe d'or.

Die goldne Plombe bringt's an den Tag·
's kommt jeder Farbige in Verschlag,
Der Goldplomben trägt, vom ganzen Korps,
Und alles wegen Madame Defort!

„Für'n deutsches Mädel — drei Wochen Arrest!
Diesmal wird's kein so billiges Fest."
— „Wir wußten doch nicht," klingt's aus der Schar,
„Daß die Dame eine Französin war."

„Dergleichen spürt man unbedingt,
Euch fehlt der nationale Instinkt.
Aus diesem Grund wird jeder Hund
Auf fünfzehn Jahre eingespunnt.

Und Prügel dazu, bis er blau und braun!
Ihr schwarzen Schweine, Respekt vor Frau'n!
In Zukunft fragt erst, und dann werdet dreist,
Ob sie Defort oder Schulze heißt."

Timon der Jüngere.

Zweierlei

l. s. Poincaré ist mit der deutschen Regierung unzufrieden, weil sie wegen der Vorfälle in Passau und Ingolstadt nur ihr Bedauern ausgedrückt hat, während die Kontrollkommission eine Entschuldigung beansprucht hatte.

Bedauern und Entschuldigung ist allerdings nicht dasselbe, obwohl es auf den ersten Blick so scheinen könnte. Wir empfinden z. B. Bedauern darüber, daß Poincaré sich uns gegenüber so frech benehmen darf, aber von Entschuldigung kann natürlich keine Rede sein. Und wir bedauern es, daß Deutschland seine Waffen feige ausgeliefert hat und nun wehrlos alles dulden muß — aber zu entschuldigen ist da nichts.

Klio-Gold
Füllfederhalter
überall erhältlich

Klio-Werk
G. m. b. H.
Hennef a. d. Sieg

Nervenschwäche.
Nerven- u. Gemütskranke, Neurastheniker, die an Schlaflosigkeit, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Arbeits- u. Lebensüberdruß, Angst- u. Zwangszuständen, Mattigkeit, Kopfdruck, Nervenschmerzen usw. leiden, verl. **Prospekt Nr. 5**, geg. Eins. v. M. 8.—, über eine neue bahnbrechende Methode. **Überraschende Erfolge in wenigen Tagen u. Wochen.** Täglich begeisterte Anerkennungen des In- und Auslandes. **Lütegla G.m.b.H., Cassel 36.**

Aeltere Nummern des Kladderadatsch, d. h. solche aus dem Jahre 1921 und frühere, liefern wir, falls noch vorhanden, zum Preise v. je Mk. 5.00 zuzüglich Porto.
A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW. 48.

Bilz Sanatorium Prospekt frei
Dresden-Radebeul
Erfolgreicher Winteraufenthalt.

Die feinen
Dörffler Wirkschuh
FABRIK-O.D.B.-MARKE
in Dosen von 3 Paar an
sind etwas ganz Besonderes!
Überall zu haben.
Oscar Dörffler Akt.-Ges.
Bünde in Westfalen

3/427

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0855
© Universitätsbibliothek Heidelberg

856

Die verkürzte Redezeit

Wie sich auch des Elends schwarze Sturm- und Wetterwolken ballten,
Eins hat unser Volk bis heute senkrecht, aufrecht, hoch gehalten,
Machte tiefste Not vergessen, half gewaltig einem jeden
Über alles Leid der Zeit fort: Reden, Reden, lange Reden!

Ach, wo sollen wir Erquickung, Kraft zum Überwinden schlürfen,
Wenn die Herren Volksvertreter nicht mehr endlos reden dürfen?
Gleich Amfortas trägt das Parlament bereits die Todeswunde,
Seine Stunde hat geschlagen! Redezeit nur noch 'ne Stunde!

Dafür, daß sie sich egal die Lippen fuss'lig reden täten,
Zahlten wir im Monat jedem sie'mundsiebzig Mill' Diäten.
Wenn sie sich jetzt kürzer fassen, statt sich breiter 'rein zu stürzen,
Werden wir die Monatsgage knapp auf Stundenlohn verkürzen.

Leistung gegen Leistung! Abbau gegen Abbau! Sie'mundsiebzigtausend Em für nischt und wieder? Kerls, was denkt ihr? So was gibt's nich!

Timon der Jüngere.

Problem

A. Daß man dem Zoologischen Garten Beihilfen bewilligt, finde ich logisch richtig.
B. Ich finde es nun eher zoologisch richtig.
A. Es hält eben doch sehr schwer, ausländische Tiere mit der Papiermark zu ernähren!

l.

Leitz-Prismenfernrohre
für Jagd und Sport
Ernst Leitz Optische Werke
Wetzlar.

PLUVIUS
FEUERLÖSCHER-GESELLSCHAFT M.B.H.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2.
JOACHIMSTHALERSTRASSE 1

Schnell gelöscht wird jeder Brand, wo ein Pluvius zur Hand!

Fröhliche Bücher für den Weihnachtstisch

Otto Sommerstorff

Aus meinem Reimstübl

Neue Scherzgedichte. 4. Auflage. Gebunden. Grundpreis 1,50 M. mal Schlüsselzahl (z. Zeit 400) = Ladenpr. 600,— M.

. . . sein Witz ist treffend und sein Humor erquickend. . . .

Adolf Ey

Aus allerlei Schubladen

Gedichte. 2. Auflage. Gebunden. Grundpreis 1.— M. mal Schlüsselzahl (zur Zeit 400) = Ladenpreis 400.— M.

. . . Diese humorgesättigten Verse sind aus der Seele eines echten rechten Frohsinnigen geschrieben.

Von kleinen und großen Menschen

Gedichte. 2. Auflage. Gebunden. Grundpreis 1.— M. mal Schlüsselzahl (zur Zeit 400) = Ladenpreis 400.— M.

. . . Ein ganz prächtiges Gedichtbuch. Der Verfasser hat das Lachen um den Mund und die Träne im Auge . . .

Vor Toresschluß

Gedichte. Gebunden. Grundpreis 1.— M. mal Schlüsselzahl (zur Zeit 400) = Ladenpreis 400.— M.

. . . und die ihm eigene besondere Art, lachend die Wahrheit zu sagen, hat ihn auch „vor Toresschluß" nicht verlassen . . .

Heinrich Schaeffer

Die alten Germanen

Ein fröhlicher Sang aus der Väter Zeit. Illustriert von A. Krüger. 5. Auflage. Gebunden. Grundpreis 1.25 M. mal Schlüsselzahl (zur Zeit 400) = Ladenpreis 500.— M.

. . . Wenn auf dem Titelblatt steht: „mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger", so ist das zu wenig gesagt. Die Bilder sind ganz köstlich. . . .

Auf der Walze

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Illustriert v. A. Krüger. 3. Auflage. Gebunden. Grundpreis 1.25 M. mal Schlüsselzahl (zur Zeit 400) = Ladenpreis 500.— M.

. . . Auch dem ärgsten Griesgram wird ein heiteres Lächeln über die Lippen schweben, wenn er diese „Bilder aus der Zeit der Völkerwanderung" erblickt. . . .

Preise zuzüglich Verpackung (Kreuzband 5.— M., Postpaket 15.— M.) und Porto. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag A. Hofmann & Co., G. m. b. H. ❖ Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0856
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Erfüllung des marxistischen Programms

Eine Festrede

Ihr lieben, gläub'gen, roten Scharen!
Manch einer von euch sagt vielleicht,
Von dem, was wir seit fünfzig Jahren
Versprochen, wurde nichts erreicht.
Kein Völkerfrieden, mild beseelend,
Statt Einigkeit Parteigeschrei;
Statt heitern Wohlstands bittres Elend;
Statt Freiheit Franzen-Sklaverei.
Mag alles sein! Doch eine stramme
Soziale Tat gelang uns jetzt,
Ein Punkt von unserem Programme
Ist bist aufs letzte durchgesetzt.
Wo gibt's noch kleine Geldbewahrer?
Hier hat sich unsre Macht erprobt.
Die Expropriation der Sparer
Vollzog sich, wie wir es gelobt.
Den Sparern Tod! Schluß der Debatte!
Wir schmissen sie ins Nichts zurück.
Wer vormals tausend Goldmark hatte,
Besitzt jetzt ein Fünfgroschenstück.
O wie uns Siegesrausch durchschauert!
Versailles, Streik, Achtstundentag
(Der immer nur fünf Stunden dauert),
Hurra, die führten diesen Schlag!...
Auch euer Geld, tönt da Gestammel,
Sei futsch? O freut euch, wenn's verweht,
Und wenn ihr, brave deutsche Hammel,
Programmgemäß zu Grunde geht! T. d. J.

Saemisch

Kinder, lacht nicht gleich so hämisch,
Daß als Wirtschaftsreformator
Man ernannt zum Spardiktator
Den finanzgewalt'gen Saemisch.

Spielt nicht spöttisch und polemisch
Gleich den Witzler und Glossator!
Wartet, wie als Geldkurator
Sich bewährt der wackre Saemisch!

Sparen wird jetzt epidemisch!
Und als Budgetkompilator
Bleibt am Ende Triumphator
Doch der Spardiktator Saemisch! klkl.

Die lustigsten Bücher des Jahres

HURT GRAF › Das lachende Gesicht
In kurzer Zeit über 100,000 Expl. verkauft! Enthält die besten Anekdoten und Witze ..... Mark 4.—

Das lustige WILLI-BRAUN-BUCH
Das wirkungsvolle, oft erprobte Repertoire des bekannten Vortragsmeisters ..... Mark 3.—

JULIUS KREIS › Das fröhliche Vogelhaus
Ein Buch, daß jeder immer wieder gern zur Hand nimmt, wenn ihn das Leben verdrießt ..... Mark 2.—

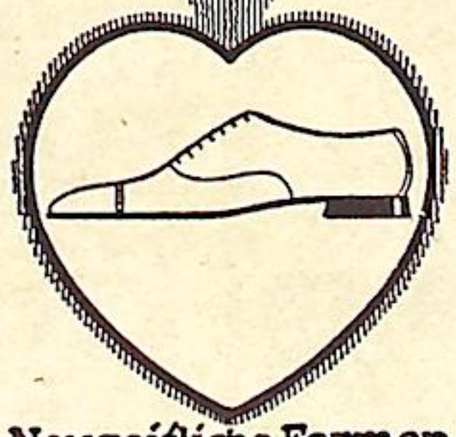
JULIUS KREIS › Auf stillvergnügter Walz
Ein vernünftiger grundgescheiter Mensch, mit dem Gnadengeschenk des Humors gesegnet, nimmt Stellung zu des Lebens Verrücktheiten ..... Mark 2.—

RICHARD RIESS › Hakteen und Luftschlösser
Die neueste Sammlung lustiger Geschichten des bekannten Humoristen ..... Mark 2.—

Die beigesetzten Zahlen sind Grundzahlen; diese sind mit dem jeweiligen Teuerungsschlüssel zu multiplizieren!

In allen Buchhandlungen oder direkt vom
Verlag Parcus & Co., München, Pilotystr. 7

HERZ



Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität

Für Weihnachten!

Lysol

RASIER-SEIFE

Die milde, gut schäumende, antiseptische Rasier-Seife
Schülke & Mayr A.-G.
Lysolwerke, Hamburg 39.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

3/428

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0857

© Universitätsbibliothek Heidelberg

858

Kulturfortschritt im Lesebuch

Ein auch sonst leistungsfähiger mitteldeutscher Freistaat läßt aus den Schullesebüchern das Lied „Ub' immer Treu' und Redlichkeit" entfernen.

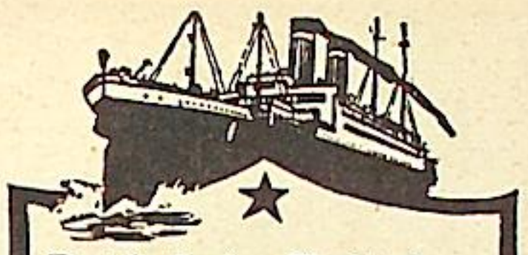
Als Ersatz für diese in der Tat veraltete Reimerei gedenkt das betreffende Kultusministerium den Schülern wirklich neuzeitliche Poesie, Volkslyrik der Gegenwart, zu spenden. Zur Wahl stehen die berühmten Lieder „Kind, wie kann man treu sein?", diese glänzende Polemik gegen die abgeleierte Treu'-und-Redlichkeits-Dudelei, dann das geradezu poetisch-beschwingte „Wenn dein Schatz dich auch heute verläßt, morgen steigt schon ein anderer ins Nest" und schließlich die Apotheose der Antiphilistrosität: „Ein kleiner Seitensprung, das ist kein Ehebruch, das Herz verlangt Betätigung, ja, man ist doch kein Eunuch." Adolf Hoffmann soll die Entscheidung treffen, unter Berücksichtigung aller berechtigten Ansprüche der reiferen Jugend. Gerade ihm wird es leicht fallen, dabei auf die zehn Gebote zu sprechen zu kommen und das von der ehelichen Treue handelnde sechste ins rechte Licht zu setzen, sodaß der Treu'-und-Redlichkeits-Schwindel künftighin keine unerfahrenen Kinderseelen mehr vergiften kann.

Timon der Jüngere.

Sparen!

l. s. Reichstagspräsident Löbe hat als Sparmaßnahme vorgeschlagen, in Zukunft die Protokolle des Reichhaushaltsausschusses nicht mehr drucken, sondern mechanisch vervielfältigen zu lassen.

Wir gehen noch viel weiter in der Sparsamkeit und schlagen vor, diese Maßnahme nicht auf die Tagungen des genannten Ausschusses zu beschränken, sondern auf alle Reichstagssitzungen auszudehnen und sie dahin zu erweitern, daß auch die mechanische Vervielfältigung unterbleibt. Man würde dadurch große Kosten vermeiden und wenig verlieren.



Regelmässige Verbindung
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer der United States Lines

NÄCHSTE ABFAHRTEN:
America.....29. Nov. 3. Jan.
President Roosevelt...30. Nov. 6. Jan.
President Harding ... 9. Dez. 17. Jan.
George Washington...13. Dez. 21. Feb.
Southampton u. Cherbourg 1 Tag später

Verlangen Sie Prospekte und Segellisten Nr. 110

UNITED STATES LINES

BERLIN W 8
Unt. d. Linden 1
und alle bedeutenden Reisebureaus
General-Vertretung
Norddeutscher Lloyd, Bremen

856

Die führende Marke

St.-BARBARA A.G.

SANCT BARBARA
AKT.GES. UHYST
LIQUEUR GELB

Fordern Sie
unsere künstlerisch ausgestattete Aufklärungsschrift über
„Gebra"-Tafelgeräte
gegr. GA 1870
aus Nickel, Messing und Alpacca.

Gebr. Arndt / Quedlinburg
Metallwarenfabrik.

Felix Stahl, Deutschland ein Ghetto
Grundpreis 0,50 Mk. mal Schlüsselzahl (zurzeit 400) = Ladenpreis 200 Mk.
Eine wirtschaftliche und politische Studie. Der Begriff Ghetto ist hier auf Deutschland angewendet, weil es — wie früher die Judengemeinden — von allen Seiten eingeengt und in der Entwicklung gehemmt wird. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48.

Tannhäuser
oder
Der Sängerkrieg auf der Wartburg
von D. Kalisch.
Preis 60.— Mark.
Ein lustiges Vortragsstück mit leichten Gesangnoten.
A. Hofmann & Co.
G.m.b.H. ◆ Berlin SW 48

„Eta-Formenprickler" Eine neue medizinische Erfindung.

Wirkung: ein tiefes, angenehmes Prickeln erfolgt, kräftigt u. festigt d. neu angeregte Blutzirkulation intensiv d. Brustgewebszellen. Die unentwick. od. welk geword. Brust wird üppig und drall. **Der Erfolg ist ärztl. bestätigt.** So schreibt u. a. der **Kosmet. Dr. med. Klatt:** „Senden Sie noch 2 „Eta-Formenprickler". Habe mit der Anwend. dies. Apparates wirkl. sehr schöne Erf. erzielt." Pr. kompl. M. 584.— freibleibend mit Garantieschein. **Laboratorium „Eta", Berlin W 280,** Potsdamer Str. 32.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0858

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dr. Lahmanns Gesundheits Stiefel
Weißer Hirsch
In allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Ed. Lingel, Schuhfabrik A. G. Erfurt

Die französischen Bleisoldaten

m. dr. Man stand vor dem Weihnachtsfest 1922. Der große Hellmut v. Gerlach las das von dem Pariser Dichter Vernon verfaßte „Lied der französischen Bleisoldaten":

Kein Mitleid im Herzen
Für die Boches, für die Boches!
Die Schlacht sei uns ein Fest!

Schlitzt auf den Bauch
Den verfluchten Boches,
Den infamen Schweinen!
Wir werden uns freuen,
Den feigen Boche zu schlachten.

Hellmut v. Gerlach fiel auf seinen Sessel zurück. Man würde sich aber sehr wundern, wenn man annehmen wollte, daß der große Mann dem französischen „Dichter" mit einem brutal-ludendorffschen Fluche geantwortet hätte, nein, diese Entladung eines rückständigen Geistes war bei ihm nicht zu befürchten. Er sprach vielmehr voll abgeklärter Ruhe: „Wie fürchterlich müssen die edelmütigen französischen Bleisoldaten durch die fluchbeladenen deutschen Bleisoldaten gereizt worden sein, wenn sie derartige Töne der Entrüstung singen." Dann bekleidete er sich mit seinem polnischen Pelz und eilte nach der nächsten Berliner Spielzeugwarenhandlung, wo er sich das in Blei gegossene Militär vorzeigen ließ. Aber statt der befürchteten stürmenden preußischen Grenadiere fand er nur eine harmlose Kompagnie Reichswehr; und diese — tanzte! Die Erklärung stand auf dem Deckel der Schachtel: „Deutsche Reichswehr bei der Feier des Verfassungstages. Nach einem Entwurf des Reichskunstwarts Dr. Redslob, mit Genehmigung des Kultusministers Hänisch."

Hellmut ging nach Hause, eröffnete seinen Schlummer mit einigen pazifistischen Schnarchtönen und träumte: Vor ihm auf dem Tische stand links ein Regiment französischer Bleisoldaten, rechts tanzte die Reichswehr nach den Klängen des Liedes: „Auf dem grünen Rasen, wo die Veilchen blühn, geht mein Schäfchen grasen in dem jungen Grün." Zwischen den beiden Parteien aber stand er selbst im demokratischen Frack und neben ihm Friedrich Wilhelm Förster! Beide begannen nun eine gemeinschaftliche Ansprache: „Mes braves camarades! Nie wieder — das schwören wir — soll Krieg zwischen der friedfertigen französischen Nation und — —"

Soweit waren sie gekommen; da erschien der Dichter Vernon auf der Tischfläche und sang:

„Kein Mitleid im Herzen
Mit den pazifistischen Schweinen —."

Hellmuth v. Gerlach geriet, da er nicht bei Zeiten ausrücken konnte, in das nun entstehende Kampfgetümmel; er spürte die Spitze eines Bajonetts im Rücken — und erwachte.

„O dieser fluchbeladene deutsche Militarismus"! stöhnte er, sich die Augen reibend.

! Unsere Abonnenten werden gebeten, bei Wohnungswechsel ihrem Lieferanten, d. h. entweder der liefernden Buchhandlung oder dem betr. Postamt — bei direktem Bezuge vom Verlag dem letzteren — rechtzeitig die neue Anschrift mitzuteilen, damit Störungen in der Lieferung ausgeschlossen sind. **!**

Hühneraugen und harte Haut
beseitigt **Kukirol**

Wollen Sie Ihre **Hühneraugen**, Ihre **Hornhaut** oder Ihre **Schwielen** wirklich schnell und sicher, dabei aber absolut schmerz- und gefahrlos beseitigen, dann kaufen Sie in der nächsten besseren Drogerie oder Apotheke das in vielen Millionen Fällen bewährte, ärztlich empfohlene **Kukirol.** Eine Schachtel kostet nur 200 Papiermark. Lassen Sie sich aber nichts anderes als „auch sehr gut" aufreden, denn es gibt nichts ebenso Gutes oder Besseres. Bekommen Sie das millionenfach bewährte Kukirol in einem Geschäft nicht, dann gehen Sie in das nächste.

Fußpflege, Fußpflege

das ist, was heute jedem Menschen not tut. Das dauernde Stehen und Gehen nimmt die Füße furchtbar mit. Kaufen Sie sich deshalb noch heute in der nächsten Apotheke oder Drogerie ein Paket **Kukirol-Fußbad** für 100 Papiermark. Das Kukirol-Fußbad reinigt die Füße gut, macht die Haut weich und geschmeidig, beseitigt das lästige **Brennen der Füße** und verhütet **Fußschweiß** und **Wundlaufen.** Bestellen Sie noch heute die äußerst wichtige und interessante Broschüre „Die **richtige** Fußpflege". Die Zusendung erfolgt kostenlos und portofrei durch die

Kukirol-Fabrik Groß-Salze 7 bei Magdeburg

In 1 Stunde
lernt jeder, auch wer noch nie **Klavier** gespielt hat, wie man auswendig (frei von Noten) jede Melodie in der ersten Tonart begleitet. In wenigen Tagen sind Notenspieler fähig, jedes Notenstück auswendig zu behalten. Prospekt gratis.
Dr. Barlen
Mülheim-Ruhr B 8. (Auch Vertreter: Konservatorien usw. ges.).

Briefmarken
Auswahl ohne Kaufzwang, gar. echt. Albumliste gegen Einsendung des Portos.
S. Faludi, Berlin, Neue Bayreuther Str. 3. Gegr. 1893. Höchste Bezahlung für Ankauf.

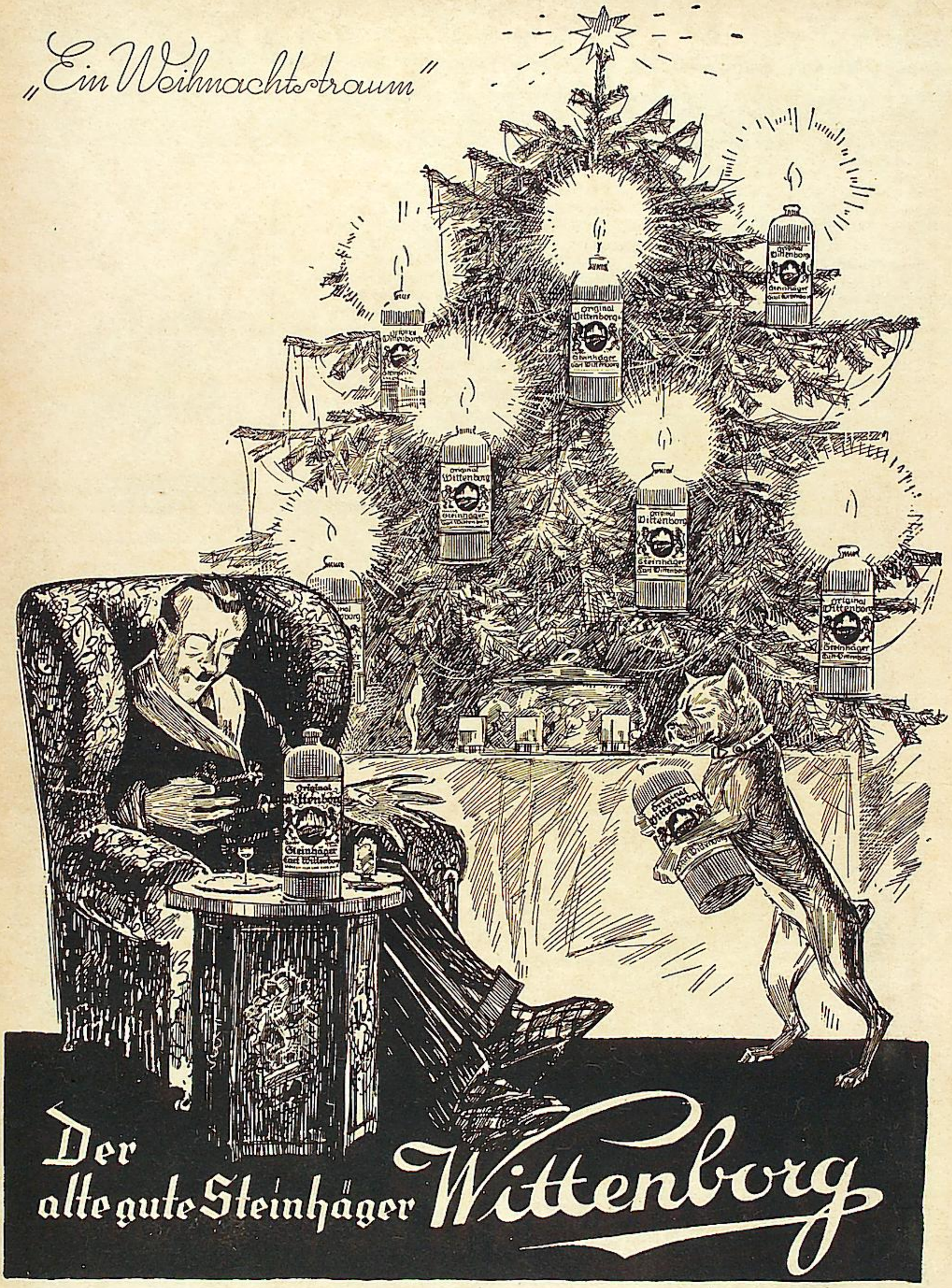
Jung und schlank
durch Dr. Richter's Frühstückskräutertee. Unschädliche Gewichtsabnahme. Aerztl. empfohlen. Viele Dankschreiben. Paket M. 125,—. (Kur 3-6 Pakete.)
INSTITUT HERMES
München 64, Baaderstraße 8. Kräuterbuch gegen Rückporto.

Ingenieurschule
Technikum Altenburg Sa.-A., mbH. (Staatskommissar)
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau
Prakt. Vorpflicht. i. Studiensemester
Programm auf Wunsch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0859
© Universitätsbibliothek Heidelberg

860

„Ein Weihnachtstraum"



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0860
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Breslau: O. K. — Pyritz: M. v. L.

Berlin. Th. C.: In Nr. 123 des „Büdinger Allgemeinen Anzeigers" lesen wir: „Kammerjäger Schwegler, der 18 Jahre lang als Bassist dem alten Hoftheater in Wiesbaden bis 1912 angehört hat, ist 62jährig in München gestorben." Hoffentlich hat er das alte Hoftheater immer recht sauber gehalten, so daß er singen konnte: „In diesen heiligen Hallen kennt man die Wanzen nicht."

Brieg, Bez. Breslau. H. S.: In der „Brieger Zeitung" vom 10. November 1922 befindet sich folgende Anzeige: „Achtung! Deutscher Kaiser. Tschöplowitz. Sonntag, den 12. November 1922 Kirmes-Kränzchen. Eintritt pro Person 2 Eier. Herren mit 3 Eiern haben eine Dame frei! Auch wird Speck und Butter in Zahlung genommen. Anfang 3 Uhr. Es laden freundlichst ein: Das Komitee. Der Wirt." Diese kategorische Eierforderung erscheint uns höchst ungerecht; denn schließlich würden Herren, die gar keine Eier besitzen, einfach rausgeschmissen.

Darmstadt. F.: Im Darmstädter „Täglichen Anzeiger" vom 30. Oktober 1922 wird unter „Hessisches Landestheater" über Tanzaufführungen berichtet; unter anderem lesen wir: „Von den orientalischen Tänzen war der zu den Schlägen eines Grogs ausgeführte „Schwung" von dem stärksten technischen Raffinement." „Zur Aufführung von orientalischen Tänzen", meinte unser Mitarbeiter August Biermörder, „sollte eigentlich nicht Grog getrunken werden; höchstens Sorbet mit einem kleinen Schuß Kognak drin."

Detmold. F. R.: In Nr. 248 der „Lippischen Tages-Zeitung" lesen wir: „Lippischer Landtag. Anschließend an die Montagsversammlung der Konservativen wird Bonar Law eine Besprechung beim König haben und bei dieser Gelegenheit den Posten des Premierministers annehmen." Hier muß eine Verwechslung vorliegen; daß Lloyd George auch einmal im Lippischen Landtage reden wollte, wissen wir wohl, von Bonar Law ist uns aber nichts derartiges bekannt geworden.

Dresden. O. H.: In Nr. 479 des „Dresdener Anzeigers" lesen wir: „Elegante Pelzgarnitur, best. aus gr. Muff u. Boa, schwarz Fuchs, sowie gr. Aluminium-Bratpfanne preiswert verk. 10—7. Schwarzmann, Taschenbergpalais." Aber natürlich gehört heute eine große Aluminium-Bratpfanne zu einer eleganten und todschicken Pelzgarnitur; diese Bratpfanne wird, was dem Träger etwas pikantschottisches verleiht, über den vorderen unteren Teil des Leibes gehängt; in besserer Schiebergesellschaft wird auch darauf getrommelt.

Friedrichsheim (Baden). P.: In Nr. 85 der „Markgräfler Nachrichten" lesen wir: „Auskunft erteilt Ernst Gräßlin von Tannenkirch an Jedermann, der eine Leiche von Freiburg nach unserem Bezirk zu befördern hat; wie er am besten davon kommt und was der Fuhrlohn kostet." O Gräßlin, das ist ja gräßlich! Wir wünschten jedem, daß er auch ohne dich — am besten davon käme.

Gütersloh. F. St.: Nr. 258 des „Iburger Kreisblattes" bringt einen Aufsatz über die „Wahlvorbereitungen in England"; darin heißt es: „Lloyd George leidet an einer Erklärung und muß sich mehrere Tage ruhen." Gott sei Dank, daß er selbst auch einmal an seinen scheußlichen und widerwärtigen Erklärungen leidet; bisher litten wir nur darunter.

Frankfurt a. O. F. R.: In Nr. 232 des „Deutschen Volksboten" (Frankfurt a. O.) lesen wir: „Gebildete und erfahrene Hebammenschwester übernimmt Geburten in und außer dem Hause. Frau Charlotte Ilgner, Drossen, Neues Tor 2." Das ist unbedingt ein sehr nutzbringendes weibliches Wesen. Ob sich die Schwester aber auch an den Achtstundentag hält? — In Nr. 243 der „Roten Fahne für Brandenburg und die Lausitz" lesen wir unter „Zielenzig" den Bericht über die Stadtverordnetenversammlung vom 12. Oktober 1922; darin heißt es: „Auf Anregung der Regierung wurde die Umwandlung einer Kehrerinstelle an der Knabenvolksschule in eine Kehrerstelle und umgekehrt einer Kehrerstelle an der Mädchenvolksschule in eine Kehrerinstelle, sowie die Errichtung einer Mittelschullehrerstelle genehmigt."

Ein altes Zielenziger Märchen
Will mir nicht aus dem Sinn:
Wo einst in der Schule ein Kehrer,
Steht heut eine Kehrerin.
Und andererseits eine Kehre-
Rin weicht einem Kehrer bald;
So macht der Wandel der Zeiten
Selbst in Zielenzig nicht Halt.

Hamburg. B.: In den „Bramstedter Nachrichten" vom 8. November 1922 lesen wir: „2000 Mark Belohnung! Die Verwaltung des E. W. zahlt demjenigen obengenannte Belohnung für Nachweis des Täters, so daß derselbe gerichtlich belangt werden kann, der am Sonntag abend gegen 10 Uhr auf der Strecke vom E. W. bis zum Hause des Kaufmanns Paulsen den Kurzschluß machte. Städt. Elektrizitätswerk Bad Bramstedt. Der Betriebsleiter H. Ehlers." In der Richtigkeit war Onkel Bräsig auch dem Bramstedter Elektrizitätswerk „über", obgleich er von Kurzschluß noch keine Ahnung hatte.

Hannover. E. P.: In Nr. 309 des „Hannoverschen Tageblatts" lesen wir einen Aufsatz über die Kälte in Rußland, der mit folgenden Worten beginnt: „Das Jubiläum der russischen Kälte. Jedem dürfte bekannt sein, daß in Rußland die größte Kälte im Winter zu herrschen pflegt." Ja, ja, dieses Rußland ist überhaupt eine verrückte Gegend.

Herrmannswaldau b. Schönau a. Katzbach. B.: In Nr. 125 des „Schönauer Anzeigers" befindet sich der Bericht über die „Tierschau der Stierhaltungsgenossenschaft Schildau-Boberstein"; zum Schluß heißt es: „Dankbar muß aber zum Schluß der umsichtigen, rührigen Leitung besonders des unermüdlichen Vorsitzenden der Genossenschaft, Herrn Feist, des eifrigen Schriftführers Herrn Mischer und der anderen Herren des Vorstandes gedacht werden, wenn auch letzten Endes die ganze Veranstaltung nur eine Blüte des Schönauer Rindviehzuchtvereins war." Dieser wirklich formvollendete Schluß vereinigt in glücklicher Weise zwei Vorzüge in sich: erstens ist er dichterisch schön und zweitens durchaus gerecht. — Gleichfalls deutschen Gruß.

Lübeck. S. K.: Der „Lübeckische Anzeiger" vom 20. Oktober 1922 veröffentlicht „Englische Pressekommentare" zum Rücktritt Lloyd Georges; unter anderem lesen wir: „Der „Daily Expreß" schreibt: Der Kriegsruf der Konservativen werde sein: Friede im Auslande und Ruhr im Hause." Der „Daily Expreß" scheint verrückt geworden zu sein; anscheinend wünscht er sich die rote Ruhr unserer Kommunisten.

Markranstädt. C. A. A.: In Nr. 255 des „Markranstädter Tageblatts" lesen wir: „Schlafwagenverkehr. Mit Gültigkeit vom 12. November 1922 werden die Bettkartenpreise für die Schlafwagenläufe im Reichsbahnbereiche wie folgt erhöht: 1. Klasse 1800 Mark, Vormerkgebühr 180 Mark, 2. Klasse 900 Mark, Vormerkgebühr 90 Mark, und 3. Klasse 500 Mark, Vormerkgebühr 50 Mark." Unsinn! Im Ressort des Herrn Gröner gibt's keine Bettkarten für Schlafwagenläufe; das ist nur bei seinem polnischen Kollegen der Fall.

Quedlinburg. A.: In Nr. 247 des „Quedlinburger Kreisblatts" lesen wir: „Ein angef..ttertes Schwein ist zu verkaufen. Sprechzeit von 5—8 Uhr nachm. Westerhausen, Moorteich 138." Es ist überhaupt ein Wunder, daß ein angefüttertes Schwein, bei den Riesenpreisen, die es heutzutage erzielt, überhaupt noch mit sich reden läßt.

Stolp. v. B.-J.: In der „Naugarder Kreis-Zeitung" vom 11. August 1922 lesen wir: „Grimmen. Einen tragischen Tod fand der 14jährige Sohn des Oberschweizers in Brönkow. Beim Austreiben der Sterken aus der Jungviehkoppel beschäftigt, sprang ein Kalb über die Umzäunung; dabei sprang ein Schleet ab und traf den Jungen so unglücklich, daß die Schädeldecke eingedrückt wurde." Ja, das Austreiben der Sterken soll man keinem Kalb übertragen; ebenso wenig auch den Bericht darüber einem allzu kühnen Stilisten.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 8. Dezember 1922.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) freibleibend M. 150.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

3/430

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0861
© Universitätsbibliothek Heidelberg

862

Y 5442 2

Abgestunken!

Der Fall Clemenceaus

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0862
© Universitätsbibliothek Heidelberg

863

Nr. 51 / 75. Jahrg.

Sondernummer:
Deutsche Wirtschaft!

Preis Mark 100.–

Kladderadatsch

Wenn diese Öfen brennen, könnt ihr euch alle wärmen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

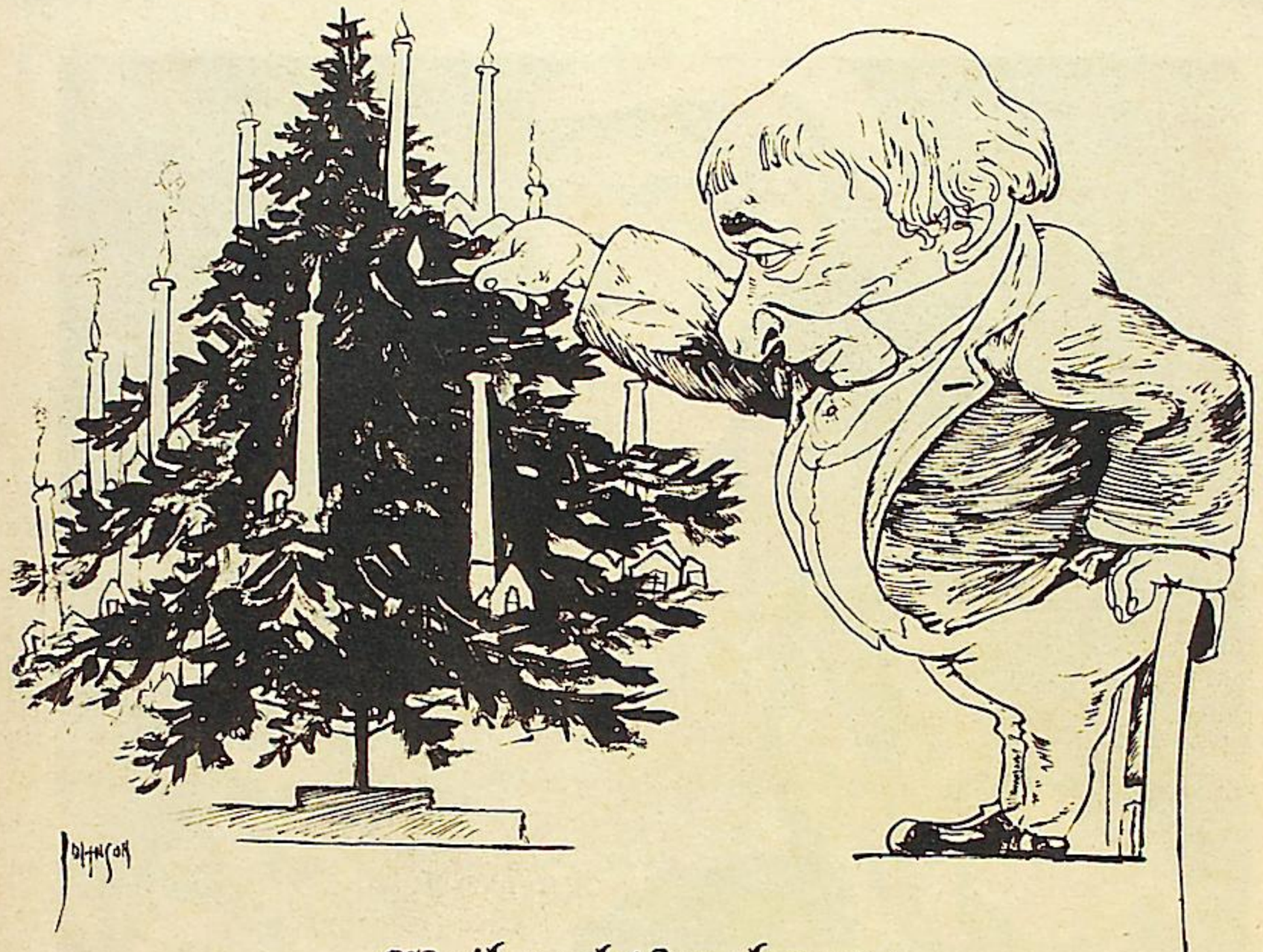
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0863

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 24. Dezember 1922

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 21./12. 1922 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.



Weihnachtsmahnung

Wer den Kampf wagt mit dem Bösen,
Der muß stark und mutig sein –
Opfern muß, wer da erlösen,
Ringen, wer da will befrein.
Wem das Große soll gelingen,
Der muß auf das Große sehn,
Und sich selbst zum Opfer bringen
Und das Kleinliche verschmähn.

Nein, ihr sollt euch selbst nicht lieben –
Ringen müßt ihr um das Licht;
In den Sternen steht geschrieben:
Alles Höchste birgt die Pflicht!
Alles Hoffen ist vergebens,
Blickt ihr träumend nur zurück –
Arbeit heißt der Weg des Lebens,
Ihn zu gehen, das ist Glück.

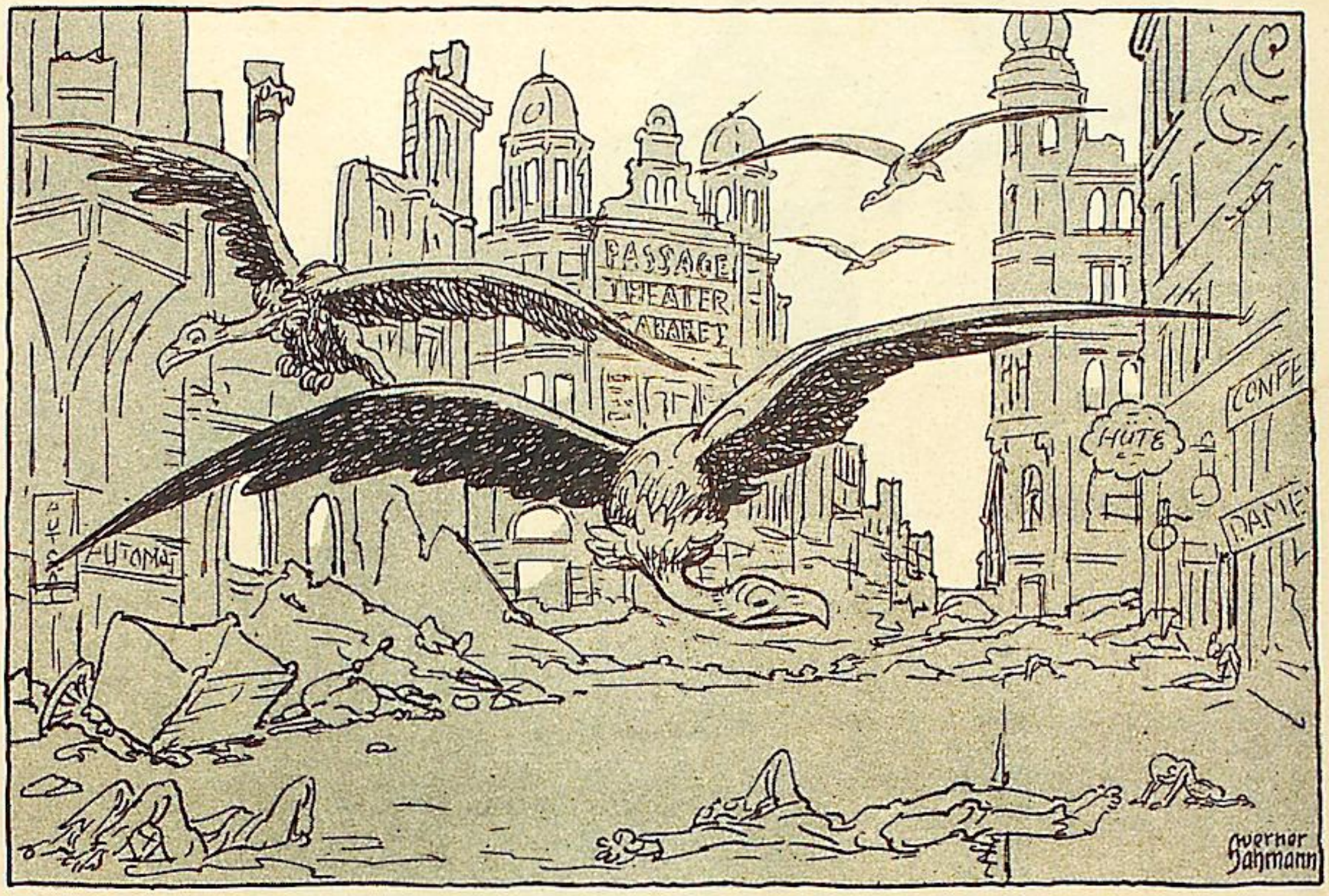
Brüder, was wir auch verloren,
Was zertrümmert und zerschellt:
Einmal wird das Heil geboren
Jeder leidbedrückten Welt.
Einmal wird der Sieg zum Lohne
Dem, der trotzig hebt das Haupt;
Aber dem nur wird die Krone,
Der an seine Sendung glaubt.

Und nun kehrt die Stunde wieder,
Die von Last die Welt befreit,
Wo Gott selbst vom Himmel nieder
Die Beladenen benedeit –
Tut denn auf die müden Herzen,
Laßt das Himmelslicht hinein,
Laßt den Baum mit seinen Kerzen
Wieder heut euch Mahner sein.

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0864
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Schlußakt des Dramas



Die östlichen Aasgeier in Berlin (höflich anfragend): **Vielleicht noch alte Gold- und Silbergegenstände vorhanden?**

Die verhinderte „Glocke" von Schiller

Meister:
Zum Werke, das wir ernst bereiten,
Geziemt sich wohl ein ernstes Wort;
Wenn gute Reden sie begleiten,
Dann fließt die Arbeit munter fort.
— — — — — — — — — — — —
Nehmet Holz vom Fichtenstamme,
Doch recht trocken laßt es sein,
Daß die eingepreßte Flamme —

Der Betriebsrat (tritt herein):
„Bei unserer Valuta Schwunde,
Die sich in allen Preisen malt,
Wird für die volle Überstunde
Noch lange nicht genug bezahlt;
Wir legen also kurzentschlossen
Im ganzen Werk die Arbeit hin.
Heut, Meister, wird nischt mehr gegossen,
Das schlag er sich nur aus dem Sinn!"
(Die Verhandlungen haben ein befriedigendes Ergebnis; die Arbeit wird wieder aufgenommen.)

Meister (fortfahrend):
Nehmet Holz vom Fichtenstamme,
Doch recht trocken laßt es sein,
Daß die eingepreßte Flamme
Schlage zu dem Schwalch hinein.
Kocht des Kupfers Brei,
Schnell das Zinn herbei!
Daß die zähe Glockenspeise — —

Der Betriebsrat (naht sich leise):
„Wenn heut die Kapitalsgenießer
Millionen heimsen, Schlag auf Schlag,
Wo bleibt denn da der Glockengießer
Mit seinen tausend Mark pro Tag!
Er wäre wirklich rein der Dumme,
Wir fordern also stracks darum
Fünfhundert Aufschlag zu der Summe
Als Existenzen-Minimum!"
(Die Verhandlungen verlaufen nach Behebung größerer Schwierigkeiten befriedigend; die Arbeit wird wieder aufgenommen.)

Meister (fortfahrend):
Weiße Blasen seh ich springen;
Wohl! Die Massen sind im Fluß.
Laßt's mit Aschensalz durchdringen — —

Der Betriebsrat: „Schluß!"
„Die Arbeit legten bei dem Löten
Der Kessel nieder dreißig Mann;
Die Glockengießer heute treten
Nun einen Sympathiestreik an,
Nach den vereinigten Beschlüssen,
In denen sich Entrüstung malt.
Eins, Meister, wirst du merken müssen:
Der Streiktag wird uns voll bezahlt!"
(Die Verhandlungen haben ein befriedigendes Ergebnis; der Sympathiestreik wird, nachdem vom Meister freiwillig 30% Lohnzulage bewilligt, nicht angetreten; die Arbeit wird fortgesetzt.)

Meister (fortfahrend):
Wie sich schon die Pfeifen bräunen,
Dieses Stäbchen tauch' ich ein,
Sehn wir's überglast erscheinen —

Der Betriebsrat (kommt herein):
„Hier, Meister, hier, der ungelernte
Handlanger — das ist wirklich doll —
Hat heut noch lang nicht das entfernte
Einkommen, was er kriegen soll!
Er muß doch zehnmal soviel kriegen
Als der gelehrte Bourgeois!
Das Proletariat wird siegen —
Wir demonstrieren jetzt, hurra!"
(Nach Bewilligung eines 50prozentigen Lohnzuschlages wird der für heute geplante Demonstrationszug für später verschoben; die Arbeit wird wieder aufgenommen.)

Meister (fortfahrend):
Jetzt, Gesellen, frisch!
Prüft mir das Gemisch,
Ob das Spröde mit dem Weichen — —

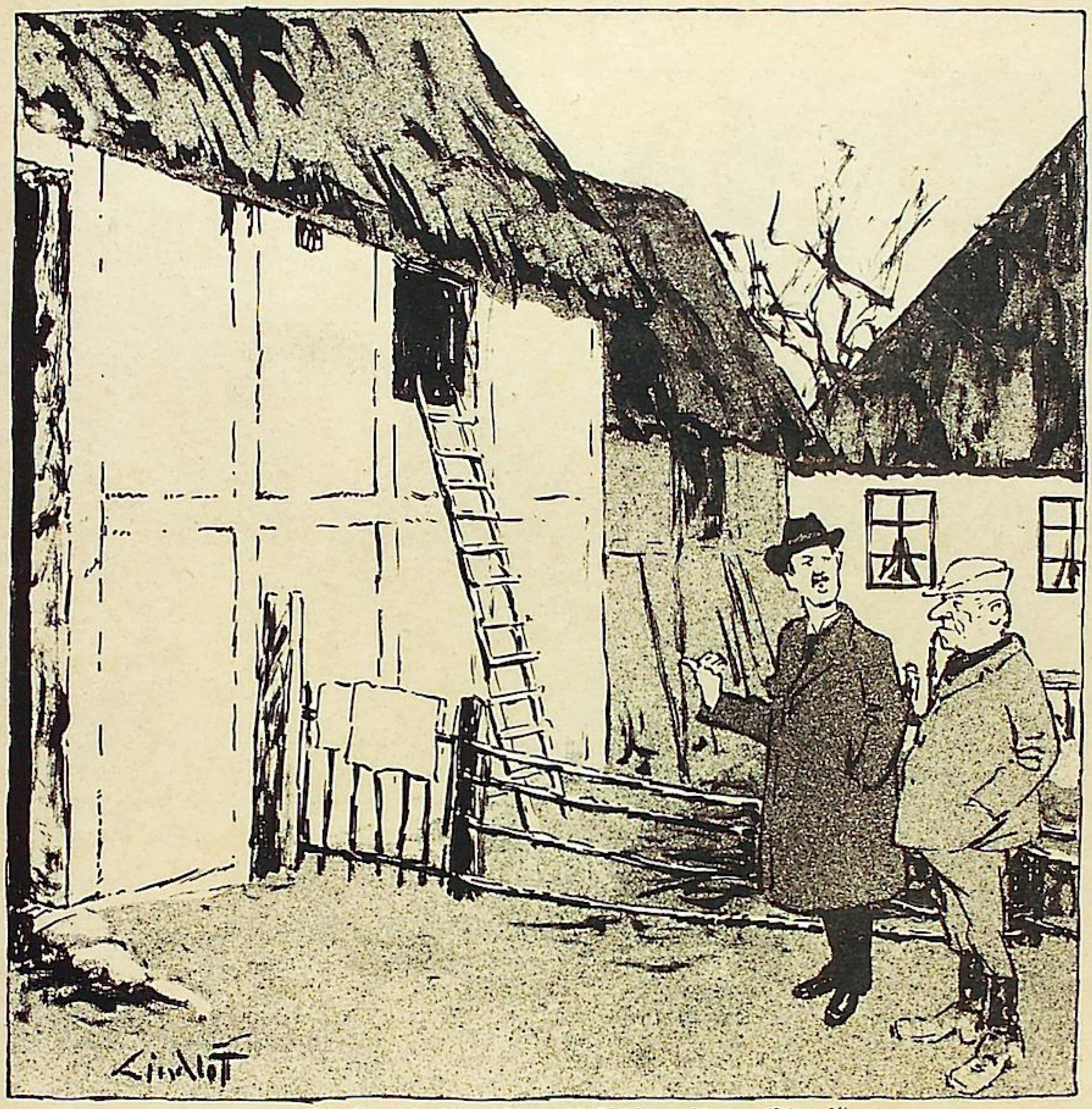
Der Betriebsrat (gibt ein Zeichen):
„Acht Stunden, Meister, sind verflossen —
Was schert uns nun der Glockenguß!
Auf die Minute, ihr Genossen,
Geht's nun zur Kneipe! Machet Schluß!
Und wenn reaktionäre Brüller
Drob schlagen auch den lautsten Krach —
Es leb' — der Teufel hol den Schiller! —
Der heilige Achtstundentag!"

Meister (mit Duldermiene):
Ach, der Glocke erst Geläute
Zieht mich — pleite!" m. br.

31432

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0865
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bei unsern Bauern



„Und hier drin haben Sie wohl Viehfutter für den Winter?"
„Nä! Papiergeld!"

Fünfaktige Tragödie

I.

Tatata! Da ist sie schon,
Die Kontrollekommission!
In der Siegeruniform
Wirkt sie gradezu enorm.
„Plebs, halt's Maul! Wir sind die Herr'n!"
Ach, wie hat sie jeder gern!
Volk wird wild. Zusammenrotten,
Böse Reden und Klamotten.

II.

Pängkarree erklärt voll Hohn:
„Eine halbe Goldmillion
Zahlen pünktlich mir aufs Blatt
Passau sowie Ingolstadt."
(Pängkarree schreibt aus Gewohnheit ganz wie Napoleon.)
„Cuno'n und das Deutsche Reich,
Diese schneid' ich lieber gleich,
Dafür soll mir Knilling huld'gen
Und sich feierlich entschuld'gen!

III.

Wonach's Pängkarreen gelüstet,
Kinder, hat uns das entrüstet!
Wie die deutsche Brust sich dehnt!
„Daraus wird nichts! Abgelehnt!"
Ingolstadt wie Passau grollt stark.
Fünfmal hunderttausend Goldmark?
Erstre heißt, wie's Gott gewollt hat,
Ingolstadt und nicht In-Gold-Stadt;
Daß man so was aufdiktiert,
Ist auch Passau nie passiert.
Nicht 'nen Schilling
Sprach auch Knilling
Uni sono
Mit Herrn Cono.
Und Entschuld'gung? Non. Nein. No. No.

IV.

Sacht verstummt das Lärmgebrause,
Michel ist ja kein Banause.
Noten. Rückbefragung. Pause.
(Diplomatisches Rezept.)
Die Entrüstung abgeebbt.
„Deutschland ziemt kein Übermut.
Und ein weises Volk macht gut,
Was es wider das Gesetz tat."
Pause. Noten. Kabinettsrat.

V.

Tief verständig wie Jung-Stilling
Denkt die Exzellenz von Knilling,
Und sie denkt verständig tief:
„Raymond will partout 'nen Brief.
Raymond ist ein tück'sches Aas,
Cuno, mach du ihm den Spaß!"
Cuno nickt bloß. „Hier die Schrift!"
Und was die Million betrifft,
Auch die Goldmillion ist da.
Tatata! Tata! Tata.
Wieder naht mit Hupenton
Die Kontrollekommission.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0866
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Man muß das Geschäft nur verstehen

3/433

Oh, la, la! Diese petite affaire mit dem Rheinland ist doch sehr simpel. Wir lassen es vom Völkerbunde als deutsche Kolonie erklären und dann marschiert es in denselben Stall.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0867
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze. Wat? Eene Wirtschaftsnummer? Un det jetzt, wo nich mehr Wirth schafft?

Müller. Na, eben dadrum! w.

—

Müller. An dem Lausitzer Platz in Berlin haben se eenen janzen Briefkasten stehlen wollen.

Schultze. Ick sage ja, wenn det so fortjeht, kann uns noch unsre janze Reichspost jestohlen werden. l.

—

Schultze. Wat suchste denn immerzu uff die Landkarte von't neue Deutschland rum?

Müller. Ick kann den Fluß jarnich finden, in den unse vorichte Rejierung det deutsche Wirtschaftsleben jebracht hat. m. l.

Skandalöse Prosperität

Die ungeheure Prosperität der deutschen Industrie sei skandalös, meint Poincaré, aber eine Beteiligung Frankreichs an ihr lehnt er im selben Atemzuge ab, da sie nur sehr geringe Summen einbringen würde.

Der riesige Geschäftsgang bei der deutschen Post, der Berliner Straßenbahn usw. sei skandalös, bemerken französische Sachverständige, aber ihre Übernahme durch Frankreich verbiete sich, weil französische Beamte, wenn sie schon Einsiedler-Gelüste verspürten und menschenscheu seien, lieber gleich ins Kloster gingen.

Das Leben in Deutschland sei, so äußert sich jeder Valuta-Reisende in jedem deutschen Grand-Hotel, skandalös billig; immerhin verspricht auch er sich von der Einladung an Dollarbesitzer, bis ans Ende ihrer Tage in unseren Mittelstandsküchen zu speisen, nur sehr geringen Erfolg.

Der Bienenfleiß der deutschen Geistesarbeiter sei skandalös lohnend, so stellen nicht nur französische Beobachter fest, legen aber auf den Genuß des ihm entquellenden Honigs schon darum kein Gewicht, weil keiner da ist.

Die Heilergebnisse in deutschen Kretinanstalten seien skandalös günstig, behauptet Poincaré, verzichtet aber doch auf Internierung, weil er sich in seinem besonderen Falle von der Kur nicht das geringste versprechen könne. Timon der Jüngere.

Aufstieg der Begabten

Wie sich die Schulverhältnisse im neuen Deutschland entwickeln? O, glänzend: Die Auswucherei macht Schule, die Schieber bilden die leistungsfähigste Klasse. Die Preise sind gut angeschrieben, denn sie werden alle Tage heraufgesetzt, der gebildete Mittelstand dagegen kommt unausgesetzt herunter. l.

Kohlennot

Der Industrielle: Es fehlt unseren Betrieben dermaßen an Kohle und Koks, daß wir sämtlich nur noch mit großen Einschränkungen arbeiten können.

Der Dezernent: An Kohle fehlt es? Gestatten Sie, daß ich lächele! Wir fördern augenblicklich soviel Kohle, daß alle zehn Minuten ein damit gefüllter Güterzug nach Frankreich rollt.

Der Industrielle: Nach Frankreich! Aber wir brauchen ihn hier, während Frankreich in Reparationskohle erstickt.

Der Dezernent: So kaufen Sie sie doch den Franzosen ganz einfach wieder ab! Auf diese Weise lassen Sie auch unsere arme Eisenbahn, die dringend Einnahmen braucht, ein bißchen Frachtgeld verdienen.

Der Industrielle: Das geschieht bereits. Alle Kohle, die aus unseren Gruben nach Frankreich und Antwerpen geht, geht postwendend nach Deutschland zurück.

Der Dezernent: Was Sie sagen! Das ist ja großartig organisiert! Ich hätte nicht geahnt, daß die Leute ohne mich auf so vernünftige Einfälle kommen!

Der Industrielle: Aber die wahnsinnige Geldvergeudung —.

Der Dezernent: Nun hören Sie auf, liebster Freund! Redet der von Geldvergeudung (lächelnd) bei dem Dollarstande!

„Kapital" und „Arbeit"

Wenn ihr, ihr Herren, doch nicht mehr gekränkt
Idiosynkratisch auseinanderklaftet,
Bloß weil der eine mit dem Koppe denkt,
Der andere mit dem Bizeps was erkraftet!

Ein Werk erschien — weiß Gott, viel Kluges barg's! —
Das dazumal mit Recht der Bizeps ehrte,
Jedoch ansonsten — daß den seligen Marx
Die Welt doch endlich nun historisch werte!

Denn, seht ihr wohl, der Herrgott läßt sich nie
Von Theorien, von bändereichen, leiten!
Und Menschen grasen, gradso wie das Vieh,
Naturgesetzlich durch den Kreis der Zeiten.

Der Klassenkampf — das Wort bereitet Qual
Und klingt dem feinern Ohre polynesisch,
Denn Kapital und Arbeit sind nun mal
Als Zwilling jetzt und immer siamesisch.

Beäugt die Weltgeschichte man, so hält's
Nicht schwer dem Urteil, dem normal geschienten,
Zu sehn, daß selbst die Robespierre und Höltz
Auf ihre Weise einem Zwecke dienten.

Jedoch empfiehlt es sich, bedenkt man's recht,
Den Selbstmordwahnsinn nunmehr abzuschließen —
Die Welt ist fürs zweibeinige Geschlecht
Schon ohnehin mit Vorsicht zu genießen.

Wir müssen schuften, daß die Schwarte knackt —
Wie wär's, wenn jeder nun an seinem Ende,
Der Bizeps da, der Geist an jenem packt,
Was sich nur schaffen läßt durch Geist und Hände??

kek.

Vivat der Acht-Stunden-Tag!

Willst du wirklich fleißig sein
Und dir Geld verdienen,
Weil nach Brot die Kinder schrein
Mit verhärmten Mienen,
Weil nur selten reicht dein Lohn
Bei der heut'gen Teurung
Und fast unerschwinglich schon
Kleidung, Licht und Feurung.
Willst du also dein Gehalt
Schaffensfroh vermehren —
Die Partei wird mit Gewalt
Dir die Arbeit wehren!
Ihr hast du zu folgen, mag
Weib und Kind verhungern . . .
Vivat der Acht-Stunden-Tag,
Der dich ohne Lohnertrag
Zwingt, herumzulungern!

Steht ein andrer träg und faul
An der Arbeitsstätte,
Stumpf und teilnahmlos im Maul
Eine Zigarette,
Seine wohlgepflegte Hand
In der Hosentasche,
Hingelümmelt an die Wand
Und im Rock die Flasche.
Blickt noch frech, mit Spott und Hohn
Auf die Fleiß'gen nieder,
Die sich für den gleichen Lohn
Plagen treu und bieder.
Lacht sich gar ins Fäustchen: „Mag
Schuften, wer's gelernt hat!
Vivat der Acht-Stunden-Tag,
Der aus meinem Dienstvertrag
Den Akkord entfernt hat!"

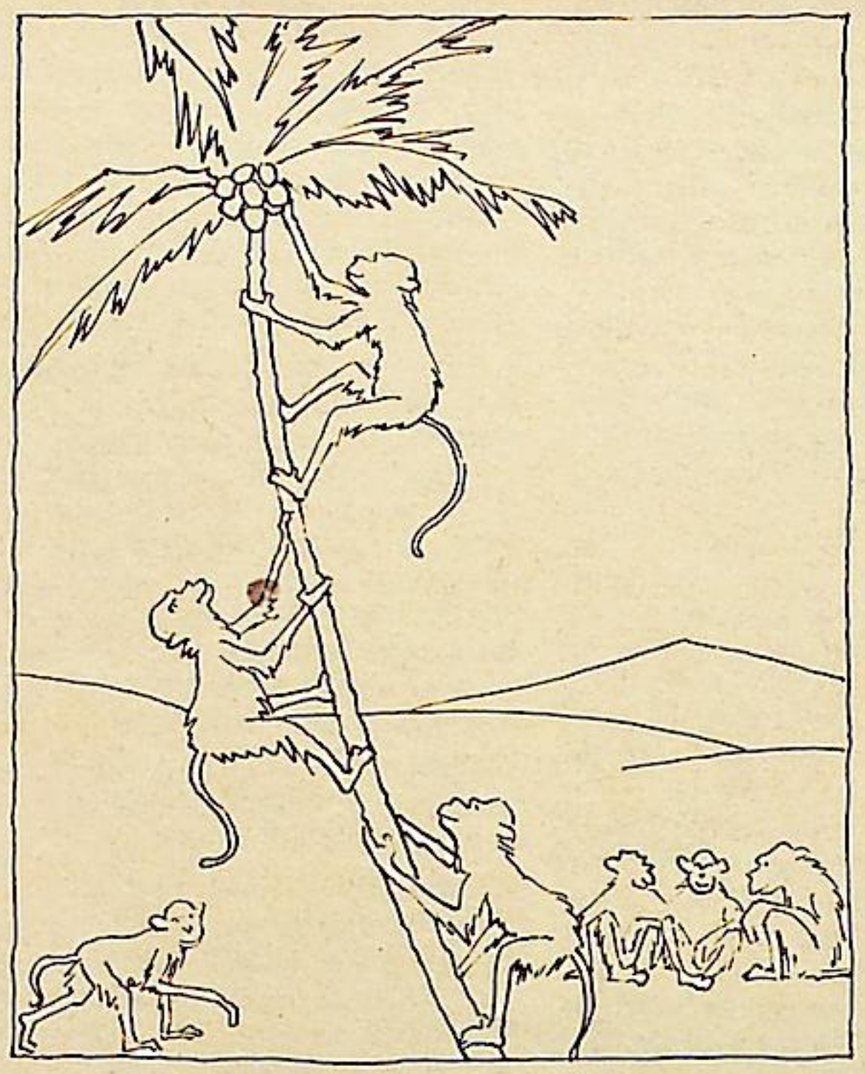
Arbeit, heißt es, Arbeit kann
Uns allein noch retten!
Arbeit bricht, so prahlte man,
Die Versailler Ketten!
Arbeit lindert unsre Not,
Schrien die Diplomaten!
Arbeit schafft uns Geld und Brot,
Schrieb man auf Plakaten!
Arbeit, rief im Parlament
Ebert samt Genossen,
Und, wie immer konsequent,
Hat das Reich beschlossen:
„Früher ganz im argen lag
Industrie und Handel!
Vivat der Acht-Stunden-Tag!
Er nur schafft mit einem Schlag
Hierin endlich Wandel."

Also sieht man arbeitsam
Sich die Menschen rühren,
Und den Glanzerfolg bekam
Jeder schon zu spüren:
Emsig regt im Parlament
Tag- und Nacht-Betrieb sich,
Ruhlos wirkt der Präsident,
Rührig zeigt der Dieb sich,
Rastlos schafft der Bolschewik,
Postler, Eisenbahner,
Und — zum Schutz der Republik! —
Schieber und Börsianer,
Bismarck selbst im Sarkophag
Muß sich dauernd wenden . . . .
Vivat der Acht-Stunden-Tag!
Er allein — man merkt's — vermag
Unsre Not zu enden!!

kiki.

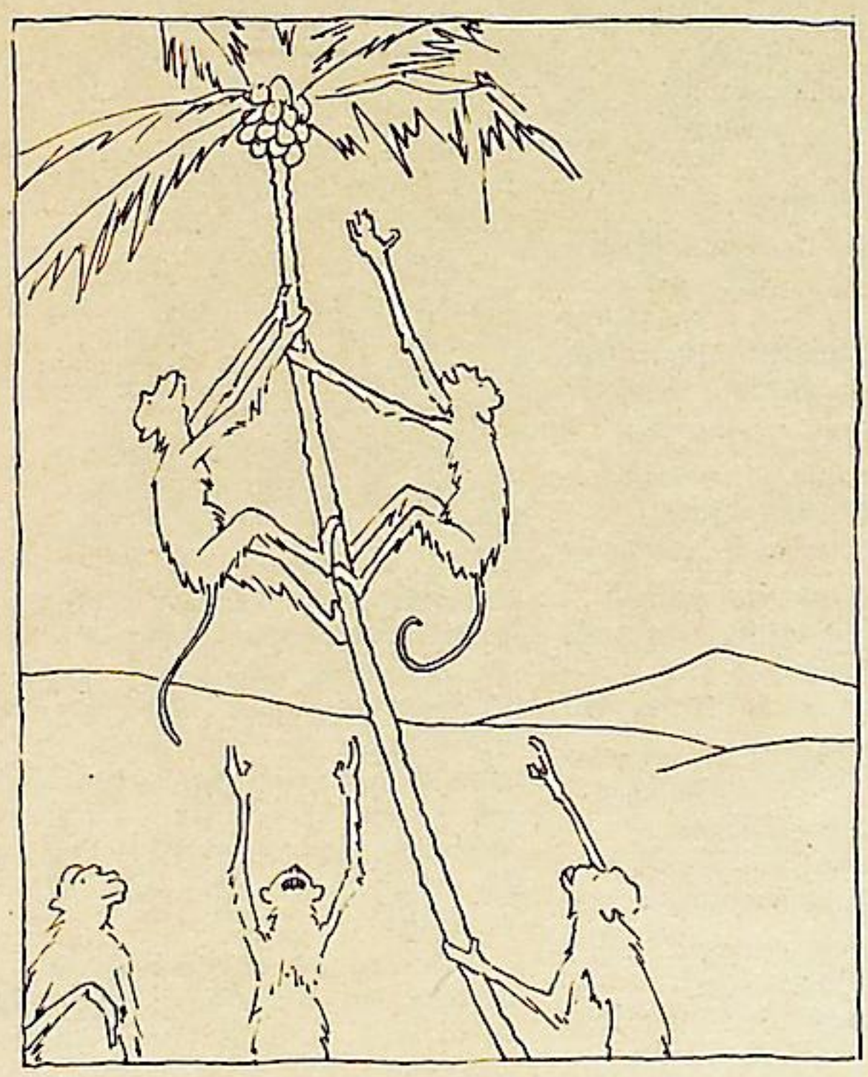
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0868
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine sozialistische Urwaldkomödie

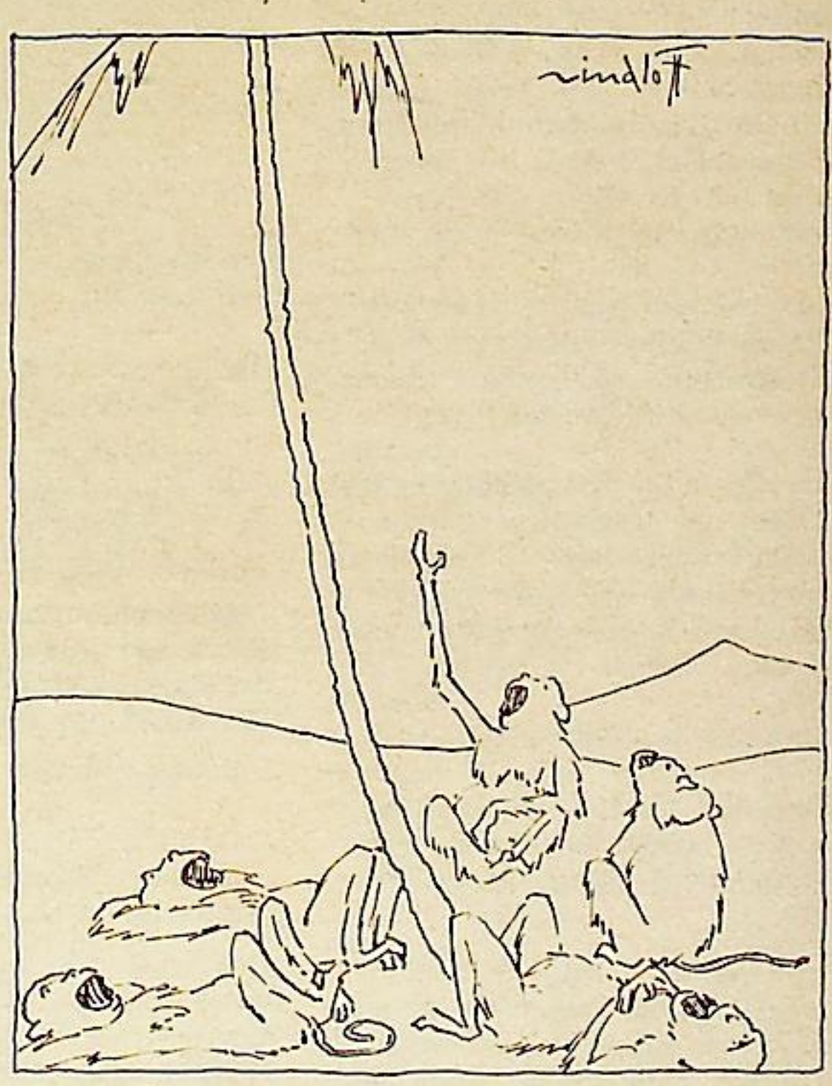


Ein Affenvölkchen lebte froh
In einem Urwald irgendwo
Durchaus behaglich wie im Traum
An einem Kokospalmenbaum.
Zwölf Schritte stieg man mit Vergnügen,
Um eine Kokosnuß zu kriegen.

Da naht ein großer Alligator
Als höchst gewitzter Agitator.
Er sprach: „Ihr Affen tut mir leid!
Zwölf Schritte macht ihr jederzeit,
Um eine Kokosnuß zu kriegen!
Acht Schritte müssen auch genügen!"



Im proletarisch-sichren Trieb
Legt' man sich fest auf dies Prinzip
Mit wahrer Urwaldaffenfreude —
Doch merkte man gar bald zum Leide,
Daß man hoc modo, wie sich's zeigt,
Nicht die gewünschte Nuß erreicht.



Doch selbst den Affen, wie ihr wißt,
Ein Grundsatz hoch und heilig ist.
Drum legt man sich, die Schnauze offen,
Am Baum hin mit dem stillen Hoffen,
Daß selbst die Frucht sich löst vom Stiel —
Nur schade, daß sie niemals fiel!

3|434

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0869
© Universitätsbibliothek Heidelberg

870

An Hipolito Irigoyen

Präsidenten der Republik Argentinien

bei seinem Scheiden aus dem Amt

Du bliebst uns treu, als alle uns verlassen,
Dein Ehrenschild blieb blank und unbestaubt;
Du hast der frechen Lüge nicht geglaubt —
Den alle haßten, wolltest du nicht hassen.

Du wichest nicht dem Wutgebrüll der Gassen,
Dir hat der Wahn den Glauben nicht geraubt,
Nun beugen grüßend wir vor dir das Haupt
Und möchten dankend deine Hände fassen.

Die treue Arbeit legst du aus der Hand,
Die du getan, die nie dich ließ ermatten —
Bis daß dein Ackerfeld in Ähren stand;

Du fandtest Sonne, da uns drückte Schatten —
Glück dir und deinem schönen Vaterland,
Die Freund uns waren, als wir keinen hatten!

Kladderadatsch.
P. W.

Zwei Fragen

Du warst uns, Himmel, gar nicht wohlgesinnt,
Das fromme England war dein Lieblingskind,
Als sich der Feindesbund zusammenballte
Und mit den Räuberhänden uns umkrallte.
„Hilf dir, so hilft dir Gott", ward uns gelehrt —
Wohlan, wir haben wahrlich uns gewehrt,
Doch andre Hilfe ward uns nicht beschert.
War irgendwo verscheucht, was auf uns lag,
Traf sicher uns ein neuer Unglücksschlag!
Auch nahm man alles von uns, was ernährt,
Und gab uns einen Frieden, der zerstört.
So war's denn wohl im Schicksalsrat beschlossen,
Ein tücht'ges Volk in tiefste Not zu stoßen,
Ein Volk, das in den Tagen seiner Macht
Nie fremdes Gut in seine Hand gebracht,
Das nur den Frieden schirmte ungescheut,
So oft von andrer Habgier er bedräut.
Warum so Fürchterliches mußte sein?
Ich frag's nicht mehr — das seh' ein andrer ein! —
In einem doch bleibst du in unsrer Schuld,
Wo selbst den Engeln schwindet die Geduld:
Die Volksverräter, die in schwersten Stunden
Der treuen Kämpferschar das Schwert entwunden,
Die unsern Ruhm in eitel Schimpf verkehrt,
Zu Sklaven uns gemacht erbarmenswert,
Sie, die jetzt winselnd liegen auf dem Bauch
Vor jedem Popanz und Ententegauch
Und sich bei uns in geiler Frechheit spreizen,
Schandbuben, schier zu schlecht, die Höll' zu heizen,
Erbarmungslos der Mutter Herz durchstochen —
Wann wird ihr Frevel je von dir gerochen?
Und noch ein andres künde mir vorher:
Gibt's eine Strafe, die für sie zu schwer?

r. s.

Die Ausnahme von der Regel

— Leicht hat der Havenstein es nicht. Die Belgier, die Franzosen, die Wirtschaftsreformer, die Markstabilisierer — alle wissen weiter nichts, als die Hände nach der Reichsbank-Golddecke auszustrecken.

Und dabei heißt es dann immer, heutzutage weiß sich niemand mehr nach der Decke zu strecken!

Unsere angeblich großen Klassiker

passen wirklich nicht mehr in die heutige Zeit!

„Der Mohr hat seine Arbeit getan: der Mohr kann gehen!" — Dieses Wort aus dem Munde des Mohren von Tunis beweist, wie wenig Schiller das Wesen des Achtstundentages begriffen hatte, und wie wenig er sich über die konsequente Handlungsweise eines standesbewußten Dieners Rechenschaft zu geben vermochte, sonst hätte er den Mohren die Arbeit niederlegen und streiken lassen!

„Wirtschaft, Horatio!", würde heute Hamlet wohl schwerlich ausrufen, da er in der jetzigen Wirtschaft sicher längst ein — — Haar gefunden hätte!

„Etwas ist faul im Staate Dänemark!" Heute müßte Marcellus seinen Schreckensruf in die Worte kleiden: „Ach, viele sind faul in Deutschlands Republik!"

„Tu Geld in deinen Beutel!" klingt geradezu lächerlich. „Tu Papier in deine Brieftasche oder deinen Rucksack!" wäre bei weitem richtiger und angebrachter.

„Tages Arbeit, abends Gäste! Saure Wochen, frohe Feste!" Man merkt, Goethe war schon etwas senil, als er dies schrieb. Mindestens hätte es heißen müssen: „Tages acht Stunden Arbeit", „Saure Wochen unter Berücksichtigung des vertragsmäßigen Urlaubs" und „Frohe Feste am 9. November, 1. Mai und 11. August!". Und wer kann sich heute noch „Abends Gäste" leisten?

kikl.

Sepp Oerters Memoiren

Sepp schreibt ein Buch, freimütig, ohne Fessel:
„Vom Zuchthausschemel zum Ministersessel."
Manch Mächt'ger, der uns heute noch beehrt,
Schreibt auch mal so ein Buch. Bloß umgekehrt!

T. d. J.

Die Soubises

Für Frankreich hat sich die Sache gemacht,
Den Etat der armée muß Deutschland verwalten.
Nun kann erst der Gallier die ganze Pracht
Der Grrrande armée vor der Welt entfalten!

Da der Bosch bezahlt, so lang er zäh
Auch nur noch auf einem Loche haucht,
So hat die französische Rheinarmee
In einem Jahr tausend Salons verbraucht!

Desgleichen wurde das schwere Geschütz
Mit nichten geschont und kräftig verwendet:
Dreitausend Klubsessel haben — Potzblitz! —
Ihr Dasein im Dienst der armée beendet.

Die armée braucht strategisch im großen Rahmen
Material auf ihren Ruhmesstätten —
Achthundert Schreibtische für „Damen"
Und Hunderte von Frisiertoiletten.

Auch wurden zu lehrreichen taktischen Späßen
Bidets benötigt (nur zweihundert),
Was bei dem Verbrauch von Trinkgefäßen
(Dreihunderttausend) niemand wundert.

Kurzum es ist — wer zweifelt? — der Ruhm Frankreichs nicht zu übergongen;
Die Grrrande armée schlägt jedes Heer
Im Massenverbrauch von Chaiselonguen!

kek.

August Faulecke und die deutschen Sprichwörter

Wat quasselste da wieda?? Deutsche Sprichwörter?? Wat ick mir dafor koofe! Nee, Männeken! Sowat kann ja janz scheen for det olle Rejim jewesen sin.... eene richtje Republike aber, die wat uff sich halten tut, die kann so'n reaktjonären Mumpitz nich brauchen! Wat, det jloobste nich?? Na, da werd ick dir die Sache mal so een bißken näher auseinander verposamentieren:

Zeit is Feld! Meenste wirklich, det so'n olla Blödsinn noch for'n modernen Arbeeter wie unsereenen paßt? Blamier dir nich! Ick habe imma Zeit und nie Feld, und wenn ick Feld habe, hab ick keene Zeit! Denn, det ick mir mit die paar lumpichten Kröten ooch mal eenen verjnigten Tag mache, nachdem ick de janze Woche vor lauta Schuften zu keene Arbeet jekommen bin, det wirste doch insehn, du Rechtsbolschewiste du!?

Nach jetaner Arbeet is jut ruhn! Det is jut! Wat brauch ick Arbeet? Ick ruh och so jut!

Ohne Fleiß keen Preis! Als ob da Preis heute iberhaupt mit 'm Fleiß wat zu tun hätte! Det jloobste doch wohl selba nich! Ins Jejenteil, vastehste: de Preise steigen ooch, wenn wa faul sind! Warum soll ick mir da erst anstrengen, wenn ick de Preise doch nich ändern kann? Nich??

Arbeet macht det Leben süß! Soll mir so'n süßet Jeflüster etwa mein' Zucker ersetzen? Scheener Zuckerersatz! Ja, wenn ick mir meine schwere Arbeet wenigstens könnte ebenso teuer bezahlen lassen wie so'n Koofmich den Zucker, da ließ ick mir die Sache noch jefallen! Aba so, wo de kleenste Tafel von Sarotti'n schon 'n Vamögen kost! Nee, Männeken. Wenn ick mir heute nich mal so'n bißken Schoklade mehr leisten kann, brauch ick ooch keene Arbeet nich leisten! Jawoll!

Handwerk hat 'n joldnen Boden! So'n bodenloser Quatsch! Meeglich, det ick noch nich bis uff'n Boden jekommen bin, aba bis jetzt hab ick man bloß dreckjet Papier zu sehn jekriegt!

Morjenstunde hat Jold im Munde! Mensch, da lachen de Hühner — un det können se ooch bei die Eierpreise! Wenn ick det morjens so um vire-finfe von's Sechstagerennen aus nach die Diele, wo de nackjen Mächens rumhuppen, oda von sonst een Klamauk nach Hause jondle, hat's sich längst ausjejoldet! Keen Fetzken Papier find ick mehr in't Portmonnä. Nich mal, wenn ick mir den Hin... Unterbrich mir nich imma! Wenn ick Jold im Munde haben will, jeh ick zum Zahndokta, vastehste! Da brauch ick dir nich, dämlicher Sprichwortfritze!

Arbeeten un nich verzweifeln! Hab ick neetig, mir verzweifeln zu lassen? Mensch, eh ick mir un mein teuren Kadaver die Jefahr aussetzen tu, eha arbeet ick lieba jarnich! — Un wenn de jetz noch nich überzeugt bist, det allens Schwindel is, wat de da von juten, ollen deutschen Sprichwörtern jequasselt hast, denn kannste mir... Morj'n!!

schr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0870
© Universitätsbibliothek Heidelberg

31435

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0871
© Universitätsbibliothek Heidelberg

872

Unsere Kolonien

Südwest

Wüste und Oede; spukumzognes Land,
Des Armut doch die Phantasie beschwingte,
Weil hinter Dickicht, Dorn und Dünensand
Schimmernd das Reich der deutschen Zukunft winkte.

Hier haben einst, gequält und müd gehetzt,
Verdurstet, unsre Tapferen die Bronnen,
Die Witbois zähe Teufelsbrut besetzt,
In heißem Sturmangriff zurückgewonnen.

Weit härter traf uns nun der Schicksalsstreich,
Und heft'ger zucken wir in Qual und Krämpfen.
Jetzt müssen wir daheim, im alten Reich,
Verzweifelt um die Wasserstelle kämpfen.

Doch wenn die Hand nicht von der Fahne läßt,
Die Stunden uns nicht ungenutzt verrinnen,
Dann werden mit dem Reich wir auch Südwest,
Der deutschen Zukunft Reich, zurückgewinnen.

Ostafrika

Verloren war Deutschland, verloren die Schlacht,
Schon flatterten britische Fahnen am Rhein,
Da fiel Lettow-Vorbecks Askarimacht
Noch sieghaft in Rhodesien ein.

Ob Deutschlands Löwe im Netz verstrickt
Seitdem und aus Dar-es-Salam verbannt —
Vom Hamburger Wißmann-Denkmal blickt
Der Löwe noch immer zum Palmenstrand.

Und ob sich das wahrhafte deutsche Hurra
Und des Löwen Gebrüll in der Steppe verlor,
Rhodesien und Deutsch-Ostafrika
Behalten noch immer den Klang im Ohr.

Inseln in der Südsee

1918

Höllen füllt Taifun und Himmelsräume.
Weithin bebt die See. Das Land ertrank.
Lichte Hütten, Fruchtfeld, Blütenbäume —
Heut nichts mehr als arme sand'ge Bank,
Kahler, schmaler Strich im Flutgeschäume.
Inseln sinken in das Meer wie Träume.
Deutschlands Perlenschatz versank.

19 . .

Graun der Springflut und Vulkanes Brände
Schlummern auch in Zukunft nicht.
Unermüdlich halten Gottes Hände
Ihr Gericht.
Straffer Anfang überspinnt das Ende,
Und in junger Feuer Sprühgeblende
Steigt Versunknes glänzender ans Licht.
Sorge, Volk, daß neue Weltenwende
Dir die neuen Perlenschnüre flicht!

Timon der Jüngere.

Der Wischer

(Frei nach Goethe)

Der Dollar stieg, der Dollar schwoll,
Der Michel war schlimm dran,
Sah nach der Börse unruhvoll,
Flau bis ans Herz hinan.

Und wie er sitzt und wie er döst,
Trifft ein „Bon jour!“ sein Ohr,
Tritt aus dem Nebel, der sich löst,
Der Alte Fritz hervor.

Der hebt den Krückstock, schwer und dick:
„Was hockt Er da so stumpf?
Kann Er mit seiner république
Nur schlittern in den Sumpf?

„Weiß Er nicht, wie mein Land, Monsieur,
Vom Krieg einst arm und schwach,
Und ich es brachte in die Höh'?
Was macht Er mir's nicht nach?

„Lockt Ihn der Wiederaufbau nicht?
Will Er in Not vergehn?
Mehr Arbeit, flugs, Er träger Wicht!
Sonst ist's um Ihn geschehn.“

Der Dollar stieg, der Dollar schwoll,
Der Michel stand konfus,
Doch plötzlich bricht er aus in Groll:
„Mehr Arbeit? Na, so'n Schmus!

„Achtstundentag ist mir verbürgt,
Brauch nicht mehr schuften gehn,
Auch wenn der Hunger mich erwürgt —“
Und ward nicht mehr gesehn. r. s.

Aus einem neuzeitlichen Liebesbriefsteller

Goldwertes Fräulein!

m. l. Seit ich Sie kenne, stiegen Sie täglich in meiner Achtung wie die Butter im Preise, und ich schätze Sie so hoch wie den Dollar. Doch schenkten Sie Ihr Interesse jenem papiermarkniedrigen Subjekte, das so falsch war wie der Versailler Friede und treulos wie das Glück dem Deutschen. Mir aber, dem Sie teurer sind als ein Liter Milch, machten Sie sich unsichtbar wie Inlandszucker, und obwohl ich zwei Paar Stiefel à 10000 Mark Ihretwegen durchlief, blieb ich erfolglos wie eine Sanierungskonferenz. Doch ich bin beständig wie der Niedergang unseres Wirtschaftslebens und halte meine Verehrung fest wie Ebert die Präsidentenschaft. Schenken Sie mir ein Viertel-Überstündchen Gehör, und lassen Sie mich Ihnen zu Füßen sinken wie ein Staatspapier. Glauben Sie mir, meine Liebe ist so groß wie die Schuldforderung unserer Feinde, und ich werde so wenig von Ihnen lassen wie die Sozialdemokratie vom Achtstundentage. Mein Himmel, wenn Sie mich erhörten, ich würde vor Freude so übermütig werden wie die Franzosen im Rheinlande. Lassen Sie nicht das Sprichwort von mir erfüllt werden: Glück im Schieben — Unglück in der Liebe, sondern nehmen Sie von meinem Herzen Besitz wie die Ausländer von den Häusern Berlins. Lassen Sie mich nicht so unerhört, wie das Verhalten der Entente es ist!

Ihr . . . .

Butter

Nach holsteinischen Blättern wurden kürzlich in Hamburg 900 Faß Butter mit Ausfuhrbewilligung nach Amerika verladen. Auch gehen allwöchentlich Butterfrachten nach Amerika ab.

Es wird jetzt viel am deutschen Volksleben herumgedoktert. Die Behörde, die die Ausfuhrbewilligung für Butter erteilt, scheint eine Entziehungskur für ratsam zu halten. Und der Deutsche hat sich ja heutzutage daran gewöhnt, sich die Butter vom Brote nehmen zu lassen. l.

Unvollständige Meldung

Clémenceau hat der Havas mitgeteilt, aus der Unterredung, die er mit Wilson gehabt habe, gehe hervor, daß Wilson noch immer aufrichtig an den Völkerbund und seine vierzehn Punkte glaube.

Sehr interessant. Aber in welche Anstalt ist denn Wilson nun überführt worden? kek.

Passender Ersatz

l. s. Die Reparationskommission hat für das Jahr 1923 neue Forderungen an Holzlieferungen gestellt, die alles Maß überschreiten.

Wie wäre es, wenn wir ihnen statt des beanspruchten Holzes die gleiche Menge ungebrannter Holzasche anböten?

Mädchens Erwachen

Früh, wenn die Hähne krähn,
Den Tag verkünden,
Müßt' ich am Herde stehn,
Feuer anzünden.

Plötzlich kommt mir mit Macht
Gedankenlabe:
Daß ich ja nun den Achtstundentag habe.

Frage ist: Wälz' ich mich
Weiter im Bette?
Zünd' statt des Feuers ich
'ne Zigarette?

(Dieses gehört ja zum
Dringend erflehten
Existenzminimum
Jedes Proleten.)

Denke jetzt nach, herrjeh,
Wie ich's vollführe:
Wenn ich um acht aufsteh,
Schuft' ich bis viere.

Hätt's Pensum dann erreicht,
Das vorgeschrieben,
Aber der Kientopp steigt
Doch nicht vor sieben.

August, mein Bräut'jam, det
Ulk'ge Jewächse,
Ist nicht vor sechs komplett.
Gut also! Sechse!

Acht Stunden, die vergehn,
Wenn sie auch krauchen.
Bon! Werd' ich bis um zehn
Schnarchen und rauchen.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0872
© Universitätsbibliothek Heidelberg

BRUNSVIGA

System Trinks

ist die Rechenmaschine-die Sie haben müssen!

Fabrikanten: Grimme-Natalis-u-Co-Braunschweig

Aktiengesellschaft

Deutsche Verkaufsstellen: Berlin NW 7, Unter den Linden 56, Fernruf: Zentrum 4153 • Breslau XIII, Kronprinzenstraße 27, Fernruf: Amt Ohle 6202 • Düsseldorf 3, Graf-Adolf-Str. 49/53, Fernruf: 7944 • Frankfurt a. M., Bahnhofplatz 2I, Fernruf: Amt Römer 3405 • Leipzig, Leibnizstraße 30, Fernruf: 26054 München, Hohenzollernstraße 99, Fernruf: 33652

Export-Verkaufsstelle: Hamburg, Mönckebergstr. 9 Fernruf: Nordsee 2485.

Auswärtige Vertretungen: Stockholm • Kopenhagen Cristiania • Helsingfors Rotterdam • Luxemburg • Madrid • Athen • Konstantinopel Reval • Riga • Wien • Jerusalem • Prag • Sofia • Smyrna Alexandrien • Johannesburg • Yokohama • Shanghai • Kobe Harbin • Wladiwostok • Mexiko • Osaka • São Paulo • Montevideo • Buenos Aires • Valparaiso • Bogota • Costa-Rica • Philadelphia • London • Manchester • Turin • Warschau • Bukarest Brüssel • Paris • Belgrad

Ständiger Stand auf der Leipziger Messe: Meßhaus Jägerhof, Hainstraße 17/19, Reje 17

Fordern Sie Prospekt A1

3/436

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0873
© Universitätsbibliothek Heidelberg

STAATL. FACHINGEN Natürliches Mineralwasser

Zu Haustrinkkuren

bei

Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden (Harnsäure), Frauenleiden, Sodbrennen usw.

Bei Diphtherie zur Abwendung von Folgeerscheinungen.

Man befrage den Hausarzt.

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W 66, Wilhelmstraße 55.

STAATL. FACHINGEN Natürliches Mineralwasser

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Entsetzter Hausvater: Sie schreiben: „Die Teuerungszahlen der Bedarfsgegenstände und den Index muß ich beim Lesen meiner Zeitung jetzt glatt überschlagen und jedes Gespräch darüber vermeiden; ich kann sie beim besten Willen nicht mehr vertragen.“ — Ach ja, es geht einem durch Mark und Dollar, wenn man nur davon hört.

Alter Leipziger: Ihre Nachricht, daß das Völkerschlachtdenkmal von einem Amerikaner für 100 Dollar angekauft sei, können wir nur mit Vorbehalt entgegennehmen; es wird sich wohl nur um ein „frei bleibendes“ Angebot handeln. Auch zum „Verschieben“ eignet sich dies Monument nicht sehr.

Röschen in Potsdam: Wie Sie Ihrem Papagei zu Weihnachten eine kleine Freude machen können? — Ernennen Sie ihn zu Ihrem „Sprechminister“!

Ein Kurzsichtiger: „Und wenn man mich“, erklären Sie, „noch so viel mit meiner viermal geknoteten Klemmerschnur uzt, ich werde mich bei den heutigen Preisen nicht durch Ankauf einer neuen ruinieren; ich trage das Ding weiter, und wenn auch schließlich soviel Knoten darin sind wie in der gesamten kommunistischen Partei!“ — Na, na.

Abonnent in F.: Was die Polen eigentlich immer noch in unsern östlichen Provinzen herumzuspionieren haben? — Nun, ein Pollack' hat eben stets das Bedürfnis, sich auf dem Laufenden*) zu erhalten, zumal, wenn ihn der Machtkitzel*) befällt.

Nationalökonom: Wer das höchste Einkommen in Deutschland hat? — Natürlich der General Nollet. Der bezieht für sich allein fast ebensoviel wie alle Deutsche zusammengenommen, er ist der „Verdienstreichste“ unter all den „gehaltvollen“ Persönlichkeiten, die uns die Entente beschert hat. Aber was wollen Sie? Wenn ihm Frankreich soviel ausgesetzt hat, haben wir nichts daran auszusetzen — höchstens zuzusetzen.

Ein Besorgter: Ob die Franzosen es nicht übel vermerken, daß wir jetzt allerwärts und so unermüdlich einen Hauptmann feiern? — Das ist leider zu befürchten. Schon hört man sie vielfach sagen: „Voyez ce maudit capitaine! Hol ihn der (Florian) Geyer!“

Wißbegieriger in Z: „Voluten“ sind schneckenartige Kapitälsvorsprünge (an Säulen), „Valuten“ dagegen Auswüchse des Kapitals; erstere gelten als Verschönerung, letztere sind schon nicht mehr schön.

r. s.

*) Anscheinend Druckfehler für „Laufenden“, wofern es nicht anstatt „Machtkitzel“ heißen soll „Nachtkitzel“. (Anm. der Zeitungsfrau.)

Actiengesellschaft Charlottenhütte

Hauptverwaltung: Niederschelden, Kreis Siegen in Westfalen

Fernsprech-Anschlüsse: Amt Siegen Nr. 35, 218, 241, 1413, 1460, 1539, 1549, 1606, 1688

Die Gesellschaft liefert:

Von Abteilung Charlottenhütte in Niederschelden:

Stahl-, Spiegel- und Bessemerroheisen, Gießereiroheisen, weißes und graues Spezialroheisen, Schlackensteine, Siemens-Martin-Rohblöcke und -Brammen, Manganstahl, Chrom- und Chromnickelstahl, Preß- und Ziehdornstahl, Grobbleche in Flußeisen- und Stahlqualität, Kessel-, Behälter- und Schiffsbleche, gewölbte und flache Böden bis 2500 mm Durchmesser, Spezialböden usw., Buckel- und Tonnenbleche, Stahlformguß bis zu den schwersten Stückgewichten nach einzusendenden oder von uns anzufertigenden Modellen, Stücke für den allgemeinen Maschinenbau, Schmiedestücke bis zu 8000 kg Stückgewicht, roh-, vor- und fertigbearbeitet für den allgemeinen Maschinen- und Turbinenbau. Nahtlos gewalzte Winkel- und Profilringe, Flachringe, Schrumpfringe usw. von 300 bis 4000 mm Durchmesser, Rauchkammer-, Druck- und Domringe für Lokomotivkessel, Vorschweißbunde und Flanschen für Druckleitungen, Turbinenleitungen usw., Eisenbahnmaterial, wie Radsätze für Lokomotiven, Tender und Wagen für Voll- und Nebenbahnen sowie Einzelteile wie Achsen, Radreifen und Radsterne.

Von Abteilung Eiserner Hütte in Eisern:

Roheisen. Spez.: Siegerl. Stahl- u. Spiegeleisen.

Von Abteilung Köln-Müsen in Kreuztal:

Roheisen aller Art. / / / Schlackensteine.

Von ihren Feinblechwalzwerken in Eichen, Allendorn, Siegen und Weidenau:

Fein- und Mittelbleche in Flußeisen- und Stahlqualität, verzinkte und verbleite Flach- und Wellbleche, Wandbekleidungsbleche und Pfannenbleche, Blech- und Eisenkonstruktionen, verzinktes und verbleites Bandeisen, verzinkte und lackierte Eisenblechwaren für alle Verwendungszwecke, Lohnverzinkung und Lohnverbleiung, autogene Schweißungen jeder Art.

Von der Tochtergesellschaft Siegener Eisenbahnbedarf A.-G., Siegen mit der Nebenabteilung Eisenhütte, Nassau:

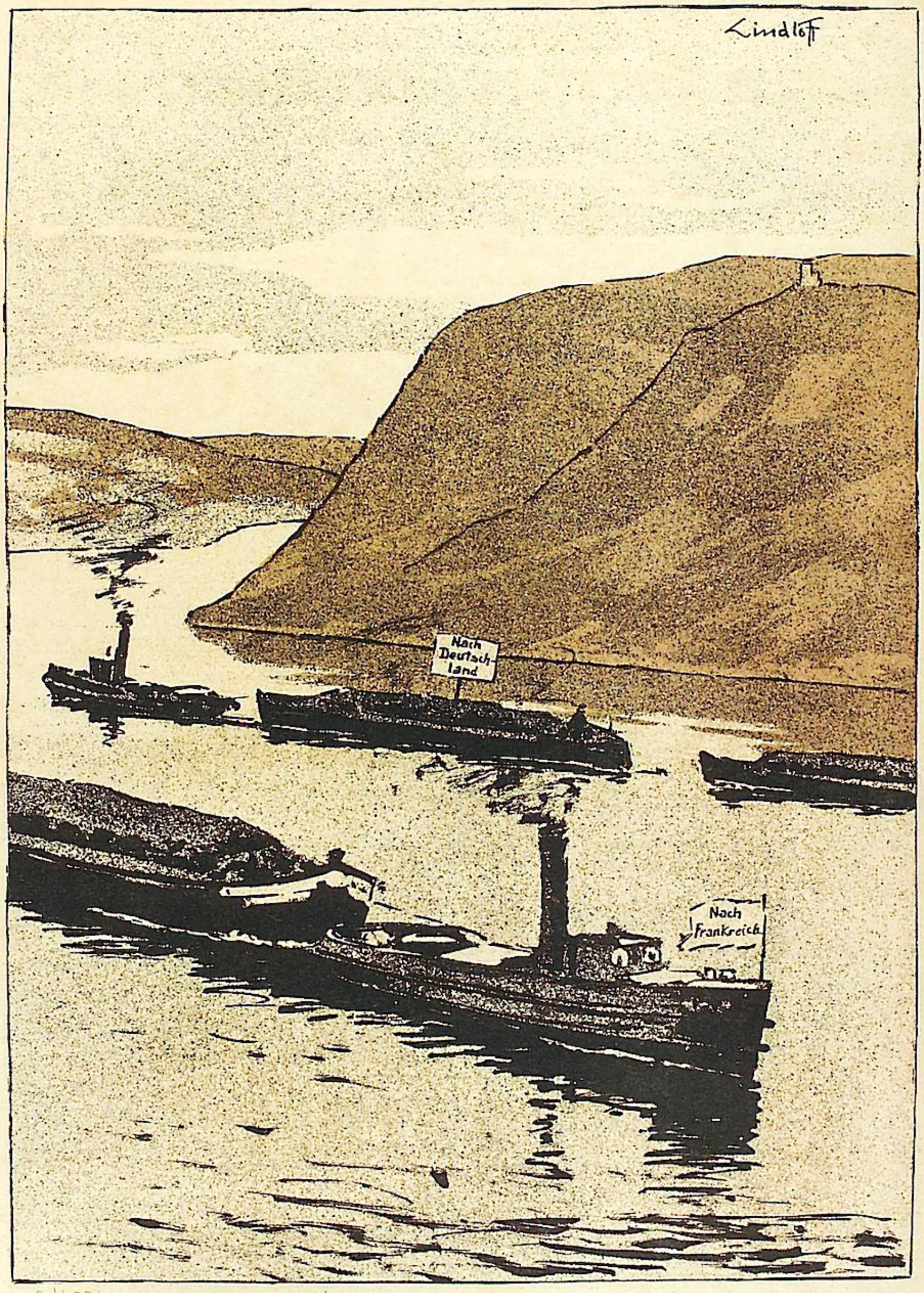
Sämtliche Arten Güterwagen, Gepäck-, Spezial-, Kessel- und Topfwagen, sämtliche Spezialwagen der Industrie, Kohlenstaubtransportwagen. Alle Arten Preß- und Stanzteile für Eisenbahnwaggon-, Lokomotiv- und Maschinenbau, Zugstangen, Daumenwellen, Pufferhülsen, neue geschützte Hülsenpuffer, Flanschen aller Art für Rohre bis 8″ Durchmesser, Schraubenkupplungen, Sicherheitskupplungen, Zughaken, Puffer sowie sämtliche Beschlagteile und Gesenkschmiedestücke für Lokomotiv-, Waggon-, Automobil- und Maschinenbau. Eisenbahnoberbauschrauben sowie Waggonschrauben und Maschinenschrauben, geschweißte Gasröhren von 1/4 bis 2″.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0874

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rationelle Kohlenwirtschaft



Hier gahn se hen — dor gahn se hen!

3|437

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0875
© Universitätsbibliothek Heidelberg

876

Cabinet u. Rotkäppchen Sekt
Sonderfüllungen
Kloß u. Foerster, Freyburg a/U.

Morgenluft!

Belgien, Frankreich, England zittert!
Feind bleibt Feind und Schuft bleibt Schuft!
Und mein treuer Busen wittert
Höchst verdächt'ge Morgenluft!

Sperrt die Grenzen! Laßt uns rüsten!
Mach mobil, gewalt'ger Foch!
Denn mit neuen Kriegsgelüsten
Droht uns der perfide Boche!

Täglich sah ich dort Touristen,
Ganze Trupps voll Disziplin,
Hinter Trommlern und Flötisten
Singend durch die Wälder ziehn.

Ohne Rast und Ruh marschieren
Sie im gleichen Schritt geschwind,
Um den Körper zu trainieren,
Auch, wenn sie schon müde sind.

Führen, wie die Infantristen,
Im Tornister den Proviant,
Den sie, uns zu überlisten,
Schlau als Rucksack umbenannt.

Tragen Stöcke, deren Spitzen
Sie aus Eisen hergestellt,
Und, wie im Manöver, sitzen
Sie des Abends unterm Zelt.

Kochen selber ab im Freien,
Wie's im Felde sonst geschieht,
Und dazu im Takte schreien
Sie das freche Deutschland-Lied.

Ganz genau wie vor acht Jahren
Treiben sie auch heut zum Krieg,
Weil der Blutdurst den Barbaren
Wieder in die Köpfe stieg.

Darum, Freunde, laßt euch mahnen!
Bringt in Ordnung Fort und Wall!
Denn die bösen Hunnen planen
Einen neuen Überfall! — —

Deutscher Wandervogel, schau, so
Schrieb ein Brüss'ler Journalist . . .
Und er nahm das Maul genau so
Voll, wie seine Hose ist!!

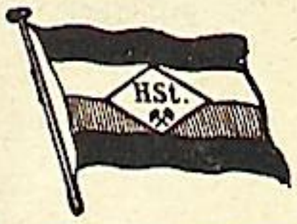
kikl.

Leitz-Prismenfernrohre
für Jagd und Sport
Ernst Leitz Optische Werke
Wetzlar.

Ältere Nummern des Kladderadatsch, d. h. solche aus dem Jahre 1921 und frühere, liefern wir, falls noch vorhanden, zum Preise von je Mk. 5.00 zuzüglich Porto. (Ab 1. Januar 1923 erhöhte Preise, auch für die Nummern des Jahrgangs 1922.)
A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48.

HUGO STINNES LINIEN

REGELMÄSSIGE ABFAHRTEN VON



FRACHT- u. PASSAGIER DAMPFERN NACH

SÜDAMERIKA
In Gemeinschaft mit der „Artus"-Linie, Danzig / Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo, Buenos Aires / Monatl. zwei bis drei Abfahrten

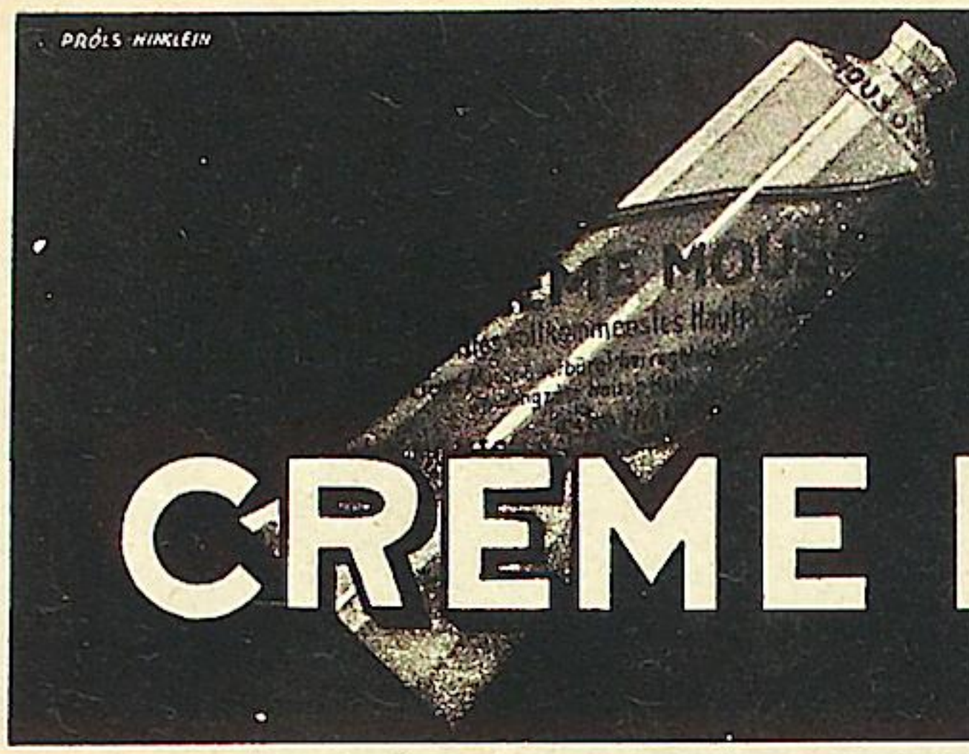
CUBA/MEXICO
Habana, Vera Cruz, Tampico / Monatlich eine Abfahrt

OSTASIEN
Singapore, Hongkong, Shanghai, Kobe, Yokohama
Monatlich eine Abfahrt

A. G. HUGO STINNES, HAMBURG 36, JUNGFERNSTIEG 30

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0876
© Universitätsbibliothek Heidelberg

PRÖLS NINKLEIN



Das begehrteste
und wirksamste aller
Hautpflegemittel!

CREME MOUSON

Der verdächtige Gröner

(Ein Berliner Ministergespräch im Oktober 1922)

m. br. Erster Kollege: „Ja, das ist toll, der Kollege Gröner hat bei seiner Eisenbahn kein Defizit!"

Zweiter Kollege: „Nicht einen Pfennig!"

Erster Kollege: „Das ist wunderbar!"

Zweiter Kollege (ihm in die Ohren flüsternd): „Ich stehe nicht an, es sogar höchst seltsam zu finden."

Erster Kollege (beipflichtend): „Allerdings mutet es sehr, sehr merkwürdig an!"

Zweiter Kollege: „Es liegt etwas von einem Reaktionär in seinem Wesen!"

Erster Kollege: „Und ich behaupte, daß er es sogar ist!"

Zweiter Kollege: „Direkt fluchbeladen — militaristisch!"

Erster Kollege: „Ganz meine Meinung! Eine Disziplinaruntersuchung müßte mindestens gegen ihn eingeleitet werden."

Zweiter Kollege: „Nein, ich sage Ihnen, dieser Mensch muß sich vor dem Gerichtshof zum Schutz der Republik verantworten!"

10 Minuten täglich

lesen wir „Little Puck" und „Le Petit Parisien", diese einzigartige Methode, englische und französische Sprachkenntnisse aufzufrischen und zu erweitern. Humorvoll, anregend, leicht verständlich; gerade das, was auch Sie suchen. Probe-Vierteljahr nur M. 450.— jede Zeitschrift. Probeseiten kostenlos.

Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 95, Alsterdamm 7
Postscheck 189 (Hamburg).

Deutsche Patent-Grudeofen-Fabrik **Walter Rieschel & Co. m. b. H.** Liebertwolkwitz 26 bei Leipzig

Wer hat den prachtvollen Rieschel-Wellsieb-Grudeherd im Gebrauch?

Jede Hausfrau, der die Gesundheit und das Wohlergehen ihrer Angehörigen am Herzen liegen; jeder landwirtschaftliche Haushalt; jede Pension, jede Gastwirtschaft, jedes Hotel. Es gibt keinen Beruf, der nicht mit der Grudefeuerung mit Wellsieb arbeitet. Fleischer, Bäcker, Ärzte, Zahnärzte, Apotheker, Friseure, Gastwirte, Rechtsanwälte, Lehrer, Rentner, Landwirte usw. schwören auf den unübertrefflichen RIESCHEL-WELLSIEB-GRUDEHERD.

Sie alle lehnen jedes Fabrikat ohne Wellsieb ab.

Wie arbeitet der unübertreffliche Rieschel-Wellsieb-Grudeherd?

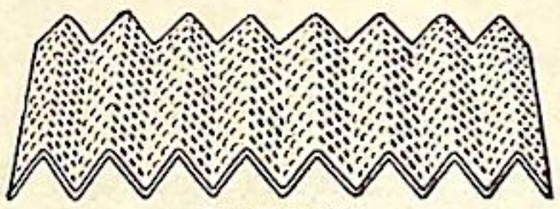
Ohne Kohle, ohne Holz, ohne Gas, ohne Ruß, ohne Rauch, ohne Dunst kocht, bäckt, brät, dörrt, dünstet, röstet, sterilisiert der Herd. Er liefert Tag und Nacht heißes Wasser, heizt im Winter nebenbei das Zimmer mit und dient zugleich als Schnellkocher wie auch als Dauerbrenner. Der Brennstoffverbrauch beträgt nur 1½ bis 2 Zentner Grudekoks im Monat, das sind insgesamt ca. 3000.— Mark; pro Minute 10-20° Hitzesteigerung bis etwa 400°.

Das kann kein Fabrikat ohne Wellsieb leisten!

Was ist ein Rieschel-Wellsieb-Grudeherd mit Patent-Feuerung?

Er ist der Höhepunkt der modernen Feuerungstechnik. Man feuert in ihm kein Gas, keine Kohle, kein Holz — sondern den markenfreien, im Gebrauch billigen Grudekoks, der überall zu haben ist. Anerkannte Wissenschaftler haben den Tag und Nacht arbeitenden Rieschelherd, in dem alle Arbeiten leicht und vollendet vor sich gehen, als unübertrefflich und als die RETTUNG AUS DER BRENNSTOFFNOT bezeichnet.

Das kann kein Fabrikat ohne Wellsieb von sich behaupten!



Das Wellsieb!

Bombastischen Ankündigungen und Behauptungen gewisser Konkurrenzfirmen gehe man auf den Grund! — Sie erweisen sich stets als haltlos! —

Die Hauptsache am Grudeherd ist
!!!! das Wellsieb !!!!

Das Wellsieb!

3/438

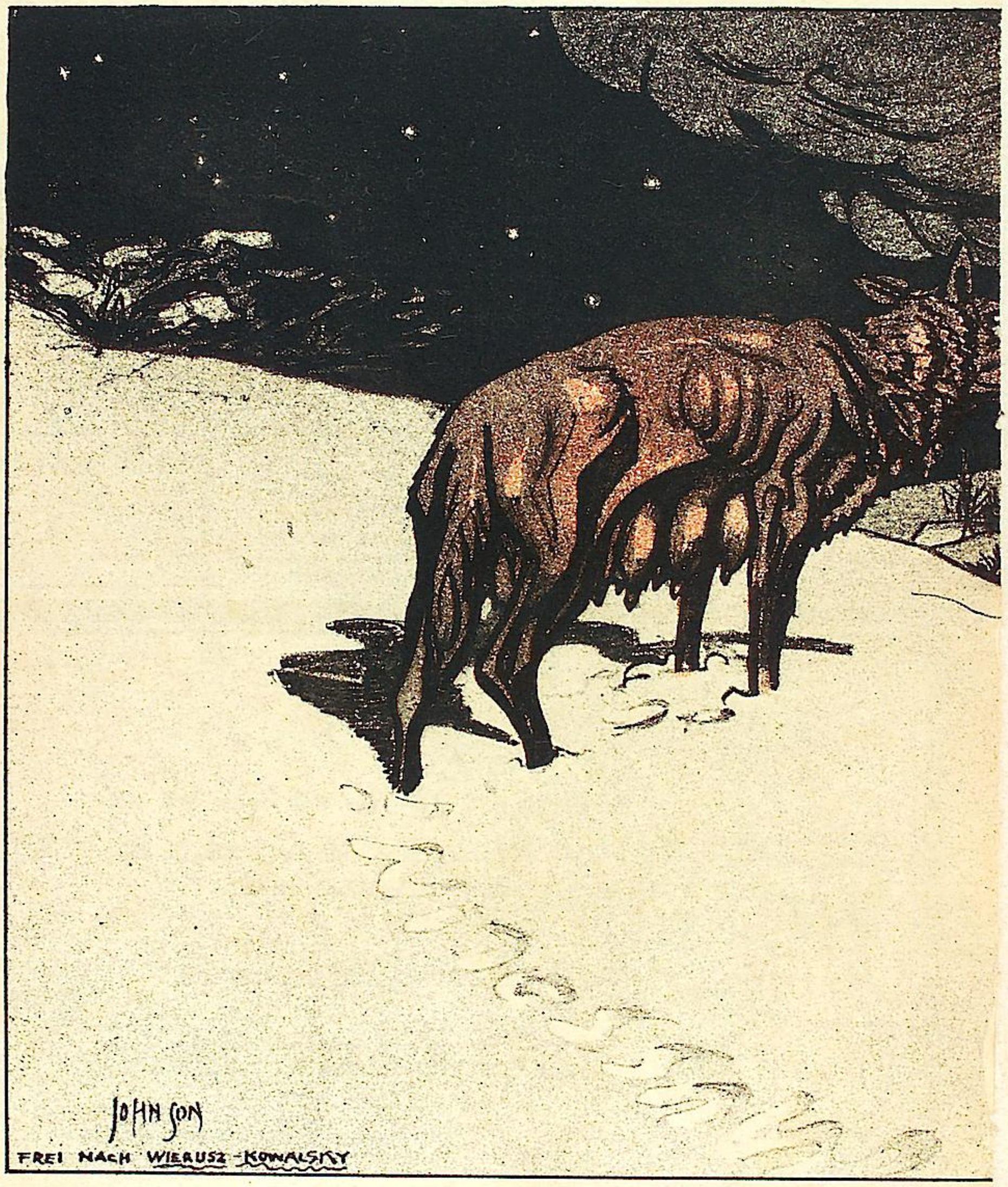
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0877

© Universitätsbibliothek Heidelberg

878

Auf der



Nun kommt zu allem andern auch noc

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0878
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lauer

3/439

h die römische Wölfin an unsre Tür!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

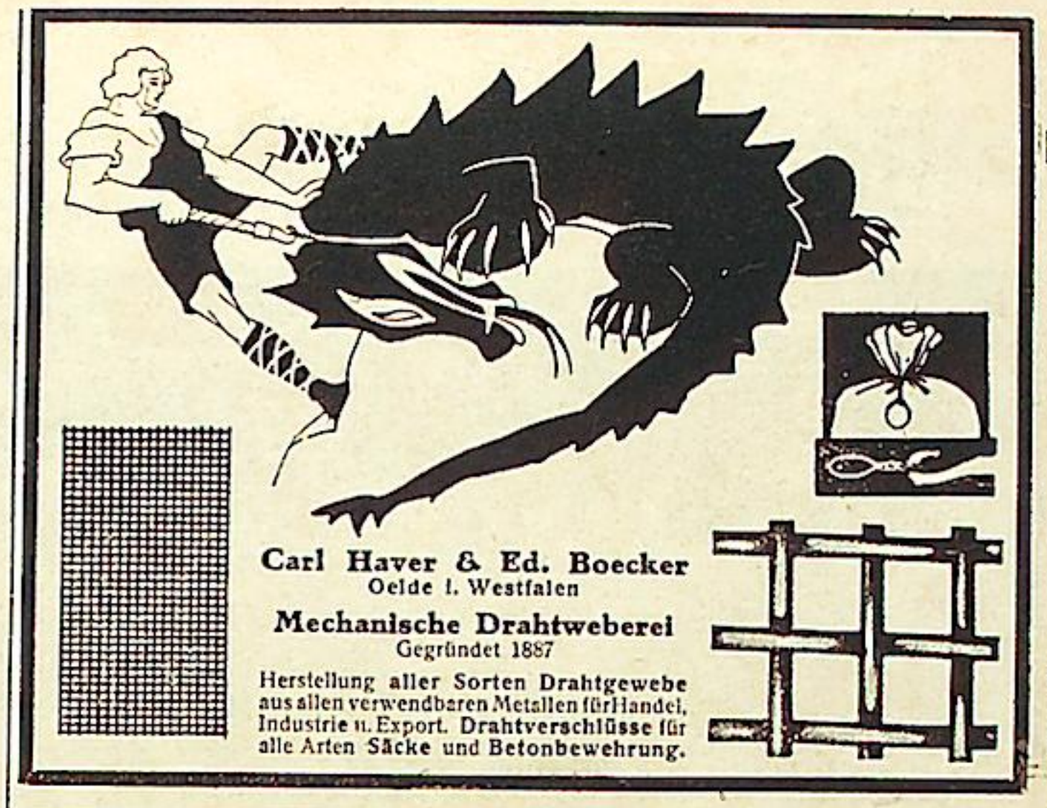
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0879

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Krisenluft

Ich saß auf einer dürren Wiese
Und dachte an die letzte Krise . . .
War's auch die letzte? Dieser Wochen
Sind doch zwei neue ausgebrochen . . .
Nein, drei! . . Gleichviel, 'ne Krise war es,
Die um die Breite eines Haares
Das ganze Reich kaputt gemacht.
Ui jeh, wer hätte das gedacht!
Und dabei blieb doch jedermann
Kaltschnäuzig bis ans Herz hinan.
Drum frag ich mich: „Wie kommt denn dieses?
Ist solche Krisis nicht was Mieses?
O doch, nur dürfen sie natürlich
Uns nicht bedräun kontinuierlich,
Daß eine an die andre stößt
Und höchstens mal wird abgelöst
Von einem greulichen „Rekord"
In Kursstand, Teurung, Wucher, Mord,
Wenn sie nicht, weil zu heiß der Ofen,
Sich gar entlädt in „Katastrophen".
Dann freilich gibt es ein Gewimmer,
Und danach — ist's noch ganz wie immer.
Darum erregt sich kein Gemüt,
Und jeder ist so abgebrüht,
Daß, wenn's auch noch so schaurig kriselt,
Es keinem über'n Rücken rieselt.
Sind wir schon alle Philosophen,
Erhaben über Katastrophen?
Sind wir — es ist zu sagen peinlich —
Stumpfbolde nur? — Hm, sehr wahr-
scheinlich." —
Da sprang ich auf von meiner Wiese:
„'ne Schnupfenkrise . . . . hu, ich niese!"

r. s.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0880

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Was wünsche ich mir zu Weihnachten ?

EINEN

DKW

Entweder einen **DKW-Einbaumotor** für mein altes Fahrrad oder ein **DKW-Leichtmotorrad** mit Tretkurbellager (Reichsfahrtmodell) oder mit Fußraster (Sportmodell). Dann bin ich von der Eisenbahn unabhängig! Und daß der DKW-Motor der beste ist, erwies die **Reichsfahrt 1922** vom 4.—7. Okt. über 850 km, die von Leipzig über Königsbrück, Landeshut, Breslau, Frankfurt nach Berlin-Grunewald führte. Da waren **10 DKW am Start** und **alle 10 DKW am Ziel.** Als **Sieger beim Bergrennen** und **Flachrennen** und **in der Gesamtbewertung** belegte DKW den 1., 2., 3., 5., 6., 7., 8., 9. Preis in der Klasse Ia (2., 5., 8. Preis Zetgeleichtkraftrad-Görlitz mit DKW 6. Preis Aeroplan-Kohlfurt mit DKW) und den 1., 3., 4., 7., 9. und 10. Preis in der Klasse 1b gegen weit stärkere Maschinen.

Also nur einen DKW nichts anderes!

DKW das kleine Wunder, läuft bergauf — wie viele runter!

Zschopauer Motorenwerke J. S. RASMUSSEN * ZSCHOPAU 3 (Sachsen)

Die Lösung des Problems

Wir haben Versailles zu tragen. Unsere Arbeiter verlangen mindestens das frühere Einkommen. Und dabei fehlt uns infolge des Achtstundentags der Arbeitsertrag von 9 Milliarden Arbeitsstunden. Wie sollen wir da, von den Lohnerhöhungsforderungen unserer Arbeiter ganz abgesehen, den Forderungen der Fremden genügen?

— Gott . . . treten wir ihnen doch einfach das Anrecht auf persönliche Ausnützung unserer 9 Milliarden Arbeitsstunden ab!

Timon der Jüngere.

Klio-Gold
Füllfederhalter
überall erhältlich

Klio-Werk
G. m. b. H.
Hennef a. d. Sieg

Kisten und Kistenteile
rauh-gehobelt und gedübelt
F. G. Löffler
Kistenfabrik
Nürtingen a. Neckar

Gegen **Schwächezustände, Nervenstörungen, sex. Neurasthenie** zeitigt **SATYRIN,** das Yohimbin-Hormon-Präparat der Akt.-Ges. Hormona, Düsseldorf-Grafenberg, nachweislich überraschende Erfolge! Zahlreiche ärztliche Anerkennungen. Prospekte gratis! Erhältlich in **Apotheken!**

Yohimbin-Lecithin
auf wissensch. Grundlage aufgeb. anreg. Kräftigungsmittel. Verlangen Sie Gratisbroschüre nebst Preisangabe. **Nur** direkter Versand durch den Alleinhersteller: Apothekenbesitzer **H. Maaß, Hannover 4.**

Piedboeuf-Kessel

JACQUES PIEDBOEUF G.M.B.H

Dampfkesselfabriken DÜSSELDORF und AACHEN

Kammerwasserrohrkessel
Großwasserraumkessel
Steilrohrkessel, Apparate
Vorwärmer, Dampfüberhitzer, Bekohlungsanlagen
automatische Feuerungen
Blechschweißarbeiten

3/440

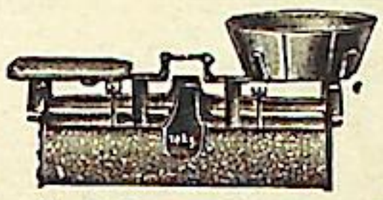
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0881
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gustav E. Lindenberg, Metallwarenfabrik, Barmen-Wichl.

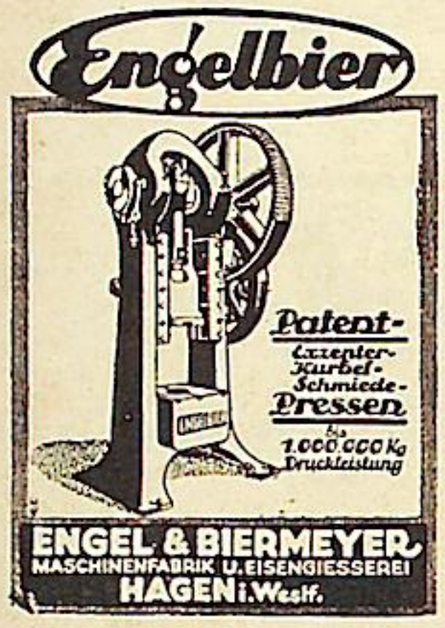
Abteilung Baubeschlag:

Aufliegende Getriebe (crémones)
Einlaß-Getriebe * Treibriegel
und sonstiger Fensterbeschlag

Abteilung Waagen:



Béranger Tafelwaagen * Roberval Tafelwaagen
Haushaltwaagen (Federwaagen)



Nadolny

Folgerichtigkeit ist zweifellos eine Tugend.

Dies erwägend, hat der deutsche Vertreter in Schweden den Vorträgen des Grafen Luckner, die trotz der Nadolnyschen Minen und Gegenstollen unerhörterweise nun doch stattgefunden und tausende sonderbarer Schweden sogar in ihrer guten Meinung von der unverbrüchlichen Wahrheitsliebe der Franzosen in Sachen des Weltkrieges etwas irre gemacht haben, seine deutsch-amtliche Anteilnahme strenge versagt.

Nadolny ging, darf man annehmen, dabei von der Erwägung aus, daß in diesem Fall ja Graf Luckner die deutschen Interessen sehr glücklich und zweckmäßig vertrat und daß deshalb die Nadolnysche Vertretung durchaus entbehrlich war. kek.

K. Löbenstein, Berlin SW 11

Königgrätzer Straße 108

Telegramm-Adresse: Punjax
Zweigniederlassung:
Sontra Bezirk Cassel · Gegr. 1872

Telephon: Nollendorf Nr. 8220–23
„ Lützow „ 2724
Fernsprecher: Noldf. „ 8224–25

Eisen **Schrott**

Chemikalien für alle Verwendungszwecke

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

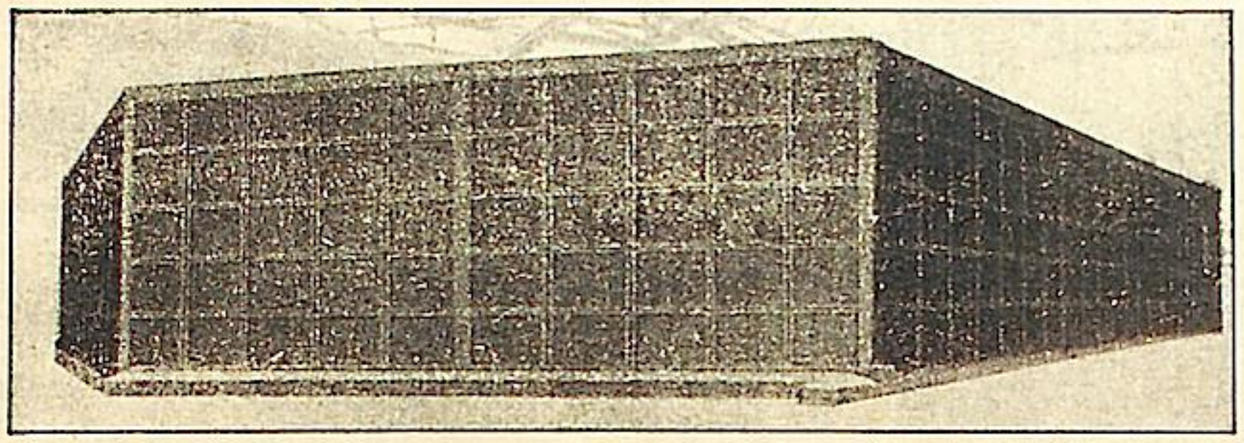
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0882

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Delbag-Viscin-Zellen-Luftfilter

zur Reinigung der Kühlluft von Generatoren und Motoren in Staubbetrieben / zur Reinigung der Betriebsluft von Gebläsemaschinen, Kompressoren, Dieselmaschinen und Verbrennungsmotoren aller Art

in zehntausenden von Anlagen jeder Größe auf der ganzen Erde in Betrieb



Eine der größten Filteranlagen der Erde, zur Reinigung von normal 250000 cbm Luft stündlich

Normalzellen, unbrennbar, leicht zu reinigen, unverschleißbar / Reinigung bis auf 0,17 mg restlichen Staubgehaltes im Kubikmeter Luft

Delbag-Ringlaufkühler für Generatoren

in Gas- oder Salzluft / Neuartiges Verfahren

Entstaubungsanlagen / Wasser-Rückkühlanlagen

Zahlreiche Schutzrechte in allen Industrieländern / Vertreter auf der ganzen Erde

Deutsche Luftfilterbau-Gesellschaft m.b.H.

Berlin NW 7 / Breslau / Sohrau O.-S.

Alwin Kieseweiter * Coburg

Fabrik feiner Puppen und Spielwaren

Spielwaren-Musterkollekt. $ 10 bis 15 oder entsprechender Wert in anderer Währung.

Muster-sortiment für Osterattrappen und Füllartikel von Mk. 8000 bis 15000 oder $1½ bis 2½.-

Konditionen: Akkreditiv oder Vorauszahlung. Kataloge in 5-Farbendr. steh. z. Verfüg. Gegr. 1907. Tel.-Adr.: Alkico. Bankkonto: Vereinsbank Coburg, e. G. m. b. H., Coburg.

Nachahmungen weise zurück!

Pallabona unerreichter Haarreinigungspuder entfettet d. Haar rationell a. trockenem Wege, macht es leicht z. frisieren, verhindert Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft. Bestens empfohlen, Dose M. 100.— u. 150.— bei Damenfriseuren, in Parfümerien u. Drogerien od. v. Pallabona-Gesellschaft, München 39/92.

Sein Allheilmittel

Der Herr Referent des Diskutierabends hat auf die verhängnisvollen Wirkungen der ungebundenen Papiergeldfabrikation hingewiesen, die den Staat am wuchtigsten treffen, weil die Geldentwertung die von ihm zu zahlenden Gehälter usw. viel rascher emporpeitscht, als die stets verspätet einlaufenden Steuer- usw. Erträge folgen können. „Vom 1. April 1922 bis zum 30. Oktober haben die öffentlichen Ausgaben 405 Milliarden, die Einnahmen nur 134 betragen", sagt der Herr Referent. „Außer selbstverständlicher größter Sparsamkeit, meine verehrten Anwesenden, was hat die deutsche Sozietät also in dieser Lage unbedingt zu tun?"

„Streiken soll das dumme Luder!" ruft der aufmerksamste Zuhörer entrüstet. T. d. J.

Spediteur A. Warmuth

BERLIN C 2

Gegründet 1813 · Telephon: Norden 9731/36

Umzüge + Transporte

aller Art

FALTBOOT

das elegante, zerlegbare u. als Handgepäck tragbare Sportboot, Ein- und Zweisitzer in 10 Min. aufgest.

Vertreter überall gesucht.

„SÜDSPORT"

Süddeutsche Sport-Werke, Josef Mayr, Sulzberg b. Kempten (Bayern, Allgäu).

C. F. Schroeder, Hückeswagen

Preß-, Stanz- u. Hammerwerke

liefert:

Eisenbahnbeschlagfeile aller Art wie Zug- und Stoßvorrichtungen, Kunze-Knorr-Bremsgestänge, Dreieckswellen, Laschenschrauben und Schwellenschrauben, Vorhängeschlösser usw.

Gegründet 1854 — Zweigwerke in Volmarstein i. W.

31441

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0883

© Universitätsbibliothek Heidelberg

884

HAPAG

PERSONEN- UND FRACHTVERKEHR

HAMBURG-AMERIKA LINIE

HAMBURG-NEW YORK 5-7 tägig
HAMBURG-BALTIMORE 14 tägig
HAMBURG-BOSTON 3-4 wöchentlich
HAMBURG-PHILADELPHIA 3-4 wöchentlich
HAMBURG-NORFOLK 3-4 wöchentlich
HAMBURG-BRASILIEN 14 tägig
HAMBURG-LA PLATA 14 tägig

in Verbindung mit den

UNITED AMERICAN LINES

HAMBURG-PACIFIC-KUSTE zirka 14 tägig mit Dampfern der American Hawaiian Stship. Co.

HAMBURG-LEVANTE 6-8 Abfahrten monatlich, in Verbindung mit der Deutschen Levante-Linie

HAMBURG-AFRIKA zirka 8 tägig in der Verbindung mit der Woermann-Linie A.-G., der Deutschen Ost-Afrika-Linie und der Hamburg-Bremer-Afrika-Linie

HAMBURG-OSTASIEN zirka 12 tägig in Verbindung mit dem Norddeutschen Lloyd, Alfred Holt & Co., The Ellerman & Bucknall Steamship Co. Ltd.

HAMBURG-WESTKÜSTE SÜDAMERIKA monatlich

HAMBURG-CUBA-MEXIKO monatlich
HAMBURG-WESTINDIEN monatlich
HAMBURG-RIGA wöchentlich
NORDSEEDIENST wöchentlich
OSTSEEDIENST wöchentlich
REISEBÜRO Eisenbahnfahrkarten, Schlafwagenplätze, Gepäckversicherung
LUFTVERKEHR Postbeförderung, Fern-, Rund- und Reklameflüge
SCHIFFSKARTEN nach allen Übersee-Häfen

HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG

REISEAUSKUNFTE ERTEILEN DIE GESCHÄFTSSTELLEN AN ALLEN GRÖSSEREN PLÄTZEN DES IN- UND AUSLANDES.

FRACHTAUSKUNFTE ERTEILEN DIE SCHIFFSFRACHTEN-KOHTORE DER HAMBURG-AMERIKA LINIE G. M. B. H.:

Düsseldorf, Bethelstr. 29, **Frankfurt a. M.,** Hohenzollernplatz, Haus Offenbach, **Köln,** Neumarkt, Schwerthof, und die

SCHIFFSFRACHTENKONTORE G. M. B. H.

Berlin W 8, Unter den Linden 8, **Breslau,** Viktoriastr. 118-20, **Magdeburg,** Kaiser-Wilhelm-Platz 12.

Kultur-Ausgaben!

(Die „Rote Fahne" rechnet zu dem proletarischen Existenzminimum als „Kultur-Ausgaben" 18maligen Theaterbesuch und 52 Sonntagsausflüge.)

Zweeunfufzig Mal im Jahr
Jondl' ick un mein Weib Karline
Mit den Jören mang det Friene.
Achtzehn Mal in jedem Jahr
Jeh ick mit dem ollen Vata,
Mir zu bilden, ins Theata.
Achtunvierzig Mal im Jahr
Muß im Kientopp ick mit Rieken
Asta Nielsen mir bekieken.
Sechsunzwanzig Mal im Jahr
Mach ick durch den Lunarummel
Mit dem Bruda eenen Bummel.
Fünfunzwanzig Mal im Jahr
Treff ick mir mit meinen Vetter
Zum Klamauk bei Breitensträtter.
Siebzehn Mal in jedem Jahr
Fahr ick raus nach Hoppejarten,
Wo die Freunde mir erwarten.
Sechsundreißig Mal im Jahr
Jeh ick abends mit der janzen
Blase Fox und Jimmy tanzen.
Zweeunfufzig Mal im Jahr
Mach ick blau, um mir bei Muttern
Wieder richtig rauszufuttern.
Un det allens tu ick nur
Fier Jesittung und Kultur!
Nischttun liegt mir ferne!
Bummeln jibt's nich, det is klar . . .
Un den janzen Rest vom Jahr
Arbeet' ick ooch jerne!! ade.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0884

© Universitätsbibliothek Heidelberg

SOENNECKEN

GOLD-
FÜLLFEDER

Der psychologische Moment

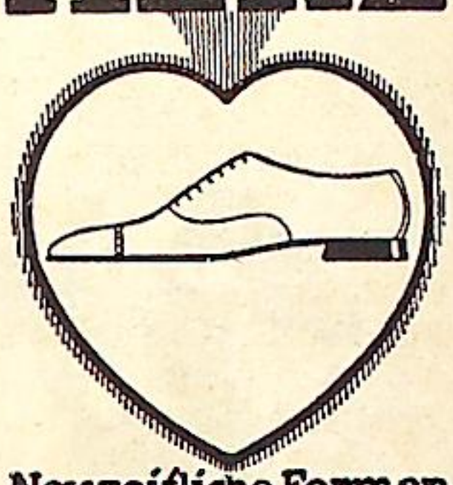
(Für die Stabilisierung der Mark ist nach fachmännischen Behauptungen der „psychologische Moment" gekommen.)

Komm nun, Moment, der kommen muß,
Von Jubel laut umwieh'rt,
Wo man mit eisernem Entschluß
Die Mark stabilisiert!
Uns ärgerte der schundige
Kursstand seit langer Zeit,
Doch jetzt sagt jeder Kundige:
„Glück auf! Es ist so weit!"
Fühlt jeder doch den festen Strick
Am Hals, des Mühlsteins Last.
Dies ist der richt'ge Augenblick.
Weh, wennste ihn verpaßt;
Zwei Dinge mehren Deutschlands Gut
Und machen's zum Klondyke:
Der üppige Erfüll-Tribut,
Achtstundentag mit Streik.
Daneben dienen uns zum Heil
Die Staatseinkünfte auch.
Sie bringen fast den dritten Teil
Vom rasenden Verbrauch.
Was Wunder, daß die Reichsschuld stark
Und mächtig, wie verhext,
Um fünfzig Milliarden Mark
In jeder Woche wächst!
Ja, jetzt ist der Momang erreicht,
Psychologieverziert,
Jetzt wird — Herrgott, wie tut sich's leicht! —
Die Mark stabilisiert.

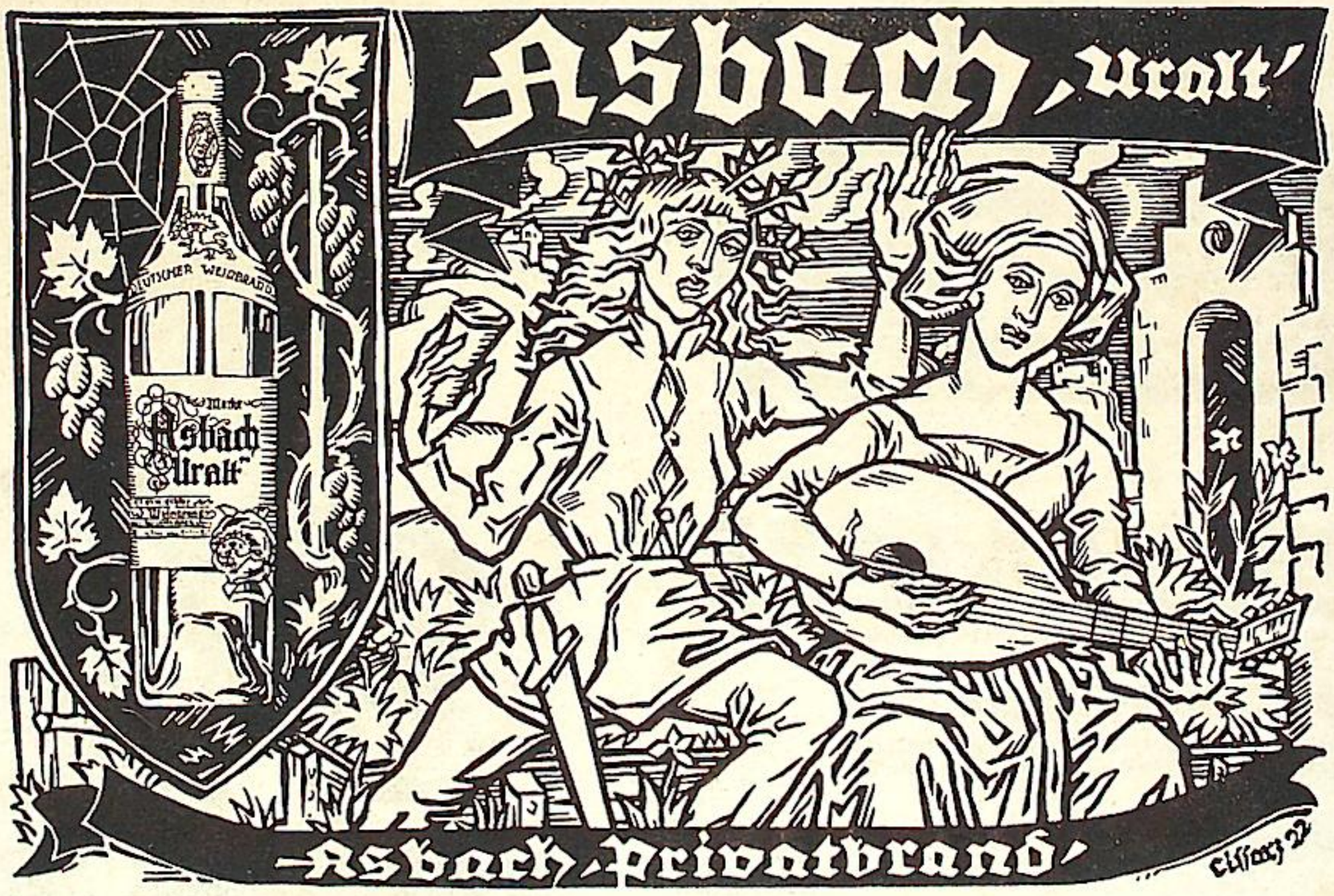
Vorschlag

Die Regierung setzt, um mit dem Wucher fertig zu werden, für dies und jenes Höchstpreise fest. Wäre es nicht praktischer, öfter eine Anzahl Wucherer festzusetzen? l.

HERZ



Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität



3|442

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0885

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Einst und heute!

Ach, wo blieb die schöne Zeit,
Wo im Schutz der Dynastien
Unsre deutschen Kolonien
Trotzig weckten Englands Neid?!

Wo mit wolkenkühnem Mast
Deutsche Schiffe, schwer beladen,
Von entlegnen Seegestaden
Heimwärts trugen ihre Last,

Deutscher Farmer Fleiß und Geld
In den kaum erforschten Landen
Ihre neue Heimat fanden
Und ein neues Arbeitsfeld,

Und uns auch das täglich Brot
Nie gebrach am heim'schen Herde,
Weil ihm ferne deutsche Erde
Ihre reichen Quellen bot?!

Alles fiel dem Feind zum Raub,
Welcher sich als „Sieger" heute
An der leicht errungnen Beute
Gierig mästet — mit Verlaub!

Heute ist die Übersee
Uns verschlossen, dafür hißten
Schwarzgelockte „Kolonisten"
(Sowjet)-Fahnen an der Spree.

Und wo früher uns beriet
Peters, Wißmann, Leutwein, Lettow,
Finden Börse, Wucher, Ghetto
Handelnd jetzt ihr „Schutz"-Gebiet.

Freundschaft war's, was uns verband
Mit den schwarzen Kameraden,
Heut besuchen ungeladen
Neger uns im eignen Land! kiki.

Vergessen Sie nicht,

Ihre Bestellung auf Weiterlieferung des „Kladderadatsch" Ihrem bisherigen Lieferanten aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der Lieferung eintritt.

Verlag des „Kladderadatsch"

Unsere Abonnenten werden gebeten, bei Wohnungswechsel ihrem Lieferanten, d. h. entweder der liefernden Buchhandlung oder dem betr. Postamt — bei direktem Bezuge vom Verlag dem letzteren — rechtzeitig die neue Anschrift mitzuteilen, damit Störungen in der Lieferung ausgeschlossen sind.

Der kalten Witterung Wirkungen sind erfolgreich zu bekämpfen durch

ROSMAROL-SALBE

ein neues, prompt und sicher wirkendes Mittel gegen **Rheumatismus!**

PERNIONIN-SALBE :::::
PERNIONIN-TABLETTEN

Neue vorzügliche Mittel gegen die verschiedenartigen Frostschädigungen Frostballen etc.

Zu haben in den Apotheken
Prospekte durch Chemische Fabrik

Krewel & Co. Act.-Ges., Köln a. Rh.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0886
© Universitätsbibliothek Heidelberg

PLUVIUS

FEUERLÖSCHER-GESELLSCHAFT M.B.H.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2.
JOACHIMSTHALERSTRASSE 1.

Schnell gelöscht wird jeder Brand, wo ein Pluvius zur Hand!

Regelmässige Verbindung
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer der United States Lines

NÄCHSTE ABFAHRTEN:

America	3. Jan. 7. Febr.
President Roosevelt	6. Jan. 14. Febr.
President Harding	17. Jan. 28. Febr.
George Washington	21. Febr. 28. März

Southampton und Cherbourg 1 Tag später

Verlangen Sie Prospekte und Segellisten Nr. 110

UNITED STATES LINES

BERLIN W 8
Unt. d. Linden 1
und alle bedeutenden Reisebureaus
General-Vertretung
Norddeutscher Lloyd, Bremen

856

Ernährungsfragen

r. s. „Ach, was wird nun aus unserer Ernährung?" sann ich bekümmert. „Wieder steht ein furchtbarer Winter vor der Tür — es gibt ja überhaupt nur noch solche Winter für uns, und leider bleiben sie nicht nur vor der Tür stehen —, und dabei haben wir nicht einmal einen Ernährungsminister. Denn den Müller haben sie uns gleich wieder „abgemüllert", das Wandern ist nun seine Lust, und mit dem „Müllern" wird es nichts. Unser täglich Brot gibt es nur noch bis zum Februar, und dann — willkommen, o Kohlrübe! Schon friert mein Eingeweide — Cuno, wo bist du?" —

Aber da fiel mein Blick auf eine Zeitung. „Heureka!" rief ich. „Wir haben einen Dr. Luther! Der wird's schaffen! Hier steht er, er kann nicht anders." Und bald werden wir das schöne Lied von der Ratte im Kellernest in der Form singen können:

„Hat sich ein Ränzlein angemäst't,
Wie uns der Doktor Luther."—

Und da wurde mir gleich so kannibalisch wohl als wie fünfhundert Säuen, die er auch noch beschaffen wird. Suum cuique!

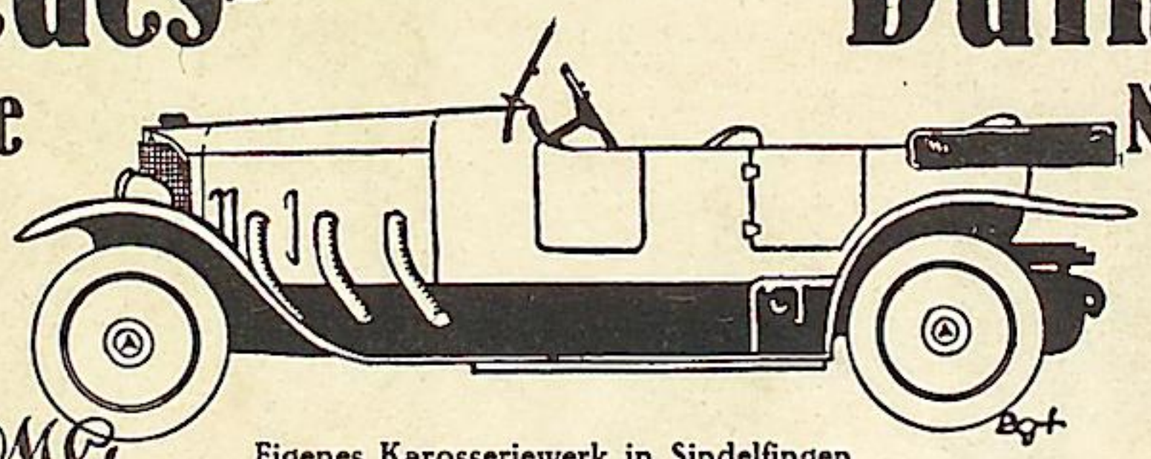
F·WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Z Kaloderma Rasier-Seife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMA-GELEE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN

Mercedes-Automobile

Daimler-Nutzwagen



DMG

Eigenes Karosseriewerk in Sindelfingen

Verkaufstellen, Reparaturwerkstätten in folgenden Städten des Inlands:

Baden-Baden Lichtentaler Allee 6	**Dresden** Christianstrasse 39	**Hamburg** Alsterdamm 16/19	**Königsberg i. Pr.** Rosenau
Berlin Mercedeshaus, Unt. d. Linden 50/51	**Düsseldorf** Graf Adolf-Straße 63-65	**Hannover** Königstraße 50 a	**Leipzig** Rathausring 10
Breslau Kaiser Wilhelm-Straße 22	**Frankfurt a. M.** Börsenplatz 15/15	**Köln a. Rh.** Gereonstraße 18/32	**Magdeburg** Kaiserstraße 20
Dortmund Löwenstraße 9/11	**Halle a. d. S.** Magdeburger Straße 59	**Kaiserslautern** Gaustraße 14	**Stuttgart** Königstraße 16

Daimler-Motoren-Gesellschaft
Stuttgart-Unterürkheim

31/443

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0887
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Porzellanfabrik

HERMANN OHME

in NIEDERSALZBRUNN in Schlesien

Gebrauchsgeschirre

bester Qualität

für Haus- und Hotelbedarf

Zur Jahresschau Deutscher Arbeit in Dresden

Zur Messe in Leipzig: Städt. Kaufhaus, Erdgeschoß 24

Die Linke

1. Vor das Direktorium traten Abgesandte der Arbeiterschaft. „Herr Direktor, Sie leisten man Kopfarbeit. Da der Mensch aber zwei Hände und nur einen Kopf hat, so halten wir Handarbeiter es für angemessen, das Zweifache Ihres Einkommens zu beziehen." — „Ja, aber die linke Hand —" wagte der Direktor einzuwenden.

„Die linke erst recht! Wo doch die Linke in Deutschland alles macht!"

Die Einquartierung

Der anspruchsvolle Fremde: Ist alles da, was ich brauche, und nichts Überflüssiges im Zimmer? Sie müssen sich nach meinen Gewohnheiten richten, ich bin Kernfranzose.

Die entschlossene Wirtin: Das nützt nichts — das Waschgeschirr ist nun mal angeschafft, und jetzt bleibt es auch in der Stube!

Timon der Jüngere.

ABSTEHENDE OHREN

werden durch **EGOTON** sof. anliegend gestaltet. Gesetzlich geschützt. Erfolg garantiert. Prospekt gratis und franko.

J. Ragor & Boyer, Chemnitz M. 62 I. S.

Lager und Vertretung für die Tschechoslowakei, Emanuel Kocl, Pilsen, I-199.

HUBER UHREN

ANDREAS HUBER MÜNCHEN RESIDENZSTR. 11
NEUHAUSERSTR. 53 CHARLOTTENBURG TAUENTZIENSTR. 18 BERLIN LEIPZIGER STR. 110 FRIEDRICHSTR. 154
NÜRNBERG KÖNIGSTR. 33 DÜSSELDORF KÖNIGSALLEE 80

Dr. Lahmann's Gesundheits Stiefel

In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Eduard Lingel, Schuhfabrik A.-G., Erfurt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0888

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Felsche
Kakao · Schokolade · Pralinen

Konkurrenzlos

Am heiligen Weihnachtsfeiertag,
Damit sich moderne Leute nicht mopsen,
Macht das Reichstanzkartell den großen Schlag
Und ficht um die Wintermeisterschaft im Hopsen.
Na und der Unmoderne — gell? —
Gesteht, dies lesend, tiefbeklommen:
Auf jeden Fall hat dies Kartell —
Und das will was sagen in unsrer Zeit —
Schon einen Rekord vorweggenommen —
Die Meisterschaft der Geschmacklosigkeit! werle.

Schade

I. Im Sternbilde der Leier sollte kürzlich ein neuer Stern entdeckt worden sein. Deutschland schöpfte bereits Hoffnung, es sei dies vielleicht sein wieder aufgehender Stern, und richtete erwartungsvoll sein Fernrohr auf das Sternbild. Aber leider — es war nur die alte Leier.

HEINRICH AMEND G.M.B.H.
Fabrik gesundheitstechnischer Anlagen
Gegründet 1893
Telephon: Nr. 49 Hanau a. Main Telegr.: Amend Hanau

Liefern als Spezialitäten:
Eiserne Arbeiter-Kleiderschränke · Arbeiter-Reinen-Waschanlagen · Reihen-Kloseit-Anlagen · Arbeiter-Werkzeugschränke · · · · · · Speise-Wärmschränke Geruchlose Pissoiranlagen, wasserspülfrei · Kompl. öffentliche Bedürfnishäuschen aus eisenarmiertem Kunststein · Abort-Einrichtungen · Badeeinrichtungen · Fußboden-Platten D.R.P.

3/144

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0889
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Brotkorb

Motto: Auf dem Dache sitzt ein Greis.

Mein' Ruh' ist hin, mein Herz ist schwer,
Mein Beutel leicht und lose.
Der Magen ist beständig leer,
Doch voll die Unterhose.

Bei dieser Lebensmittelnot
Ist mir nicht recht geheuer,
Besonders weil das liebe Brot
So ungeheuer teuer.

Wenn ich am Hungertuch sogar
Zu nagen auch versuche,
Was hilft's? Den Hunger hab' ich zwar,
Doch fehlt es mir am Tuche.

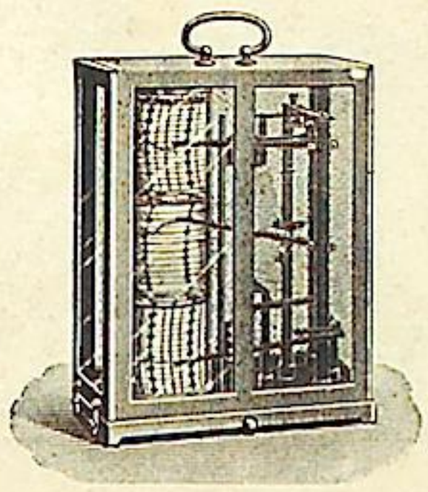
So kann ich Leipz'ger Dächergreis
Mir kaum ein Schrippchen gönnen ....
Wird Becker diesen Bäckerpreis
Vielleicht noch ändern können?

Der Magen knurrt, die Zähre rann,
Und hohl klingt im Gedärm es ....
Ob meine Tränen trocknen kann
Der moselfeuchte Hermes?

Aus Essen — süßes Glückssymbol —
Erschien ein neuer Luther ....
Wird er als Reformator wohl
Verbessern unser Futter?

So grübl' ich bang und angestrengt,
Stumm in mein Los ergeben ....
Der Brotkorb ist mir hochgehängt —
Bald häng' ich mich daneben!!

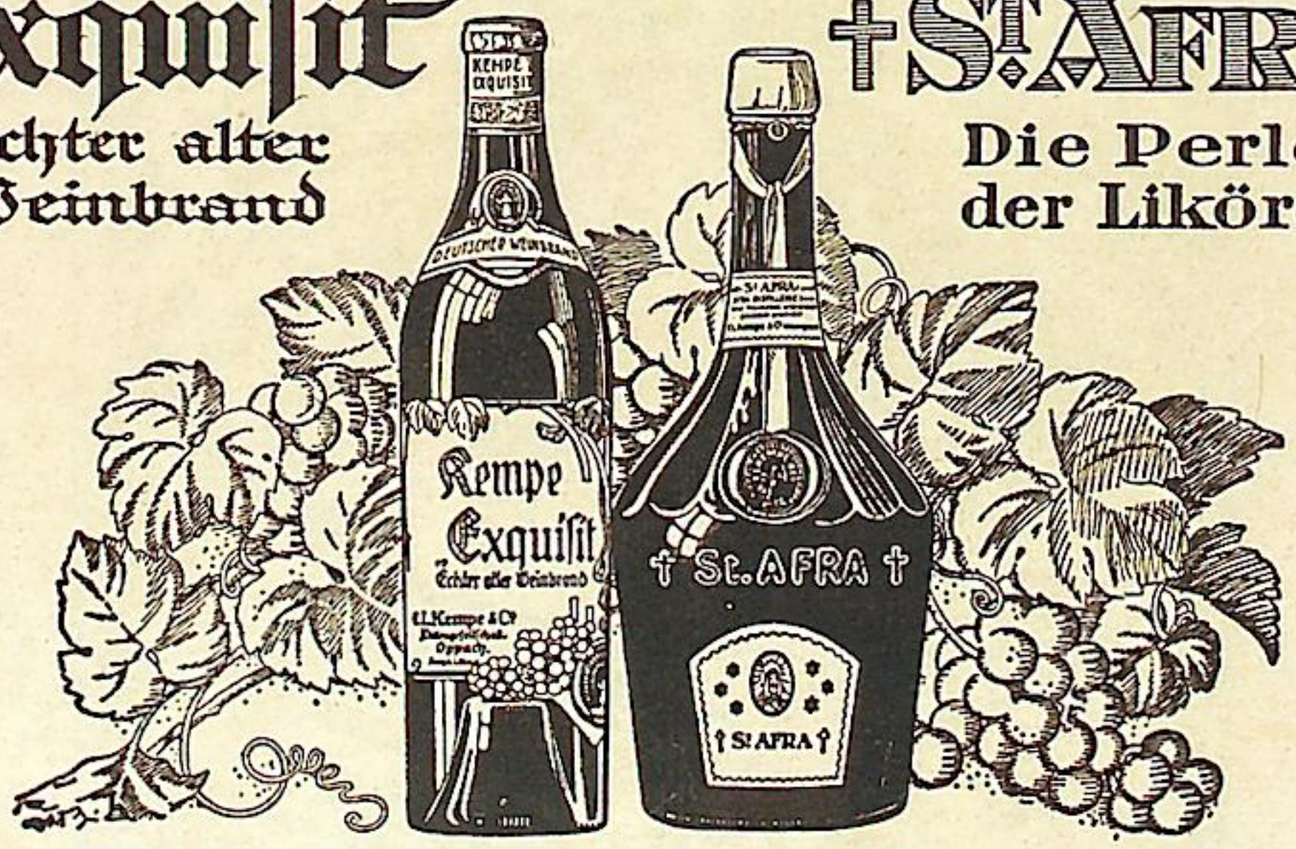
ade.



Original Lambrechts
Meteorograph
registriert
Luft-Druck,
-Temperatur und
-Feuchtigkeit
Man verlange Prospekt Nr. 835
Wilh. Lambrecht
Fabrik wissenschaftlicher Instrumente
Göttingen
Gegründet 1859

SCHMIEDEEISERNE
NEMA
RIPPENROHRE
für
Heiz- und Kühlzwecke
Lufterhitzer / Luftheizapparate
Netzschkauer Maschinenfabrik
Franz Stark & Söhne
Netzschkau in Sachsen

Exquisit
Echter alter Weinbrand



†St.AFRA†
Die Perle der Liköre

E.L.KEMPE & Co
AKTIENGESELLSCHAFT
OPPACH i/S.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0890

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ALTER WEINBRAND JACOBI 1880

Die Wiedergeburt des Reichstagsgebäudes

(Der Ausschmückungsausschuß des Reichstages, an dessen Spitze Herr Löbe steht, wird aus seinen Räumen alles entfernen, was an die kaiserliche Zeit erinnert.)

Der Reichstag wird jetzt — ausgeschmückt,
Sein Präsident ist drob entzückt,
Herr Löbe;
Voll seiner Ehrenausschußpflicht,
Glänzt sein erhabenes Gesicht
Wie Phöbe.

Denn zu gar ehrenvollem Amt
Trat dieser Ausschuß insgesamt,
Zutage,
Auf daß sein Ruhm mit hip—hurra
Bis in aeterna saecula
Noch rage.

Und alles, was bedrücken möcht'
Ein neurepublikanisch-echt
Gewissen,
Es wird nun aus dem Wallot-Haus
Von diesem Ausschuß einfach raus-
Geschmissen.

Was irgendwie empfunden ward
Als kränkend, Bilder solcher Art
Und Rasse,
Wie Kaiser Wilhelm bei Sedan,
Es fliegt mit wahrem Mordselan
Zur Gasse.

Und dröhnend hallt der Ausschußschwur:
„Im Reichstag darf nicht eine Spur
Mehr mahnen
An fluchbeladner Zeiten Rest,
An Kaiserkronen, Siegesfest
Und Fahnen!"

„Dem Volk'" ward einst dies Haus geweiht!
Doch nur dem Volke — o verzeiht! —
Vom „Neunten
November", wie vom Ausschuß wohl
Die Herrn im roten Kamisol
Doch meinten?

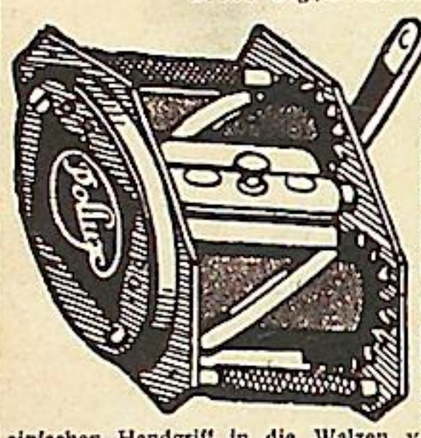
Drum vorwärts, macht euch frisch heran
Zur — Reichstagsrenaissance, und dann,
Herr Löbe,
Sprich bald das Wort gelassen aus:
„Des Staates würdig ward dies Haus!"
Gott gebe!

m. br.

Unentbehrlich für jed. Selbstrasierer

„POLLUX"

D. R. P ang., D. R. G. M.



ist der erste vollkommene Rasierklingen-Schleif- und Abzieh-Apparat für den vornehmen Selbstrasierer

Hohlschleifen

der Klingen auf gefederten, spiralförmig. Spezialsteinen

Abziehen

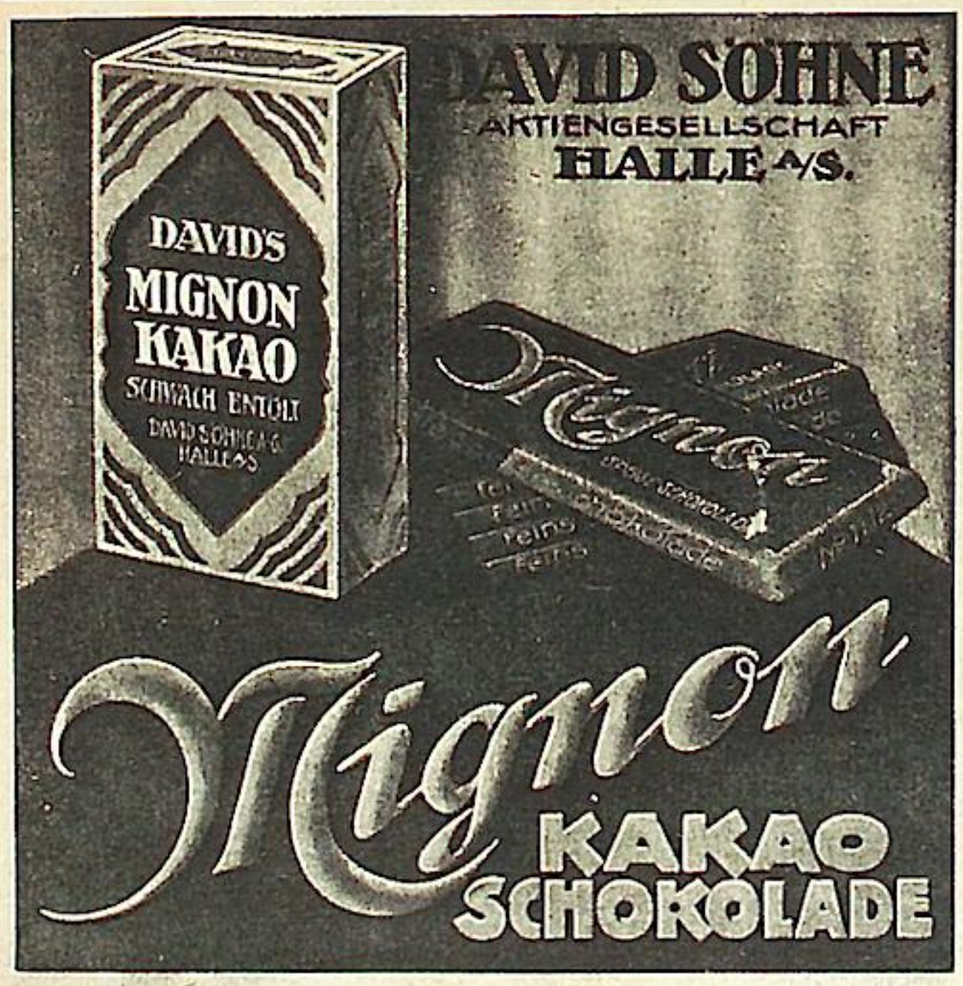
d. Kling auf Leder. Kein Auswechseln erforderlich, da Steine nach dem Schleifen zum Abzieh. durch einfachen Handgriff in die Walzen versenkt werden. Stets haarscharfe Rasierklingen, selbst nach monatelangem Gebrauch bei täglicher Benutzung. Alleinige Hersteller:

„POLO" Apparatebau-Gesellschaft m. b. H.
Abteilung K. Düsseldorf, Herzogstr. 63.

Ingenieurschule
Technikum Altenburg Sa.-A., m. b. H.
(Staatskommissar)
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau
Praktikum. Vorpflicht. Studienratskurse
Programm auf Wunsch

Die feinen
Dörffler Kürstchen
O. D. B. FABRIK-MARKE
in Dosen von 3 Paar an
sind etwas ganz Besonderes!
Überall zu haben.
Oscar Dörffler Akt. Ges.
Bünde in Westfalen

Interessante Bücher
(Katalog gegen 5 M. Porto.)
Angerbuchhandlung (Hirsch)
LEIPZIG, Pellickestraße 14.



Lernt fremde Sprachen!

Sprachkenntnisse sind heute mehr denn je eine unbedingte Notwendigkeit für jeden vorwärtsstrebenden Menschen. Der Ausbau unserer wirtschaftlichen Beziehungen mit dem Auslande erfordert Sprachkundige in allen Berufen und in allen Stellungen. Sind Sie Chef, so bietet sich Ihnen in guten Sprachkenntnissen eine überaus wertvolle Hilfe zur Anbahnung oder zum Ausbau von Auslandsverbindungen. Sind Sie Angestellter, so nehmen Sie einmal eine Tageszeitung zur Hand und sehen Sie sich die Stellenangebote durch. Sie werden finden, daß heute sprachkundige Angestellte in allen Berufen gesucht werden und Sie werden feststellen können, daß Ihnen durch Sprachkenntnisse der Weg zu gehobenen besser bezahlten Stellungen geöffnet wird. Nützen Sie also die Gelegenheit durch Erwerbung von Sprachkenntnissen vorwärtszukommen aus. Beginnen Sie sofort mit dem Studium. Unsere weltberühmte Methode

Toussaint-Langenscheidt

bietet Ihnen Gelegenheit, in leicht verständlicher, bequemer und interessanter Weise auf Grund des Selbstunterrichtes jede wichtigere fremde Sprache zu erlernen. Die Kosten des Unterrichts können in

bequemen monatlichen Raten

beglichen werden.

Vorkenntnisse oder bessere Schulbildung sind nicht erforderlich. Das Studium nach unserer Methode ist eine interessante, Ihre Bildung ungemein fördernde Beschäftigung für Ihre freien Stunden. Bedenken Sie, daß Sie sich durch unseren Unterricht ohne fühlbare Ausgaben Kenntnisse erwerben können, die für Ihr Vorwärtskommen von unermeßlichem Werte sind.

Prof G Langenscheidt

Um Ihnen Gelegenheit zu bieten den Unterricht nach unserer Methode Toussaint-Langenscheidt kennen zu lernen, sind wir gern bereit, Ihnen sofort eine

Probelektion kostenlos

und ohne irgendwelche Verbindlichkeiten zuzusenden. Sie brauchen uns nur den untenstehenden Abschnitt einzusenden od. uns unter Bezugnahme auf diese Zeitung eine Postkarte zu schreiben (gewünschte Sprache angeben). Schreiben Sie aber heute noch.

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung
(Prof. G. Langenscheidt)
Berlin-Schöneberg, Bahnstr. (Gegr. 1856)

Auf nebenstehenden Abschnitt nur die gewünschte Sprache und Adresse genau angeben und in offenem Briefumschlag frankiert als „Drucksache" (2 Mark) einsenden. Wenn weitere Zusätze gemacht werden, nur als verschl. Brief zulässig.

Hier abtrennen

Ich ersuche um Zusendung der im „Kladderadatsch" angebotenen Probelektion der

.....

Sprache kostenlos, portofrei und ohne Verbindlichkeit.
355

Name: .....

Beruf: .....

Ort u. Straße: .....

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0891
© Universitätsbibliothek Heidelberg

892

„Ein Weihnachtstraum"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0892
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: M. N. — J. B. — Breslau: O. K.

Berlin. Dr. K.: Im „Reichsanzeiger" vom 21. Juni 1921 befindet sich unter „Kunst und Wissenschaft" folgende Nachricht: „Bei Ausgrabungen in Askalon ist nach einer Mitteilung des „Wolffschen Telegraphenbüros" ein Teil des von Herodes dem Großen erbauten Palastes bloßgelegt, dessen Schönheit und Größe der Geschichtschreiber Josephus als bewunderungswürdig bezeichnet. Es wurden Bildwerke des Apollo, der Venus, einer Viktoria und eines Giganten und eine Statue des Königs Herodes gefunden." Diese Nachricht wäre für Viktor Scheffel von hohem Interesse; sicher würde er Ihrer Annahme zuneigen, daß unter dem „Giganten" wohl der rühmlichst bekannte tatkräftige „Hausknecht" zu verstehen ist. — Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 8. Oktober 1921 bespricht „Ger Trud" einen Tanzabend der Lucy Kieselhausen so entzückend schön, daß wir es für eine Versündigung gegen den Leserkreis unseres „Briefkastens" halten würden, wenn wir ihm nicht eine Auslese von Perlen aus dieser Kritik vorsetzten: „In einer Chopiniana schwebte sie tanztrunken, artistikſprühend, als Lucy Kieselhausen verkleidet, zur Erde hernieder. Denn die schlanken Arme und Hände Terpsichores haben in ihrem körperfrohen An-sich-selbst-Herabstreichen etwas lieblich Entblößendes, ein zages Enthüllenwollen, dem freilich im nächsten Augenblick schon zarteste Schamhaftigkeit der Gestik entschieden wehrt. So kam es denn, daß man erstaunt und erschreckt fragte: Hat Terpsichore ihre göttliche geistunbeschwerte Anmut verloren? Will sie von nun an grübeln, statt tanzen? Oder humpelt sie etwa, hat sie sich gar ihre Flügel verstaucht? Als sie das hörte, war Terpsichore schnellstens wieder die Alte und verwandelte sich aus einem musiklosen, pritzelpuppen-expressionistischen „Ti-Ta-Ta-Bom" in einen himmlisch naseweisen, zupfgeigenbeschwingten Narren." O Ger Trud, uns wird ob deiner „artistikſprühenden" stilistischen Entladungen, die einen Alfred Kerr neidisch machen könnten, so „pritzelpuppen-ti-ta-ta-bom" im Kopf, daß wir mit einer „Gestik" schließen, die nach einem „körperfrohen An-sich-selbst-Herabstreichen" am untersten Teile des Rückens endet.

Borgholzhausen (Westfalen). P. v. d. O.-S.: Ihre aus Lettland stammende, uns freundlichst übersandte Postkarte mit dem Aufdruck: „Cakte Postale" hat auch unserem Mitarbeiter August Biermörder großes Kopfzerbrechen verursacht; er meinte, es könnte vielleicht der Vokativus von einem „Cactus postalis" sein und deute gewissermaßen an, daß die Post in Lettland noch sehr urwüchsige amtliche und außeramtliche Gebräuche habe. — Besten Dank und Gruß, die Karte wird zurückgesandt.

Frohse a. Elbe. A. F. D.: In der „Schönebecker Zeitung" vom 12. Oktober 1922 lesen wir: „Wegen vollständig ungenügend bewilligten Deckgeldes decken unsere Zuchtböcke bis auf weiteres nicht. G. Schlüter, Frau Helene Jänsch, Frau Janda." Sicher sind doch diese Ziegenböcke über unsere Valuta ganz genau unterrichtet.

Charlottenburg. B. W.: In Nr. 543 der „Deutschen Zeitung" lesen wir: „Dame 8 J., sucht Stellg. a. Hausdame, Haushälterin, besch. Anspr., Anna Nagott, Dahlem, Altensteinstr. 34, Stegl. 2286." Ach ja, was kann man auch mit 8 Jahren heute schon groß für Ansprüche machen; allenfalls könnte eine Dame in diesem Alter vielleicht als Tip-Baby bei einer staatlichen Behörde unterkommen, aber mehr als 50 000 M. Monatsgehalt würde sie schwerlich bekommen.

Essen. E.: In Nr. 259 der „Langendreerer Zeitung" lesen wir: „Frl. (26 J.) mit Kind, Wohnung und Aussteuer sucht zwecks baldiger Heirat Bekanntsch. Offerten usw. Wenn das Frl. mit Kind, Wohnung und Aussteuer zu jenen Damen gehört, denen aus Mangel an Herrenbekanntschaft bisher nicht Gelegenheit zum Heiraten gegeben war, so dürfte diese Anzeige wohl die gewünschte Wirkung haben.

Gießen. W. H.: In Nr. 262 des „Gießener Anzeigers" lesen wir: „Junges, lebenslustiges Mädchen soll in die Einförmigkeiten der Provinzstadt ein wenig Abwechslung bringen und, um etwas von der großen Welt zu erfahren, mit einem geistig hochstehenden Menschen korrespondieren. Schriftl. Anträge, nur Akademiker, unter Rodeamus (9826) an den Gießener Anzeiger erbeten." Na, hoffentlich wird die Abwechslung, die das lebenslustige Mädchen in die Einförmigkeit der Provinzstadt bringen will, auch allen unterhaltungsbedürftigen Klatschbasen zugute kommen. Auf das Merkwort „Rodeamus" dürfte sich wohl in Kürze ein Akademiker mit dem Gegenruf: „Ergo bibamus!" melden.

Gifhorn. H. H. R.: In Nr. 320 der „Braunschweigischen Landeszeitung" lesen wir: „Trauringe, Schaukel, Trapez für Kinder zu kaufen gesucht. Off. usw. Sehr auffällig! Da möchten sich zwei, in sehr schwankender Position befindliche Personen, die auch bereits turnfähige Kinder haben, schleunigst verheiraten.

Güstrow (Mecklbg.). Sch.: In der „Mecklenburgischen Tageszeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) wird unter „Güstrow" von einem Leichenfund berichtet; zum Schluß heißt es: „Die kleine Leiche ist noch gar nicht kalt gewesen. Sie ist aber bereits in der Nähe von Kl.-Breesen verhaftet worden." Gerade bei Berichterstattungen über Kapitalverbrechen ist von den Verfassern auf einen guten und logisch durchdachten Schluß zu achten. — In der „Mecklenburgischen Tageszeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich der Bericht über eine Sitzung des Mecklenburgischen Landtags; unter anderm lesen wir: „Ein Volksparteiler erkundigte sich nochmals nach der Besoldung der Eremiten. Regierungsvertreter erklärten, Gruppe 10 würde grundleglich gemacht. Die Verhandlungen schwebten noch. Das Finanzministerium würde vorweg weitere Mittel bereitstellen." Na, mit Gruppe 10 könnten ja auch die Eremiten, die sich meistens nur von Bier und Wurzeln nähren, ganz zufrieden sein.

Hamburg, Polizeibehörde: Wir erhielten von der Polizeibehörde Hamburg folgende Berichtigung:

„Die Nr. 42 Ihrer Zeitung enthält ein Gedicht mit der Überschrift „Die demonstrierende Hamburger Polizei".

Eine Demonstration von Beamten der Hamburger Schutzpolizei hat niemals stattgefunden.

Als am 7. Oktober 1922 die Hamburger Hauptstaatskasse infolge Geldzeichenmangels nicht in der Lage war, den Beamten die Nachzahlung für den laufenden Monat auszuzahlen, versammelten sich etwa 100 Bürobeamte vor dem Geschäftszimmer des Polizeipräsidenten auf dem Hausflure und verlangten, daß der Polizeipräsident nochmals Vorstellungen bei der Hauptstaatskasse unternähme.

Es handelte sich bei dieser Ansammlung um keine Demonstration, es waren keinerlei Schilder zu sehen; weder ein Polizeirat noch ein Beamter der Schutzpolizei hat sich an der Ansammlung beteiligt.

Der Polizeipräsident:
gez. Dr. Campe.

Da wir jene Nachricht einer (heut nicht mehr festzustellenden) Tageszeitung entnommen hatten, durften wir uns für berechtigt halten, jenen Vorgang nach unserer Art zu glossieren. Daß die Geschichte sich — wie wir nun durch obige Berichtigung erfahren — in viel harmloserer Form abgespielt hat, freut uns, denn an sich gab der geschilderte Vorgang jedem ordnungsliebenden Bürger genügend Grund zur Sorge.

Nagold (Württbg.). K. Z.: In dem Bezirksamtsblatt „Der Grenzer" (Freudenstadt) vom 28. Oktober 1922 lesen wir: „Zu verkaufen: Meyers Konversationslexikon. Zu kaufen gesucht Metall und Menschheit und ein gebrauchtes Harmonium. Zu erfragen bei der Geschäftsstelle ds. Bl." Was heute so alles verschachert wird, das geht auf keine Bullenhaut.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 15. Dezember 1922.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Preußenlieder von Max Brinkmann mit einem Vorwort von General Graf von der Goltz. Ein prächtiges Weihnachtsbuch für national denkende Kreise.
Verlag „Wachtfeuer" + Berlin W 66.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Glitzhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Pätzenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) freibleibend M. 150.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

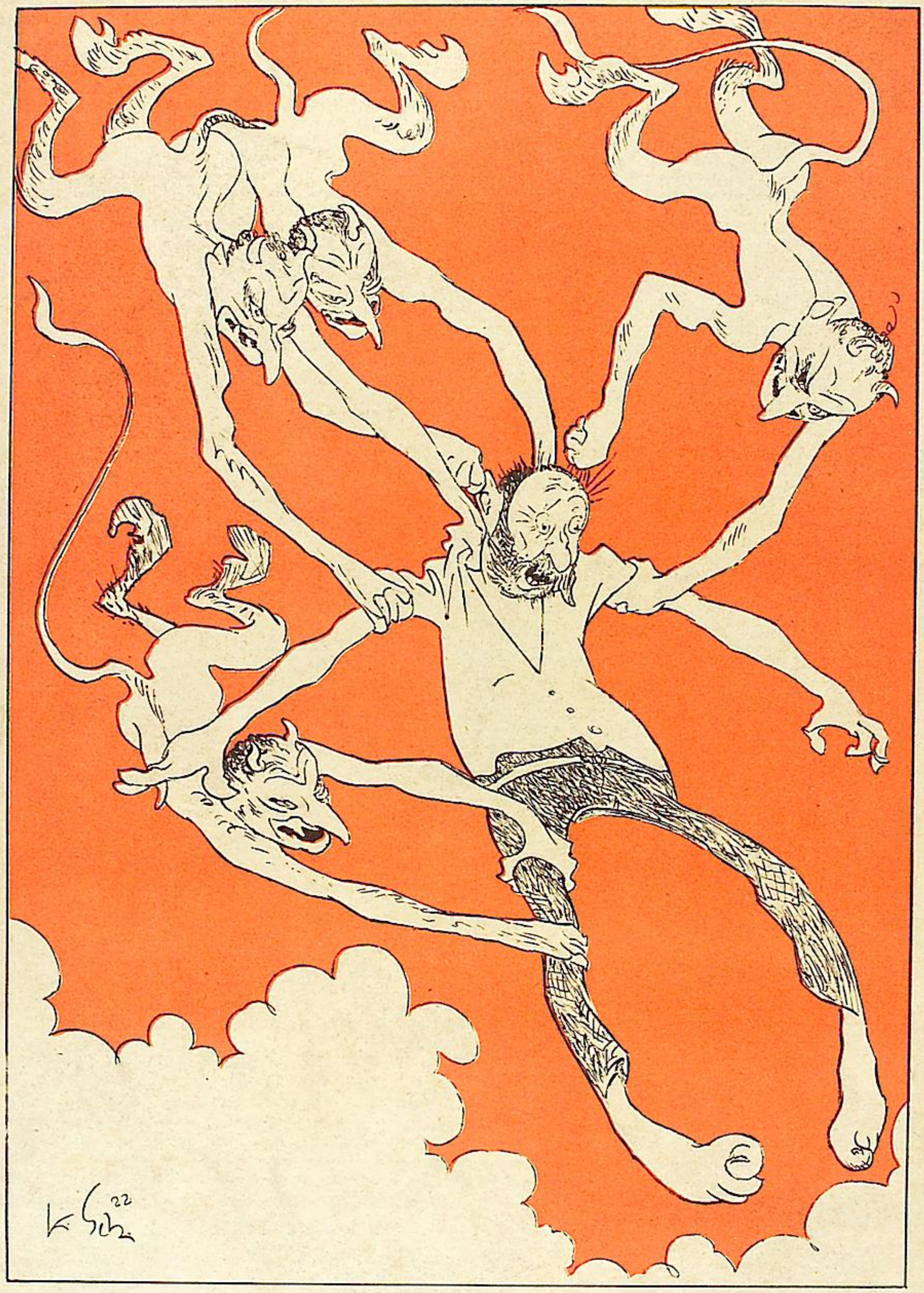
31/446

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0893
© Universitätsbibliothek Heidelberg

894

g 5442 5/5

Alter Spruch mit neuem Ausklang



Wer nischt erheiratet und nischt ererbt,
Der bleibt ein armes Luder bis er sterbt.

Doch faulenzt er dann noch bei steigendem Lohn,
Dann — holt ihn die Reparationskommission!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0894
© Universitätsbibliothek Heidelberg

895

Nr. 52 / 75. Jahrg.

Preis Mark 100.—

Kladderadatsch

1923

Germania zu Mutter Europa: „Willst du den schwarzen Fleck auch noch im neuen Jahre auf deiner Karte dulden?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0895

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 31. Dezember 1922

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der Bezugspreis beträgt monatlich: für Januar 1923 600 M. freibleibend, zuzüglich Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich Auslands-Zuschlag.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 43, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 31./12. 1922 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 1. Januar

In Berlin am Spreegestade
Konferenzt man wiederum.
Sei es diesmal nicht dein Schade,
Nein, dein Vorteil, Publikum!

Dienstag, den 2. Januar

Denn es geht um die Ernährung,
Um die Millich, um das Brot;
Ja, man sucht, dir zur Bescherung,
Sanft zu lindern deine Not.

Mittwoch, den 3. Januar

Von Erzeugern und Verbrauchern
Wird geredet her und hin;
Und zu Friedenspfeifenrauchern
Macht man sie mit frommem Sinn.

Wochenkalender

Donnerstag, den 4. Januar

Soll man hoffen? Soll man harren?
Ach, es machte manches Mal
Beides uns ja schon zum Narren,
Und das wäre doch fatal.

Freitag, den 5. Januar

Eins indessen, ob verstockter
Sonst ich auch und grambeschwert,
Scheint erfreulich, daß der Dokter
Luther wurde uns beschert!

Sonnabend, den 6. Januar

Heil, ja Heil dir, Doktor Luther!
Sieh! es reimt so gut auf dich
Futter sich und auch die Butter!
Dies erscheint mir wesentlich!

Kladderadatsch.

Abschied und Willkommen!

Fahrwohl, o Jahr der Konferenzen
Von Genua, Genf etcetera –
Ein Grund, dich dankbar zu bekränzen,
Erscheint zunächst für uns nicht da.
Von vorn, von hinten, von der Seite
Betrachtet, zeigst du unbeirrt
Dich als das Jahr der großen Pleite,
Als Jahr des Doktor Josef Wirth.

Des Doktor Wirth, der stets erfüllte,
Der auf den „Feind" zur Rechten schalt –
Der selten sich in Schweigen hüllte,
Wo's wieder „Ja" zu sagen galt.
Der vor dem „Attentat" gezittert,
Das keiner außer ihm gedacht;
Und der, von ewigem Ruhm umwittert,
Das „Schutzgesetz" zur Welt gebracht.

Fahrwohl, o Jahr, das sich so voller
Erhabnen Glücks das Herz gewann –
Das Porto stieg, es stieg der Dollar
Und Gerhart Hauptmann himmelan.
Es stieg Herr Poincaré, der zarte,
Berauscht von seines Ruhms Gesöff –
Es stieg die fürstliche Standarte
An Eberts fürstlichem Töff-Töff.

Ja immerhin! Es hat auch Gutes
Das nun verwichne Jahr gebracht,
Zum Beispiel preis' ich frohen Mutes,
Daß Doktor Wirth versank in Nacht.
Wirkt er erst wieder als Professer,
Dann dient er würdigstem Beruf,
Denn dies, so hoff' ich, kann er besser,
Weil dazu ihn das Schicksal schuf.

So gehn wir hoffnungsvoll entgegen
Dem jungen Jahr trotz allem Leid –
Wer weiß: vielleicht doch hält es Segen
Nach so viel Not für uns bereit.
Tu, Cuno, du dein Werk vorzüglich,
Ergreif' die Hand Amerikas –
„Prost Neujahr!" rufen wir vergnüglich
Und leeren das beliebte Glas.

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0896
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern

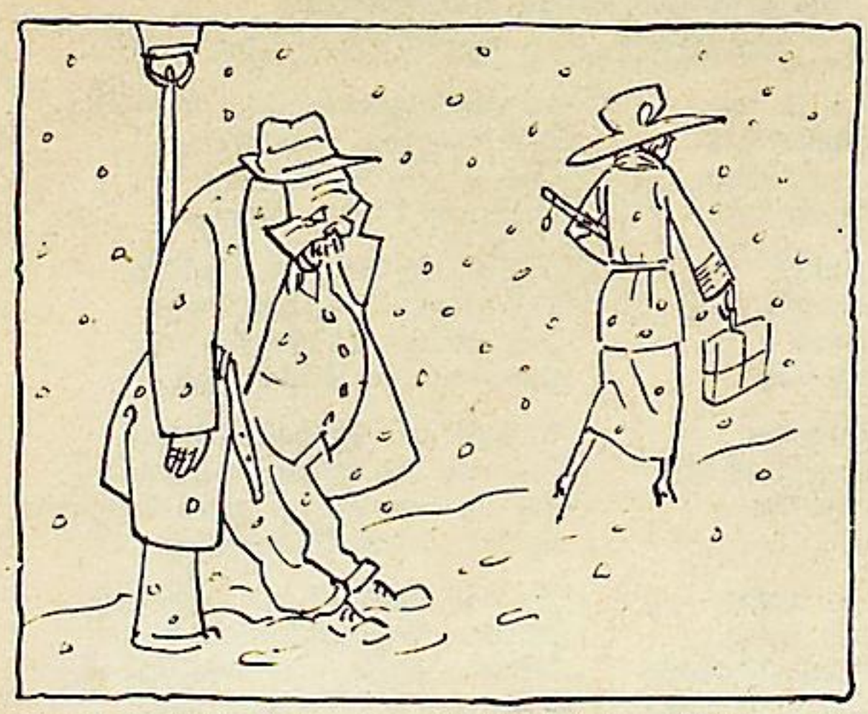
(Eine Berliner Silvestergeschichte, ganz frei nach Andersen)

Es war entsetzlich kalt. In dieser Kälte stand in der Friedrichstraße ein kleines Mädchen, das Streichhölzer, die Schachtel zu 30 Mk., verkaufte. Da nahte sich ihr eine Fee und sprach: „Silber und Gold kann ich dir nicht schenken, aber etwas kann ich dir verraten: der Dollar ist soeben auf 12000 gestiegen!"

Das kleine Mädchen verkaufte die Schachtel Schwefelhölzer sofort mit 300 Mk., und später sogar für 1000 Mk. die Schachtel. So bekam das kleine Mädchen eine schöne Summe zusammen, und kaufte sich eine elegante Straßentoilette.

Dann ging es zu Kempinski soupieren. Da nahte sich ein Herr, dem sie vorhin eine Schachtel Schwefelhölzer verkauft hatte, und bat um die Erlaubnis, sich an ihren Tisch setzen zu dürfen. Dies wurde ihm freundlichst zugestanden.

Dann bestellte er sich eine Flasche Sekt und versuchte mit den Streichhölzern eine Zigarre anzustecken; es zündete aber kein einziges. „Ihre Streichhölzer brennen sehr schlecht," sagte das Mädchen. „Ich kann Ihnen zwei Schachteln, die ich zu Hause habe, verkaufen, und zwar zu einem Ausnahmspreise von 1500 Mk. für die Schachtel."



„Einverstanden," sprach der Herr und händigte dem Mädchen gleich 3000 Mk. ein; „wir wollen die beiden Schachteln aus deiner Wohnung holen!" Der betrunkene Herr fiel aber in den Schnee und schlief ein. Da nahm ihm das Mädchen auch noch die Schachtel Streichhölzer aus der Tasche, und nun hatte es, außer ihrer Straßentoilette und dem Abendbrot bei Kempinski, 65 000 Mk. verdient.

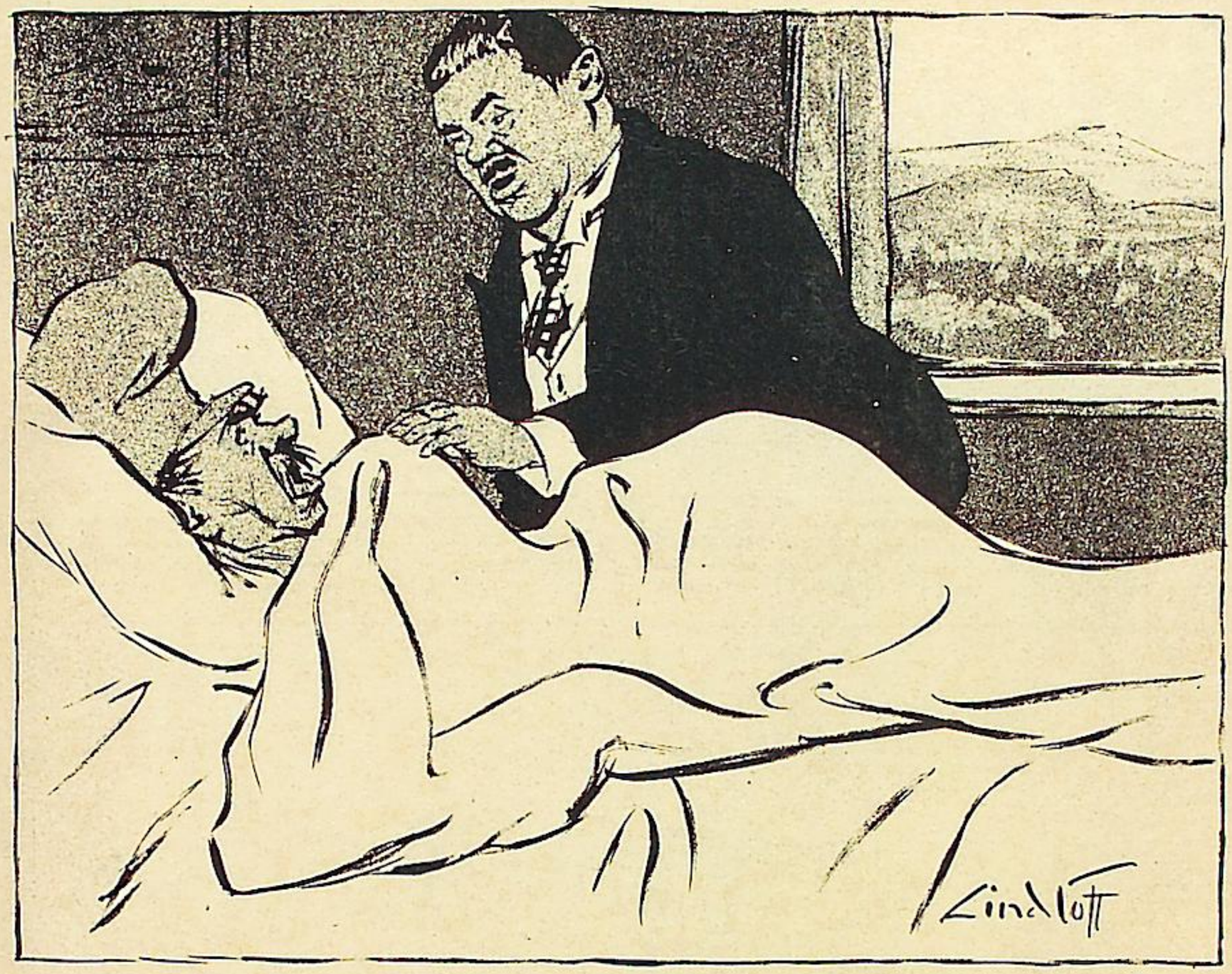
3/448

Der Märchendichter Andersen, der dieses Streichholzgeschäft aus dem Himmel angeschaut hatte, ließ sich zur Erde nieder und sprach zu dem Mädchen: „Hör' mal, das ist nicht hübsch von dir, daß du Wucher treibst; mein von mir gedichtetes „Mädchen mit den Schwefelhölzern" war froh, als sie ein paar Oere verdiente!" — „Oller Dussel," sprach das Berliner Mädchen, „rechne dir doch mal die paar dänische Oere in deutsche Währung um!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0897
© Universitätsbibliothek Heidelberg

898

Das „Große Wecken" am Neujahrstag 1923



Präsident Ebert, seine ehemaligen Genossen sanft rüttelnd: „Aufstehen! Länger als 8 Stunden arbeiten!"
„Du bist woll — verrückt geworden, Fritze!"

Schultze. Also morjen zieht det neue Jahr ein.
Müller. Na, det is ooch det eenzige Individuum, det einziehen kann, ohne mit's Wohnungsamt Krakeel zu kriejen.

—

Schultze. Weeßte, wat forn Unterschied is zwischen Weihnachtsfest, Mark und Preise?
Müller. Keene Ahnung!
Schultze. Denn wer'k dir't sagen: Det Weihnachtsfest fällt immer uff den 25. und 26. Dezember, die Mark fällt alle Dage, und die Preise fallen nie!
Müller. Stimmt! Setz dir eenen ruff!

—

Schultze. Wat in jewisse Theater bei uns jespielt wird, is doch zu schauerlich.
Müller. Aber in die Jroßstadt hat det zu Schauerliche jewöhnlich die meisten Zuschauer.

Opferlämmer

L. s. In Lausanne hat die Türkei u. a. die Rechte der nichtmohammedanischen Minderheiten auf Grund der von verschiedenen europäischen Staaten erklärten Grundsätze anerkannt. Auf Grund dieser Prinzipien? Arme Minderheiten!

Die gefährliche Sexta in Meiningen

(Das Thüringische Schulministerium hat die Leitung des Meininger Realgymnasiums angewiesen, für Entfernung der schwarzweißroten Streifen an den Sextanermützen zu sorgen.)

Die Sextaner! Schaut, sie sitzen
Harmlos wie ein Unschuldskind!
Nur die Streifen an den Mützen
Äußerst — staatsgefährlich sind.

Und auf dem Realgymnasi,
In dem blauen Tintendunst,
Geben die Sextaner quasi
Sich noch friedlicher als sunst.

Wie gesagt, die Mützenstreifen
Mit den Farben Schwarz-Weiß-Rot
Lassen leider schnell begreifen,
Welche Tücke dorten loht.

Während nämlich sie die Pensa
Fleißig üben, ganz nach Pflicht,
Grübeln sie bei „lux" und „mensa",
Wie man Recht und Ordnung bricht.

Während „frater" oder „mater"
Deklinieren sie voll Mühn,
Grollen sie dem Landesvater,
Frech und ohne Disziplin.

Harmlos scheinbar, gleich Karnickeln,
Döst die Sexta immerfort;
Nächtlich, in den Konventikeln,
Schreit die Bande: „Umsturz! Mord!"

Endlich kam durch ein Geflüster,
Das bis zur Regierung hallt,
Doch es kam der Schulminister
Ihnen auf die Schliche bald.

Grollend hat er's nicht gelitten,
Weil ihm die Geduld entschwand;
Und die Lümmels — gleich beschnitten
Wurden sie am Mützenband.

Von der Wartburg bis nach Jene
Manches Freudenfeuer loht.
Dort hat jüngst — es war nicht scheene —
Schon ein Sexta-Putsch gedroht!

Und gerettet ward das Ländchen
Durch Herrn Greil, das rote Licht!
O Sextanermützenbändchen,
Bald hätt'st du was angericht't! m. br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0898
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus dem Reiche der Hypnose

Wie wird im Jahre 1923 der Dollar stehn?

Kleiner Briefkasten für Jedermann

r. s. Aufrichtiger Patriot: „Der Deutsche", so grollen Sie, „verdient selbst den Namen „Michel", der immerhin an einen Erzengel erinnert, nicht mehr; man sollte ihn einfach „Schmidt" nennen." — Warum gerade „Schmidt"? — Ja so! Sie meinen: „ein deutscher Sklave, Schmidt geheißen"! Ach ja. —

Stud. cerev. Biermörder: Was ist in Sie gefahren? Sie setzen uns förmlich die Pistole auf die Brust mit der Frage: „Wie werde ich valutastark? Antwort umgehend, Moos muß her!" — Nun, dazu gibt es mancherlei Wege: heiraten Sie eine Dollarprinzessin, lassen Sie sich von einem alten Schweden adoptieren, werden Sie — anstatt Werkstudent — Stallschweizer, begehen Sie eine „Pfundunterschlagung", bringen Sie es bei der Reichswehr bis zum „Devisionär" oder treten Sie in die Firma Schiebecke & Hamstermann ein! Oder noch einfacher: gehen Sie nach Island, da finden Sie „Moos" — nämlich isländisches — in Hülle und Fülle. Ob es eine Edelvaluta hat, wissen wir freilich nicht. —

Ein Unkundiger: „Saturiert", d. h. gesättigt, ist man in der diplomatischen Sprache, wenn man keinerlei Begier nach Eroberungen, Annexionen und sonstigem Machterwerb mehr hat. Wir z. B. zeigten uns bis zum Weltkriege stets saturiert; dafür werden wir jetzt von den anderen systematisch ausgehungert. Mit Saturn, der sogar seine eigenen Kinder auffraß, hat also das „Saturiertsein" nichts gemein. —

Besucher Weimars: In Weimar bellen allerdings selbst die Hunde klassisch, nämlich: „Willewauwauwau, willewowowo, wito — hu! Aber das haben sie von Goethe gelernt — siehe sein „Zigeunerlied" — und nicht, wie Sie annehmen, von Gerhart Hauptmann. Dieser hielt es mehr mit den „Ratten". Nur die „Ratte im Kellernest" ließ er seinem Vorgänger. —

Karlchen Mießnick, Berlin: Falsch! Das Ultimatum der römischen Kirche lautet „Non possumus!" (d. h. „M. m. n.!", „machen wir nicht!"), nicht aber, wie Sie schreiben, „Opossumus", was man mit „Wir Opossums" übersetzen müßte. Oder halten Sie die Kirchenfürsten für Beutelratten? —

Ein Interessent! Ob unter das neue Gesetz gegen die Schund- und Schmutzliteratur — von Ihnen ungenau als „Gesetz zum Schmutze der Literatur" bezeichnet — auch die Filmvorstellungen fallen werden? — Gewiß, auch der Kientopp geht nur so lange zu Wasser, bis er bricht.

3/449

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0899
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Silvesterstimmung

Arm in Arm mit dir, so fordr' ich mein Jahrhundert in die Schranken

Ist es schon Wahnsinn –

(Eine literarische Weihnachtsgeschichte Anno 1922)

„Kaufen Sie Werte, Werte, Spekulationsobjekte, irgendwie und was, aber lassen Sie Ihr Geld nicht nutzlos zu Hause in den Waschkörben liegen!" so redete der Kunstkritiker Dr. Dösigheim energisch auf den geistig etwas schwerfälligen, aber durch Margarineschiebungen steinreich gewordenen Herrn Strunkmeier ein.

„Spaß!" sagte der, „ich habe schon 3 Klaviere, 7 Grudeöfen, 8 Brehms Tierleben, 43 eiserne Gartenklappstühle, 21 Spülklosettvorrichtungen, 5 Brockhaus Lexika und 9 Brotschneidemaschinen gekauft! Sagen Sie, was soll ich denn noch kaufen?"

„Hören Sie, Strunkmeier," flüsterte ihm der Kunstkritiker ins Ohr, „einen brillanten Tip! Da hat ein Leipziger Verlag die Gedichte des großen Lyrikers Hans Klöthge als Prachtwerk herausgegeben, sensationelle Erscheinung, Pergamenteinband, eigenhändige Widmung, na und so! Preis pro Exemplar 100000 Mk.! Wie geschenkt, sag' ich Ihnen!"

„Nu — was soll ich mit Klöthge?" entsetzte sich Strunkmeier.

„Wird ein Bombengeschäft, Mensch!" sprach Dr. Dösigheim, immer eindringlicher werdend; „Strunkmeier, kaufen Sie ganz schnell 100 Stück, eh' die Geschichte vergriffen ist, das macht 10 Millionen Mark. Klöthge wird riesig steigen, Sie verdienen daran glatt 30 Millionen, verstehn Sie?"

Strunkmeier kaufte 100 Klöthges. Dann wartete er auf die in Aussicht gestellte Hausse in Klöthge-Prachtausgaben; sie trat nicht ein.

„Immer abwarten!" meinte Dr. Dösigheim.

Da las Strunkmeier eines Tages folgende Zeitungsnotiz unter „Bücherbesprechung": „Die Weihnachtslyrik scheint diesmal unter aller Kanone zu sein. Als die Krone alles Blödsinns erscheinen uns aber „Klöthges Gedichte", ein ganz elendes Erzeugnis, denen ein verrückter Verleger ein äußeres Gewand im Werte von — 100000 Mk. mitgegeben hat. Ein ramm dösiger Kritiker, Dr. Dösigheim (nomen et omen!), stiftete ihnen ein überschwängliches Geleitwort.

„Nu sitz ich da mit meine Hans Klöthges," schrie Strunkmeier empört.

„Schaute," sprach Dösigheim, überlegen lächelnd, „lassen Sie mich machen!"

Am nächsten Tage bereits stand in sämtlichen Berliner Zeitungen: „Die Voraussage des Kritikers, der neulich die Prachtausgabe der Klöthge-Gedichte (Preis 100 000 Mk.) besprach, ist tatsächlich eingetroffen. Und zwar hat sich ein Verrückter (Rentier in Wilmersdorf) gefunden, der 100 dieser Prachtbände à 100 000 Mk. kaufte. Er wurde von seinen Erben entmündigt. Nun steht ein Sensationsprozeß erster Ordnung in Aussicht, denn der bekannte Kunstkritiker Dr. Dösigheim will im Interesse des Entmündigten den Beweis antreten, daß Klöthges Gedichte mit 100000 Mk. noch viel zu billig bezahlt sind.

Nach weiteren 24 Stunden las man folgende Nachricht: „Wie wir über London hören, hat die Reparationskommission der Berliner Regierung das Angebot unterbreitet, die rühmlichst bekannten Gedichte von Hans Klöthge, und zwar 10 000 Exemplare zum Vorzugspreis von 1000000 Goldmark in Zahlung zu nehmen."

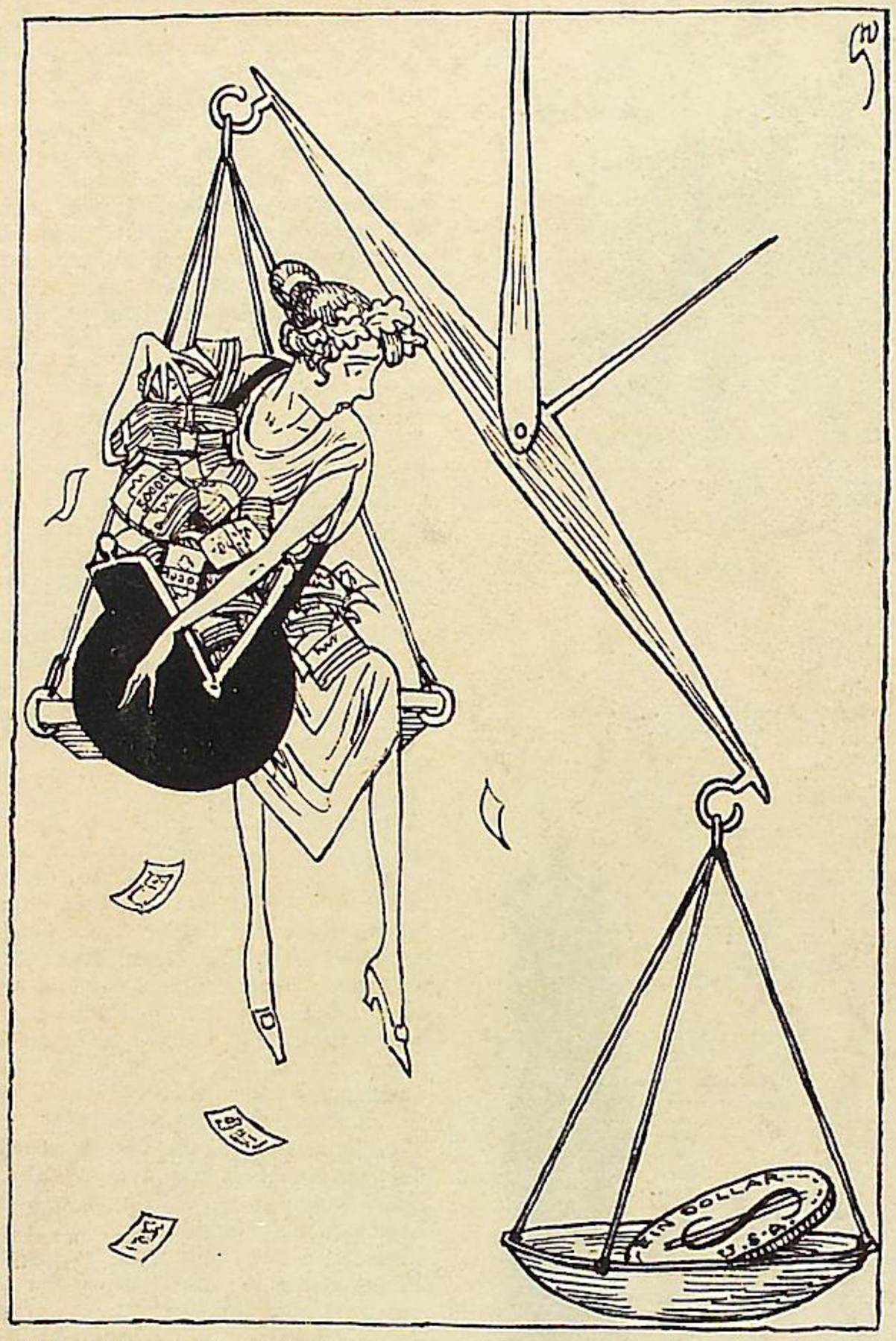
Und wieder las man nach 24 Stunden: „Neuesten Nachrichten zufolge hat die französische Regierung auf jede Bußezahlung von Passau und Ingolstadt für den Fall verzichtet, daß ihr 5000 Bände Gedichte von Klöthge geliefert werden. In Berlin atmet man erleichtert auf. Reichspräsident Ebert beabsichtigt, dem Lyriker Hans Klöthge für seine Verdienste um das Vaterland einen 10 Meter hohen Reichsadler aus Bronze zu stiften mit der Inschrift:

„Ein guter Klöthge —
kommt nie zu spötge."

Innerhalb von 8 Tagen war Strunkmeier seine Klöthges mit 500% Reinverdienst losgeworden. Auch Dr. Dösigheim konnte sich eine gute, fette Weihnachtsgans kaufen. m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0900
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Germania auf der Wage



Seltsam! Je mehr ich mir die Taschen mit Papiergeld fülle, desto weniger wiege ich!

Ministerverbrauch in Deutschland

In kaum vier Jahren, das ist wirklich einzig!
Verbrauchte man zweihundertvierundneunzig!
Die meisten sind Gewerkschaftssekretäre
Und Redakteure . . Arbeiter? Das wäre! . .
Doch ja — zwei Dutzend kommen schon zusammen,
Die aus verschiedenen Berufen stammen,
Dazu zwei Sattler — ohne Eberts Fritze —,
Holzhacker gar — na, die sind manchmal nütze
Im Parlament, nur machen sie viel Späne —
Zwei Schneider ferner (Merges, notabene!),
Auch Maurer, Maler, Glaser und fünf Wirte —
(Hier dachte ich an Josef, doch ich irrte) —
Dann Bäcker, Brauer, Tischler und so weiter
Und Professoren — (ob die stets gescheiter?) —
Und schließlich — eine Waschfrau brav und bieder —
O Minna, also hier find' ich dich wieder?
Kurzum, für jeden Tücht'gen freie Bahn,
Und Großes haben sie doch auch getan!
Nur eins fehlt mir und macht mich gar nicht munter:
Wo bring' ich denn nur meinen Adolf unter?
Adolf, wo bist du? Mach doch auf die Schnut'!
Du lebtest doch nicht stets auf deinem Gut
Als Stoppelhopser mit gefüllten Taschen —
Hast du vielleicht mit Minna einst gewaschen? —

r. s.

3/450

„Von 200000 Mark Vermögen an"

Vollkommen nüchtern, aber doch selig war der Hausdiener Krawutschke am Silvesterabend ins Bett gestiegen. Zur Belohnung für seine während des ganzen Jahres treu und widerstandskräftig betätigte antialkoholische Gesinnung hatten ihm seine Brotherren neben dem Monatsgehalt von 100000 Mark noch eine besondere Beihilfe in derselben Höhe aufgezählt. Allzuviel war es ja am Ende nicht, die gesamte Summe betrug, in Friedensgeld umgerechnet, kaum 140 Goldmark — immerhin, Krawutschke fühlte sich als Kapitalist. Er, der bisherige Lumpenproletarier, zählte jetzt zu den beneidenswerten Mitbürgern, die von der Zwangsanleihe erfaßt wurden! Bei 200000 Mark Vermögen fing die Staffelung an.

„Kapitalsbestie du!" murmelte Krawutschke glückselig vor sich hin. „Nun saugst auch du, mit 140 Friedensmark in der Tasche, Schweiß und Blut des darbenden Volkes!" Er wälzte sich behaglich auf die andere Seite . . . Freilich, daß er 1 v. H. abgeben mußte, war weniger angenehm. 1 v. H.? Plötzlich überrieselte ihn nervöse Unruhe. Wenn er nun im Drange der Geschäfte die Anmeldung vergaß? Hatte nicht in der Zeitung gestanden, daß von einem bestimmten Tage an alle Säumigen den zehnfachen Betrag zahlen müßten, für jeden verbummelten Monat den zehnfachen Betrag? Krawutschke, der in seinem Berufseifer alle Privatsachen zu vergessen pflegte, sah sein Vermögen von 200000 Mark bereits ernstlich gefährdet. Gelang es ihm erst, nach Antritt des Sommerurlaubes auf das Finanzamt zu kommen, so knöpfte es ihm, zur Strafe für die Verletzung bourgeoiser Pflichten, am Ende die 140 Friedensmark in ihrer Totalität ab.

Ein furchtbarer Entschluß gewann Gewalt über Krawutschkes Seele.

In Hemd und Hosen zu fahren und in die Silvesternacht hinauszustürmen, war das Werk von fünf Minuten. Sein Ziel die schlichte Destillation an der Ecke! Hier verzehrte er eine warme Wurst mit Kartoffelsalat, eine Portion Limburger Käse mit Butter und Brot, kaufte nach dem ersten Glase Bier einem Hausierer zwei Paar wollene Strümpfe ab — die seinen waren bereits völlig durchlöchert — und genehmigte, als der Neujahrslärm ausbrach, ein Glas Punsch mit Pfannkuchen.

Am nächsten Morgen zählte er seine Barschaft. Das stolze Zwangsanleihe-Vermögen war zerronnen. Eine warme Wurst mit Kartoffelsalat, eine Portion Limburger Käse mit Butter und Brot, zwei Paar wollene Strümpfe und ein Glas Punsch hatten die 200000 Mark Krawutschkes (140 Friedensmark) in Dunst aufgelöst.

Er war, nach kurzem Höhenfluge, wieder ein enterbter Lumpenproletarier geworden, ausgeschlossen von dem hohen Bürgerrechte, den Protzenbesitz von 140 Friedensmark zur Zwangsanleihe anmelden zu dürfen.

Poincaré hat schon recht: Den Deutschen aller Klassen und Stände liegt nichts so am Herzen, wie die ehrvergessene Hinterziehung von Abgaben und Steuern. Dazu taugen den Krawutschkes alle Mittel, selbst die, die sie nicht haben. Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0901
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unsere Kolonien

Stille Stätten deutscher Ehre,
Wo die Sonne brütet heiß,
Die im weltenfernen Meere
Künden deutscher Hände Fleiß
Deutscher Sitte ihr erkoren,
Ob durch gieriger Räuber Hand,
Deutscher Arbeit ihr verloren,
Seid gegrüßt als deutsches Land!

Nicht mit unfruchtbaren Klagen
Denken wir der stolzen Zeit,
Die der Deutschen Ruhm getragen
Um die Erde weit und breit;
Ward auch unsere Kraft gebrochen,
Nicht gebrochen ward der Mut,
Nicht das letzte Wort gesprochen
In der Asche glimmt die Glut.

Das so brünstig wir umworben,
Deutscher Mühe fernes Ziel:
Keiner ist umsonst gestorben,
Der für deutsche Größe fiel:
Nein, in jedem deutschen Herzen
Lebt er als ein Samenkorn,
Und aus dieser Saat der Schmerzen
Wird erblühen heilger Zorn —

Daß ein neuer Tag uns werde,
Der die Räuber niederzwingt
Jeden Fußbreit deutscher Erde,
Der verloren, wiederbringt
Ferne Farmen, Dörfer, Städte,
Die das Schwarzweißrot gesehn
Wo die heilge Fahne wehte,
Muß sie siegreich wiederwehn!

Lied und Sage werden melden,
Wie von Hunger und Gefahr
Unbesiegt die deutschen Helden
Fern im Urwald Jahr um Jahr.
Edle Mutter solcher Söhne,
Nimmer kannst du untergehn!
Vaterland, in Jugendschöne
Einstmals wirst du auferstehn! w.

Die Berufenen

Unter den 294 Ministern, die die deutsche Republik in vier Jahren verbraucht hat, befinden sich nur 2 Lederarbeiter und 1 Waschfrau. Wir hätten, angesichts der uns zugemuteten Reden der 294 Herrschaften, unendlich viel mehr Vertreter beider nützlicher Berufe unter ihnen vermutet. Am republikanischsten von allen rund fünf Schock Exzellenzen hat sich ein Tapezierer benommen, ehemaliger Hof-Tapezierer, der lange, ehe er den Ministersessel einnahm, einen Thron ausgeschlagen hat. Timon der Jüngere.

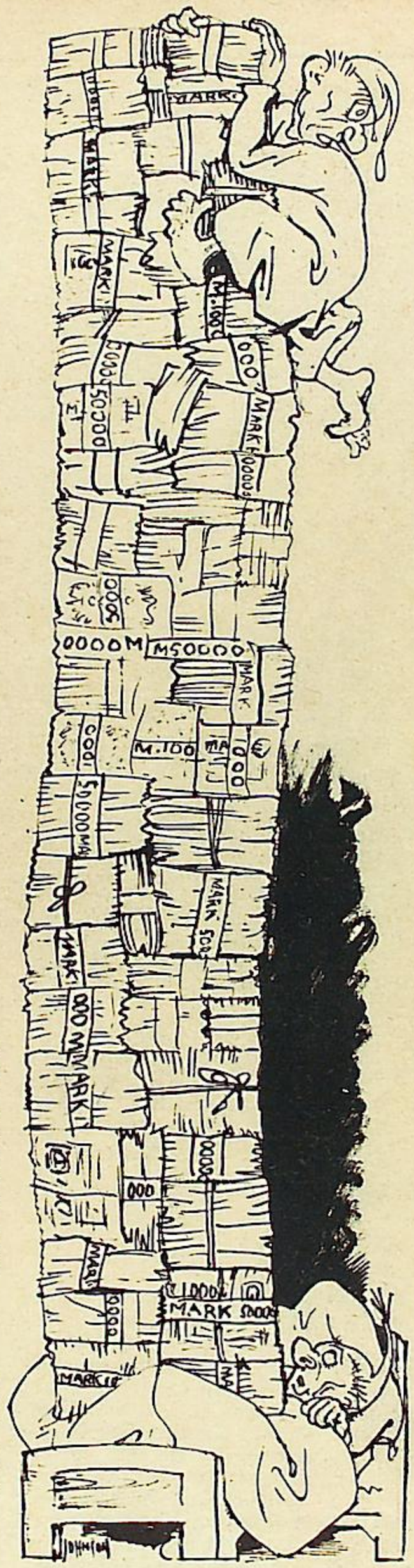
Naheliegende Befürchtung

l. s. Um über eine Anleihe für Deutschland zu verhandeln, soll, wie verlautet, Morgan zur Beratung gebeten worden sein und die Absicht haben, nochmals nach Europa zu fahren.

Wenn das nur nicht wieder, wie schon der Name anzudeuten scheint, eine Fata Morgana ist!

Leichtsinn

Der nordwestliche Teil des Spreewalds soll trockengelegt werden. — Nanu! Bei der heutigen Windelknappheit?



Der deutsche Wolkenkratzer
Ein Silvesterspuk

Berliner soziale Einrichtungen

Um Mittel zur Aufrechterhaltung der sozialen Einrichtungen zu bekommen, für Wohlfahrtspflege, Jugendpflege, Gesundheitswesen u. dgl., will der Berliner Magistrat auf Gas und Wasser 10 v. H., auf elektrischen Strom 20 v. H. an Zuschlägen erheben.

Es geht nichts über soziale Einrichtungen, sobald der richtige Magistrat darüber geht, und sie müssen unter allen Umständen aufrecht erhalten bleiben, auch wenn die Bürger, für die sie bestimmt sind, zusammenbrechen. Gewiß ist es wahr, daß z. B. die teuren Gaspreise schon heute Hunderttausenden von Berlinern das regelmäßige Kochen der Mahlzeiten, die Wohnungsbeleuchtung usw. bitter erschweren oder ganz unmöglich machen. Doch was bedeutet das, wenn auf der anderen Seite Gewaltiges für das Gesundheitswesen geschieht, wie auf dem Magistratsbierabend zu Ehren Fritz Eberts, wo eine Unmasse von Gesundheiten ausgebracht worden ist! Nur will uns scheinen, als ob Gas-, Wasser- und Strom-Verteurung nicht mehr fluschten, schon darum nicht, weil dank der immer stärkeren Einbürgerung östlicher Elemente in Berlin der Wasserverbrauch ohnehin stark zurückgehen wird. Man fasse sich doch ein Herz und beschaffe die erforderlichen Mittel für Wohlfahrts-, Jugend-, Gesundheitspflege durch entsprechende Zuschläge auf den Brotpreis! Er ist Herrn Clemenceau, der 20 Millionen Deutsche los werden will, ohnehin noch nicht hoch genug. Erst ein Brotpreis von 2000, 3000, 4000 Mark setzt die Bevölkerung in den Stand, die sozialen Einrichtungen der städtischen Behörden nach Verdienst zu würdigen. Vom Brotgenuß kann sich niemand drücken wie vom Gasverbrauch, für den nächstens bloß noch die Selbstmörder sorgen werden, die aber meist die Gasrechnung unbezahlt zu lassen pflegen. Nur die Brotsteuer ist streng demokratisch, nach dem Grundsatze: gleiches Unrecht für alle! Auf den abwegigen Gedanken, für Berlins Wohlfahrtspflege die Schieber und Revolutionsgewinnler heranzuziehn, die höchsten Steuerstufen oder besser noch die Steuerdrückeberger, wird bei unserer Aufgeklärtheit zum Glück niemand kommen. Diese soziale Einrichtung liegt unserm Magistrat und seinen volkswirtschaftlichen Erkenntnissen ganz und gar nicht. Timon der Jüngere.

Kronos zum Jahre 1923

Und nun, mein Jung', bringe Deutschland nicht so vielen Regen; aber mehr Händeregen als dein Vorgänger.

Neujahrswunsch

Bring', neues Jahr, uns nicht wie das, was scheidet,
So viele Nullen, die uns höchst verleidet.
Bring' sie uns nicht in der Regierung Kreisen
Und nicht an unsern Lebensmittelpreisen.

Ach so!

Vater: Kinder, aufzubauen hatten wir diese Weihnachten nichts. Wir haben noch immer zuviel wieder aufzubauen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0902
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Böse Aussichten

Poincaré hatte am Silvester ein Ding gegossen, das einem Pot de chambre verteufelt ähnlich sah; Madame de Thèbes, an die er sich voll Sorgen in dieser für seine Zukunft so bedeutungsvollen Angelegenheit wandte, sagte zu ihm: „Sie werden im Laufe des Jahres 1923 — an der Ruhr eingehen."

Das alte Thema

Ein Fünf-Uhr-Tee-Gesang

Man schlich sich scheu zum Weihnachtsmann,
Zu sehen, was er beut;
Jedoch der gütige Jubelgreis —
Er schien nicht recht gescheut,
Er wies auf seine Schätze hin
Und sprach, hart wie ein Stein:
„Mein Lieber, alle Ware kam
Mit neuem Preis herein!
Für tausend Mark, da kriegste nichts,
Du brauchst zehntausend schon,
Und alles, was 'was Besseres ist,
Das kostet 'ne Million!"

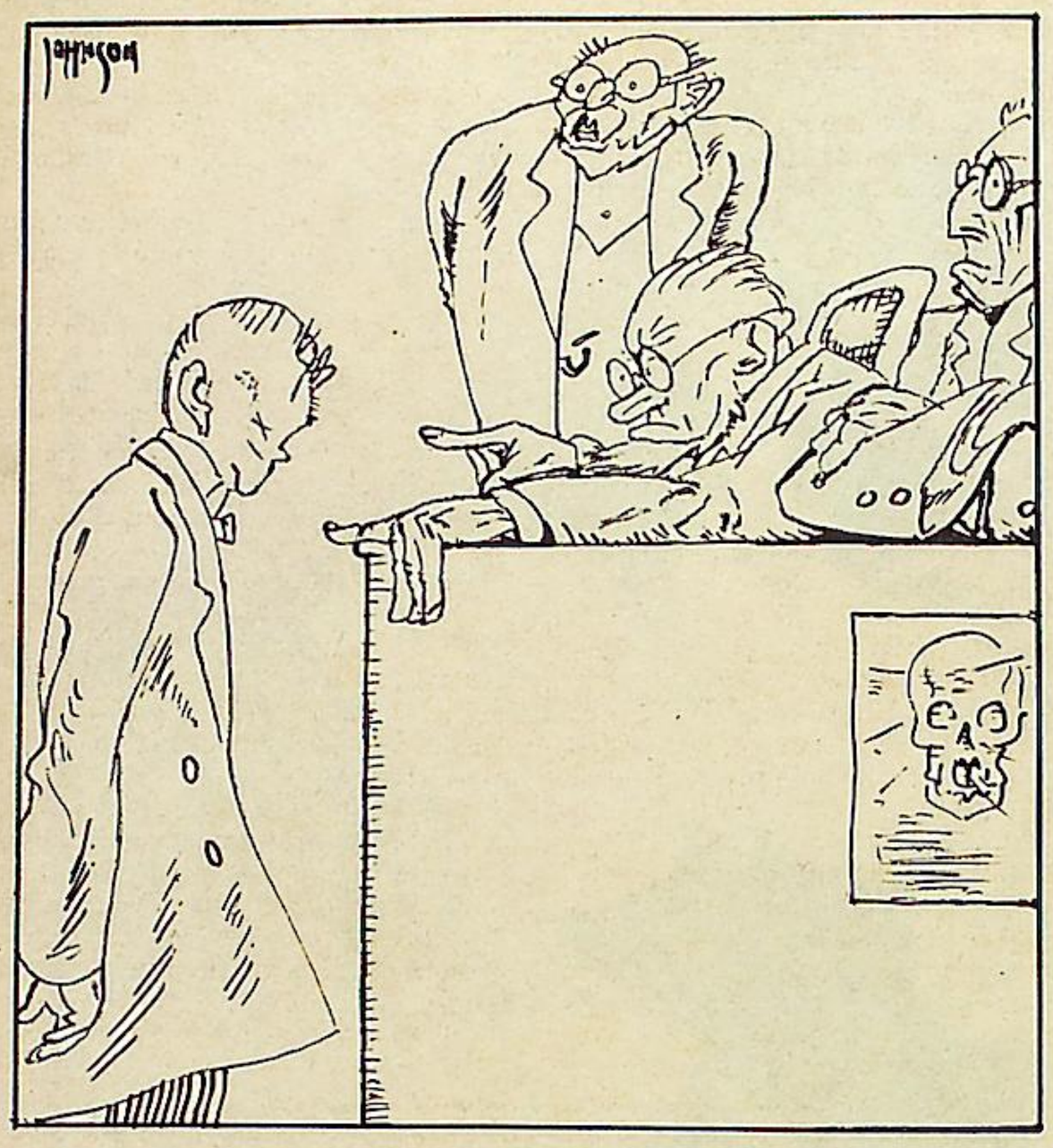
Die Hausfrau geht zum Einkauf aus,
Nach Eiern, Wurst und Speck,
Denn diese Dinge sind nun mal
Des Alltags blöder Zweck.
Da sieht sie, wie die Preisaufschrift
Sich dreht in wildem Tanz,
Der Lehrling hängt den Dollarpreis
An einen Heringsschwanz:
„Für tausend Mark, da gibt's nichts mehr,
Es kost' zehntausend schon,
Und alles, was 'was Besseres ist
Das kostet 'ne Million!"

Und hat sich gar ein junges Paar
Verlobt am Weihnachtsfest
Und hofft im Lenz zu gründen sich
Das allbeliebte Nest,
Dann winkt betrüblich und bedrückt
Die Schwiegermamama:
„Für Hochzeit sind, du lieber Gott,
Die Zeiten noch nicht da!
Für tausend Mark gibt's nichts, ein Bett
Kost't hunderttausend schon,
Und alles, was darüber ist,
Das kostet 'ne Million!" kek.

31451

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0903
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Medizinisches Staatsexamen 1922



Examinator: „Um mit einer historisch-medizinischen Betrachtung allgemeiner Art zu beginnen: welches ist die Geißel der Menschheit, mit der die Heilkundigen und Ärzte aller Zeiten und Völker zu kämpfen haben?"

Kandidat (schweigt).

Examinator (nachhelfend): „Nun natürlich doch die Krank —"

Kandidat (schnell einfallend): „Ja so, richtig — die Krankenkassen!"

Die Zeitungsunke

Hinterm Schreibtisch, tunke, tunke,
Hockt die große Zeitungsunke,
Brütet aus in ihrem Ofen
Unheil viel und Katastrophen
Für das Jahr, das erst beginnt
Und noch harmlos wie ein Kind.
Doch schon naht ihr grauser Reigen:
„Täglich soll der Dollar steigen,
Um zehntausend beispielsweise,
Und dann blähen sich die Preise!
Schmal wird schon der Happenpappen,
Brot und Fleisch — kaum zu berappen!
Milch und Eier — eine Mythe.
Butter? J, du meine Güte,
Tüften knapp, Kohlrübenwinter —
Ohne Kohlen — steht dahinter!
Kleid und Schuhwerk gehn in Fetzen,
Auszubessern, zu ersetzen,
Ist Ruin schon ganz gewißlich.
Neue Sachen kaufen? Is nich!
Keine Labung, kein Genuß!
Kaffee, Wein und Bier? So'n Stuß!
In der Kasse gibt's ein Loch.
Rauchen? Na, das fehlte noch!
Hundert Mark der schlechtste Strunk —
Unk, Unk, Unk!
Kunstgenuß, Geselligkeit?
Wer das braucht, der tut mir leid.
Briefverkehr? Allotria!
Reisen gar? Nach Dalldorf, ja!
Einmal auf der Straßenbahn
Heißt schon hundert Mark vertan.
Dazu Steuern, Zwangsanleihen,
Mietszuschläge, schier zum Schreien,
Heizung, Wasser, Gastarife
Steigend bis ins Apokryphe,
Ungeräumte Düngergruben,
Zwangsvermietung aller Stuben!
Schulgeld, Bücher und Papier —
Alles unerschwinglich schier!
Und wer gar 'nen Arzt muß haben,
Lasse sich nur gleich begraben,
Ob auch dieses teuer sehr,
Und sein Erbe „lacht" nicht mehr.
Ist es noch nicht bunt genung?
Unk, Unk, Unk?
Laß' ich noch die Ruhr besetzen,
Tschech' und Pollack auf uns hetzen?
Schlag' ich gleich das Reich in Trümmer,
Oder mach' ich's, was noch schlimmer,
Unter Raub und Mordgequiek'
Zu 'ner Sowjetrepublik?
Seht, das blüht euch, alt und jung —
Unk, Unk, Unk!" —
Ja, so tönt das Unkenlied,
Wenn ins Zeitungsblatt man sieht.
Seit wir in dem Sumpf versunken,
Wimmeln um uns 'rum die Unken —
Doch noch niemals Besserung
Schuf ihr ewiges Unk Unk.
Hält man's aus wohl auf die Dauer?
Nur ein Trost bleibt uns, ein flauer:
Mit dem großen Zeitungssterben
Wird die Unke selbst verderben,
Wird begraben ohne Prunk —
Unk, Unk, Unk! —

r. s.

Vom Zuchthausschemel zum Ministersessel

Ein Lebenslauf im Sitzen.

Sepp Oerter spürte den Fortschrittstrieb
Nur mäßig. Wozu sich erhitzen?
Und bis zum Ende der Schulzeit blieb
Er still beschaulich sitzen.
Stark abgehetzt, gönnt' er sich jetzt
Zunächst mal längeren Ruh'stand,
Dann wurd' er zum ersten Male versetzt —
Und zwar in den Anklagezustand.
Er saß. Just dadurch stieg sein Stern.
Sepp saß im Stuhl des regierenden Herrn,
Bis ihn die Treuen und Lieben
Absägten . . ach, und er wär' doch so gern
Weiter sitzen geblieben!
Eine Kampfbewegung mit Racheschwur
Brächt' er in rote Kreise,
Wär' ihm Bewegung nicht Tortur.
Sepp Oerter vertrug von Jugend an nur
Die sitzende Lebensweise.

Timon der Jüngere.

Das Jahr 1922

Dein letztes Stündlein kommt herangerückt.
Nun drückst du dich — erst hast du uns gedrückt.

. . . . schlägt sich, verträgt sich

Sie haßten sich beide, doch keiner
Wollt' es dem andern gestehn,
Sie wechselten shake hands und traten
Sich heimlich auf die Zehn.

Den Sturz Lloyd Schorschens begrüßte
Raymond mit Freudengeschnauf,
Schorsch aber rief gegen Raymond
Zum Freiheitskriege auf.

Doch wenn sie sich wieder im Amte
Begegnen — welch freundlich Getu'!
Dann schnüren sie wieder vereinigt
Dem Michel die Kehle zu.

T. d. J.

Daher!

Vom Gänselieselbrunnen am Nikolsburger Platz wurde auch die dritte Bronzegans gestohlen.

Es gibt doch noch immer Berliner, die am Weihnachtstage ihre Gans auf dem Tische nicht entbehren wollen.

m. l. Noch immer fordert die französische Regierung von uns die zwangsweise Einrichtung öffentlicher Häuser.

Auf das französische Anstandsgefühl kann man Häuser bauen — sogar öffentliche.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0904
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Silvesterkränzchen

m. br. „Aus der Verjüngungsklinik Professor Steinachs", so erzählte unser 60 Jahre alter Freund Kulicke, „war ich eben auf die Straße hinausgetreten. Es war abends 8 Uhr. Die Operation war glänzend geglückt, und ich war zu einem verflucht unternehmungslustigen Dreißiger geworden.

„Die Polin hat von allen Reizen
Die exquisitesten vereint"

sang ich mit einer Löwen-, oder besser gesagt: mit einer Bullenstimme. Mich wandelte eine unbezähmbare Neigung an, entweder in die „Amorsäle" oder zu irgend einem „Witwenball" zu gehen.

„Unsinn," sagte der Berliner „Ober" Dr. Böß, dem ich grade in die Arme gelaufen war, „kommen Sie lieber zu unserem Silvesterkränzchen im „Keller zum Weltfrieden", dort tagt heute eine feine Gesellschaft."

Bald befanden wir uns in dem von Punschdünsten und Tabakqualm erfüllten Keller. Ich hatte das Pech, neben einen unrasierten Kerl, der einen alten Gummikragen trug, zu sitzen zu kommen. Er pumpte mich gleich um 300 Mark an.

„Das ist der litauische Kultusminister Kakadickatus," erklärte mir der zu meiner Linken sitzende Charlottenburger Müllkutscher freundlich, „er ist nach Berlin gekommen, um Adolf Hoffmann eine Professur für „deutsche Sprache" an der litauischen Universität Schaulen anzubieten."

Mir gegenüber entdeckte ich den Vertreter der Sowjetregierung mit seiner bildschönen Tipdame, mit der ich sehnsüchtig zu liebäugeln begann.

„Kinder, was ist denn heute zum Deubel mit dem ollen Kulicke los!" rief der Reichspräsident Ebert, der dies wohl bemerkt haben mußte.

„Was heißt: Oller — Kulicke!" schrie ich empört. „Erlauben Sie mal, wenn Ihnen der Professor Einstein so fein die Relativitätsdrüse uffgepeitscht hätte — — "

„Was quatscht der da für einen horrenden Unsinn," mischte sich jetzt der anwesende Spengler hinein, „wenn das nicht den Untergang des Abendlandes bedeutet, dann weiß ich nicht — — "

„Blödsinn," brüllte plötzlich ein steinalter, eisgrauer Kerl, „Blödsinn, das da mit dem Untergang des Abendlandes! Im Morgenland sieht's genau so oberfaul aus! Der Sultan von Timbuktu hat gestern den Offenbarungseid abgelegt!"

„Wer ist das, der meinem Buche zu widersprechen wagt?" fragte Professor Spengler seinen Nachbar.

„Der Ewige Jude."

Kaum hörte Minister Severing dies, so eilte er katzbuckelnd auf den Alten zu. „Sie sind Ausländer, nicht?"

„Schon seit — längerer Zeit," lächelte der Ewige.

„Wenn Sie sich in Berlin ansässig machen wollen," fuhr der Minister fort, „so bin ich in der Lage, Ihnen eine schöne 8-Zimmerwohnung am Kurfürstendamm zu besorgen — — "

„Morgan, gieb mal 'ne Serie Kümmel," gröhlte Adolf Hoffmann zu dem ebenfalls anwesenden amerikanischen Milliardär hinüber.

„Sonst sehr gerne," sagte dieser, „doch sind die Garantien, die ich dafür erhalten könnte, vorläufig noch nicht derart, daß — —"

„Na, oller Yankee," sagte Reichsbankpräsident Dr. Havenstein, „für die Serie Kümmel schaffe ich Deckung, vielleicht könnte auch mit Hilfe der deutschen Industrie — —"

In diesem Augenblick erhob sich am unteren Ende der Tafel ein Heidenskandal.

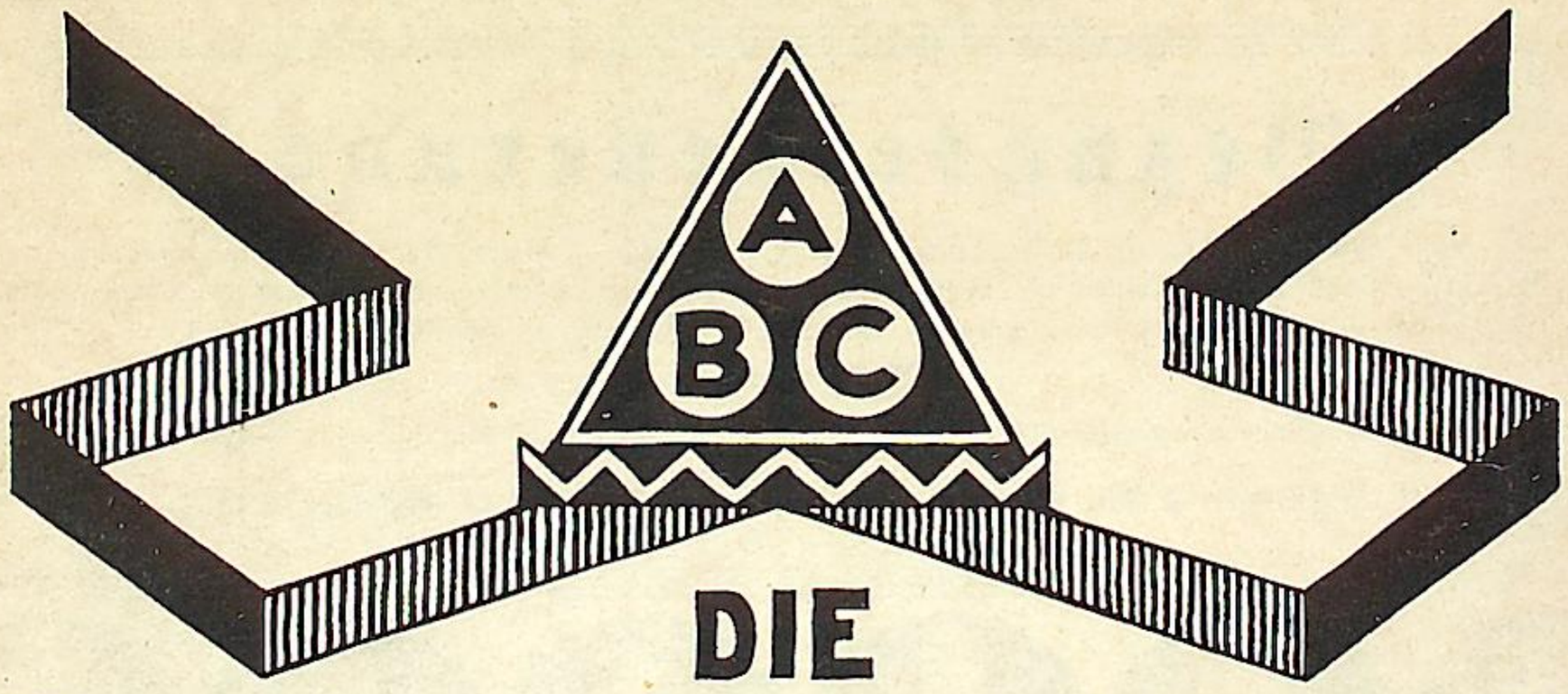
„Meine Herren," sagte der Wirt vom „Weltfrieden", „ich muß Sie bitten, die Bezahlung heute in Goldwährung zu leisten."

„Warum haben Sie das nicht früher angekündigt, Sie Kamel," brüllte Dr. Hermes zornig; „ich habe mir nur drei Mark fünfzig Pfennig, die ich gewöhnlich für eine Flasche Johannisberger zu zahlen pflege, eingesteckt!"

„Dann lasse ich die ganze Blase durch die Schupo im Lastautomobil nach Numero Sicher bringen!" heulte der Wirt.

„Na, wissen Sie was," sprach endlich Pierpont Morgan lächelnd zu Professor Spengler, diesmal werde ich das Abendland vor dem Untergange retten! Mister Ober of „Weltfrieden"! What is the Price of these Drinks?"

TREU DER TRADITION BLEIBT



DIE
BATSCHARI CIGARETTE

IVO PUHONNÝ

3|452

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0905

© Universitätsbibliothek Heidelberg

„K. O."

(Erfreuliche sportsprachliche Abkürzungen)

(In den Sportberichten über Boxkämpfe heißt es heute: Er schlug ihn k. o., anstelle von knock out.)

Der Morgenhimmel blaut,
Mein Herz ist leicht und froh:
Man schreibt stets das „Knock out"
In Zukunft nur: „k. o."

Wie doch so etwas würzt
Das sportliche Tableau:
Wer da wie'n Ochse stürzt,
Den haute man „k. o."

„Es schlug in Runde Zwei,"
So sagt das Sportbüro;
„Boxmeister Okelei
Den Meier schnell „k. o."

Wie gerne schlüg' ich auch
So manchen schnell „k. o.",
Und dann noch auf den Bauch,
Zum Beispiel: Clemenceau!

Dem Schieber, dem mit nil-
pferdmäßigem Popo,
Dem wünscht' ich — Dunnerkiel —
Ein kräftiges „k. o."

Drum „fortiter in re",
Doch „suaviter in mo-
do" war mein Spruch von je;
Ich haue stets „k. o." m. br.

Fordern Sie gegr. GA 1870

unsere künstlerisch ausgestattete Aufklärungsschrift über

„Gebra"-Tafelgeräte

aus Nickel, Messing und Alpacca.

Gebr. Arndt / Quedlinburg

Metallwarenfabrik.

Briefmarken
Max Herbst, Markenhaus
Hamburg C.
Illustrierte Preisliste auch über Alben kostenlos.

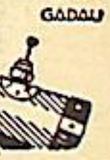
Emser Wasser
geg. Katarrh, Husten u.s.w.

PLUVIUS

FEUERLÖSCHER-GESELLSCHAFT M.B.H.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 2
JOACHIMSTHALERSTRASSE 1

GADAU

Schnell gelöscht wird jeder Brand, wo ein Pluvius zur Hand!



Bezugserneuerung.

Mit dieser Nummer schließt der Kladderadatsch seinen 75. Jahrgang. Um keine Unterbrechung in der Weiterlieferung eintreten zu lassen, bitten wir unsere Bezieher, das Abonnement, falls noch nicht geschehen, sofort bei dem bisherigen Lieferanten zu erneuern. Der Bezugspreis beträgt für den Monat Januar 1923

Mk. 600.—

freibleibend, Einzelnummer zunächst Mk. 150.—. Auslandpreise werden auf Anfrage vom Verlage mitgeteilt.

A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. Verlag des Kladderadatsch.

Wittenborg Wittenborg Wittenborg Wittenborg Wittenborg Wittenborg

Weinbrand * Steinhäger * Friderna * Goldwasser * St. Rhizoma * Boonekamp

Grossbrennereien Herford und Steinhagen i./W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0906

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ist Pebeco durch Zahnpulver zu ersetzen?

Nein! Denn ein Zahnpulver vermag nur, die Zähne mechanisch zu reinigen, während die Zahnpaste PEBECO außerdem noch den Ansatz von Zahnstein und die Bildung von Säuren im Munde verhindert, und so dem Verfall der Zähne vorbeugt.

Man halte deshalb am Gebrauch der Zahnpaste PEBECO fest und lasse sich nicht dazu verleiten, Zahnpulver zu nehmen, das zwar billiger zu sein scheint, im Gebrauch jedoch teurer als PEBECO ist. Deshalb:

Halt' Zähne und Mund mit PEBECO gesund!

Bemerkungen zur Sache

Im Prozeß gegen seine Attentäter hat Maximilian Harden sich in gewohnter Weise die Gloriole um das Perückenhaupt gewunden. Der Villenbesitzer nannte sich einen „armen, alten Mann", sprach von seiner „kleinen Zeitschrift" und rühmte sich ungezählter Hintermänner „in höchsten Stellungen" und „von europäischem Ruf". Man ersieht daraus, daß der alte Komödiant Harden noch immer nicht daran denkt, sich abzuschminken, denn dann würde endgültig der wenig erfreuliche Wittkowski zutage kommen.

*

Pfennigbeträge werden jetzt einfach gestrichen, in den Stadtkassen, in den Banken, in der kaufmännischen Buchführung. Mit Recht. Denn man muß jetzt sagen: „Wer den Tausendmarkschein nicht ehrt, ist der Million nicht wert", und man bezahlt nicht mehr auf Heller und Pfennig, sondern auf Fünf- und Zwanzigmarkscheine. Zum Glück wird man nun auch nicht mehr bis auf den letzten Pfennig ausgeplündert, sei es von Banditen, von der Steuer oder vom Wucherer, sondern nur noch bis auf den letzten Hundertmarkschein. Das sind Fortschritte.

*

Die letzten deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich sind jetzt „begnadigt" worden. Es geht das Gerücht, daß merkwürdigerweise gerade diese Bedauernswerten von der schönen Losung „Nie wieder Krieg!" durchaus nichts wissen wollen.

*

Da sich die verarmte deutsche Studentenschaft nicht einmal mehr Frack oder Gehrock pumpen kann, so wird jetzt amtlich mitgeteilt, die Kandidaten könnten zu den Prüfungen in jedem beliebigen Anzug erscheinen. Wie man hört, soll der feierliche Gehrock nur noch verlangt werden, wenn man in Sachsen und anderen roten Staaten die akademische Lehrfreiheit endgültig einsargt, oder wenn überhaupt der letzte verhungerte deutsche Student begraben wird.

HALPAUS · MEDOC

DIE EDELSTE CIGARETTE IN EIGENARTIGER AUFMACHUNG

In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Eduard Lingel, Schuhfabrik A.-G., Erfurt.

Bilz Sanatorium Prospekt frei
Dresden-Radebeul
Erfolgreicher Winteraufenthalt.

Haut-
leiden, Schönheitsfehler, Mitesser, Pickel, Ausschlag, Flechte, Sommersprossen, Röte usw. Sichere Hilfe! Schriftliche Garantie! Preis: 150,—. Probe 75,—. Brosch. und Auskunft gratis durch
INSTITUT HERMES
München 64, Baaderstraße 8.

Stetes Inserieren im „Kladderadatsch" erhöht den Erfolg!

HERZ

Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0907

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Asbach Uralt

Die Ämter-Qual

(Deutscher Stoßseufzer zum Neujahr 1923)

Weißt du, wieviel Ämter stehen
Heut in Deutschland grad und krumm?
Weißt du, wieviel Männer gehen
Hier mit Aktentaschen 'rum?
Ob ein Gott sie immer zählet,
Daß ihm auch nicht eines fehlet
An der Riesenämterzahl —
Ach, das wäre eine Qual!

Weißt du, wieviel' Ämter werden
Stets von neuem eingericht't?
Weißt du, wie man dort, gleich Pferden,
Riesig schuftet, rein aus Pflicht
Eifrig am Sechsstundentage,
Doch beim letzten Glockenschlage
Wird die Feder ausgespritzt,
Ohne daß es einem nützt.

Weißt du, wieviel' Christ — und Jüden
Die Verwaltung in sich schließt?
Wie ins Faß der Danaiden
Man stets zwecklos Tinte gießt?
Ach, mit Kosten, mit enormen,
Neue Paragraphen formen
Hier die Priester zu dem Zweck:
„Amtlich", vulgo: Katzendreck.

Weißt du, wieviel Paragraphen
Gelten im Verwaltungsreich?
Weißt du, wieviel Schreiber schlafen
Auf dem wüsten Aktenzeug?
Häuser baut man, Prunkpaläste,
Sechsetagig, immer feste;
Und die Notenpresse flink
Reagiert auf jeden Wink.

Ahnst du, wieviel Millionen
Diese Amterflut verschlingt?
Weißt du, wieviel faulen Drohnen
Dort die Sinekure winkt?
Ach, wer könnt' den „Amtersegen"
Aus den deutschen Landen fegen
Und die Götzenschaft zum Schluß
Des Sankt Bürokratius?

Weißt du, wieviel Herkulesse
Brauchten wir, um diesen Mist
Auszuräumen, der wie Kresse
Überwächst das Staatsgerüst?
Der uns auffrißt Mark und Leben!
Hunderttausend Ämter kleben
Auf des deutschen Michels Fell —
Ritter Cuno, hilf doch schnell!

m. br.

Regelmässige Verbindung
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer der United States Lines

NÄCHSTE ABFAHRTEN:

America	3. Jan. 7. Febr.
President Harding	6. Jan. 14. Febr.
President Roosevelt	17. Jan. 28. Febr.
George Washington	21. Febr. 28. März

Southampton und Cherbourg 1 Tag später

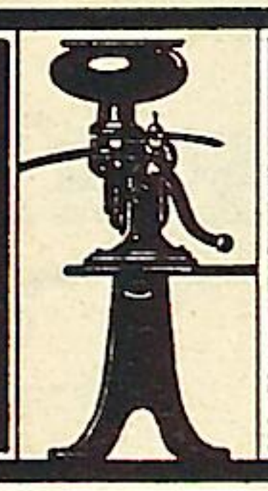
Verlangen Sie Prospekte und Segellisten Nr. 110

UNITED STATES LINES

BERLIN W 8
Unter den Linden 1

General-Vertretung:
Norddeutscher Lloyd, Bremen

856



STANDARD
DIE MARKE
DER·SCHÖNHEIT,GÜTE·UND·LEISTUNG

Klio-Gold
Füllfederhalter
überall erhältlich

Klio-Werk
G. m. b. H.
Hennef a. d. Sieg

Morfium Alcohol
Schlafmittel usw. Entwöhnung ohne Zwang. Nervöse, Schlaflose. Entwöhnungskuren.
Kurheim Schloß Rheinblick Godesberg W 20 bei Bonn am Rhein
Dr. Franz H. Müller.
Prosp. frei. Gegr. 1899.

Ingenieurschule
Technikum Altenburg Sa.-A., staatl.
(Staatskommissar)
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau
Preisw. Vorpflicht. i. Studienredaktion
Programm auf Wunsch

Bei Bestellungen bitten wir auf den Kladderadatsch Bezug zu nehmen.

Ersparnisse an Heizmaterialien sind infolge der verminderten, zur Zeit vollständig unzureichenden deutschen Kohlenschätze notwendig

EMIL ROOS + GELSENKIRCHEN
FERNSPRECHER: GELSENKIRCHEN 140 UND 141

Isolierungs-Arbeiten durch eigene Monteure
Herstellung von Flanschenkappen. Auf Lager:
Sämtliche Isolier-Materialien, wie Asbest, Kieselgur, technische Filze, Schlackenwolle

Seltenheit!
Letzte Exemplare!
Das berühmte, große
Bismarck-Museum
in Wort und Bild
„Ein Denkmal deutscher Dankbarkeit"
Großartiges Prachtwerk
in kostbarer Ausstattung m. zahlreich. ausgezeichneten Bildtaf. u. Illustrationen
Ein edles Geschenk für Bismarck-Verehrer
(Format 37 × 28 cm, 5½ cm stark, Gew. 4½ kg)
Preis 25000.— Mark
Ausl. 50000.— Mark
portofrei geg. Voreinsend. oder Nachnahme
Ackermann'sche Buchhdlg. Berlin-Lankwitz
Postscheck.: Berlin 111249

Leitz-Prismenfernrohre
für Jagd und Sport
Ernst Leitz-Optische Werke
Wetzlar.

Von der Sondernummer des Kladderadatsch **„Deutsche Wirtschaft"** (Nr. 51) können wir noch eine Anzahl von Exemplaren zum Preise von 100 M., zuzüglich 20 M Porto, abgeben.
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0908
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: O. L. — Goslar a. Harz: Fr. Dr. R. — Greifswald: E. M. — Hamburg: Prof. W. — Worms a. Rh.: H. B.

Berlin. A. R.: Die „Dürener Volkszeitung" vom 15. November 1922 veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Der Siebente" (von Elsbeth Borchert); darin heißt es: „Das — ist stark!" entrang es sich jetzt schwer den Lippen Ariberts. Dabei verzogen sich seine Zähne und eine tiefe Bläße lag auf ihnen. Plötzlich lachte er rauh auf." Der Umstand, daß Aribert augenscheinlich ein sehr mangelhaft gearbeitetes falsches Gebiß hatte, wäre von Courths-Mahler in taktvoller Weise übergangen. Auch hätte Elsbeth ihren Romanhelden unter diesen Umständen nie „rauh auflachen" lassen dürfen, weil die Gefahr vorlag, daß seine Zähne dabei herausrutschten. Elsbeth Borchert müßte durchaus zur Bildung ihres Geschmacks die schönen Romane ihrer berühmten Kollegin Courths-Mahler fleißiger studieren.

Karlsruhe. R. E.: In der „Nailaer Zeitung" (Bote für den Frankenwald) vom 3. Oktober 1922 lesen wir: „Die Viehbesitzer der hies. Gemeinde werden davon in Kenntnis gesetzt, daß ab 1. d. M. die Zuchtstierhaltung von den Landwirten Wilhelm Spörl in Kalkofen und Hermann Lang in Dreigrün übernommen worden ist, von denen jeder einen Stier hält. Vereinbarungsgemäß ist für jede Vorführung der Stiere an diese ein Trinkgeld von 10 Mk. zu entrichten. Naila, den 3. Oktober 1922. Stadtrat: Kanzler." Der Stadtrat Kanzler dürfte sich inbetreff der Höhe des Trinkgeldes für die Zuchtstiere verflucht irren: auf 10 Mk. Trinkgeld pfeift heute sogar ein Ochse.

Lapitz b. Penzlin (Mecklbg.). Backfisch: In Nr. 385 der „Deutschen Tageszeitung" lesen wir: „Suche zum 1. Okt. für einfachen Landhaushalt, Provinz Sachsen, unverheir. Diener, dess. Frau plätten u. nähen kann. Angeb. u. F. T. 31978a an den Verl. d. Z." Aber, verehrtes Fräulein, warum sollen die Frauen der unverheirateten Diener nicht plätten und nähen können?

München. W.: In Nr. 464 der „Münchner Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Ausländer! Zwei gläserne Krüge aus der Biedermeierzeit stammend, 200 Jahre alt, stellen an den Meistbietenden zum Verkauf. Off. usw." Ach, es gibt heute bei dem gesteigerten Bedarf an Antiquitäten Krüge aus der Biedermeierzeit, die viel älter als 200 Jahre sind und beinahe aus der Pharaonenzeit stammen.

Münster (Westf.). F.: Nr. 274 der „Münsterschen Zeitung" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Schweigen im Walde" (von Richard Skowronnek); darin heißt es: „Seine junge Jagdgefährtin aber stand mit dem Gewehr. Ukas aber, der Hund, der leichte Rauchsäule stieg, war blaß geworden bis in die Lippen und sprach immerfort das eine Wort „um Gottes willen"." Sprechende Hunde sind in Romanen nichts Neues mehr; schon ein Landsmann Skowronneks, der ebenfalls Dichter war, ein gewisser Theodor Amadeus Hoffmann, hat einen Hund „Berganza" geschaffen, der für außerordentlich intelligent galt.

Neustrelitz. Stammtisch Roloff: In dem Unterhaltungsblatt der „Berliner Morgenpost" vom 19. November 1922 befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift: „Was Frauen vergessen"; er schließt mit den Worten: „Doch wenn die Frau auch nicht vergessen kann, so kann sie doch vergeben, und zwar wird ihre Vergebung errungen durch Hiebe." Nanu!

Pritzwalk. H.: In Nr. 138 des „Kuriers für die Prignitz" lesen wir: „Die Studenten der Berliner Fichte-Hochschul-Gemeinde haben von dem Erlös ihrer Festspiele, die sie auf Einladung des Heiligengraber Museums in Heiligengrabe, Blumenthal, Dahlhausen und Pritzwalk zur Darstellung brachten, dem Heiligengraber Museumsverein 500 M. überwiesen. Zugleich sind sie dem Verein als Korruptionsmitglied beigetreten." Unser Mitarbeiter stud. cerev. August Biermörder nimmt seine Berliner Kommilitonen gegen diesen infamen Vorwurf energisch in Schutz und kommt dem Berichterstatter des „Kuriers für die Prignitz" einen dreifachen Verachtungsschluck mit einem „Pereat".

Oberstdorf (Allgäu). v. K.: In Nr. 273 des Anzeigeblatts" lesen wir: „Ebingen, 22. Nov. Ein Lastwagen kam, wohl infolge des frisch gefallenen Schnees, ins Rutschen und konnte bei dem starken Gefäll der Panoramastraße nicht mehr zum Stehen gebracht werden. Er fuhr auf ein kleineres Haus auf, drückte die Wand ein und stand zur nicht geringen Überraschung der Bewohner plötzlich in der Stube. Die Frau wurde leicht verletzt; er selbst kam mit dem Schrecken davon." Na, einen kleinen Nervenchok wird der Lastwagen auch davongetragen haben.

Osnabrück. Dr. F.: In Nr. 256 der „Thüringer Allgemeinen Zeitung" lesen wir: „Sofort wird Arbeiterfamilie für Rindvieh und Schweinestall gesucht auf Dom. Dörnfeld bei Stadtilm." Aber was haben Sie denn daran auszusetzen; das ist der althergebrachte und bewährte Stil für Rindvieh, Schweinestall usw.

Schwerin i. Mecklbg. G. B.: In Nr. 243 der „Mecklenburgischen Zeitung" lesen wir: „Zu kaufen gesucht aus privater Hand: 1 Küche, oder 1 Eßzimmer, oder 1 Herrenzimmer, oder auch einzelne Teile von jungem Ehepaar. Ang. u. L. E. 2638 an die „Mecklenb. Ztg." Schwerin." Welch ein entsetzlicher Mensch hat dieses Gesuch in die Welt geschickt? Was will das Ungeheuer mit einzelnen Teilen vom jungen Ehepaar?

Spandau. E.: Nr. 792 der „Kölnischen Volkszeitung" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Der Preis" (von Leonore Pany); darin heißt es: „Beleidigt zog sie die Nasenflügel herab." Gottstrambach, Leonore, wie ungeschickt ist diese Ausdrucksweise, und wie trocken, ärmlich und prosaisch! Was weiß z. B. deine Kollegin Courths-Mahler aus einem Paar Nasenflügeln alles zu machen!

Ulm. Dr. K.: In Nr. 243 des „Ulmer Tagblatts" lesen wir: „1 Posten zahnärztl. Instrumente, Glasschränkchen und Operationstischchen, vollständig neu, z. verk. Ferner gegen Höchstangebot zu verkaufen od. gegen ein Schwein zu vertauschen: 2 Lederfauteuils, 2 Ledersessel, 1 Tisch, alles neu, massiv buch. poliert. Näh. Tagbl." Haben Sie eine Ahnung! Gegen ein richtiggehendes Schwein mit Schinken und sämtlichem Zubehör werden heute noch ganz andere Sachen vertauscht.

Waldenburg, Schlesien. Dr. G.: Das „Neue Tageblatt" vom 1. September 1922 veröffentlicht unter „Glogau": Der vom Glogauer Schwurgericht am 23. Juni zum Tode verurteilte Raubmörder, Steinsetzer Herkner aus Leuthen, ist in der hiesigen Strafanstalt plötzlich verstorben. Damit erübrigt sich seine Hinrichtung, die jedenfalls in Kürze zu erwarten war." — Richtig, und der Staat spart auch noch eine Menge Geld.

Wilhelmshöhe b. Cassel. Ch.: In der „Casseler Allgemeinen Zeitung" vom 18. November 1922 lesen wir: „Hann. Münden, 17. Nov. Der zur Zeit hier wohnende und aus dem Mündener Kreise stammende Bildhauer Prof. Gustav Eberlein, der durch eine Reihe Denkmäler bekannt wurde, hat sich neuerdings wieder malerischer Tätigkeit zugewandt. Unter seinen zum Teil in monumentalen Verhältnissen gehaltenen jetzigen Werken finden sich z. B. „Die größten Reiter der Weltgeschichte", die einen Alexander, Nero, Christus, die Jungfrau von Orleans, Friedrich den Großen, Napoleon, Bismarck verherrlichen." Unsinn! Da hat sich Eberlein stark geirrt. Von den hier angeführten Personen haben einige kaum je ein Pferd bestiegen.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 22. Dezember 1922.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

LIKÖR JACOBINER

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) freibleibend M. 150.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

3/454

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0909
© Universitätsbibliothek Heidelberg

910

Übergang zum stabilen Wirtschaftssystem

„Wenn der Mittelstand nicht vorher zusammenbricht und der Reparationssteg hält, dann ist das Erfüllungsproblem gesichert."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1922/0910
© Universitätsbibliothek Heidelberg